



Jugendhilfeplanung

Stadtteilorientierte
Familienbildung
in Düsseldorf
nach §16 SGB VIII

Inhaltsverzeichnis	Seite
Im Überblick	3
1. Einleitung	11
2. Inhalte der Familienbildung	15
3. Gesetzliche Grundlagen / Rahmenbedingungen	18
3.1 §§ 1,16, 80 SGB VIII - Kinder-und Jugendhilfegesetz -	18
3.2 § 11 WbG - Weiterbildungsgesetz -	20
3.3 § 80 SGB VIII - Jugendhilfeplanung -	22
4. Zielgruppen der Familienbildung	24
5. Handlungsrahmen von Familienbildung	25
5.1 Ziele der Familienbildung	25
5.2 Zielsetzung in Düsseldorf	31
6. Familienbildung im Kontext der stadtteilorientierten Jugendhilfe	33
6.1 Düsseldorfer Projekt "Stadtteilbezogene Jugendhilfe"	33
6.2 Stadtbezirkliche Zuordnung der Träger	36
6.3 Familienbildung als integrativer Bestandteil des Beratungs- und Bildungsangebots der Düsseldorfer Familienzentren	36
7. Bestandsaufnahme der Familienbildungseinrichtungen	39
7.1 Einrichtungen der Familienbildung anerkannt nach dem Weiterbildungsgesetz des Landes NRW (ASG,AWO,DRK,efa)	39
7.1.1 Standorte der Familienbildungseinrichtungen	40
7.1.2 Kurzbeschreibung der einzelnen Institutionen	44
7.2 Leistungsbereiche	58
7.2.1 Projektbeispiele	60
7.3 Leistungen	67
7.3.1 Gesamtdarstellung - Leistungsumfang im Überblick	67
7.3.2 Differenzierung der Leistungen nach Stadtbezirken	68
7.3.3 Differenzierung der Leistungen nach Trägern der Familienbildung	71
7.3.4 Gesamtdarstellung der Leistungsbereiche	76

7.4	Vernetzung und Kooperationen	78
7.4.1	Gesamtdarstellung der Kooperationen	80
7.4.2	Kooperationen mit Kindertagesstätten	90
7.4.3	Kooperationen mit Schulen	95
7.4.4	Kooperationen mit sonstigen Einrichtungen	99
7.4.5	Familien- und Stadtteiltreffs - der nach dem Weiterbildungsgesetz des Landes NRW anerkannten Familienbildungseinrichtungen	103
7.5	Bestandsaufnahme weiterer Einrichtungen der Familienbildung, Stadtteil- und Familientreffs	107
7.5.1	Definition Stadtteil- und Familientreffs	107
7.5.2	Inhalte / konzeptionelle Überlegungen	108
7.5.3	Kurzdarstellungen der Einrichtungen	109
7.5.4	Standorte der Stadtteil- und Familientreffs	128
7.5.5	Leistungen der Stadtteil- und Familientreffs	128
7.5.6	Personalausstattung	131
7.5.7	Projektbeispiele	132
8.	Förderungssystematik der Familienbildung in Düsseldorf	138
9.	Qualitätsentwicklung und Wirksamkeitsdialog	142
9.1	Projekt zum einrichtungsübergreifenden Wirksamkeitsdialog der Familienbildungsstätten in Nordrhein-Westfalen	144
10.	Partizipation	147
11.	Bedarfsermittlung	149
11.1	Sozialräumliche Gliederung als zentrales Instrument der Jugendhilfeplanung	149
11.2	Planungsaussagen nach einzelnen Stadtbezirken	152
12.	Familienförderung durch Familienbildung	191
13.	Handlungsempfehlungen	193
14.	Planungsschritte	193
15.	Akteure im Planungsprozess	194
16.	Anlagen	195

Im Überblick

Die Jugendhilfeplanung "Familienbildung" wurde in einem gemeinsamen Prozess von Vertreterinnen und Vertretern der Familienbildungsträger, der Familien- und Stadtteiltreffs und des Jugendamtes erarbeitet.

Am Planungsprozess beteiligt waren alle Einrichtungen der Familienbildung - **anerkannt nach §15 Weiterbildungsgesetz des Landes NRW:**

- Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums
- AWO Familienbildungswerk der AWO Familienglobus gGmbH,
- DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.
- efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf

Die Leistungsdaten für diese Einrichtungen sind in dieser Übersicht auf den Seiten 5 bis 8 zusammengefasst:

Ebenfalls beteiligt wurden auch **alle anderen Einrichtungen der Weiterbildung, Stadtteil- und Familientreffs** - außerhalb der vom Land NRW nach dem Weiterbildungsgesetz anerkannten Einrichtungen:

- Kaiserswerther Familienakademie, Kaiserswerther Diakonie
- Haus für Kinder - Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V.
- Treffpunkt Reisholz, Diakonie in Düsseldorf
- Stadteilladen Fliegern, Diakonie in Düsseldorf
- Hell-GA e.V. Mütterzentrum
- Treffpunkt Garath, Sozialdienst katholischer Frauen und Männer e.V.
- Verband alleinerziehender Mütter und Väter, VAMV OV Düsseldorf e.V.

Die Leistungsdaten für diese Einrichtungen sind in dieser Übersicht auf den Seiten 9 und 10 zusammengefasst:

Die Volkshochschule Düsseldorf richtet ihr Angebot nicht nach den Vorgaben des SGB VIII aus, sondern hält lediglich Einzelangebote vor. Aus diesem Grund ist vereinbart, dass eine Beteiligung am Planungsprozess nicht erfolgt, sondern zukünftig eine Abstimmung der Angebote nach SGB VIII systematisiert über Zielvereinbarungen zwischen Jugendamt und VHS erfolgt.

Dieser Planungsbericht bezieht sich so auf Familienbildung in

11 Einrichtungen mit 117 Standorten - davon 25 Stadtteil- und Familientreffs.

Einrichtungen der Familienbildung - anerkannt nach dem Weiterbildungsgesetz des Landes NRW

insgesamt:

4 Einrichtungen mit 110 Standorten - davon **18 Stadtteil- und Familientreffs**
(14 mit zentraler und 4 mit dezentraler Funktion)

Kennzahlen im Überblick

1.	Anzahl der Träger (ASG, AWO, DRK, efa)	4
2.	Anzahl der Standorte in Düsseldorf, davon (2.1-2.2)	110
2.1	Anzahl der zentralen Standorte (von 2)	17
2.2	Anzahl der dezentralen Standorte (von 2)	93
2.3	Anzahl der Familien- und Stadtteiltreffs (aus 2, davon 2.3.1-2.3.2)	18
2.3.1	Anzahl der Familien- und Stadtteiltreffs mit zentralem Standort (von 2.3)	14
2.3.2	Anzahl der Familien- und Stadtteiltreffs mit dezentralem Standort (von 2.3)	4
3.	Anzahl der Unterrichtsstunden	77.891
4.	Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	47.125
4.1	Anzahl der beteiligten Kinder und Jugendlichen (von 4)	13.395

Standorte der Familienbildungseinrichtungen

Stadtbezirke	Träger	zentrale Standorte	dezentrale Standorte*
Stadtbezirk 1 17 Standorte	efa	Hohenzollernstr.24 Rather Str.19	ASG :8, DRK: 2, efa: 5
Stadtbezirk 2 10 Standorte	ASG	Gerresheimer Str. 90, Ackerstr. 90	ASG: 5, efa: 1
	AWO	Liststr.2, - Flinger Broich 12	
Stadtbezirk 3 12 Standorte	AWO	Aachenerstr. 9,	ASG: 3, AWO: 1 DRK: 3, efa: 2
	DRK	Jahnstr.47	
	efa	Borsigstr.12	
Stadtbezirk 4 4 Standorte	ASG	Wildenbruchstr.24	ASG: 1, efa: 2
Stadtbezirk 5 8 Standorte	kein Träger mit zentralem Standort		ASG: 3, DRK: 1, efa: 4
Stadtbezirk 6 11 Standorte	kein Träger mit zentralem Standort		ASG: 4, DRK: 2 efa: 5
Stadtbezirk 7 15 Standorte	ASG	Heyestr.145	ASG: 4, DRK: 3 efa: 4
	AWO	Am Pesch 3	
	DRK	Josef-Neuberger-Str.6, Lobachweg	
Stadtbezirk 8 12 Standorte	AWO	Schlossallee 12c	ASG: 4, AWO: 1 DRK: 1, efa: 5
Stadtbezirk 9 18 Standorte	AWO	Geeststr.99	ASG: 7, DRK: 4 efa: 5
	efa	Hasselsstraße 71	
Stadtbezirk 10 3 Standorte	kein Träger mit zentralem Standort		efa: 3

*z.B. angemietete Räume in Schulen, Vereinen, Bürgerhäusern und anderen Gebäuden

Familien- und Stadtteiltreffs nach Trägern und Stadtbezirken

Stadtbezirke	Träger	Einrichtung	Standort	Funktion
Stadtbezirk 1: 5 Treffs	efa	Familientreff	Hohenzollernstr.24	zentral
		Familientreff-Mütterzentrum	Rather Str.19	zentral
		efa - Treff	Ehrenstr.12	dezentral
		efa- HdK	Bastionsstr. 6	dezentral
	DRK	Begegnungsstätte Pempelfort	Sternstr. 31	dezentral
Stadtbezirk 2: 3 Treffs	ASG	Familientreff Flingern	Gerresheimer Str.90 Dependance Ackerstr. 90	zentral
	AWO	internationaler Familientreff	Liststr.2	zentral
		Familientreff Sporthalle	Flinger Broich 12	zentral
Stadtbezirk 3: 3 Treffs	AWO	Familientreff Bilk	Aachenerstr.9	zentral
	efa	Familientreff Oberbilk	Borsigstr.12	zentral
	DRK	Familientreff Friedrichstadt	Jahnstr.47	zentral
Stadtbezirk 4: 1 Treff	ASG	Familientreff Oberkassel/Heerd	Wildenbruchstr.27	zentral
Stadtbezirk 7: 3 Treffs	ASG	Familientreff Gerresheim -Glashütte	Heyestr.145	zentral
	AWO	Familientreff Gerresheim	Am Pesch 3	zentral
	DRK	Familientreff Gerresheim,	Josef-Neuberger-Str.65	dezentral
Stadtbezirk 8: 1 Treff	AWO	Familientreff Eller	Schlossallee 12c	zentral
Stadtbezirk 9: 2 Treffs	AWO	Familientreff Holthausen,	Geeststr.99	zentral
	efa	efa-Treff	Hasselsstr.71	zentral

Leistungsumfang nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	Unterrichtsstunden		Teilnehmerinnen und Teilnehmer		davon Anteil der unter 18 jährigen	
1	21.808	27,9%	13.262	28,1%	3.640	27,2%
2	17.650	22,6%	8.478	18,0%	1.078	8,0%
3	7.981	10,2%	5.203	11,0%	1.484	11,0%
4	3.545	4,6%	1.729	3,7%	559	4,2%
5	2.264	3,0%	1.672	3,5%	646	4,8%
6	3.163	4,1%	1.855	4,0%	480	3,6%
7	8.246	10,6%	6.568	14,0%	2.394	17,9%
8	5.121	6,6%	3.527	7,5%	1.492	11,1%
9	6.703	8,6%	3.980	8,4%	1.333	10,0%
10	1.410	1,8%	851	1,8%	289	2,2%
Gesamtstadt:	77.891	100%	47.125	100%	13.395	100%

Leistungsbereiche

Themenschwerpunkte	Unterrichts- stunden		Teilnehmerinnen und Teilnehmer		davon Anteil der unter 18- jährigen	
Familie und Erziehung	29.764	38,2%	18.044	38,3%	8.086	60,4%
Familie und Gesundheit	10.391	13,3%	7.139	15,1%	1.239	9,3%
familienorientierte, soziale und lebenspraktische Kompetenzen	13.391	17,2%	10.302	21,9%	1.378	10,3%
Integration und interkulturelle Arbeit	15.143	19,5%	3.355	7,1%	366	2,7%
weitere Angebote im Rahmen § 16 SGB VIII	9.202	11,8%	8.285	17,6%	2.326	17,3%
gesamt:	77.891	100%	47.125	100%	13.395	100%

Leistungen differenziert nach Trägern der Familienbildung

Träger	Unterrichts- stunden		Teilnehmerinnen und Teilnehmer		davon Anteil der unter 18- jährigen	
ASG - Bildungsforum	31.517	40,5%	17.355	36,8%	3.495	26,1%
AWO Familienbildungswerk	18.619	23,9%	8.077	17,1%	2.598	19,4%
DRK Familienbildungswerk	9.127	11,7%	8.682	18,4%	3.120	23,3%
efa , evang. Familienbildung	18.628	23,9%	13.011	27,6%	4.182	31,1%
gesamt:	77.891	100%	47.125	100%	13.395	100%

Kooperationsleistungen

Kooperations- einrichtungen	Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichts- stunden		Anzahl der Teilnehmer- /innen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
Kindertages- einrichtungen	67	31,5%	4.727	23,6%	2.684	21,6%	1.058	23,4%
<ul style="list-style-type: none"> Im Durchschnitt entfallen auf eine Kindertageseinrichtung 84 Unterrichtsstunden bei einem Teilnehmerkreis von rund 48 Personen und einem Anteil von 19 Kindern. 								
Schulen	37	17,3%	2.793	14,0%	2.361	19,1%	1.206	26,6%
<ul style="list-style-type: none"> Im Durchschnitt verteilen sich auf eine Schule 80 Unterrichtsstunden bei einem Teilnehmerkreis von 68 Personen davon 35 Kinder und Jugendliche. 								
sonstige Einrichtungen*	109	51,2%	12.522	62,4%	7.337	59,3%	2.266	50,0%
<ul style="list-style-type: none"> Im Durchschnitt entfallen auf jede Kooperation mit einer "sonstigen Einrichtung" 112 Unterrichtsstunden bei einem Teilnehmerkreis von 66 Personen und einem Anteil von 20 Kindern und Jugendlichen. 								
insgesamt:	213	100%	20.042	100%	12.382	100%	4.530	100%

*z.B. Pfarrzentren, Freizeitstätten, Bürgerhäuser, Elterninitiativen, Migrationsvereine u. a.

Träger der Familienbildung in der Funktion als Hauptansprechpartner für Kindertageseinrichtungen, Schulen und Freizeitstätten nach Stadtbezirken

Stadtbezirke									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
efa und AWO	ASG und AWO	efa und DRK	ASG	efa	AWO und ASG	DRK und ASG	DKSB und AWO	AWO und efa	efa

Personalausstattung

Einrichtung	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums	16 Mitarbeiter/innen im pädagogischen Bereich 8 Mitarbeiter/innen im Verwaltungsbereich 350 Honorarkräfte, 40 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen sowie studentische Hilfskräfte und Aushilfen
AWO Familienglobus gGmbH Familienbildungswerk	11 hauptberuflich pädagogische Mitarbeiter/innen 7 Mitarbeiterinnen im Verwaltungsbereich plus 3 Zivildienstleistende in drei Familientreffs 250 freiberufliche Mitarbeiter/innen (Kursleiter) Anteilige Nutzung der Infrastruktur AWO, KV Düsseldorf: Geschäftsführung, Buchhaltung, EDV, Gebäudemanagement
DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.	3 hauptberuflich pädagogische Mitarbeiter/innen 2 Verwaltungsstellen Personal- / Finanzbuchhaltung, Öffentlichkeitsarbeit, 90 Honorarkräfte, 20 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen weiteres Fachpersonal Landesebene / Bundesebene
efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf	7 hauptberuflich pädagogische Mitarbeiter/innen 1 Dipl. Soz.Päd. im Anerkennungsjahr 5 Mitarbeiter/innen im Verwaltungsbereich 320 freiberufliche Mitarbeiter/innen

Teilnehmerinnen und Teilnehmer im städtischen Durchschnitt:

- Von 1000 Düsseldorfer Einwohnern erreichen 80 Personen die Familienbildungseinrichtungen
- Von 1000 Einwohnern unter 18 Jahren nehmen 152 Personen der gleichen Altersgruppe die Angebote der Familienbildungseinrichtungen an

Andere Einrichtungen der Weiterbildung, Stadtteil- und Familientreffs - außerhalb der vom Land NRW nach dem Weiterbildungsgesetz anerkannten Einrichtungen

insgesamt: 6 Träger mit 7 Stadtteil- und Familientreffs in 6 Stadtbezirken

Standorte

Stadtbezirk	Träger	Einrichtung	Standort
2	Diakonie in Düsseldorf	Stadtteilladen Flingern	Behrenstraße 40
5	Kaiserswerther Diakonie	Kaiserswerther Familienakademie	Zeppenheimer Weg 34
6	VAMV Verband alleinerziehender Mütter & Väter e.V.	VAMV	Kalkumer Straße 85
8	Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V.	Haus für Kinder	Posener Straße 60
9	Diakonie in Düsseldorf	Treffpunkt Reisholz	Fürstenberger Str. 41
10	SKFM Sozialdienst katholischer Frauen u. Männer e.V.	Treffpunkt Garath	Carl-von Ossietzky-Straße 20
	Hell-GA e.V.	Mütterzentrum	Ricarda-Huch-Str. 3a

Leistungen nach Trägern

Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V.	
Einzelleistungen	Mengenkennzahlen
Stadtteiltreff	79 Beratungsfälle / Jahr
Familienbildung	233 Unterrichtsstunden / Jahr
Rechtliche Beratung für Kinder und Jugendliche	48 Stunden / Jahr
Jugendliche beraten Jugendliche	225 Stunden / Jahr
Kinder und Jugendtelefon	1.449 Stunden / Jahr
Selbsthilfeangebote	88 Stunden / Jahr
Starke Eltern – Starke Kinder® stadtweit	400 Unterrichtsstunden

Diakonie in Düsseldorf - Stadtteilladen Flingern -	
Einzelleistungen	Mengenkennzahlen
Beratung	1.866 Beratungen
Familienbildung	938 Ustd., 12 Angebote
Offene Treffs / Selbsthilfeangebote	2.681 Ustd., 20 Angebote

Diakonie in Düsseldorf - Treffpunkt Reisholz -	
Einzelleistungen	Mengenkenzahlen
Beratungen	364 Beratungen
Familienbildung	1.428 Ustd., 17 Angebote
Offene Treffs / Selbsthilfeangebote	1.703 Ustd., 17 Angebote

Treffpunkt Garath, SKFM e.V.	
Einzelleistungen	Mengenkenzahlen
Beratung	336 Beratungen / Jahr
familienbezogene Gruppen- und Bildungsangebote	751,5 Unterrichtsstunden
offene Treffs / Selbsthilfeangebote	Mo. - Fr. ca. 5,15 Std. geöffnet

Verband alleinerziehender Mütter und Väter, VAMV OV Düsseldorf e.V.	
Einzelleistungen	Mengenkenzahlen
Beratung	1,0 Vollzeitbeschäftigung 144 Fälle / Jahr 480 Kurzberatungen / Jahr
Familienbildung	571 Unterrichtsstunden / Jahr
Förderung von Selbsthilfepotentialen	391 Stunden / Jahr
Ferienangebote	912 Teilnehmertage (118 Kinder, 10 Wochen)

Folgende Einrichtungen erhalten projektbezogene Bewilligungen:

- Hell-GA e.V. Mütterzentrum und
- Kaiserswerther Familienakademie, Kaiserswerther Diakonie

Übersicht Finanzierung Familienbildung 2006 - 2009

Träger	SKFM	efa	AWO	DRK	ASG	DKSB	VAMV	Diakonie	Hell-GA
2006									
Zuschuss Stadt	95.000	370.500	954.527	190.000	306.289	130.000	100.299	355.000	55.045
2007									
Zuschuss Stadt	95.000	370.500	914.527	190.000	306.289	130.000	95.000	355.000	95.000
2008									
Zuschuss Stadt	95.000	370.500	874.527	190.000	346.289	130.000	95.000	355.000	95.000
2009									
Zuschuss Stadt	95.000	370.500	841.500	190.000	379.316	130.000	95.000	355.000	95.000

Sozialstrukturdaten Düsseldorf

1.	Einwohner insgesamt	585.466
2.	davon Personen unter 18 Jahren	88.309
2.1	davon Empfänger von laufender HzL unter 18 Jahren / Anteil an 2 in %	10.187 / 11,5%
3.	Familien mit Kindern bis 18 Jahren	57.893
3.1	Familien mit allein stehendem Elternteil / Anteil an 3 in %	17.333 / 29,9%
3.2	ausländische Familien mit Kindern bis 18 Jahren / Anteil an 3 in %	14.113 / 24,4%

(Amt für Statistik und Wahlen Stand 31.12.2004)

1. Einleitung

Die gesetzliche Grundlage zur Förderung von Einrichtungen der Familienbildung bzw. Einrichtungen in denen Familienbildung stattfindet ergibt sich nach dem SGB VIII wie folgt:

§ 16 SGB VIII

(1) Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.

(2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere

1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,

Familien sind Leistungsträger dieser Gesellschaft. Wir wollen ihre Leistungsfähigkeit und Eigenverantwortung stärken, angefangen von traditionellen Familien bis hin zu Patchwork-, Stief- und Einelternfamilien.



Unsere Familienpolitik geht davon aus, dass Eltern in ihrer primären Erziehungsverantwortung und -fähigkeit gestärkt werden müssen. Das bedeutet, dass insbesondere für Familien mit sozialen Risiken Angebote entwickelt werden, die den Kindern bessere Bildungschancen und Müttern und Vätern grundlegende Kompetenzen vermitteln.¹

Der Jugendhilfeausschuss fasst in seiner Sitzung vom 21.01.2004 einstimmig den folgenden Beschluss:

Der Jugendhilfeausschuss und der Ausschuss für Gesundheit und Soziales beauftragen die Verwaltung, die Berichterstattung zum Thema "Familie" in den anstehenden Fachplanungen, insbesondere der Sozial- und Jugendhilfe durch gesonderte Abschnitte vorzunehmen.

Im Januar 2005 fand die Auftaktveranstaltung der Jugendhilfeplanung zum Thema Familienbildung statt. Planungsziel war die Schaffung einer gemeinsamen Basis für die

¹Auszug Koalitionsvertrag der Bundesregierung zur Familienpolitik, November 2005

Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen dem Jugendamt der Stadt Düsseldorf und den Trägern der Düsseldorfer Familienbildungseinrichtungen sowie die Förderung der Kooperation mit anderen sozialen Diensten und Einrichtungen.

In einem gemeinsamen Planungsprozess unter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertreter der freien Träger und des öffentlichen Trägers sollten Trägeraktivitäten und Vernetzungsstrukturen planerisch dargestellt und für die Weiterentwicklung der Familienbildung, unter Berücksichtigung des 8. Jugendberichts, insbesondere der Prämissen Partizipation, Sozialraum- und Lebensweltbezug, Schritte und Maßnahmen zukunftsweisend vereinbart werden.

Der Planungsprozess wurde im Rahmen des Facharbeitskreises Familienbildung gem. § 78 SGB VIII durchgeführt.

In einem zweiten Schritt wurden im Herbst 2005 die in Düsseldorf tätigen Stadtteil- und Familientreffs in das Planungskonzept Familienbildung mit einbezogen.

Folgende Institutionen der Düsseldorfer Familienbildung haben sich beteiligt:

Durch die Stadt Düsseldorf geförderten Einrichtungen der Familienbildung, die auch nach dem Weiterbildungsgesetz NRW anerkannt sind:

- AWO Familienbildungswerk der AWO Familienglobus gGmbH,
- DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.
- efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf
- Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums

Andere Einrichtungen der Weiterbildung:

- Kaiserswerther Familienakademie, Kaiserswerther Diakonie

Durch die Stadt Düsseldorf geförderte Stadtteil- und Familientreffs:

- Haus für Kinder - Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V.
- Treffpunkt Reisholz, der Diakonie in Düsseldorf
- Stadteilladen Flingern, der Diakonie in Düsseldorf
- Hell-GA e.V. Mütterzentrum
- Treffpunkt Garath, Sozialdienst katholischer Frauen und Männer e.V.
- Verband alleinerziehender Mütter und Väter, VAMV OV Düsseldorf e.V.

Jugendhilfeplanung Familienbildung

In Düsseldorf existiert ein plurales und weit gestreutes Angebot an Einrichtungen der Familienbildung mit einem breit gefächerten Kursangebot

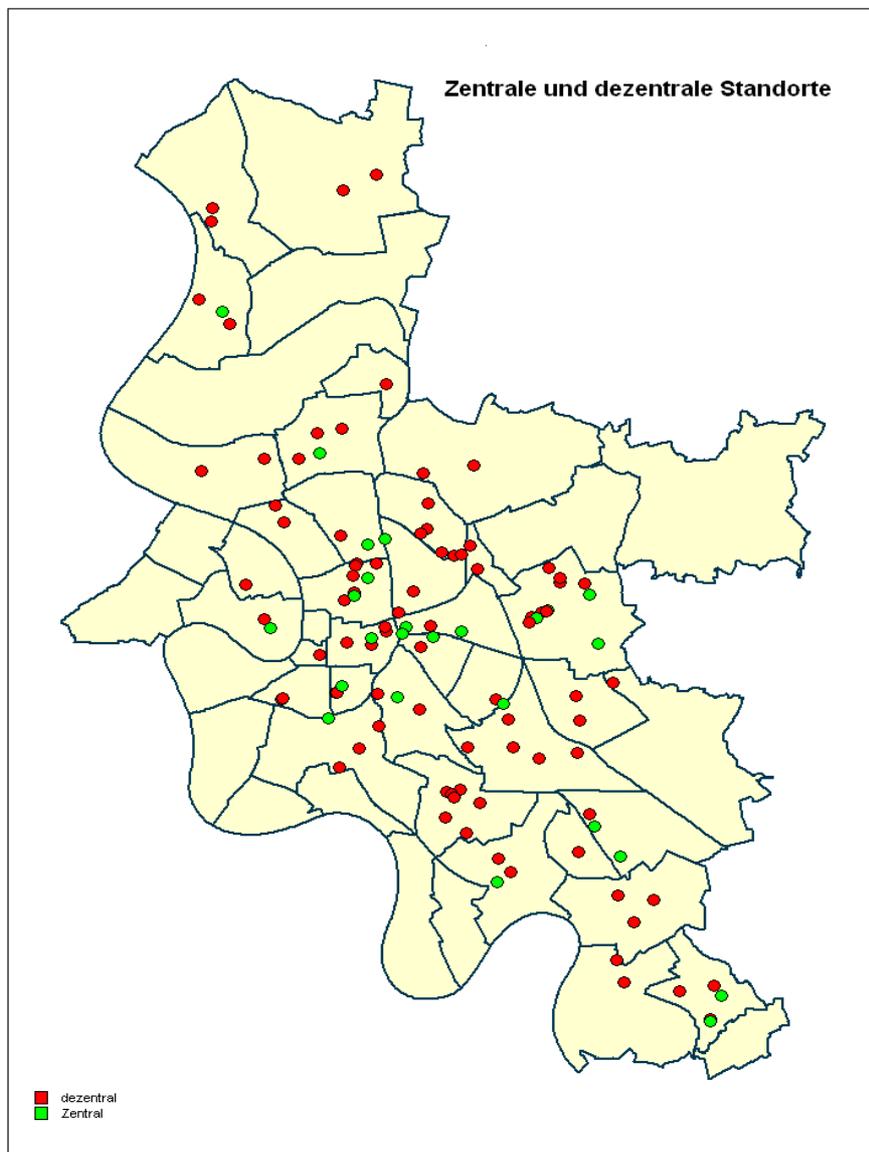
Standorte der Familienbildungseinrichtungen, Stadtteil- und Familientreffs

1. Stadtbezirke	2. zentrale Standorte	3. dezentrale Standorte*	4. Familien- und Stadtteiltreffs aus 2. und 3.
Stadtbezirk 1 2 zentrale und 15 dezentrale Standorte davon 5 Familien- und Stadtteiltreffs	efa: - Hohenzollernstr.24 - Rather Str.19	ASG: 8 DRK: 2 efa: 5	efa: - Familientreff, Hohenzollernstr.24, - Familientreff-Mütterzentrum, Rather Str.19, - efa - Treff, Ehrenstr.12 - Haus der Kirche, Bastionsstr. 6 DRK: - Begegnungsstätte Pempelfort, Sternstr. 31
Stadtbezirk 2 5 zentrale und 6 dezentrale Standorte davon 4 Familien- und Stadtteiltreffs	ASG: - Ackerstraße 90 - Gerresheimer Str. 90 AWO: - Liststr.2 - Flinger Broich 12 DiD: - Behrenstr.40	ASG: 5 efa: 1	ASG: - Familientreff Flingern, Gerresheimer Str.90, Dependance Ackerstr. 90 AWO: - internationaler Familientreff, Liststr.2 - Familientreff Sporthalle, Flinger Broich 12 DiD: - Stadteilladen Flingern, Behrenstr.40
Stadtbezirk 3 3 zentrale und 9 dezentrale Standorte davon 3 Familien- und Stadtteiltreffs	AWO: - Aachenerstr.9 DRK: - Jahnstr.47 efa: - Borsigstr.12	ASG: 3 AWO: 1 DRK: 3 efa: 2	AWO: - Familientreff Bilk, Aachenerstr.9, efa: - Familientreff Oberbilk, Borsigstr.12 DRK: - Familientreff Friedrichstadt, Jahnstr. 47
Stadtbezirk 4 1 zentraler und 3 dezentrale Standorte davon 1 Familientreff	ASG: - Wildenbruchstr.27	ASG: 1 efa: 2	ASG: - Familientreff Oberkassel / Heerdt, Wildenbruchstr.27
Stadtbezirk 5 1 zentraler und 8 dezentrale Standorte davon 1 Familien- und Stadtteiltreff	Kaiserswerther Diakonie: - Zeppenheimer Weg 34	ASG: 3 DRK: 1 efa: 4	Kaiserswerther Diakonie: - Familienakademie, Zeppenheimer Weg 34
Stadtbezirk 6 1 zentraler und 11 dezentrale Standorte	VAMV: - Kalkumer Str. 85	ASG: 4 DRK: 2 efa: 5	VAMV: - Kalkumer Str. 85
Stadtbezirk 7 4 zentrale und 11 dezentrale Standorte davon 3 Familien- und Stadtteiltreffs	ASG: - Heyestr.145 AWO: - Am Pesch 3 DRK: - Josef-NeubergerStr.65 - Lobachweg 31-35	ASG: 4 DRK: 3 efa: 4	ASG: - Familientreff Gerresheim-Glashütte, Heyestr.145 AWO: - Familientreff Gerresheim, Am Pesch 3 DRK: - Familientreff Gerresheim, Josef-Neuberger-Str.65
Stadtbezirk 8 2 zentrale und 11 dezentrale Standorte davon 2 Familien- und Stadtteiltreffs	AWO: - Schlossallee 12c DKSB: - Posener Str.60	ASG: 4 AWO: 1 DRK: 1 efa: 5	AWO: - Familientreff Eller, Schlossallee 12c DKSB: - Haus für Kinder, Posener Str.60
Stadtbezirk 9 3 zentrale und 16 dezentrale Standorte davon 3 Familien- und Stadtteiltreffs	AWO: - Geeststr.99 efa: - Hasselsstraße 71 DiD: - Fürstenberger Str.41	ASG: 7 DRK: 4 efa: 5	AWO: - Familientreff Holthausen, Geeststr.99 efa: - efa-Treff, Hasselsstr. 71 DiD: - Treffpunkt Reisholz, Fürstenberger Str.41
Stadtbezirk 10: 2 zentrale und 3 dezentrale Standorte davon 2 Familien- und Stadtteiltreffs	Hell-GA e.V.: - Ricarda-Huch-Str.3a SKFM: - Carl-von-Ossietzky - Str.20	efa: 3	Hell-GA e.V.: - Mütterzentrum, Ricarda-Huch-Str.3a SKFM: - Treffpunkt Garath, Carl -von -Ossietzky -Str.20

Gesamtstadt: 117 Standorte	24 zentrale Standorte	93 dezentrale Standorte	davon 25 Stadtteil- und Familientreffs 18 nach dem WbG anerk. Träger 7 von anderen Trägern der Familienbildung
--------------------------------------	---------------------------------	--------------------------------------	---

*weitere dezentrale Standorte in sonstigen angemieteten Räumlichkeiten wie Schulen, kommunalen Einrichtungen, Pfarrzentren, Kindertageseinrichtungen u.a.

Grafische Darstellung über die Verteilung der Standorte im Stadtgebiet



Für Familien ist es wichtig, Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsangebote möglichst wohnortnah zur Verfügung zu haben, um zusätzlichen Zeitaufwand durch weite Anfahrtswege zu vermeiden. Kleinräumige Kooperationen im Stadtbezirk von Einrichtungen der Familienbildung, der Jugendhilfe, Kindertagesstätten, Schulen, Familien- und Mütterzentren, Kirchengemeinden, Gemeindezentren und anderen Einrichtungen bieten dafür eine wichtige Rahmenbedingung.

Durch die Einbeziehung in das Weiterbildungsgesetz haben sich die Einrichtungen zu starken Leistungsträgern für Familien entwickelt. Sie sind hierdurch ein wichtiges Instrument der Familienpolitik, der Jugendhilfe und der Weiterbildungslandschaft geworden.

Die Angebote der nach dem WbG anerkannten Einrichtungen der Familienbildung in Düsseldorf sind auch sozialräumlich ausgerichtet, in der Mehrzahl jedoch inhaltlich breit angelegte Angebote in den zentralen Standorten der Bildungseinrichtungen. Die Familien- und Stadtteiltreffs sind grundsätzlich örtlich und inhaltlich sozialraumorientiert organisiert.

Die Träger der anerkannten Weiterbildungseinrichtungen sind Mitglied in einer der sechs Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung:

- Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Familienbildung Westfalen und Lippe und Rheinland,
- Arbeitskreis Familienbildung im Deutschen Roten Kreuz Nordrhein-Westfalen,
- Arbeitskreis Kommunalen Familienbildungsstätten Nordrhein-Westfalen,
- Landesarbeitsgemeinschaft Katholischer Familienbildungsstätten in Nordrhein-Westfalen,
- Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten im Paritätischen,
- Landesarbeitsgemeinschaft Familien- und Weiterbildung der Arbeiterwohlfahrt in Nordrhein-Westfalen.

Den Landesjugendämtern obliegt die Fachaufsicht im Anerkennungs- und Förderungsverfahren.

Der vorliegende Planungsbericht enthält auf Grundlage einer Ersterhebung aus den Jahren 2004 und 2005 Bestandsdaten, Bedarfsaussagen, Empfehlungen und Maßnahmenvorschläge für die Institutionen der Düsseldorfer Familienbildung, die Leistungen nach SGB VIII erbringen.

2. Inhalte der Familienbildung

Das Weiterbildungsgesetz des Landes NRW (WbG) in der Fassung vom 14.04.2000 nennt Familienbildung als Aufgabe der Weiterbildung in § 3 Abs.1 sowie als Teil der Grundversorgung mit Weiterbildungsangeboten gemäß §11 Abs. 2. Ein grundlegendes Ziel der Novellierung war die Konzentration der Landesförderung auf Kernbereiche der Weiterbildung, die im besonderen öffentlichen Interesse liegen. Dies ist mit der Fassung des § 11 Abs. 2 WbG erreicht, der am 01.01.2006 zum Ende des so genannten Übergangszeitraums verbindlich wird. Dabei findet die Familienbildung eine besondere Beschreibung durch den Bezug zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII). Familienbildungseinrichtungen haben einen rechtlich-institutionell eigenen Status. **Verankert in der Weiterbildung und in der Jugendhilfe zugleich.**²

² Handlungsleitfaden Familienbildung, Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW

In Folge der PISA-Studie rückte die Eltern- und Familienbildung ins Zentrum einer bundesweiten Diskussion. Die Jugendministerkonferenz forderte 2003 in Ludwigsburg die "generelle Stärkung des Stellenwerts der Eltern- und Familienbildung als wesentliches Element zielgerichteter Bildungskonzepte".

In ihrem meist kommunalen Handlungsrahmen ist Familienbildung Teil der örtlichen Bildungslandschaft und arbeitet in Vernetzung mit verschiedenen Angeboten und Diensten der Jugendhilfe. Aus der doppelten rechtlichen Verankerung im WbG und SGB VIII ergeben sich Besonderheiten, denen rechtlich, fachlich und hinsichtlich der Zuständigkeiten Rechnung zu tragen ist. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die lebensorientierte Praxis der Familienbildung eine "dynamische Formel" bei der Ermittlung der Angebote erfordert, die im besonderen öffentlichen Interesse stehen und auf aktuelle Herausforderungen reagieren.

Während die allgemeine Weiterbildung meist allein auf Erwachsene abzielt, ist in der Familienbildung oft das ganze Familiensystem Zielgruppe der Kurse und Seminare, d.h. Familienbildung als Jugendhilfeangebot umfasst auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

In Düsseldorf ist es gut gelungen, Familienbildung in der kommunalen Kinder- und Jugendhilfepolitik zu verankern. Dies beinhaltet, dass Projekte und Lernformen erprobt und weitergeführt werden können, die zum Teil über den Förderrahmen des Weiterbildungsgesetzes hinausreichen.

Generelles Ziel der Düsseldorfer Familienbildung

Familienbildung setzt mit ihren Bildungsangeboten an der direkten Lebenssituation der Menschen in ihrem privaten, familiären Umfeld an, sieht sie aber immer auch in ihren sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verflechtungen. Die Gestaltung des Familienlebens einschließlich der physischen und psychischen Versorgungsleistungen für ihre Mitglieder, die Herausforderungen einer Partnerschaft und der Erziehung der nachwachsenden Generation sind Aufgaben, die eine fundierte Kompetenz erfordern. Familienbildung ist insofern bereichsübergreifend angelegt, als sie Elemente der lebensgestaltenden Bildung sowie der arbeitsweltbezogenen und politischen Bildung integriert.

Entsprechend dieser Zielsetzung richtet sich Familienbildung in Düsseldorf insbesondere auch an Familien und Personengruppen in besonderen Lebenssituationen und strukturschwachen Wohngebieten.

Familienbildung begleitet Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und Lebensbereichen, wobei der Schwerpunkt auf der Prävention und der situativ fördernden und unterstützenden Kursarbeit liegt.

Die Ausrichtung an den Lebensphasen von Familien fokussiert lebenszyklische Prozesse und Wechsel des Familienlebens wie z.B. Veränderungen in der Partnerschaft, Realisation von Lebensentwürfen sowie Fragestellungen und Konflikte

in den Übergangsphasen (z.B. der Übergang zur Elternschaft unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung des Kindes).

Familie zu leben bedeutet auch eine stetige Wechselwirkung vielfältiger privater und gesellschaftlicher Handlungsfelder. Familienbildung organisiert Lernprozesse für Familienmitglieder zur Bewältigung von Lebenssituationen mit dem Ziel, zu autonomen Entscheidungen zu befähigen.

Die Spanne der Themen reicht von Alltagsproblemen (Arbeitszeit/ Familienzeit, Kindergarten, Schule, Wohnen und Verkehr) bis zu umfassenden Lebensfragen (Integration, Werteorientierung, Behinderung, Gesundheit, Beziehungsgestaltung und Entwicklung von sozialer Kompetenz).

Zudem greift Familienbildung gesellschaftliche Herausforderungen für und von Familien auf. Der gesellschaftliche Wandel beeinflusst die Rahmenbedingungen und die Zielperspektiven von Individuen sowie von Familien, so dass individuelle Lösungsmuster und die Reflektion politischer Zusammenhänge zur Bewältigung des Wandels und damit verbundener Herausforderungen neu erkannt und bearbeitet werden können. Familienbildung kann durch engen Praxisbezug frühzeitig auf entstehende Probleme reagieren und Angebote für spezifische Zielgruppen und Problemlagen entwickeln.

Positionen der Familienbildung in Düsseldorf

1. Familienbildung begleitet und unterstützt die Erziehungsverantwortlichen in ihren unterschiedlichen Lebenslagen, stärkt ihre Möglichkeiten zur Gestaltung des Familienlebens und der Erziehung von Kindern.
2. Familienbildung bereitet junge Menschen auf Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vor.
3. Familienbildung agiert in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen mit dem Ziel, ein kinder- und familienfreundliches Umfeld zu schaffen.
4. Familienbildung unterstützt Erwachsene bei der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit. Dies schließt insbesondere die Kooperation mit Betrieben ein.
5. Familienbildung befähigt zur Wahrnehmung elterlicher Mitwirkung in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen wie Kindergarten und Schule und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu mehr gelebter Demokratie.
6. Familienbildung initiiert die Begegnung von Familien und den familienpolitischen Dialog. Ihre Kurse und Seminare fördern soziales Lernen und den Erwerb von Wissen in einer Gruppe. Sie bieten Platz, die eigenen Erfahrungen, Informationen und Impulse zu neuen Wegen und Ideen zu verbinden.

7. Familienbildung ist eingebunden in ein Netzwerk weiterer Bildungs- und Sozialleistungen. Das methodische Spektrum der Familienbildung selbst reicht im Sinne einer modernen Weiterbildung von Clearing bis Beratung.

8. Familienbildung ist sowohl aus dem Blickwinkel der Weiterbildung als auch aus dem Blickwinkel der Jugendhilfe Lebensphasen begleitend und präventiv angelegt. Sie will Möglichkeiten von Menschen frühzeitig bewusst machen und herausbilden. Es ist ihr Ziel, einen konstruktiven Umgang mit Konflikten oder ihrer Vermeidung zu ermöglichen. Vernetzungen werden gefördert, die als weitere Hilfestellung einer selbst verantwortlichen Lebensgestaltung dienen können. Hierzu gehören beispielsweise Strukturen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe, diverse Angebote von Beratungsstellen sowie anderer freier und öffentlicher Einrichtungen und Dienste.

9. Familienbildung wirkt nicht eindimensional auf Familien und ihre Mitglieder. Entsprechend vielschichtig stellt sich die Frage nach den praktischen Konsequenzen und der Bewertung ihrer Angebote.

Die Wirksamkeit von Familienbildung muss daher als Teil einer längerfristigen Betrachtung von Sozialisationsverläufen gesehen werden, die individuelle Entwicklungschancen und sozialräumliche Gegebenheiten berücksichtigt.

Notwendig ist eine vernetzte Bewertung von Angeboten, Problemlagen und Beteiligungsstrukturen - etwa im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften nach §78 SGB VIII oder in regionalen Arbeitskreisen der Weiterbildung.

Im Sinne der Verknüpfung des Weiterbildungsgesetzes NRW und des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) greift Familienbildung die Erziehungsverantwortung von Eltern in umfassender Weise auf und wirkt auch selbst institutionell als familienpolitische Kraft.³

3. Gesetzliche Grundlagen / Rahmenbedingungen

3.1 §§ 1,16, 80 SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfegesetz

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz legt besonderen Wert auf die Förderung der Familie. Mit den Vorschriften der §§1, 16 und 80 SGB VIII ist die kommunale Jugendhilfe beauftragt, Angebote für Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte zu schaffen und sie zu befähigen, die Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen zu können.

³ Positionspapier der LAG, Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW (Anlage 2)

SGB VIII § 1 (3)

“Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

- Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen
- dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.”

SGB VIII § 16 (1)

“Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der

- Erziehung in der Familie angeboten werden.
- Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können.”

SGB VIII § 16 (2)

“Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere Angebote der Familienbildung,

- die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen,
- die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Form der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen
- sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten.”

SGB VIII § 80 (2)

“Einrichtungen und Dienste sollen so geplant werden, dass insbesondere

- Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld erhalten und gepflegt werden können,
- ein möglichst wirksames, vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet ist,

- junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden,
- Mütter und Väter Aufgaben in der Familie und Erwerbstätigkeit besser miteinander vereinbaren können."

3.2 § 11 Weiterbildungsgesetz

Grundlage für die Anerkennung und Förderung der Familienbildungsstätten ist das in 2000 novellierte Weiterbildungsgesetz NRW.

Einrichtungen der Familienbildung haben sich durch die Einbeziehung in das Weiterbildungsgesetz ab 1975 von den so genannten Mütterschulen der 50er und 60er Jahre zu starken Leistungsträgern für Familien entwickelt. Hierdurch sind sie ein spezifisches Instrumentarium der Familienpolitik, der Jugendhilfe und der Weiterbildungslandschaft geworden.

Rechtliche Grundlage für Einrichtungen der Familienbildung ist das 1. Gesetz zur Ordnung und Förderung der Weiterbildung im Land Nordrhein-Westfalen (Weiterbildungsgesetz – WbG), das am 01.01.2000 in seiner Neufassung in Kraft getreten ist und nach einer Übergangsfrist seit dem 01.01.2006 Gültigkeit hat.

Folgende Grundprinzipien des Nordrhein-westfälischen Weiterbildungsgesetzes gelten unverändert:

- Recht auf Weiterbildung für alle Bürgerinnen und Bürger
- Zuweisung der Weiterbildung als kommunale Pflichtaufgabe
- Pluralität der Trägerlandschaft und damit eine vielfältige Angebotsstruktur
- Anerkennung der Weiterbildung als gleichberechtigter Teil des Bildungssystems
- Inputorientierte Förderung durch institutionelle, infrastrukturelle Förderung und Stärkung von Hauptamtlichkeit

Die wesentlichen **Veränderungen**, - fokussiert auf die Einrichtungen der Familienbildung - sind:

Inhalte des Bildungsangebots von Einrichtungen der Weiterbildung:

Die bisherige Gliederung der Weiterbildung in Sachbereiche wird durch eine allgemeine, übergreifende Definition der Aufgaben und Ziele der Weiterbildung (Bildungsziele) ersetzt. Sie umfassen die Bereiche der allgemeinen, politischen, beruflichen und kulturellen Weiterbildung und schließen den Erwerb von Schulabschlüssen und Eltern- und Familienbildung ein (§ 3 WbG).

Förderrelevanz der Weiterbildungsangebote:

Das Land fördert künftig Angebote, die im öffentlichen Interesse liegen (Stärkung des gesellschaftspolitischen Auftrags der Weiterbildung). Zur Grundversorgung gehören auch Bildungsangebote, wie sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz der Familienbildung zugewiesen sind (vgl. § 11, Abs. 2 WbG). Referenzparagrafen sind hierbei §§ 1 (positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien), 16 (Leistungen zur Förderung in der Familie), 80 (Planung von Einrichtungen und Diensten).

Finanzierung:

Zur Stärkung der Professionalität wird generell eine Förderung des hauptberuflichen pädagogischen Personals sichergestellt. Die Träger der anerkannten Einrichtungen der Weiterbildung, darunter die Einrichtungen der Familienbildung, haben Anspruch auf Bezuschussung durch das Land (§ 16, Abs. 1 und 2 WbG). Der Zuschuss wird gewährt für förderungsfähige Unterrichtsstunden und Teilnehmertage sowie für hauptamtliche pädagogische Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter. Die Zuschüsse für die Einrichtungen in anderer Trägerschaft belaufen sich auf 60% des Betrages, den die Volkshochschulen für die Durchführung der Pflichtaufgabe erhalten.

Seit der Novellierung ist die Fördersumme pro Einrichtung auf den Basisbetrag 1999 festgeschrieben. Im Rahmen der Haushaltsbeschlüsse des Landtags wurde dieser Anspruch für 2003 um 5% gekürzt. Die Kürzung wurde befristet auf den Landeshaushalte 2004/2005 auf 15% angehoben.

Der Haushaltsentwurf der Landesregierung 2006 sieht eine Kürzung der WbG-Förderung um 20% gegenüber dem Bezugsjahr 2000 vor. Damit würde nicht nur die Ende 2005 ausgelaufene Kürzung um 15% gegenüber 2000 wieder aufgenommen, sondern noch um weitere 5% erhöht.

Mindestgröße:

Die für die Anerkennung als Weiterbildungseinrichtung vorgeschriebene Mindestgröße wird angehoben von 600 auf 2.800 durchgeführte Unterrichtsstunden (bzw. 2.600 durchgeführte Teilnehmertage). Schon anerkannte Einrichtungen können sich bis Ende 2005 zu entsprechend großen Einrichtungen zusammenschließen bzw. vergleichbare Kooperationen eingehen (vgl. § 15 und § 22 WbG).

Kooperationsgebot / Zusammenarbeit der Einrichtungen:

Zum Aufbau eines Systems lebensbegleitenden Lernens arbeiten die Einrichtungen der Weiterbildung, die Schulen, insbesondere Schulen des Zweiten Bildungswesens, die Hochschulen und die Einrichtungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung zusammen. Für die Familienbildung ist darüber hinaus die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Jugendhilfe prägend.

Aufgrund ihrer doppelten gesetzlichen Verankerung, im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) sowie als Bestandteil der Grundversorgung im Rahmen des Weiterbildungsgesetzes hat Familienbildung einen besonderen Status. In den §§ 15 und 19 des WbG ist vorgesehen, dass die Einrichtungen der Familienbildung im Anerkennungs- und Förderungsverfahren einem der beiden Landesjugendämter NRW zuzuordnen sind (s. Anlage1 Handlungsleitfaden Familienbildung).

In Abgrenzung zu anderen Leistungsbereichen der Jugendhilfe, wird jedoch für die Förderung von Einrichtungen der Familienbildung aus Landesmitteln ein Lehrprogramm vorausgesetzt, das sich in Unterrichtsstunden und Teilnehmertagen bemisst. „Die Bildungsarbeit mit Kindern oder die unterstützenden Maßnahmen einer Familienbildungseinrichtung wie z.B. die Bildungsberatung, sozialpädagogische Begleitung in Projekten und Maßnahmen oder die Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sind nicht Teil des Lehrprogramms“ (s. Anlage 1, Handlungsleitfaden Familienbildung)

3.3 § 80 SGB VIII Jugendhilfeplanung

Jugendhilfeplanung ist das zentrale Steuerungsinstrument der Jugendhilfe. Durch Jugendhilfeplanung gewährleistet das Jugendamt, dass die Angebote und Leistungen der Jugendhilfe bedarfsgerecht zur Verfügung stehen.

Die Jugendhilfeplanung hat hierzu die notwendigen Maßnahmen und Beschlüsse vorzubereiten und dabei die Bedürfnisse junger Menschen und ihrer Familien ebenso wie die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinden, Städte und Kreise zu berücksichtigen.

Hierzu ist es notwendig:

- den Bestand an Einrichtungen und Diensten festzustellen,
- die Bedarfe der jungen Menschen und Eltern zu ermitteln und zu beschreiben,
- die Beteiligung zur Ermittlung deren Wünsche, Bedürfnisse und Interessen sicherzustellen,

- Projekte zu planen,
- Serviceleistungen für freie Träger und Verwaltungsfachstellen zu erbringen (z. B. Gutachten, Statistiken und Konzepte erstellen),
- aber auch an gesamtstädtischen Planungen mitzuwirken.

Hohe qualitative Anforderungen sind an diese Planungsprozesse zu stellen, damit konkrete Lebensbedingungen und unterschiedliche Lebenslagen innerhalb der Kommune beachtet werden können.

Wohnortnähe:

Einrichtungen und Dienste sind insbesondere so zu planen, dass Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld erhalten und gepflegt werden können, ein möglichst wirksames, vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet ist, junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden, Mütter und Väter Aufgaben in der Familie und Erwerbstätigkeit besser miteinander vereinbaren können.⁴

Sozialraumbezug:

Komplexe gesellschaftliche Prozesse führen zu ganz spezifischen sozialen Lebenslagen und den damit verbundenen sozialräumlichen Prozessen in einer Stadt. Hier zeigt sich beispielsweise, wenn unterschiedliche Bevölkerungsgruppen ausgegrenzt werden und soziale Disparitäten entstehen. Dem Sozialraumbezug als umfassenden Planungsansatz kommt hier eine herausragende Bedeutung zu. Im Rahmen des sozialräumlichen Ansatzes werden die wesentlichen Momente der Lebenswelt der Menschen, also die sozialen, räumlichen und zeitlichen Bezugsmuster abgebildet.

Langfristige Perspektive:

Die mittelfristige Bevölkerungsentwicklung und die damit verbundene Verschiebung der Bedarfe ist zu berücksichtigen.

Abgestimmte Planung:

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen ferner darauf hinwirken, dass die Jugendhilfeplanung und andere örtliche und überörtliche Planungen aufeinander abgestimmt werden und die Angebote und Maßnahmen insgesamt den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen und ihrer Familien Rechnung tragen.

⁴ § 80 .2 SGB VIII

4. Zielgruppen der Familienbildung

Angesichts des gegenwärtigen Strukturwandels von Familien (Pluralisierung von Lebensformen, Wertewandel) sind die Leistungen von Familienbildung nicht an einen bestimmten Familientypus ausgerichtet, sondern orientieren sich vielmehr an unterschiedlichen Lebenslagen.

In den Referenzparagrafen des SGB VIII §§ 1, 16, 80 (s. Punkt 3.1), werden als primäre Zielgruppen der Familienbildung "Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte sowie junge Menschen" benannt, mit dem Ziel "Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie" anzubieten. Darüber hinaus erreicht Familienbildung mit ihren Angeboten Menschen in einem erweiterten familiären Kontext.

Im Zuge gesellschaftlicher Wandlungsprozesse und einer immer größeren Vielfalt an Lebensformen steht der Familienbildung eine höchst heterogenen Zielgruppe gegenüber, der sie mit angepassten, zum Teil neuen Konzepten und Angeboten begegnen muss.

Zukünftig müssen Nutzer- und Zielgruppen noch intensiver in den Blick genommen werden, die bisher in der Familien- und Erwachsenenbildung nicht zum klassischen Teilnehmerkreis zählten bzw. häufig nicht erreicht werden. Diese gewinnen aber aufgrund sozialer Veränderungen in den Lebenslagen und -stilen mehr und mehr an Bedeutung, da sie einerseits der Gefahr unterliegen, durch massive soziale Ausgrenzung in ihrer individuellen Entwicklung nachhaltig eingeschränkt zu werden, und andererseits nicht mehr als kleine gesellschaftliche Randgruppen bezeichnet werden können.

Nach Gerda. Holz ⁵ lassen sich fünf große Ziel- respektive Nutzergruppen einer Familienbildung von morgen verorten:

Menschen in wirtschaftlichen Notlagen

Wirtschaftliche Notlagen führen oft zur Unterversorgung in zentralen Lebensbereichen, wie z.B. der Grundversorgung, Bildung, Gesundheit und der soziale Entwicklung.

Besonders gefährdet sind allein Erziehende, allein lebende Frauen, Paare mit drei und mehr Kindern, Menschen mit Migrationshintergrund, Personen mit fehlender Ausbildung.

Menschen mit Migrationshintergrund

Migranten unterliegen einem strukturellen Ausgrenzungs- und Benachteiligungsprozess, der in vielen Lebensbereichen zu schlechteren Entwicklungschancen führt.

Menschen mit besonderen sozialen Problemen/Belastungen

Hier sind zu benennen Menschen mit Suchtproblemen, sozial schwache und mehrfach belastete Familien sowie pflegende Angehörige, die jeweils sehr individuelle Angebote

⁵ Auszüge aus: Zielgruppen der Familienbildung von morgen - Gruppen mit besonderem Unterstützungsbedarf, Gerda Holz, ISS Frankfurt/Main

der Familienbildung im Kontext anderer, bestehender, gesundheitsfördernder Einrichtungen benötigen.

Menschen mit Handicaps

Die Verwirklichung des Rechts auf eine gleichberechtigte Teilhabe der Betroffenen und ihrer Familien sowie die Förderung des Selbsthilfeengagements muss durch geeignete Bildungsangebote angestrebt werden.

Seniorinnen und Senioren

Die Verschiebung der Alterspyramide stellt in den nächsten Jahren ganz neue Anforderungen an die Familienbildung mit dem Blick auf ein erfülltes und selbstverantwortetes Leben in der Gemeinschaft.

Die Fokussierung auf die skizzierten Zielgruppen wirft allerdings auch die Frage nach Möglichkeiten und Grenzen von Familienbildung i. S. gruppenpädagogischer Lehr- und Lernveranstaltungen nach den Rahmenbedingungen des WbG auf. Hier müsste die bestehende Fördersystematik an neue Konzepte und Zugänge angepasst werden, damit die an Familienbildung gerichteten Erwartungen erfüllt werden können.

5. Handlungsrahmen von Familienbildung

Kinder erziehen und für deren gesunde Entwicklung Sorge zu tragen, eigenverantwortlich Haushalten, Beruf und Familie miteinander vereinbaren, Partnerschaft leben, Angehörige pflegen und betreuen sind Aufgaben, die komplexes Wissen und Kompetenzen erfordern. Um dieses Wissen systematisch zu erlernen, einzuüben, bietet Familienbildung grundlegende Möglichkeiten mit frühzeitig einsetzenden wirksamen Angeboten, Familien in ihrem Lebens- und Familienzyklus zu unterstützen und zu begleiten. Familienbildung bereitet Familienmitglieder auf Phasen und Situationen in der Familienentwicklung durch Informationen vor und trägt zur Erweiterung der Handlungskompetenzen bei.

5.1 Ziele der Familienbildung

Mit ihrem Beschluss hat die Jugendministerkonferenz im Mai 2003 in Ludwigsburg mit Nachdruck auf die wachsenden Anforderungen an Erziehung und Bildung der Eltern verwiesen und hiermit den „Stellenwert der Eltern- und Familienbildung – Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern“ hervorgehoben.

Hier einige wesentliche Aspekte dieses Beschlusses:

- Generelle Stärkung des Stellenwertes der Eltern- und Familienbildung als wesentliches Element zeitgerechter Bildungskonzepte.
- In der Familie erprobte Bindungen, Orientierungen und Kompetenzen sind entscheidende Grundlage für die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen

und damit auch wesentliche Bedingung für den Erfolg schulischer und beruflicher Bildung

- Entwicklung eines breitenwirksamen Angebots an Eltern- und Familienbildung, das sich grundsätzlich an alle Eltern richtet und dabei möglichst viele erreicht.
- Für den Bereich der Schule soll darauf hingewirkt werden, dass die Konzepte für den anstehenden Ausbau von Ganztagschulen und die ganztägigen schulischen Betreuungsangebote auch Aspekte der Eltern- und Familienbildung einschließen.
- Grundlagen für den Aufbau von Eltern- und Familienkompetenz werden bereits durch die Bildung und Erziehung junger Menschen in Familie, Schule und außerschulischer Jugendarbeit geschaffen.
- Verbindung von Angeboten von gesetzlichen Leistungen und Verfahren einerseits mit der Eltern- und Familienbildung oder -beratung für Eltern mit Kindern in schwierigen Lebenslagen andererseits.
- Eltern- und Familienbildung muss zu einem qualifizierten Bestandteil der Jugendhilfeplanung werden.
- Notwendigkeit, die Qualifizierung der Eltern- und Familienbildung stärker zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und Begleitung zu machen.
- Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit für Eltern- und Familienbildung um zu verdeutlichen, dass Familiengründung und verantwortliches Leben mit Kindern ein hohes Maß an Wissen, Kompetenz und Fantasie verlangen. Eben "Familie leben lernen".

Die Familienbildung – und im Besonderen die institutionelle Familienbildung – ist im Lebenszyklus von Familien die erste präventiv arbeitende Instanz außerhalb der originären familialen, vorrangig verwandtschaftlich geprägten Bezüge, die sich der Familie als Ganze und/oder den einzelnen Familienmitgliedern aktiv zuwendet. Sie bietet professionelles Know-how, Unterstützung, Beratung und Bildung in allen familialen Alltagfragen und begleitet Familien(-mitglieder) bei der Bewältigung ihres Lebens:

Dabei richtet sich Familienbildung grundsätzlich an Familien in allen Ausprägungen und bezieht ihren gesamten biographischen Verlauf in die Angebotsstruktur ein. Ein quantitativer Schwerpunkt der Angebote liegt mit einem großen Anteil aller Veranstaltungen im Eltern-Kind-Gruppenbereich und somit im Feld der frühen Förderung von Kindern mit ihren Eltern. Zu diesem Aufgabenfeld zählen u. a. Stillgruppen, Entwicklungs- und gesundheitsfördernde Angebote für Säuglinge und ihre Eltern, Angebote im ersten Lebensjahr, Krabbelgruppen, Spiel- und Kontaktgruppen, interkulturelle Spiel- und Kontaktgruppen, kognitive und musische Kurse und Bewegungsangebote. Zusätzlich liegt ungefähr ein Viertel aller weiteren Angebote im Elternbildungsbereich (z. B. Kurse rund um die Geburt, Gesprächskreise zu Erziehungsfragen, Elternseminare und -trainings, Erziehungskurse für bestimmte Zielgruppen usw.)

Aus den allgemeinen Handlungszielen für Familienbildungsarbeit, die die gesetzlichen Rahmenbedingungen, wie Ländergesetzgebungen und/oder das SGB VIII § 16 "Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie" als Grundlage einbeziehen, sind spezifische Handlungsziele für die Eltern-Kind-Gruppenarbeit bzw. die Angebote der frühen Förderung abgeleitet und bestimmen das pädagogische Handeln:

Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern

- Durch Ermöglichung eines kontinuierlichen und professionell begleiteten und angeleiteten Erfahrungsaustausches
- Durch qualifizierte Aufbereitung und Vermittlung von Informationen und Wissen im Bereich Erziehung und kindliche Entwicklung auf der Basis einer fundierten erwachsenenpädagogisch/didaktischen Konzeption
- Durch gezielte Sensibilisierung für die je eigenen Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben des Kindes und der/des Erwachsenen für seine/ihre Erziehungsrolle

Unterstützung der Eltern-Kind-Beziehung

- Durch Stärkung der Ich- und Lebenskompetenz
- Durch Unterstützung des Auf- und Ausbaus der Bindungs- und Beziehungskompetenz sowohl der Erwachsenen (als Paarkompetenz) als auch bei den Kindern

Ganzheitliche Begleitung der Entwicklung der Kinder

- Durch das Angebot altersadäquater Spielanregungen durch die Erziehenden
- Durch Anreize zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit

Förderung der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit innerhalb der Gruppe

- Durch das Ermöglichen erster sozialer Kontakte und Gruppenerfahrungen bei den Kindern
- Durch das Entwickeln tragfähiger Netzwerke zwischen den Kursteilnehmern als Einzelne und Familie als System

Dieses Konzept der Eltern-Kind-Gruppenarbeit innerhalb der Familienbildung hat sich in den letzten Jahrzehnten stetig den sich wandelnden Bedürfnissen der jeweiligen Elterngeneration angepasst und sich immer wieder bewährt, indem es direkt an die Lebenssituation der Familien – sowohl der Erziehenden als auch der Kinder – anknüpft.

Familienbildung ist ein Ort der Erwachsenenbildung und im SGB VIII verankert. Von daher hat Familienbildung immer vorrangig die Eltern im Blick, ohne dabei die Option für Kinder aus den Augen zu verlieren.

Familienbildung setzt an einem Wende- und Schnittpunkt des familialen Lebens an. Sie bietet ein vielfältiges Angebot für Eltern, ihre Erziehungskompetenz und Alltagskompetenz zu stärken, andere Familien kennen zu lernen, Netzwerke zu schaffen und sich gegenseitig zu unterstützen. In keiner anderen sozialen, präventiv arbeitenden Einrichtung als der institutionellen Familienbildung ist es gegenwärtig für Familien so umfassend und qualifiziert möglich, Wertevermittlung, partnerschaftliche Umgangsweisen in der Familie auf- bzw. auszubauen, zu vergleichen und auf die eigenen Lebens- und Erziehungsformen zu übertragen, um z. B. Lebensunsicherheiten zu überwinden und in Lebens- und Erziehungssicherheiten zu wandeln.

Diese Bildung und Begleitung der einzelnen Familienmitglieder basiert auf einem ganzheitlichen Kompetenzbegriff, der davon ausgeht, dass Kompetenz mehr ist als die Fähigkeit, Wissen aufzunehmen, zu speichern und zu reproduzieren. Denn Kompetenz bezieht sich auf den Menschen in seiner Ganzheit. Dazu zählen u. a.:

Fachliche und methodische Kompetenz

- Art der Aufnahme, Speicherung, Wiedergabe und Bewertung von Informationen
- Erwerb von Informations- und Problemlösungskompetenz
- Nutzung neuer Medien

Personale Kompetenz

- Fähigkeit zur Selbsteinschätzung und Selbstkontrolle
- Fähigkeit zum Erkennen und Verstehen wirksamer Werterhaltungen
- Entwicklung eigener persönlicher und sozialer Werterhaltungen

Soziale Kompetenz

- Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen
- Fähigkeit mit Konflikten umzugehen
- Fähigkeit, partner- und situationsgerecht zu handeln

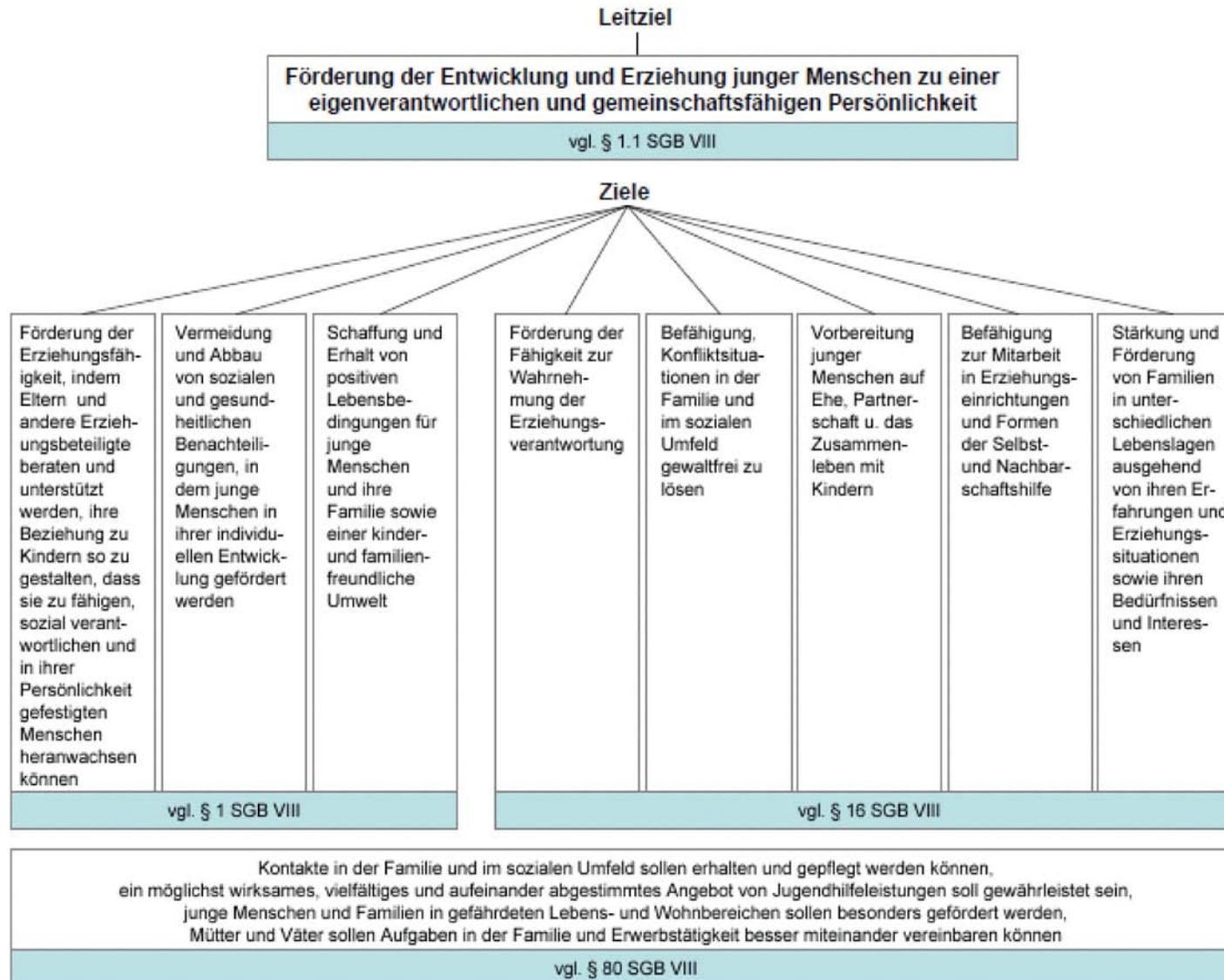
Diese Erziehungs- und Alltagskompetenzen werden in den Angeboten der Eltern-Kind-Arbeit bzw. in den Kursen zur frühen Förderung jeweils im einzelnen als auch als Ganzes auf- und ausgebaut, damit eine "Kultur des Aufwachsens" in der heutigen Gesellschaft glücken kann – zum Wohle der Eltern und gleichzeitig der Kinder.

Nach § 16 SGB VIII hat die Notwendigkeit der Unterstützung der Eltern in ihren Erziehungsrollen und damit explizit die fundamentale Bedeutung der Familienbildung thematisiert. Wie schon erläutert hat die Jugendministerkonferenz im Mai 2003 den zentralen gesellschaftlichen Auftrag der Familienbildung aufgegriffen und dahingehend spezifiziert.

Somit ist abzuleiten, dass der Familienbildung mit ihrem auf die Erziehendenrolle ausgerichteten pädagogischen Ansatz, ihrem professionellen Know-how und innovativen Vermögen weiterhin eine tragende eigenständige Rolle zukommt.



Ziele der Familienbildung im Kontext des SGB VIII



5.2 Zielsetzung in Düsseldorf

Familienbildung muss verstärkt Familien in sozialen Randlagen erreichen.

Sie kann sich unter Berücksichtigung sozial ökologischer Strukturen als ein Baustein zur Vermeidung sozialer Konfliktpotentiale verstehen. Ihr obliegt ein verantwortlicher Auftrag Familien zu stabilisieren, ihnen Kompetenzen zu vermitteln, ihre Identität zu stärken und ein Selbstbewusstsein aufzubauen.

Hier ist eine enge Verknüpfung im Sozialen Raum gefragt.

Bedürfnisorientierung durch Beteiligung ist Grundlage einer zielgerichteten Angebotsstruktur. Kurze Wege, die Schaffung einer systematisierten Gehstruktur und eine intensive Vernetzung und Kooperationen mit Kindertagesstätten, Schulen, Gemeinden etc. der Sozialräume ist unabdingbar.

Im Hinblick auf ein dezentral aufgefüchertes Angebot kommt an dieser Stelle den Stadtteil- und Familientreffs eine besondere Bedeutung als Ort der Begegnung und Kommunikation zu. Diese haben in der Regel eine enge Anbindung an die Bedingungen und die sich daraus ergebenden Bedarfe eines Sozialraumes, sie erwachsen in ihrem Angebot aus einer direkten Bedürfnislage, sind häufig mitgetragen von den Nutzergruppen und können auf kleinste Veränderungen und Bedarfslagen flexibel und zeitnah reagieren. Sie sind niedrigschwellig und tragen in ihrer Konzeption den Gedanken der Selbst- und Nachbarschaftshilfe. Diese Nähe zum Lebensalltag der Zielgruppen stellt die durch einige Studien belegte notwendige Voraussetzung dar, um die neuen Zielgruppen vermehrt zu erreichen.

Im Konkreten geht es um folgende Themenfelder:

Partnerschaft, Erziehung, Bewältigung des Lebensalltags

Familien sind in ihrer Existenz konfrontiert mit einer zunehmenden Dynamik sozialen und kulturellen Wandels (intragenerative Veränderungen). Rollenbilder, Normen und Werte werden in Frage gestellt und verlieren ihre Klarheit. Beziehungs- und Familienstrukturen verändern sich vielfältigst. Individualisierung und Orientierungslosigkeit beschreiben die Lebenssituation einzelner. Hinzu kommen zunehmend Risikofaktoren wie Armut, Arbeitslosigkeit, Ein-Elternsituation, Bildungsanforderungen, die viele Familien überfordern und zum Scheitern bringen. Eltern sind verunsichert und überfordert in der Kindererziehung. Eine Vielzahl von Kindern entwickeln Lernstörungen und Verhaltensauffälligkeiten. Dauerbelastungen durch Erkrankungen in der Familie, die Versorgung älterer Angehöriger oder Ehekonflikte sind zusätzliche Belastungsfaktoren.

Intuition und generationsübergreifendes Lernen reichen bei weitem nicht mehr aus, um den vielfältigsten Anforderungen des Alltags von Ehe, Partner- und Elternschaft gerecht zu werden.

Bildungsfunktion von Familien stärken

Familienstrukturen und -biografien entscheiden im wesentlichen über Bildungschancen der Kinder. PISA und weitere Untersuchungen haben nachgewiesen, dass in keinem anderen Industrieland der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und dem möglichen Schulerfolg so deutlich ist wie in Deutschland.

Familien müssen durch geeignete Familienbildungsmaßnahmen in Ihren Bildungskompetenzen unterstützt werden, damit das Lernen für Kinder in ihren Familien verbessert werden kann.

Sprachförderung im Kindergarten ohne konsequente Veränderung der häuslichen Sprachsituation, Lesespaß ohne einen familiären Zugang zu Literatur werden nur eine geringe Nachhaltigkeit haben.

Integration

Hinsichtlich der Integration von Familien mit Migrationshintergrund besteht die Notwendigkeit geeignete Bildungsangebote bereit zu halten, die insbesondere Kompetenzen der Deutschen Sprache und Kultur vermitteln und dabei die vielfältigsten, individuellen Ursprungskulturen nicht außer Acht lassen. Hier sind im besonderen Aspekte der Genderforschung sozialraumnah zu berücksichtigen.

Erziehungsarbeit ist Aufgabe eines größeren Sozialsystems

Die Gewährleistung einer erfolgreichen Erziehung ist heute nicht mehr primär durch die Erziehungsarbeit des Elternhauses allein zu gewährleisten, sondern ist Aufgabe eines größeren, durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen mitbestimmtes Sozialsystems. Familienbildung als ein Teilelement moderner Jugendhilfe muss sich diesem öffnen und es positiv mitgestalten, mit dem Blick auf Kinder, Eltern und alle am Erziehungsprozess beteiligten Personen und Institutionen.

Familienzentren

Zentrale Bedeutung werden zukünftig die durch den Bund und das Land priorisierten "Familienzentren" haben, in denen Familienbildung mit ihren Leistungen als mit formendes Element gefragt sein wird.

6. Familienbildung im Kontext der stadtteilorientierten Jugendhilfe

6.1 Düsseldorfer Projekt "Stadtteilbezogene Jugendhilfe"

Mit dem gesamtstädtischen Projekt "Stadtteilbezogene Jugendhilfe" werden seit 2001 die organisatorischen und berichtstechnischen Rahmenbedingungen im Jugendamt und bei freien Trägern geschaffen, um bezirkliche Daten und jugendhilfebezogene Fachplanungen qualitativ und fachbezogen nutzen zu können, damit die gesetzlichen Aufträge des Sozialgesetzbuches VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) zur Erziehung, Bildung und Versorgung effektiv und effizient umgesetzt werden können. Hierzu gehört auch diese Fachplanung.

Bildungsoffensive III

- Konzeption für die Förderung und Vernetzung von Bildungsangeboten und Bildungsmaßnahmen im Elementarbereich - (Modul 2 des VK-Projekts)

Mit der Bildungsoffensive III wurde eine gute Voraussetzung geschaffen die Familienbildung als integrativen Bestandteil des Beratungs- und Bildungsangebots der Düsseldorfer Familienzentren zu qualifizieren und die bestehenden Bausteine aus den Bildungsoffensiven zu einem ganzheitlichen Bildungsangebot zu erweitern und zu vertiefen. Die Ausrichtung der Maßnahmen soll sich daran orientieren, "vorzubeugen statt zu intervenieren".

In Düsseldorf bestehen bereits im einzelnen Kooperationsstrukturen zwischen Kindertagesstätten und der Familienbildung mit dem Charakter eines Familienzentrums. Frühe Hilfen und Präventionsmaßnahmen werden sinnvoll durchgeführt, um Kindern mit Fehlentwicklungen und Störungen sowie deren Eltern bzw. Familien mit besonderen Belastungen passgenaue Hilfen anzubieten.

Ziel ist die Schaffung eines ganzheitlichen Bildungsangebots durch die Vernetzung der Tageseinrichtungen für Kinder insbesondere mit:

- Beratungsstellen
- Kinderschutz-, Sozialpädiatrischen und Förderzentren
- Familienbildung
- Begabtenförderung
- Kultur-, Kunst-, Musik- und Sportangeboten
- Grundschulen
- Sozialen Diensten

Für die Bildungsoffensive III (Haus für Kinder und Familien) wurden **drei Modellregionen** ausgewählt. Dies sind:

Stadtbezirk 1 als urbanes Zentrum:

Gebiet mit einem städtischen Durchschnitt, geprägt von gut und schlecht situierten Gebieten

Stadtteil Wersten - Sozialraum Wersten Südost als Mehrfamilien- und Hochhaussiedlung:

Gebiet mit in der Regel geringen Einkommen, häufig Sozialhilfe, hohe Arbeitslosenquote. Viele allein Erziehende, viele Familien.

Stadtteil Garath als Baugebiet aus den 60iger Jahren:

Nebeneinander unterschiedlich situiertes Gebiete. Hohe Bevölkerungsdichte, sehr viele Kinder und Jugendliche sowie Rentner. Geringe Erwerbsquote, sehr hoher Anteil von Haushalten mit öffentlicher Unterstützung.

Darüber hinaus erfolgen Maßnahmen zur Förderung und Vernetzung von Bildungsangeboten und -aktivitäten, die übergreifend oder nicht bezogen auf die Modellregionen als generelle Maßnahmen realisiert werden.

Es sind dies insbesondere:

- **Frühe Hilfen und Präventionsangebote**

- Competence Center Begabtenförderung der Landeshauptstadt Düsseldorf - Förderung besonders begabter Kinder im Elementarbereich
- FuN - Familie und Nachbarschaft
- ERIK - Erziehungshilfe, Rat und Information im Kindergarten
- STARKE ELTERN - STARKE KINDER®
- FAUSTLOS - Gewaltprävention
- THERAPIE - MOBIL
- Triple P
- Familie leben

- **Kultur- bzw. kunstpädagogische Aktivitäten**

- PLAY! Spielraum Stadt für Kinder und Erwachsene - Projekt des Stadtmuseums

KREATIVITÄT in Kitas - Öffentlichkeitskampagne mit ausgewählten Aktivitäten und Projekten

Weitergehende bzw. stadtweite Maßnahmen

Über die Modellregionen hinaus finden Projekte und Maßnahmen, insbesondere zur Unterstützung der Erziehungskompetenz, im Sinne der Bildungsoffensive III statt:

- Das Projekt FuN - Familie und Nachbarschaft wird weiterhin erfolgreich in Tageseinrichtungen durchgeführt.
- Therapie Mobil wird trägerübergreifend als Projekt in den Tageseinrichtungen "um den Hauptbahnhof" eingesetzt.
- ERIK wird trägerübergreifend weiterhin in dem Sozialraum "Hasseler Richtweg und Umgebung" fortgeführt.
- Die Förderung besonders begabter Kinder geschieht in 10 Pilot-Einrichtungen (Tageseinrichtungen für Kinder), die modellhaft Maßnahmen zur Förderung der Begabung praktizieren. Die Einrichtungen sind eingebunden in das System des CCB - Competence Center Begabtenförderung.
- Sprachförderung, Maßnahmen zur Unterstützung des Erwerbs der deutschen Sprache mit interkultureller Erziehung, Zusatzangebote für Mütter werden stadtweit in Tageseinrichtungen für Kinder durchgeführt.
- Die Intensivierung der Bewegungsförderung in Tageseinrichtungen für Kinder erfolgt über Sonderausbildungen und Fortbildungen sowie durch die Möglichkeit der Zertifizierung von Tageseinrichtungen für Kinder als so genannter Bewegungskindergarten.
- Die Förderung der Kreativität ist durch vielfältige Projekte, die sich an den Interessen und Neigungen der Kinder orientieren, zu verzeichnen. Beispielhaft können benannt werden: Waldprojekte, Theater- und Kunstaktionen, Computer- und Videoprojekte.
- Die Intensivierung der Zusammenarbeit von Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen, um den Kindern einen guten Übergang von der Kita zur Grundschule zu ermöglichen, wird gemeinsam systematisiert und ausgearbeitet.
- Der Ausbau der Vernetzung von Tageseinrichtungen für Kinder mit sozialen Diensten, Beratungsstellen und anderen Trägern erfolgt u.a. im Rahmen der bezirksorientierten Jugendhilfe und flankiert die Bildungsoffensive III mit den Zielen:

Durchführung von frühen Hilfen und Präventionsmaßnahmen

Passgenaue Bereitstellung von Hilfen für Kinder mit Fehlentwicklungen und Störungen

Hilfen für Eltern bzw. Familien mit besonderen Belastungen

Rat und Information für Kinder

6.2 Stadtbezirkliche Zuordnung

Die generelle Zuordnung von Fachdiensten der Jugendhilfe (freie und öffentlicher Träger) auf die Düsseldorfer Stadtbezirke als verbindliche Kooperation unter Beachtung der bezirklichen Bedarfe und der flächendeckenden Versorgungsstruktur wird inzwischen umgesetzt. Die bezirklichen Angebote sollen nicht zu einer Ausweitung der Angebotsbreite führen, weshalb vorrangig bezirksübergreifend Synergieeffekte genutzt werden. (z.B. durch die Zusammenarbeit von Tageseinrichtungen für Kinder mit den Bereichen Familienbildung, Beratungsstellen und Bezirkssozialdiensten) 2004 wurde in der AG §78 SGB VIII "Familienbildung" folgende Zuständigkeit der Familienbildungsträger als Hauptansprechpartner für Kindertageseinrichtungen, Schulen und Freizeiteinrichtungen vereinbart:

Stadtbezirke										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Träger	efa und AWO	ASG und AWO	efa und DRK	ASG	efa	AWO und ASG	DRK und ASG	DKSB und AWO	AWO und efa	efa

Im Rahmen der Vernetzung in den Stadtbezirken werden die Trägervertreter zukünftig in einer Ansprechpartnerfunktion für familienstabilisierende Hilfen an den Stadtbezirksteams, (bezirkliche Arbeitsgruppe der Jugendhilfe zur Verbesserung der Vernetzung und des effizienten Angebots im Sinne der Jugendhilfeplanung), teilnehmen.

6.3 Familienbildung als integrativer Bestandteil des Beratungs- und Bildungsangebots der Düsseldorfer Familienzentren

2004 hat das **Bundesfamilienministerium** zu einem qualitätsorientierten Ausbau der Kinderbetreuung in Deutschland aufgerufen und vier Richtziele formuliert:

- Ausbau von Instrumenten der Qualitätssicherung
- Anhebung der Qualifizierung der Fachkräfte
- Frühzeitige und besondere Förderung für Kinder mit speziellem Betreuungsbedarf
- Stärkung der Familienorientierung von Angeboten

Die Einrichtungen sollen „eltern- und familienfreundlicher organisiert werden, indem neben den Angeboten für Kinder auch Angebote der Elternbildung sowie Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Fachkräfte unter einem Dach miteinander verbunden werden. Ein Vorbild können dabei die Early Excellence Centres sein, mit denen in England Kinder aus sozial schwachem Umfeld erfolgreich gefördert werden.“ Die Early Excellence Centres haben den Anspruch, insbesondere den durch Armut benachteiligten Kindern die bestmögliche Förderung angedeihen zu lassen. Dazu verknüpfen sie drei strategische Ziele: eine hohe Qualität der Betreuung, die Unterstützung und Qualifizierung der Eltern sowie die Fortbildung von Erzieherinnen und Erziehern.⁶

Das **Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalens** plant entsprechend die Tageseinrichtungen für Kinder zu Familienzentren weiterzuentwickeln.

Familienzentren sollen zu einer Qualitätssteigerung in der frühkindlichen Bildung und Förderung beitragen, Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgabe stärken sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sichern.

Beratungs- und Unterstützungsangebote vor Ort sollen stärker miteinander vernetzt und durch die Tageseinrichtungen zusammengefasst werden. Um dies zu gewährleisten sollen diese Einrichtungen mit Erziehungsberatungsstellen, Einrichtungen der Familienbildung und anderen Institutionen kooperieren. So soll durch die Alltagsnähe der Tageseinrichtung möglichst frühzeitig Beratung, Information und Hilfe vermittelt werden.

Ausdrücklich angeregt wird die Öffnung des Familienzentrums auch zu einem Ort der Begegnung der Generationen im Sinne von Mehr-Generationshäusern. Ziel der Landesregierung ist es, im ganzen Land flächendeckend Familienzentren einzurichten; die erste Projektphase zur Umsetzung ist von 2006 bis zum 31. März 2007 angesetzt.

Düsseldorf ist mit 4 Einrichtungen im Landesprojekt vertreten:

- Tageseinrichtung Metzger Straße (K - katholisch)
- Tageseinrichtungen Velberter Straße / Stahlwerkstraße (S - städtisch)
- Tageseinrichtung Am Hackenbruch (E - evangelisch)
- Tageseinrichtung Immigrather Straße (A - AWO)

Zusätzliche 8 Einrichtungen begleiten diesen Prozess im Sinne des Landesprojekts kommunal:

- Tageseinrichtung Daimlerstraße im Verbund mit Albertstraße (E - evangelisch)
- Tageseinrichtung Aachenerstraße / Familientreff (A - AWO)
- Tageseinrichtung Adalbertstraße (K - katholisch)
- Tageseinrichtung Kaiserswerther Diakonie (E - evangelisch)
- Tageseinrichtung Herner Straße (K - katholisch)
- Tageseinrichtung Gustav-Kneist-Weg (S - städtisch)
- Tageseinrichtung Kaldenberger Straße (E - evangelisch)
- Tageseinrichtung Carl-Friedrich-Goerdeler Straße (S - städtisch)

⁶ Peucker, C., Riedel, B. aus: Häuser für Kinder und Familien - Recherchebericht, München 2004

Situation in Düsseldorf

In den Tageseinrichtungen für Kinder und anderen Standorten werden wohnortnahe Zentren entstehen, in denen Eltern in vertrauter Umgebung frühzeitig Hilfe bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgabe erhalten.

Die angestrebte Vernetzung bestehender Hilfen wird durch Kooperation von Kindertageseinrichtungen, Beratungsstellen, Familienbildungseinrichtungen, Jugendfreizeiteinrichtungen, offene Ganztagschule und anderer Hilfs- und Unterstützungsangebote weiter vorangetragen.

Durch den Aufbau einer flächendeckenden Struktur an Familienzentren wird das System der stadtteilorientierten Jugendhilfe weiter ausgebaut, vorhandene Ansätze insbesondere der Bildungsoffensive III und des Umbaus der erzieherischen Hilfen integriert.

Die Umsetzung des Angebots soll in einem abgestimmten Planungsprozess auf Basis des gesicherten gesetzlichen Anspruchs auf einen Kindergartenplatz und dem fortschreitenden Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten für unter dreijährige Kinder erfolgen.

Die zentrale Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII hat als wesentliche Bestandteile eines Familienzentrums folgende Punkte skizziert:

- gemischte Gruppenstruktur verlässlicher Betreuungsangebote
- bestehende Kooperationen mit Familienbildung, Beratungsstellen und Sozialdienst
- gezielte Unterstützungs- und Förderangebote für Kinder
- offenes Angebot für den Stadtteil

Bisher wurde keine Definition verabschiedet, die einzelne Konzepte grundsätzlich ausschließt. Vielmehr soll im Rahmen der weiteren Kooperation und Zusammenarbeit von freien Trägern und Jugendamt eine Checkliste „Familienzentrum“ erarbeitet werden. Eine große Bandbreite unterschiedlicher Organisationsformen und Größenordnungen dieser Zentren sind denkbar.

7. Bestandsaufnahme der Familienbildungseinrichtungen

Die Darstellung der Düsseldorfer Familienbildungseinrichtungen ist aufgrund einer bisher noch unterschiedlichen Erfassung von Leistungskennzahlen der nach dem Weiterbildungsgesetz anerkannten Familienbildungsträger und der anderen Einrichtungen der Weiterbildung wie Stadtteil- und Familientreffs in zwei Teilbereiche gegliedert.

Nachfolgend wird zunächst die Bestandsaufnahme für die vom Land anerkannten Einrichtungen der Familienbildung aufgezeigt. Grundlage für die Bestandsaufnahme war ein mit der Facharbeitsgemeinschaft Familienbildung abgestimmter Erhebungsbogen.

Eine Übersicht über weitere Einrichtungen der Familienbildung, außerhalb der vom Land NRW nach dem Weiterbildungsgesetz anerkannten Einrichtungen, Stadtteil- und Familientreffs ist unter Punkt 7.5 dargestellt.

Die Datengrundlage bezieht sich auf alle im Jahr 2004 erbrachten Leistungen.

Wesentliche Veränderungen für das Jahr 2005 sind nicht zu erwarten

Neue Entwicklungen ab 2005 sowie aktuelle Kooperationen und Projekte der Familienbildungseinrichtungen werden unter P. 11.2 - Planungsaussagen nach einzelnen Stadtbezirken - berücksichtigt.

Empfehlung: Gemeinsame Systematik der Leistungsdokumentation mit den Trägern vereinbaren

7.1 Einrichtungen der Familienbildung anerkannt nach dem Weiterbildungsgesetz des Landes NRW:

Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums

Gerresheimer Straße 90
40233 Düsseldorf
Telefon: 0211/ 1740-0
Fax: 0211/1740-222
asg@asg-bildungsforum.de
www.asg-bildungsforum.de

AWO Familienglobus gGmbH, Familienbildungswerk

Liststraße 2
40470 Düsseldorf
Telefon: 0211/60025-110
Fax: 0211/60025-077
fbw@awo-duesseldorf.de
www.awo-duesseldorf.de

□ **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.**

Kölner Landstraße 169
 40591 Düsseldorf
 Telefon: 0211/2299-1241
 Fax: 0211/2299-1502
familienbildungswerk@drk-duesseldorf.de
www.drk-duesseldorf.de

□ **efa Evangelische Familienbildung in Düsseldorf**

Hohenzollernstraße 24
 40211 Düsseldorf
 Telefon: 0211/6002820
 Fax: 0211/60028228
info@efaduesseldorf.de
www.efa-duesseldorf.de

Die Bestandsaufnahme für die nach dem Weiterbildungsgesetz des Landes NRW anerkannten Einrichtungen bezieht sich somit auf:

4 Familienbildungsträger

mit insgesamt mit **110 Standorten**
 davon **18 Familien- und Stadtteiltreffs**

7.1.1 Standorte der Familienbildungseinrichtungen und Treffs nach Trägern

Träger	Stadtbezirke											ges.
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
ASG	a)	8	7	3	2	3	4	5	4	7	0	43
	b)	0	1	0	1	0	0	1	0	0	0	3
AWO	a)	0	2	2	0	0	0	1	2	1	0	8
	b)	0	2	1	0	0	0	1	1	1	0	6
DRK	a)	2	0	4	0	1	2	5	1	4	0	19
	b)	1	0	1	0	0	0	1	0	0	0	3
efa	a)	7	1	3	2	4	5	4	5	6	3	40
	b)	4	0	1	0	0	0	0	0	1	0	6
ges.	a)	17	10	12	4	8	11	15	12	18	3	a) 110
	b)	5	3	3	1	0	0	3	1	2	0	b) 18

a) = Anzahl der Standorte

b) = davon Stadtteil- und Familientreffs

Standorte der einzelnen Träger nach Stadtbezirken

Familienbildungsstätte des ASG- Bildungsforums			
	Funktion	Standort	Familien- / Stadtteiltreffs
Stadtbezirk 1 8 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral dezentral dezentral dezentral dezentral dezentral	Blumenthalstraße 11 Carlottenstraße 110 Gerresheimer Straße 34 Gneisenaustraße 60 Jülicher Straße 29 Kaiserswerther Straße 286 Scharnhorststraße 8 Tußmannstraße 102	
Stadtbezirk 2 2 zentrale und 5 dezentrale Standorte	zentral zentral dezentral dezentral dezentral dezentral	Ackerstraße 90 Gerresheimer Straße 90 Graf-Recke-Straße 153 Hubbelrather Straße 13 Paulusplatz 1 Platanenstraße 12 Rethelstraße 13	- Familientreff Flingern
Stadtbezirk 3 3 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral	Redinghoverstraße 41 Talstraße 65 Talstraße 76	
Stadtbezirk 4 1 zentraler und 1 dezentraler Standort	dezentral zentral	Schorlemerstraße 99 Wildenbruchstraße 27	- Familientreff Oberkassel / Heerd
Stadtbezirk 5 3 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral	Farnweg 10 Graf- Engelbert-Straße 47 Pastoratsweg 23	
Stadtbezirk 6 4 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral dezentral	Diezelweg 55 Herchenbachstraße 2 Rather Kreuzweg 43 Wrangelstraße 40	
Stadtbezirk 7 1 zentraler und 4 dezentrale Standorte	zentral dezentral dezentral dezentral dezentral	Heyestraße 145 Benderstraße 78 Diepenstraße 15 Graf-Recke-Straße 230 Grafenberger Allee 385	- Familientreff Gerresheim - Glashütte
Stadtbezirk 8 4 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral dezentral	Am Hackenbruch 35 Bernburgerstraße 44 Gödinghover Weg 11 Vennhauser Allee 167	
Stadtbezirk 9 7 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral dezentral dezentral dezentral dezentral	Am Massenberger Kamp 45 Dechenweg 40 Garather Straße 16 Itterstraße 16 Kampstraße 30 Rheindorfer Weg 20 Urdenbacher Allee 91	
insgesamt : 43 Standorte		davon 4 in zentraler, 39 in dezentraler Funktion	3 Familientreffs

Jugendhilfeplanung Familienbildung

AWO Familienbildungswerk der AWO Familienglobus GgmbH			
	Funktion	Standort	Familien- / Stadtteiltreffs
Stadtbezirk 2 2 zentrale Standorte	zentral zentral	Liststraße 2 Flinger Broich 12	- internationaler Familientreff - Familientreff Sporthalle
Stadtbezirk 3 1 zentraler und 1 dezentraler Standort	zentral dezentral	Aachenerstraße 9 Oberbilker Allee 287	- Familientreff Bilk
Stadtbezirk 7 1 zentraler Standort	zentral	Am Pesch 3	- Familientreff Gerresheim
Stadtbezirk 8 1 zentraler und 1 dezentraler Standort	zentral dezentral	Schlossallee 12c Am Hackenbruch 35	- Familientreff Eller
Stadtbezirk 9 1 zentraler Standort	zentral	Geeststraße 99	- Familientreff Holthausen
insgesamt :	8 Standorte davon 6 in zentraler, 2 in dezentraler Funktion		6 Familientreffs

Familienbildungswerk DRK Düsseldorf			
	Funktion	Standort	Familien- / Stadtteiltreffs
Stadtbezirk 1 2 dezentrale Standorte	dezentral dezentral	Sternstraße 31 Rochusstraße 2	- Begegnungsstätte Pempelfort
Stadtbezirk 3 1 zentraler und 3 dezentrale Standorte	dezentral dezentral zentral dezentral	Gladbacherstraße 26 Gotenstraße 20 Jahnstraße 47 Sonnenstraße 10	- Familientreff Friedrichstadt
Stadtbezirk 5 1 dezentraler Standort	dezentral	Europaplatz 1	
Stadtbezirk 6 2 dezentrale Standorte	dezentral dezentral	Eckener Straße 1 Ludwig-Beck-Straße 11	
Stadtbezirk 7 2 zentrale und 3 dezentrale Standorte	dezentral zentral dezentral zentral dezentral	Heinrich-Könn-Straße 121 Josef-Neuberger-Straße 61 Josef-Neuberger-Straße 65 Lobachweg 31-35 Lobachweg 18	- Familientreff Gerresheim
Stadtbezirk 8 1 dezentraler Standort	dezentral	Kikweg 1	
Stadtbezirk 9 4 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral dezentral	Kölner Landstraße 169 Potsdamer Straße 43 Regerstraße 1 Tellerringstraße 56	
insgesamt :	19 Standorte davon 3 in zentraler, 16 in dezentraler Funktion		3 Familien- / Stadtteiltreffs

Jugendhilfeplanung Familienbildung

efa evangelische Familienbildung in Düsseldorf			
	Funktion	Standort	Familien- / Stadtteiltreffs
Stadtbezirk 1 2 zentrale und 5 dezentrale Standorte	dezentral dezentral zentral dezentral zentral dezentral dezentral	Bastionsstraße 6 Ehrenstraße 12 Hohenzollernstraße 24 Martin-Luther-Platz 39 Rather Straße 19 Schützenstraße 56 Tersteegenstraße 84	- Haus der Kirche - efa-Treff - efa-Familientreff - Familientreff Mütterzentrum
Stadtbezirk 2 1 dezentraler Standort	dezentral	Graf-Recke-Straße 211	
Stadtbezirk 3 1 zentraler und 2 dezentrale Standorte	zentral dezentral dezentral	Borsigstraße 12 Gladbacher Straße 25 Johannes-Weyer-Straße 7	- Familientreff Oberbilk
Stadtbezirk 4 2 dezentrale Standorte	dezentral dezentral	Oberkasseler Straße 53 Schorlemer Straße 99	
Stadtbezirk 5 4 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral dezentral	Fliedner Straße 6-8 Melbecksweg 1 Zeppenheimer Weg 7c Zur Lindung 29	
Stadtbezirk 6 5 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral dezentral dezentral	Am Röttchen 3 Eugen-Richter-Straße 10 Kalkumer Straße 85 Oberratherstraße 29 Volkardeyer Weg 18	
Stadtbezirk 7 4 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral dezentral	Benderstraße 78 Dreher Straße 210 Metzkausener Straße 6 Neußer Tor 19	
Stadtbezirk 8 5 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral dezentral dezentral	Am Schabernack 37 Gather Weg 102 Kamper Weg 178 Schlossallee 8 Vennhauser Allee 167	
Stadtbezirk 9 1 zentraler und 5 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral zentral dezentral dezentral	Aschaffenburgstraße 8 Eichenkeuzstraße 26 Erich-Müller-Straße 28 Hasselsstraße 71 Opladener Straße 61 Wiesdorfer Straße 11-15	- efa-Treff
Stadtbezirk 10 3 dezentrale Standorte	dezentral dezentral dezentral	Julius-Raschdorf-Straße 4 Ricarda-Huch-Straße 3 Stettiner Straße 114	
insgesamt :	40 Standorte davon 4 in zentraler, 36 in dezentraler Funktion		6 Familien- / Stadtteiltreffs

Zusammengefasst

Träger	Standorte		davon Familientreffs	Summe	Zuschuss 2009 in Euro
	zentral	dezentral			
ASG	4	39	3	43	379.316 €
AWO	6	2	6	8	841.500 €
DRK	3	16	3	19	190.000 €
efa	4	36	6	40	370.500 €
gesamt	17	93	18	110	1.781.316 €

7.1.2 Kurzbeschreibung der einzelnen Institutionen

Nachfolgend stellen sich die einzelnen Familienbildungseinrichtungen in Form einer Selbstdarstellung unter folgenden Aspekten vor:

- Leitbild / Leitlinien
- Ziele
- Zielgruppen
- Angebote
- Besondere Schwerpunkte
- Personalkapazitäten

**Familienbildungsstätte
des ASG-Bildungsforums**

Gerresheimer Str. 90
40233 Düsseldorf

Telefon: 0211/1740-0

Fax: 0211/1740-222

asg@asg-bildungsforum.de

www.asg-bildungsform.de



<p>Leitbild / Leitlinien</p>	<p>Die Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums wurde 1954 als "Katholische Mütterschule" gegründet. Sie nimmt die Aufgaben der katholischen Familienbildung in Düsseldorf wahr und ist eine nach dem 1. Weiterbildungsgesetz NRW staatlich anerkannte und gemeinnützige Einrichtung.</p> <p>In ihrer Arbeit weiß sie sich der christlichen Grundhaltung zum Menschen hin verpflichtet. Wir engagieren uns für die Belange von Familien, weil wir davon ausgehen, dass Menschen existentiell auf Gemeinschaft untereinander sowie auf die Beziehung zu Gott hin erschaffen sind. Die hierfür grundlegenden Fähigkeiten werden in der Familie vermittelt.</p> <p>Die Unterstützung von Familien in den Bereichen Erziehung, Beziehung und familiäre Sorgeleistung ist dabei unser vorrangiger gesellschaftlicher und kirchlicher Auftrag.</p> <p>Im Mittelpunkt stehen die Förderung von Eltern und Kinder und ihre Unterstützung durch vielfältige Bildungsangebote. Diese Angebote stehen allen offen.</p>
<p>Ziele</p>	<p>Die Unterstützung von Familien bei der Wahrnehmung ihrer vielfältigen Funktionen vor allem in den Bereichen Erziehung und Familienleben. Unser Ziel ist die Vermittlung von Kompetenzen, die Erwachsene brauchen, um ihren Kindern in der Zeit des Heranwachsens ausreichend Fürsorge, Unterstützung und Orientierung zu geben. Unsere Angebote tragen dazu bei, dass Eltern unter den derzeitigen Bedingungen von Gesellschaft, Arbeit und Kindheit ihre Familienaufgabe sicher, gelassen und mit Freude erfüllen können.</p>

<p>Zielgruppen</p>	<p>Alle sind eingeladen, an den Angeboten teilzunehmen. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Menschen in den Phasen des Familienlebens: junge Erwachsene/ Paare, Familien mit Säuglingen und Kleinkindern, Familien mit Schulkindern/ Pubertierenden, Kinder und Jugendliche, Großeltern, allein Erziehende, Familien in besonderen und schwierigen Lebenslagen.</p>
<p>Angebote</p>	<p><i>Elternbildung:</i> Informationen und Orientierung zu Fragen aus Erziehung, Entwicklung, Psychologie, Medizin sowie Religion und Glaube; Elternbildung in Kindertagesstätten und Schulen; Angebote für allein Erziehende, Väter und Großeltern</p> <p><i>Erziehung im Kleinkindalter:</i> Eltern-Kind-Gruppen mit verschiedenen Schwerpunkten und Ausrichtungen Kindergruppen für Kinder unter drei Jahren, Aufbau und Begleitung von Elterninitiativgruppen, Familienbildungswochenenden</p> <p><i>Angebote für Kinder und Jugendliche:</i> Sport und Bewegung, Kinderkunstwerkstatt, Lernen, Sprachen, EDV, Kochen, Ernährung, Konzentrationstraining und vieles mehr.</p> <p><i>Familie im Umfeld von Beruf, gesellschaftlichem Engagement und Freizeit:</i> berufliche Qualifikationen und Weiterbildungen im Erziehungsbereich; Qualifikationen für das Ehrenamt; Persönlichkeit und Partnerschaft; Kochen, Ernährung und Hauswirtschaft; Gesundheit und Bewegung; Suchthilfe; Sprachen und Integration; handwerkliches und kreatives Gestalten; medienpädagogische Angebote; Kurse für Senioren und Hochbetagte; soziale Projekte; Stadtteilprojekte</p>

Jugendhilfeplanung Familienbildung

Besondere Schwerpunkte	Eltern-Kind-Kurs „Das erste Lebensjahr“® nach Emmi Pikler Herausforderung Erziehung Elternbildung in Kindertagesstätten und Schulen Elterntraining für Eltern von Kindern mit ADHS/ADS Zertifizierungskurs Tagespflege nach dem DJI-Curriculum
Personalkapazität	24 hauptberufliche Mitarbeiter/innen davon: 16 im pädagogischen Bereich (Pädagogen und Lehrkräfte mit verschiedenen Fach- und Hochschulausbildungen) und 8 im Verwaltungsbereich 350 Honorarkräfte und 40 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen sowie zeitweise studentische Hilfskräfte und Aushilfen.

**AWO Familienglobus gGmbH,
Familienbildungswerk**

Liststr. 2
40470 Düsseldorf
Telefon: (0211) 60025-110
Fax: (0211) 60025-077
fbw@awo-duesseldorf.de
www.awo-duesseldorf.de



<p>Leitbild / Leitlinien</p>	<p>Das AWO-Familienbildungswerk fördert durch Bildungsangebote für Eltern mit ihren Kindern und Erwachsene aller Generationen und Nationen lebensbegleitendes Lernen. Die Auseinandersetzung mit der Stellung von Familien in der heutigen Gesellschaft bedingt gleichzeitig eine gesellschafts-politische Positionierung der AWO auf der Grundlage des Leitbildes zur Bildungsarbeit. Durch die Wechselwirkung zu anderen Lebensbereichen und die Vernetzung mit Institutionen definiert sich Familienbildung als Querschnittsaufgabe vielfältiger gesellschaftlicher Handlungsfelder mit Schnittstellen zu anderen Kernbereichen der Weiterbildung und Arbeitsfeldern der Jugendhilfe.</p> <p>Familie mit all ihren Mitgliedern zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen, ist programmatische Leitlinie des AWO Familienbildungswerkes. Erziehungs- und Elternkompetenz beinhaltet die Fähigkeit, dem Kind Erfahrungen, Orientierungen, Werte und Ressourcen auf den Weg zu geben, die seine Individualität fördern, seine Teilhabe an gesellschaftlicher Wertschöpfung sichern und seine soziale Verantwortung stärken.</p> <p>Familienbildung trägt diesen komplexen Sozialisationsleistungen Rechnung und ist somit ein Lernort für Orientierung und Unterstützung bei der Gestaltung von Familienleben. Ausgehend von einem ganzheitlichen, erwachsenen- und familienpädagogischen Lernkonzept spielt das solidarische Lernen voneinander und miteinander in der Gruppe eine zentrale Rolle. Es ist für uns selbstverständlich, das Erwachsene mit ihren Ressourcen am gemeinsamen Lernen in der Gruppe beteiligt und Kinder in viele Angebote einbezogen werden.</p>
---	---

<p>Ziele</p>	<p>Familienbildung organisiert Lernprozesse zur Lebenssituation von Familie im weiteren Sinne - von Alltagsproblemen bis zu umfassenden Lebensfragen, von Beziehungsgestaltung zur sozialen, kommunikativen Kompetenz in Wechselwirkung mit anderen Bereichen gesellschaftlichen Lebens - und trägt hiermit zu einer Förderung von Schlüsselqualifikationen bei.</p> <p>Familienbildung ist lebensweltbezogen und handlungsorientiert. Sie motiviert und befähigt Menschen, ihr Leben, ihre Rolle im jeweiligen Kontext und die Verantwortung fürs Gemeinwesen zu reflektieren, eine Haltung einzunehmen und im konstruktiven Dialog zu vertreten. Familienbildung fördert somit die Eigenständigkeit und Selbstgestaltung familialer Lebensfelder, die Selbstregulierung funktionaler Außenwelten und die Selbststeuerung zur Wahrnehmung kinder- und familienorientierten Engagements.</p> <p>Im Mittelpunkt stehen bei den vielfältigen Bildungsangeboten: Förderung der Eltern-Kind-Interaktion als Grundlage einer stabilen Beziehung, Förderung der elterlichen Erziehungskompetenz als präventive Aufgabe, Vermeidung sozialer Ausgrenzung durch niederschwellige Zielgruppen orientierte Bildungsarbeit, Unterstützung von Familien bei den gesellschaftlichen und familialen Herausforderungen; Kooperation und Vernetzung mit Familien bezogenen Diensten im Sozialraum.</p>
<p>Zielgruppen</p>	<p>In § 16, Absatz 2 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes werden die Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie beschrieben als: “ Angebote der Familienbildung, die auf die Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfen besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten”</p> <p>Angebote der Familienbildung richten sich gleichermaßen an Frauen, Männer und Kinder, weil Familienleben als dynamischer Prozess verstanden wird, für den alle am System Familie Beteiligten Verantwortung tragen. Den “roten Faden” in den Themen bildet die Gestaltung der verschiedenen Entwicklungsphasen und Lebensverläufe.</p> <p>Unter der Prämisse einer nachhaltigen Integration sind Familien mit Migrationshintergrund eine weitere Zielgruppe unserer Bildungsangebote.</p>

Jugendhilfeplanung Familienbildung

<p>Angebote</p>	<p>Kursreihen, Einzelveranstaltungen und Seminare außerhalb Düsseldorfs. Z. B.: Spiel- und Gesprächskreise für Eltern und Kinder ab 1 Jahr, Triple P Elterngruppentrainings (Lizenz), Sprach- und Orientierungskurse nach dem Zuwanderungsgesetz (zertifizierter Anbieter), Angebote zur Gesundheitsprophylaxe und -förderung u.a. in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen, Angebote zur Förderung familienorientierter sozialer Kompetenzen.</p>
<p>Besondere Schwerpunkte</p>	<p>Dezentrale Bildungs- und niederschwellige Beratungsarbeit in den Familientreffs und an weiteren Standorten, Angebote zur Förderung der Erziehungskompetenz, Integration und interkulturelle Bildung in Kooperation mit den Migrationsfachdiensten der AWO, Kooperation mit AWO-Kindertageseinrichtungen.</p>
<p>Personalkapazität</p>	<p><u>11 hauptberufliche pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</u>, davon 4 derzeit in Teilzeit (Dipl. Päd., Dipl. Soz., Dipl. Soz. Arb., Dipl. Soz. Päd. Dipl. Sportlehrer Zusatzqualifikationen: u. a. systemische Beratung, TZI, NLP, Triple P, Supervision <u>7 Verwaltungsmitarbeiterinnen</u>, davon 5 in Teilzeit (kaufm. Ausbildungen) für die verwaltungstechnische Bearbeitung der Bildungsangebote und Angebote in den Familientreffs <u>3 Zivildienstleistende</u> in drei Familientreffs <u>Ca. 250 freiberufliche Auftragnehmer/innen</u> (Kursleiter); Qualifikationen: Themenbezogene Ausbildungen zur Vermittlung der Bildungsinhalte, Kenntnisse in der Erwachsenenbildung. <u>Weitere personelle Ressourcen:</u> Anteilige Nutzung der Infrastruktur AWO, KV Düsseldorf: Geschäftsführung, Personalabteilung, Buchhaltung, EDV, Gebäudemanagement</p>

DRK Familienbildungswerk

Kölner Landstraße 169
40591 Düsseldorf



Telefon: (0211) 2299-1245
Fax: (0211) 2299-1502
familienbildungswerk@drk-duesseldorf.de
www.drk-duesseldorf.de

Leitbild / Leitlinien	<p>1.) Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen Menschen im Beziehungsnetz Familie, die sowohl Erziehungsverantwortung für sich und andere übernehmen. Dabei berücksichtigen wir ihre unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenslagen und unterstützen individuelle Kompetenzen, fördern individuelle Fähigkeiten.</p> <p>2.) Unsere Grundhaltung und unsere Angebote sind stets ausgerichtet an den Grundsätzen des Deutschen Roten Kreuzes. Unabhängig von Nationalität, Rasse, Religion, Geschlecht bieten wir jedem Hilfe zur positiven sozialen Entwicklung, zur Selbständigkeit und nach dem Maß der Not. Unterschiedliche Wertvorstellungen und gewachsene Strukturen beziehen wir aktiv in die Bildungsarbeit ein.</p>
Zielgruppen und Ziele	<p>Familienleben wird von uns als dynamischer Prozess verstanden, für den alle am „System Familie“ Beteiligten Verantwortung tragen. Familienbildung organisiert und begleitet Lernprozesse zur Bewältigung von Lebenssituationen: Alltagsproblemen, umfassenden Lebensfragen und Beziehungsgestaltung. Sie motiviert und befähigt Menschen, ihr Leben, ihre Rolle im jeweiligen Kontext und die Verantwortung fürs Gemeinwesen zu reflektieren, eine Haltung einzunehmen und im konstruktiven Dialog zu vertreten.</p>

<p>Angebote</p>	<p>Im Rahmen unseres Leistungsangebotes bieten wir qualitativ hochwertige Weiterbildung , entwickeln und erproben neue Konzepte. Diese werden an laufend fortgeschriebenen Qualitätsstandards gemessen. Zur Durchführung unseres bedarfsgerechten Angebotes nutzen wir interne, kommunale und regionale Strukturen und vermitteln den Zugang zu anderen Angeboten des Deutschen Roten Kreuzes und anderen Bildungsträgern, mit denen wir konstruktiv zusammen arbeiten ohne unsere Unabhängigkeit zu verlieren. Elternbildung: Bildungsangebote zu Fragen der Erziehung, Psychologie, Entwicklung , Medizin ,Notfallversorgung . Kursreihen, Einzelveranstaltungen und Seminare in Kindertagestätten ,Schulen. Unterstützung von Elterninitiativen und Selbsthilfegruppen.</p>
<p>besondere Schwerpunkte</p>	<p>EIBa –  für Eltern und Kinder ab 6 Wochen bis 1 Jahr</p> <p>Spieko  für Eltern und Kinder ab 1 Jahr, Angebote Gesundheitsprophylaxe und -förderung für Kinder, Projektarbeit z.B.JuKi, Frauengesundheit Weitere Schwerpunkte haben wir in der dezentralen Bildungs- und niederschweligen Beratungsarbeit in den Familientreffs und an weiteren Standorten, in Kooperation mit den Migrationsfachdiensten des DRK, Erste Hilfe –Ausbildung, Wasserwacht. Babysitterausbildung und –vermittlung, Projektarbeit.</p>

Personal- kapazität	<p>DRK-Familienbildung arbeitet mit engagierten MitarbeiterInnen, die fachlich und menschlich qualifiziert sind. Dies wird durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung unterstützt. Mitgestaltung bei Entscheidungen sowie Transparenz prägen unsere Zusammenarbeit. Alle stehen unter dem Schutz der Rotkreuzorganisation.</p> <p>6 hautberufliche Mitarbeiter/innen (Dipl. Sozialpädagoge mit Zusatzqualifikationen Sozialmanagement, Systemische Beratung Netzwerk-/ Projektmanagement Bewegungspädagogik) Projektmitarbeiter /Aushilfen nach Bedarf Qualifikation der NPM : i.d.R. ErzieherInnen, Dipl. SozialpädagogInnen, Dipl. PsychologInnen, Dipl. PädagogInnen , Dipl. SportlehrerInnen, staatl. anerkannte GymnastiklehrerInnen, Sportübungsleiter C, Kunstpädagogen, Dipl. ÜbersetzerInnen, mit entsprechender Zusatzqualifikation, 3 Mitarbeiterinnen im Verwaltungsbereich Personal-Finanzbuchhaltung , Öffentlichkeitsarbeit weiteres Fachpersonal Landesebene/Bundesebene 90 Honorarkräfte und ca.20 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen</p>
--------------------------------	---

efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf

Hohenzollernstr. 24
40211 Düsseldorf



Fax: 0211-60 282 28
info@efa-duesseldorf.de
www.efa-duesseldorf.de

Leitbild / Leitlinien	<p>Evangelische Familienbildung in Düsseldorf begründet sein Tun aus einer christlichen und demokratischen Grundhaltung heraus und lässt sich durch den Grundauftrag, dem Mitmenschen zur Seite zu stehen durch solidarisches Handeln, durch das Eintreten für den Anderen und das Eröffnen von neuen Wegen zum Leben, leiten. Die Würde und die Wertschätzung eines jeden einzelnen Menschen sind damit untrennbar verbunden. Kindern ihren Weg ins Leben durch Bildung und Erziehung zu öffnen und sie dabei nach Kräften zu schützen und zu fördern, ist höchste Verpflichtung der evangelischen Familienbildung. Hieraus folgt die primäre Aufgabe, Eltern und andere Erziehungsverantwortliche bei der Bewältigung ihrer vielfältigen Erziehungs- und Familienaufgaben zu stärken und zu unterstützen, und mit begleitenden Angeboten zu einer gesunden Entwicklung der Kinder und einer gelingenden Eltern-Kind-Beziehung beizutragen. Zentrales Ziel ist es dabei, frühzeitig negativen Entwicklungen vorzubeugen.</p> <p>Evangelische Familienbildung ist Teil eines abgestimmten Hilfeangebots für Kinder, Eltern und Familien in Düsseldorf, das als so genanntes „Einstiegsangebot“ schon ganz früh Familien erreicht und durch die Stärkung und Entwicklung individueller und familiärer Ressourcen entscheidend auf die zukünftige Lebenssituation der Familien Einfluss nehmen kann.</p> <p>Evangelische Familienbildung kooperiert gezielt und verbindlich mit anderen Institutionen, um ihren Nutzer/innen ein möglichst breites Spektrum an Unterstützungsangeboten zu eröffnen. Sie schafft Netzwerke familienbezogener Dienste von Bildung, Beratung und Betreuung</p>
----------------------------------	---

Ziele	<p>Evangelische Familienbildung hat ihren Ort mitten im Leben von Familien, Frauen, Männern und Kindern.</p> <p>Bei der Entwicklung der Inhalte orientiert sich evangelische Familienbildung an der Lebens- und Alltagswelt der Familien und berücksichtigt deren Begabung, Erfahrungen und Ideen.</p> <p>Sie bezieht sich auf konkrete Zielgruppen, Familienphasen, Familienaufgaben bzw. Themen von aktueller Bedeutung und organisiert entsprechende Lernprozesse für einzelne Mitglieder oder auch für die gesamte Familie.</p> <p>Besondere Bedeutung bei den vielfältigen Veranstaltungen haben: Vorbereitung junger Menschen auf Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern, Förderung der Eltern-Kind-Interaktion als Basis einer stabilen Bindung und gelingenden Beziehung, Stärkung und Verbesserung der elterlichen Erziehungskompetenz, ressourcenorientierte Stärkung der Selbsthilfepotentiale von Eltern/Familien, Vermittlung von familienorientierten sozialen Kompetenzen, Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit für Frauen und Männer, Förderung und Befähigung von Familien zur selbst verantworteten Lebensführung und –planung, Vermittlung von Medienkompetenz in der Familie, Ermutigung und Befähigung zur Mitwirkung in Erziehungseinrichtungen wie Kindertagesstätten und Schulen, Förderung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und des interkulturellen Zusammenlebens, Fördern von Nachbarschaft und sozialen Netzen für Familien, die Austausch, Unterstützung und gemeinsames Lernen ermöglichen.</p>
--------------	--

<p>Zielgruppen</p>	<p>Evangelische Familienbildung ist ein Angebot an Mütter und Väter, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Großeltern und andere Erziehungsverantwortliche, Frauen und Männer vor der Familiengründung, schwangere Frauen und werdende Väter unabhängig ihrer religiösen, weltanschaulichen, sprachlichen, ethnischen oder sozialen Herkunft.</p> <p>Sie wird in Anspruch genommen von Familien oder Einzelpersonen mit und ohne Behinderung, von Starken und Schwachen, von Deutschen und Ausländern, von Christen und Nichtchristen. Ein Wesensbestandteil evangelischer Familienbildung ist es, Bildungs- und Beratungsveranstaltungen insbesondere für die Bevölkerungsgruppen anzubieten, die in der Regel weniger Zugang zur Bildung haben und aufgrund ihrer sozialen Stellung am Rande stehen.</p> <p>Evangelische Bildungsarbeit will auch Personen oder Familien in schwierigen Lebenslagen oder in besonders belasteten Familiensituationen erreichen und stellt ein entsprechend bedarfsgerechtes Angebot zur Verfügung. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der PISA-Studie will evangelische Familienbildung alles Erdenkliche tun, dass sie dem Grundsatz der Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Familien ungeachtet ihrer sozialen Herkunft gerecht wird</p>
<p>Angebote</p>	<p>Evangelische Familienbildung nutzt entsprechend der Ziele, Inhalte und Zielgruppen unterschiedliche Angebotsformen. Sie reichen von geleiteten offenen Angeboten über Kursreihen, Seminare und Einzelveranstaltungen bis hin zur individuellen Erstberatung.</p> <p>Beispielhaft sind: Gemeinsam wachsen im ersten Lebensjahr, Spiel- und Kontaktgruppen für Eltern und Kinder ab 1 Jahr, Elternkurse und Erziehungstrainings wie Gordon-Familientraining, Starke Eltern - Starke Kinder, Mut zur Erziehung – ein Elternkurs zur frühen Suchtvorbeugung und Entspannt erziehen mit EFFEKT, Gesprächskreise für allein erziehende Mütter und Väter, Angebote zur Pflege, Ernährung und Gesundheit von Säuglingen, Kindern und der ganzen Familie, Angebote zum Erwerb von Alltagskompetenzen, Integrations- und Sprachkurse für ausländische Frauen in Kooperation mit Kindertagesstätten.</p>

<p>Besondere Schwerpunkte</p>	<p>Arbeit mit minderjährigen schwangeren Frauen und Müttern, Frühzeitige ressourcenorientierte Förderung von jungen Eltern, FuN in Düsseldorf – Ausbau eines Netzwerkes zur Durchführung des niederschweligen Elterntrainings besonders für belastete Familien in Kooperation mit Kindertagesstätten und Bezirksozialdiensten (lizenzierte Ausbildungseinrichtung für FuN-Trainer/innen), FuN-Baby – Präventives Familienfrühförderprogramm, Angebote für allein erziehende Eltern, Entwicklung und Mitaufbau von Familienzentren, Ausbildung von Tagesmüttern mit Zertifizierung, Kooperation mit Kindertagesstätten, BSDs, Gesundheitsamt, Geburtskliniken und anderen familienorientierter Diensten.</p>
<p>Personal-kapazitäten</p>	<p>Evangelische Familienbildung ist professionell und verlässlich. Sie arbeitet mit fachlich qualifizierten und sozial kompetenten Mitarbeiter/innen und sorgt für deren regelmäßige Fort- und Weiterbildung. Insgesamt sind 7 hauptberufliche pädagogische Mitarbeiter/innen, davon 4 in Vollzeit, 3 in Teilzeit (Dipl. Päd., Dipl. Soz. Päd., Motopäden), 1 Dipl. Soz. Päd. im Berufs-Anerkennungsjahr in Teilzeit, 5 Verwaltungsmitarbeiterinnen in Teilzeit und ca. 320 freiberufliche Auftragnehmer/innen mit unterschiedlichen fachlichen Ausbildungen für das Gelingen der Arbeit verantwortlich.</p>

7.2 Leistungsbereiche

Das Leistungsprofil der Familienbildung als generationsübergreifende Bildungsarbeit liegt in den Bereichen:

- Förderung
- Prävention und
- Intervention

Im SGB VIII § 16 Absatz 2 werden Leistungen der Familienbildung beschrieben als “Angebote der Familienbildung, die auf die Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfen besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten”.

In Düsseldorf wurde der Leistungsbereich - Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie - im Zuge der Vertragsverhandlungen mit den Trägern sowie im Rahmen der AG § 78 SGB VIII weiter differenziert. Alle Einzelleistungen werden nachfolgenden vereinheitlichten Kategorien zugeordnet:

“Familie und Erziehung”

- Beziehung, Erziehung, integrative Kommunikation
- Pflege, Ernährung und Gesundheit
- Eltern-Baby-Treffs, Babypflege
- Spiel- und Gesprächskreise für Eltern und Kinder im Vorschul- und Schulalter
kindliche Entwicklungsorientierung und Entwicklungsförderung

methodische Inhalte:

z.B. Babyfrühförderung, Spiel- und Gesprächskreise für Eltern und Kinder ab 1 Jahr, Gesprächskreise für Eltern und Kinder zur Vorbereitung auf den Kindergarten, Gesprächskreis für adoptionsinteressierte Paare, Elterntrainings, PEKiPTreff für allein Erziehende, Vorträge zur Entwicklung und zum Lernen von Kindern, etc.

“Gesundheitsbildung, Gesundheitsvorsorge”

- Beziehung, Erziehung, integrative Kommunikation
- Geburtsvorbereitung
- Angebote für bestimmte Krankheitsbilder
- psychomotorisch Angebote für Eltern und Kinder / Jugendliche

methodische Inhalte:

z.B. psychomotorische Förderung für Kleinst- und Kleinkinder, Entspannungsverfahren

für Kinder im Kindergartenalter, Anti-Stress Training für Schulkinder, Eltern/Kind Schwimmen, 1.Hilfe am Kind, homöopathische Hausapotheke für Säuglinge, alternative Gesundheitsförderung, Kinderbewegung, Prävention für Risikogruppen, Yoga, Walking, Body- und Rückenfitness, etc.

“Familienorientierte, soziale und lebenspraktische Kompetenz”

- Beziehung, Erziehung, integrative Kommunikation
- Lebens-, Familien- und Berufsplanung
- Rollenkonflikte in der Familie, Beruf und Gesellschaft
- Alltagsbewältigung
- Hauswirtschaft, Haushaltsführung
- Selbstsicherheits- und Konflikttrainings
- kommunikative Kompetenzen

methodische Inhalte:

z.B. Nähen für Anfänger, Nähen und textiles Gestalten für zu Hause, gesunde Ernährung, Haushaltsführung und Finanzplanung, Freiwilligenberatung, Babysitterausbildung, Kreativangebote, PC- Schulungen für den Familienalltag und für den Arbeitsmarkt, etc.

Bereich “Integration und interkulturelle Arbeit”

- Beziehung, Erziehung, integrative Kommunikation
- Sprachvermittlung
- Leben zwischen und mit verschiedenen Kulturen in der 1., 2. und 3. Generation innerhalb der eigenen Familie
- interkultureller Austausch zwischen Angehörigen verschiedener Nationalitäten und bi-kulturellen Familien

methodische Inhalte:

z.B.: Sprachkurse für Eltern und Kinder (z.T. in Kindertageseinrichtungen), Alphabetisierungs- und Integrationsangebote für Familien mit Migrationshintergrund, Infoveranstaltungen zum Zuwanderungsgesetz, Spielgruppe für russisch sprechende Eltern und Kinder, Bildungswochenenden zu spezifischen Erziehungsthemen (schulische Entwicklung, Ausbildung, Pubertät), etc.

7.2.1 Projektbeispiele

Ein Projektbeispiel des DRK Familienbildungswerkes Düsseldorf e.V.:

□ **Aquafit for Girls mit Übergewicht**

“Aquafit – Best: Bewegung, Ernährung, Spiele. Teamgeist”

Inhalte:

- Gelenkschonende ausdauerbetonte Bewegung im Wasser
- Muskelkraft und Haltung förderndes Bewegungstraining im Wasser nach Musik
- Übungen zum Körperbewusstsein, Atmen und Entspannen
- Gruppendynamische Übungen und Kontakte von Gleichgesinnten fördern
- Gesunde Ernährung nach dem Ernährungskonzept “Optimierte Mischkost” des Forschungsinstituts für Kinderernährung Dortmund.

Zielgruppe, Geschlechtsbezug, Altersgruppe und sozialer Bezug:

- Das Projekt richtet sich an Mädchen in der Pubertät (Alter 12-16 Jahre). Aufgrund der hormonellen Umstellung, seelischen Unausgeglichenheit und der körperlichen Entwicklung stellt die Pubertät eine besonders gewichtskritische Phase dar. Mit den Problemen des Übergewichts treten auch häufig soziale Kontaktschwierigkeiten oder gar Ausgrenzungen aus Gruppen auf.
- Da die körperliche Scham in diesem Alter groß ist und der Kontakt zum anderen Geschlecht bisher meist negativ erfolgt ist, wird eine Geschlechtertrennung als sinnvoll erachtet.
- Die Entwicklung von Freundschaften ist in dieser Phase besonders wichtig, weil sie das Selbstbewusstsein, insbesondere beim Auftreten von Problemen in der Familie, stabilisieren und ausgleichen verhilft.
- Das Projekt soll allen sozialen Schichten zugänglich sein. Die Mitarbeit wird durch eine verbindliche Anmeldung, die Pflicht zur regelmäßigen Teilnahme und an den Untersuchungen dokumentiert.

Ziel:

Ziel des Projektes ist die Vermeidung und Reduktion von Übergewicht.

Methodik

- Körpergewicht kontrollieren und reduzieren: Persönliches Ziel setzen, wöchentlich wiegen, dokumentieren und reflektieren
- Erstellen eines persönlichen Fitnessplans: Ausdauernde Bewegung von 60 min Dauer zweimal wöchentlich mit Belastungskontrolle
- Entspannen nach Musik, durch bewusstes Atmen, durch progressive Relaxation

- Über gruppendynamische Übungen, zu festen Terminen zum gemeinsamen Bewegen in der Freizeit mit Gleichgesinnten; Wochenpläne gemeinsam aufstellen, Kleingruppen oder Paare bilden;
- Verabredungen für Bewegungsmöglichkeiten initiieren
- Gesprächskreise mit festgelegten Kommunikationsregeln und Befragungen zur Befindlichkeit und persönlichen Zielen
- Elternarbeit: Elternabend, -befragung und Gesprächskreis
- Gemeinsam gesund einkaufen, kochen und gemeinsam genießen lernen; gemeinsame Kochtreffs, wo die Mädchen ihre Eltern einladen; Erstellen eines gemeinsamen Kochbuchs
- Erheben der Befindlichkeit vor und nach dem Bewegungstraining, offene Kommunikation zum Abschluss jeder Unterrichtseinheit über Wunschthemen von Einzelnen oder der Gruppe als motivationale Begleitung des Prozesses

Ein Projektbeispiel der Familienbildungsstätte des ASG- Bildungsforums:

□ Kompetent in die Öffentlichkeit

- ein Kurs für engagierte Frauen -

Der Kurs richtet sich an Frauen, die sich auf den verschiedensten Ebenen, z. B. im Beruf oder im Ehrenamt, öffentlich engagieren möchten. Bereits vorhandene Kompetenzen sollen gestärkt und neue erworben werden.

Ziel des Kurses ist das in Sache und Form kompetente Auftreten.

Die Laufzeit des Kurses ist auf die Dauer eines halben Jahres angelegt.

Er umfasst 96 Unterrichtsstunden, überwiegend an Wochenenden, und beinhaltet folgende Bausteine:

- Kommunikation, Selbstsicherheit, Rhetorik;
- die Bedeutung des äußeren Eindrucks;
- Orte und Spielregeln öffentlichen Handels (Institutionen und Strukturen, Arbeiten in Konferenzen und Teams);
- Workshop Öffentlichkeitsarbeit (Radiowerkstatt);
- Projektarbeit
- Zeitmanagement und Selbstorganisation

- Frauen auf dem Weg ins 3. Jahrtausend
(Podiumsveranstaltungen zu frauenpolitischen Themen, Präsentation der Projektarbeit und Projektergebnisse)

Am Ende des Kurses erhalten die Teilnehmerinnen ein ausführliches Zertifikat.

Ein Projektbeispiel der AWO Familienglobus gGmbH, Familienbildungswerk:

□ Fit für die Schule !

Vorbereitung auf die Einschulungsphase für russisch sprechende Kinder und ihre Eltern

Ausgangssituation

Der Schulbeginn stellt einen tiefen Einschnitt im Leben eines Kindes dar. Kinder aus Migrantenfamilien, die über geringe Deutschkenntnisse verfügen, sind großem Stress ausgesetzt. Grundlage für eine gelingende schulische und soziale Integration sind gute Kenntnisse der deutschen Sprache. Um Bildungsbenachteiligungen entgegenzuwirken benötigen Kinder mit Migrationshintergrund eine entsprechende frühe Förderung, spätestens jedoch vor dem Eintritt in die Schule. Um Eltern in ihrer Vorbildfunktion und Erziehungsverantwortung zu stärken, ist es wichtig, sie in den Lernprozess der Kinder einzubinden.

Zielorientierung

Für Eltern:

- Stärkung der Erziehungskompetenz
- Soziale Integration von Aussiedlern und russischen Zuwanderern
- Abbau der Vorurteile gegenüber dem dt. Bildungssystem

Für Kinder:

- Sprachförderung
- Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenzen
- Förderung der kognitiven und motorischen Fähigkeiten
- Entgegenwirkung der Benachteiligung

Kurzbeschreibung:

Der Kurs ‚**Fit für die Schule**‘ richtet sich an Eltern mit ihren Kindern im Alter von 5-6 Jahren aus den ehemaligen GUS-Staaten im Düsseldorfer Süden/Schwerpunkt Garath.

Neun Eltern und Kinder treffen sich seit Oktober 2005 einmal wöchentlich im Anschluss an die Kindertageseinrichtung in der Freizeitstätte Garath, Fritz-Erler-Strasse, um ihre Kenntnisse der deutschen Sprache zu vertiefen. Ziel des Angebotes ist es, die Sprachfähigkeit von Eltern und Kindern zu fördern, sie mit dem System von offener Arbeit in Lerngruppen vertraut zu machen und sie auf den Übergang zur Grundschule vorzubereiten.

Kinder können auf spielerische Art und Weise ihre Deutschkenntnisse verbessern und sich mit den einzelnen Bildungsbereichen vertraut machen. Sie lernen Konflikte gewaltfrei auszutragen und sich in einer Gruppe zurechtzufinden.

Insbesondere vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen in den ehemaligen GUS-Staaten ist es für Eltern etwas Neues, unter fachlicher Anleitung mit ihren Kindern gemeinsam zu spielen und zu lernen. Gerade durch die gemeinsamen Aktivitäten von Eltern und Kindern, durch Anleitung und mit Hilfe von Arbeitsmaterialien werden Eltern befähigt, ihre Kinder selbständig zu fördern. Dadurch betrachten die Eltern ihre Rolle aus einer neuen Perspektive gegenüber ihren Erfahrungen in ihren Herkunftsländern und werden in ihrer elterlichen Verantwortung gestärkt.

Darüber hinaus eröffnet das Angebot die Möglichkeit, dass Eltern untereinander Kontakte knüpfen und schafft somit Potenziale der gegenseitigen Unterstützung und Selbsthilfe.

Die Kursleitung und -begleitung durch 2 ehrenamtliche Mütter - alle mit Migrationshintergrund aus den ehemaligen GUS-Staaten - sind aufgrund ihrer Sprachkenntnisse und beruflichen Biografie in Deutschland Modell und Orientierung für gelungene Integration.

Inhalte des Kurses

Für Eltern

- Hintergrundinformationen zum deutschen Bildungssystem im Elementar- und Grundschulbereich im Vergleich zu Russland
- Förderung der elterlichen Mitwirkung durch den Abbau von Vorurteilen gegenüber dem deutschen Schulsystem
- Kennen lernen von Förderangeboten, die zu Hause fortgesetzt und vertieft werden können
- Anleitung, Bereitstellung von Arbeitsmaterialien für die selbständige Kinderförderung zu Hause (z. B. Sprachförderung, Arbeit mit Bilderbüchern, kreative Angebote)

- Vertiefung eigener Deutschkenntnisse durch die Einbindung in die Sprachförderung der Kinder
- Kontakt zu Grundschulen
- Schaffung von Kontakten zu anderen Familien in vergleichbaren Lebenssituationen
- Förderung von Selbsthilfepotentialen

Für Kinder

- Ganzheitliche Sprachförderung (Spiele, Reime, Lieder, Kreis- und Bewegungsspiele, Bastelangebote, um den gelernten Wortschatz spielerisch zu vertiefen)
- Soziales Lernen in der Gruppe, Förderung von Eigeninitiative, Selbständigkeit und Konfliktbewältigung in der Kindergruppe
- Bewegungs- und Kreativitätstraining
- Spiele in (kleinen) Gruppen
- Multikulturelle Entwicklung

Kursleitung

Eine Honorarkraft (angehende Psychologin) und zwei ehrenamtlich mitwirkende Mütter Grundschullehrerin / Erzieherin und Logopädin) aus dem Projekt M.Ost, die durch eine Qualifizierung für Spielgruppenleiterinnen auf Ihre Tätigkeit vorbereitet wurden.⁶

Ein Projektbeispiel der evangelischen Familienbildung in Düsseldorf, efa:

□ FuN - Familie und Nachbarschaft -

FuN ist ein präventiv wirkendes Familienbildungsprogramm zur Stärkung und Förderung von Elternkompetenz und Elternverantwortung. Das Programm richtet sich zum einen an Eltern und Kinder und ermöglicht damit gemeinsames Lernen; zum anderen zielt FuN auf die Integration von bildungsungewohnten und sozial benachteiligten Familien und ist mit seinen integrativen Lernformen speziell dafür entwickelt worden.

⁶ M.Ost - übersetzt "die Brücke" - ist der Name des AWO Projektes ‚Menschen aus dem Osten engagieren sich‘

Inhalte und Ziele des FuN-Programms

Die Eltern stehen im Mittelpunkt des FuN Programms. Sie werden als Erziehungspersonen wertschätzend anerkannt, gefördert und gestützt. Durch die gemeinsamen Aktivitäten erleben die Familien ein positives Familienklima und eine Stärkung ihres Familienzusammenhaltes.

Die Eltern - Kind Interaktion wird unterstützt und Formen von gelingender Kommunikation und Gewaltverzicht in Konfliktsituationen werden eingeübt. Das Programm zielt darauf, die im Familiensystem vorhandenen Ressourcen zur Erziehung und Begleitung von Kindern und zur Gestaltung eines tragfähigen Zusammenlebens zu aktivieren.

Durch die Teilnahme am **FuN** - Programm wird die Integration der Eltern und Kinder in die jeweilige Einrichtung z.B. den Kindergarten oder die Grundschule verbessert, als auch der Kontakt und das Vertrauen zwischen Eltern und Mitarbeitenden gestärkt. Die Einbindung in soziale Netze im Nahbereich ermöglicht Familien, Kooperation und Unterstützung zu erfahren und gleichzeitig vorhandene Hilfsangebote kennen zu lernen.

Zusammenfassend werden folgende Hauptziele im FuN Programm angestrebt:

- Elternkompetenzen und Elternverantwortung stärken
- Zusammenhalt und Strukturbildung in Familien entwickeln
- Kommunikation und Konfliktfähigkeit innerhalb der Familie fördern
- Kontakt, Selbsthilfe und Netzwerke von Familien aufbauen
- Integration und Mitwirkung von Familien in pädagogischen Einrichtungen unterstützen
- Kooperation und Vernetzung von familienorientierten Diensten ausbauen

Diese Ziele werden durch die Förderung von entsprechenden Kompetenzbereichen erreicht, die in den acht Elementen des FuN Programms schwerpunktmäßig in den Blick genommen werden.

Durchführung des FuN Programms

Das achtwöchige Familienbildungsprogramm findet in Einrichtungen im jeweiligen Sozialraum der Familien statt, mit denen die Kinder und Familien schon in Kontakt sind, wie z.B. Kindertagesstätten oder Schulen. Es werden gezielt Familien eingeladen, bei denen Unterstützungsbedarf besteht.

Das FuN Programm besteht aus zwei Abschnitten:

Der erste Teil des FuN Programms ist die achtwöchige Familienprogrammphase:

Das Programm bietet in strukturierter Abfolge Spiele und Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung, zur konstruktiven Kommunikation und Konfliktbearbeitung und

zur Kooperation und Förderung der Selbsthilfe. Sie sind zum Teil aus Ansätzen der systemischen Arbeit mit Familien und der Kommunikations- und Konfliktforschung abgeleitet.

Die dreistündigen Nachmittage beinhalten auch immer ein gemeinsames Essen.

Die Übungen und Spiele finden teilweise in der Familie und teilweise in getrennten Gruppen für Eltern und Kinder statt.

Der zweite Teil ist die sechsmonatige Selbstorganisationsphase:

Um Nachhaltigkeit zu erlangen, schließt sich an die Programmphase eine ca. halbjährige Selbstorganisationsphase an, in der sich die Familien einmal im Monat selbst organisiert treffen. Um diesen Übergang zur Selbstorganisation zu unterstützen und zu sichern, findet durch die Familienbildung weiterhin eine Begleitung statt.

FuN wird von einem Team, bestehend aus Mitarbeiter/innen der Familienbildung und Mitarbeiter/innen der jeweiligen Einrichtung (Kindertagesstätte, Schule) durchgeführt. Auch das Jugendamt Düsseldorf bzw. die Bezirkssozialdienste sind daran beteiligt.

7.3 Leistungen

Die Darstellung der Gesamtleistung bezieht sich auf Datengrundlage aller im Berichtsjahr erbrachten Leistungen inklusive der Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen, Schulen und sonstigen Einrichtungen (z.B. mit Kirchengemeinden, Freizeitstätten, Bürgerhäusern, Elterninitiativen, Vereinen).

Die Mengenkennzahlen der durchgeführten Unterrichtsstunden, die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sowie der Anteil der beteiligten Kinder und Jugendlichen werden jeweils differenziert nach Stadtbezirken, nach Leistungen der einzelnen Träger der Familienbildung als auch nach den vereinbarten fachlichen Schwerpunkten aufgezeigt.

7.3.1 Gesamtdarstellung - Leistungsumfang im Überblick

Anzahl der Unterrichtsstunden insgesamt	77.891 Ustd.⁷	100%
Anteil aus Kooperationen mit Schulen	2.793 Ustd.	3,6%
Anteil aus Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen	4.727 Ustd.	6,1%
Anteil aus Kooperationen mit sonstigen Einrichtungen	12.522 Ustd.	16,1%

Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt	47125	100%
Anteil aus Kooperationen mit Schulen	2361	5,0%
Anteil aus Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen	2684	5,7%
Anteil aus Kooperationen mit mit sonstigen Einrichtungen	7337	15,6%

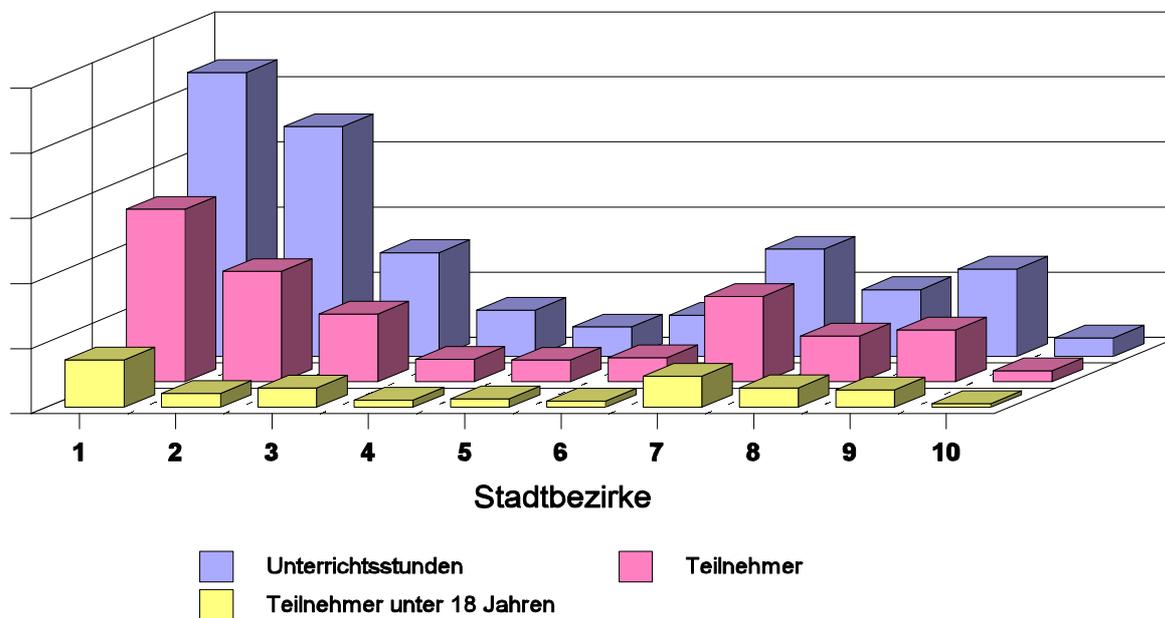
Anteil der beteiligten Kinder und Jugendlichen insgesamt	13395	100%
Anteil aus Kooperationen mit Schulen	1206	9,0%
Anteil aus Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen	1058	7,9%
Anteil aus Kooperationen mit sonstigen Einrichtungen	2266	16,9%

⁷Teilnehmertage, wie z.B. Wochenendseminare, wurden in Unterrichtsstunden umgerechnet

7.3.2 Differenzierung der Leistungen nach Stadtbezirken

Stadtbezirke	Unterrichtsstunden		Teilnehmer/-innen insgesamt	Anteil an Teilnehmer/-innen insgesamt	Teilnehmer/-innen unter 18 Jahren	Anteil an Teilnehmer/-innen unter 18 Jahren
1	21.808	27,9%	13.262	28,1%	3.640	27,2%
2	17.650	22,6%	8.478	18,0%	1.078	8,0%
3	7.981	10,2%	5.203	11,0%	1.484	11,0%
4	3.545	4,6%	1.729	3,7%	559	4,2%
5	2.264	3,0%	1.672	3,5%	646	4,8%
6	3.163	4,1%	1.855	4,0%	480	3,6%
7	8.246	10,6%	6.568	14,0%	2.394	17,9%
8	5.121	6,6%	3.527	7,5%	1.492	11,1%
9	6.703	8,6%	3.980	8,4%	1.333	10,0%
10	1.410	1,8%	851	1,8%	289	2,2%
gesamt	77.891	100%	47.125	100%	13.395	100%

Leistungen in Stadtbezirken insgesamt



Betrachtet man nur die Darstellung der Unterrichtsstunden nach Stadtbezirken wird deutlich, dass auf den Stadtbezirk 1 mit 27,9% und auf den Stadtbezirk 2 mit 22,6% zusammen fast die Hälfte aller geleisteten Unterrichtsstunden entfallen.

Auf den Stadtbezirk 10 entfallen dagegen nur 1,8% aller Unterrichtsstunden.

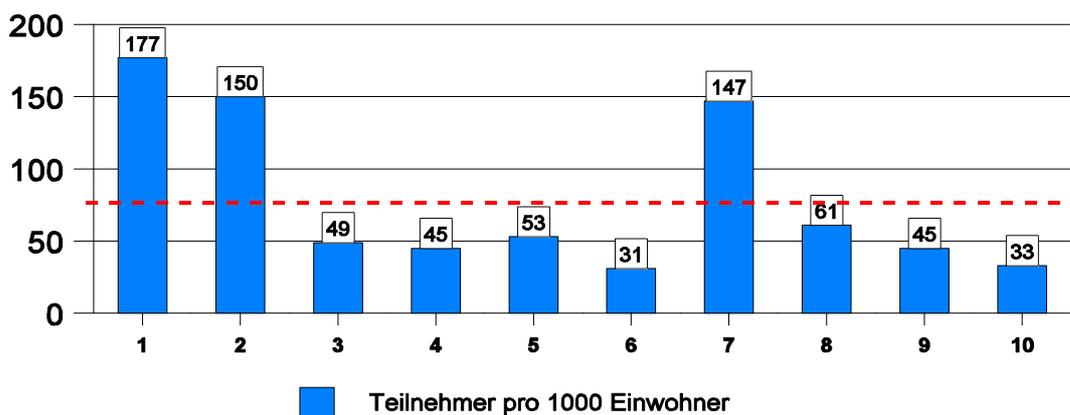
Dies lässt die Hypothese zu, dass die derzeitigen Familienbildungsangebote räumlich eher durch die Standorte der Träger, als von sozialstrukturellen Gegebenheiten in den Stadtbezirken und eindeutigen Bedarfslagen im Sinne der Jugendhilfe geprägt sind.

Zentrale Standorte der Träger sind hier:

- efa, Evangelische Familienbildung in Düsseldorf,
Standort Hohenzollernstraße, Rather Str., - Stadtbezirk 1
- Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums,
Standort Gerresheimer Straße, Ackerstr., - Stadtbezirk 2
- AWO Familienglobus gGmbH, Familienbildungswerk,
Standort Liststraße, Flinger Broich, - Stadtbezirk 2 / angrenzend an Stbz 1
- DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.,
Standort Josef-Neuberger-Str., Lobachweg, - Stadtbezirk 7

Wie nachfolgende Grafiken veranschaulichen, wird die ungleiche Verteilung der geleisteten Angebote im Stadtgebiet jedoch erst richtig deutlich, setzt man die Teilnehmerzahlen der Angebote ins Verhältnis zur Einwohnerstärke der Stadtbezirke.

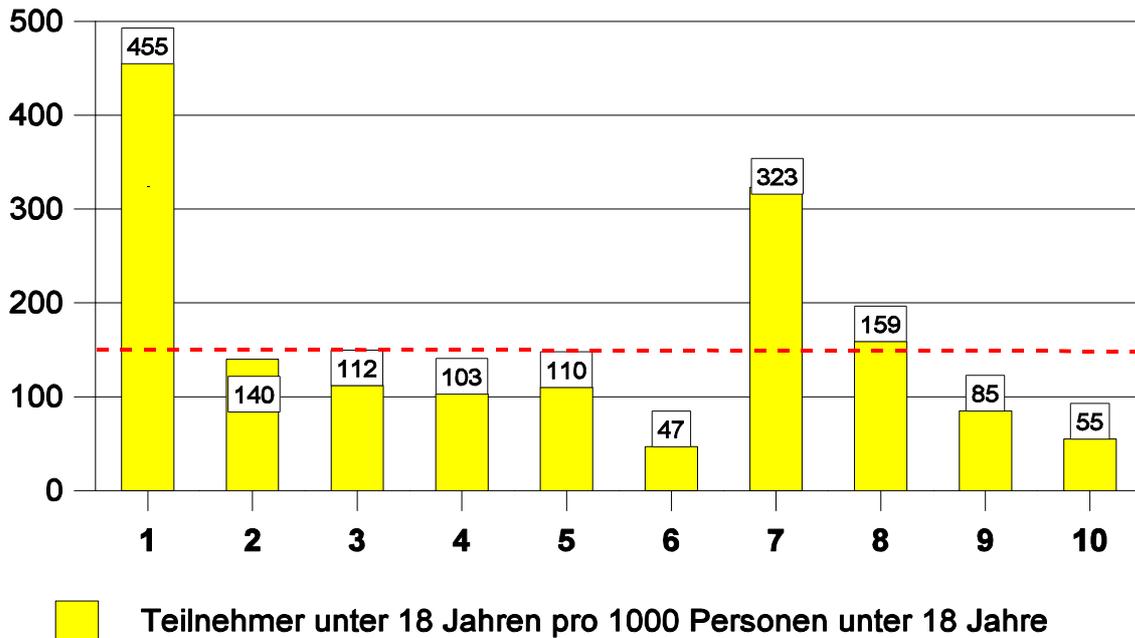
Verhältnis der Teilnehmer an Veranstaltungen der Familienbildung zu je 1000 Einwohnern pro Stadtbezirk



- **Von 1000 Düsseldorfer Einwohnern erreichen 80 Personen die Familienbildungseinrichtungen.**

Neben den Stadtbezirken 1 und 2 dominiert der Stadtbezirk 7 deutlich. Alle anderen Stadtbezirke weisen unterdurchschnittliche Werte auf.

Verhältnis der Veranstaltungsteilnehmer unter 18 Jahren pro 1000 Jungeinwohner je Stadtbezirk



- Von 1000 Einwohnern unter 18 Jahren nehmen 152 Personen der gleichen Altersgruppe die Angebote der Familienbildungseinrichtungen an.

Die meisten Kinder und Jugendlichen sind in Stadtbezirk 1 und 7 beteiligt.

Auffällig ist im Vergleich zur Gesamtteilnehmeranzahl die geringe Anzahl der minderjährigen Teilnehmer/-innen in Stadtbezirk 2. Hier nimmt der Stadtbezirk nur einen mittleren Rang ein.

7.3.3 Differenzierung der Leistungen nach Trägern der Familienbildung

(Anteil an der Gesamtleistung in %)

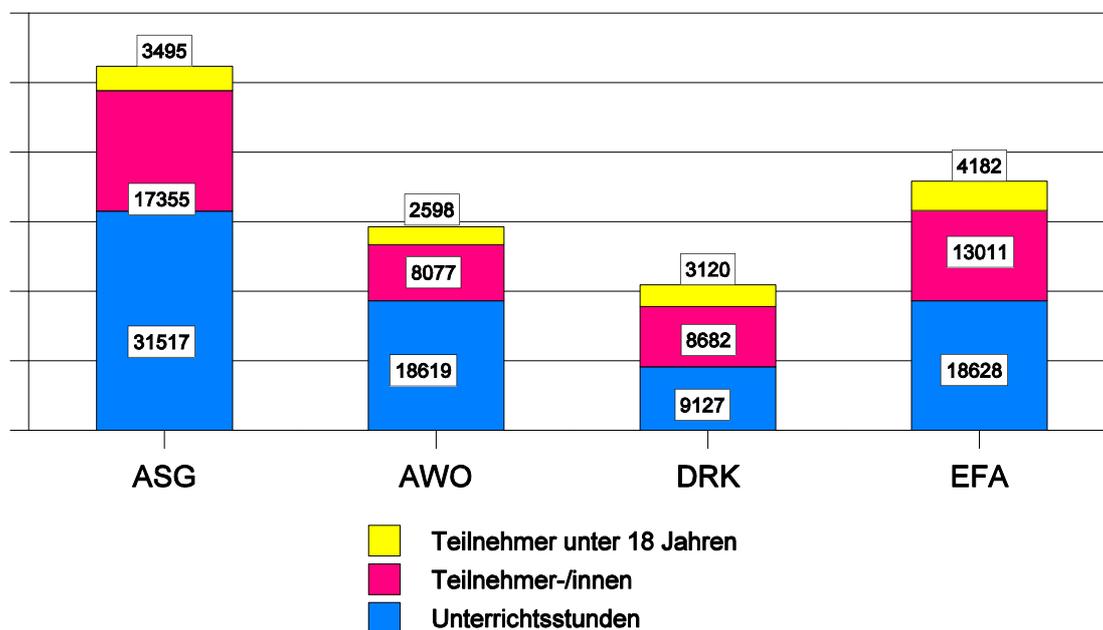
Familienbildungsstätte des ASG Bildungsforums	Unterrichts- stunden		Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
aus Veranstaltungen	23.994	30,8%	13.296	28,2%	2.264	16,9%
aus Kooperationen	7.523	9,7%	4.059	8,6%	1.231	9,2%
insgesamt	31.517	40,5%	17.355	36,8%	3.495	26,1%

AWO Familienglobus gGmbH, Familienbildungswerk	Unterrichts- stunden		Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
aus Veranstaltungen	11.150	14,3%	4.151	8,8%	1.123	8,4%
aus Kooperationen	7.469	9,6%	3.926	8,3%	1.475	11,0%
insgesamt	18.619	23,9%	8.077	17,1%	2.598	19,4%

DRK-Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.	Unterrichts- stunden		Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
aus Veranstaltungen	7.093	9,1%	5.672	12,0%	1.850	13,8%
aus Kooperationen	2.034	2,6%	3.010	6,4%	1.270	9,5%
insgesamt	9.127	11,7%	8.682	18,4%	3.120	23,3%

efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf	Unterrichts- stunden		Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
aus Veranstaltungen	15.612	20,0%	11.624	24,7%	3.628	27,1%
aus Kooperationen	3.016	3,9%	1.387	2,9%	554	4,1%
insgesamt	18.628	23,9%	13.011	27,6%	4.182	31,1%

Gesamtleistungen der Träger im Vergleich



Die Differenzierung der Leistungen nach Trägern der Familienbildung verdeutlicht die Größenordnung der Düsseldorfer Anbieter.

Die Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums ist größter Leistungsanbieter. 40,5 % der Unterrichtsstunden und 36,8% der Teilnehmer und Teilnehmerinnen entfallen auf diesen Anbieter. Den größten Anteil an den minderjährigen Teilnehmern insgesamt beteiligt jedoch efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf mit 31,1%.

Das DRK-Familienbildungswerk Düsseldorf e.V. und efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf meldeten den höchsten Anteil minderjähriger Personen an den eigenen Teilnehmern.

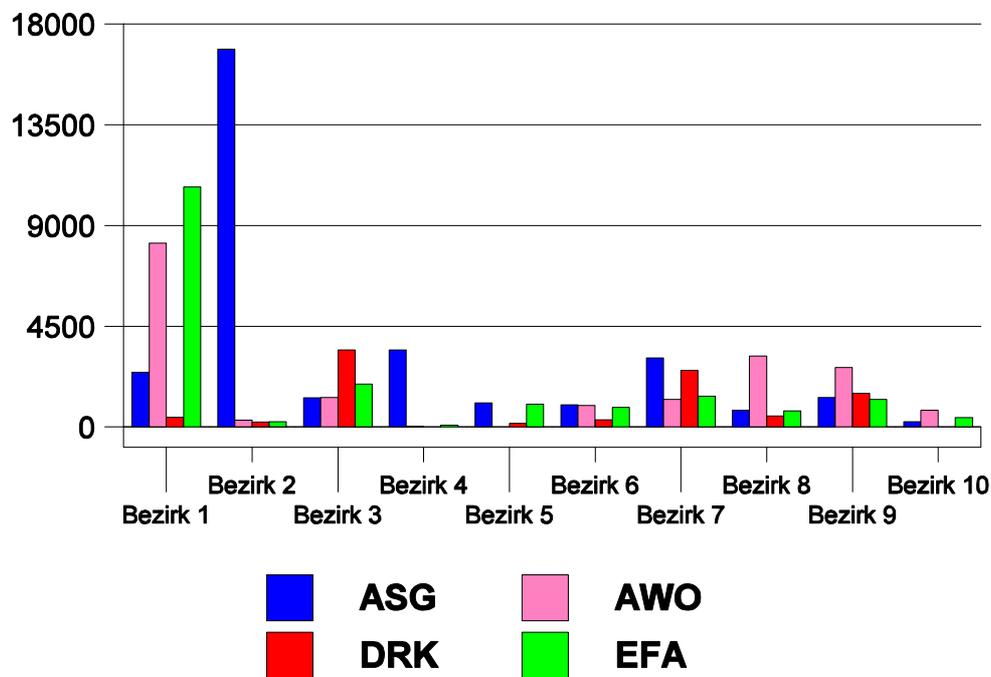
Betrachtet man die nachfolgende Darstellung der Leistungen der einzelnen Anbieter nach Stadtbezirken wird folgendes deutlich :

Die hohe Leistungsdichte im Stadtbezirk 2 ist auf das besondere Engagement der Familienbildungsstätte des ASG Bildungsforums zurückzuführen. Rund 54% der Unterrichtsstunden des Anbieters entfallen auf diesen Stadtbezirk. So ist auch der geringe Anteil der beteiligten Kinder und Jugendlichen in diesem Stadtbezirk zu erklären.

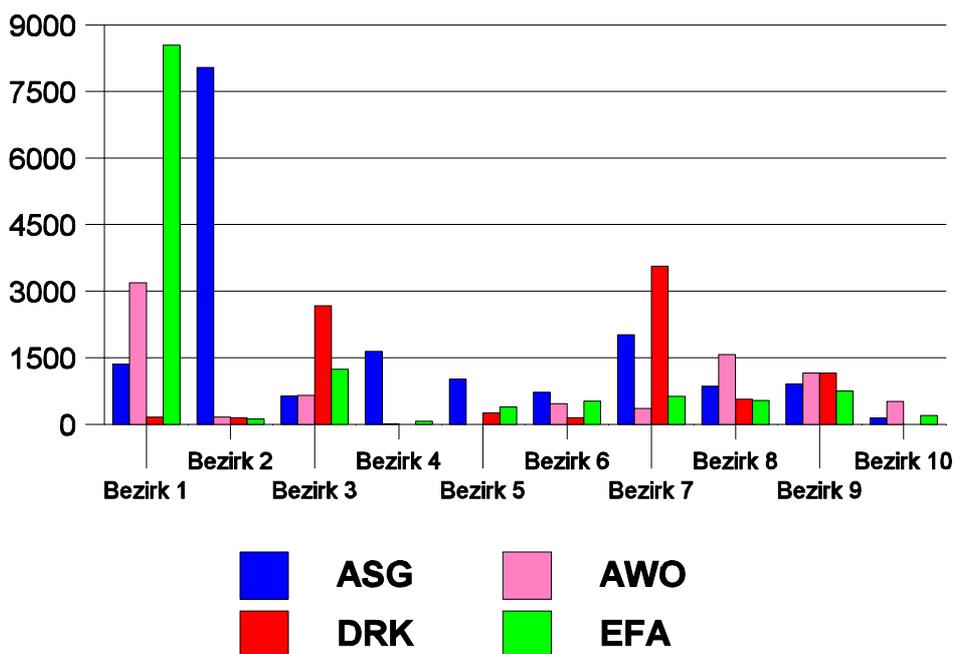
Das gute Angebot im Stadtbezirk 1 ist ebenfalls durch Arbeitsschwerpunkte der Anbieter zu erklären. Sowohl AWO Familienglobus gGmbH, Familienbildungswerk, als auch efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf leisten hier die meisten Unterrichtsstunden ab.

Darstellung der Trägerleistungen auf Stadtbezirksebene

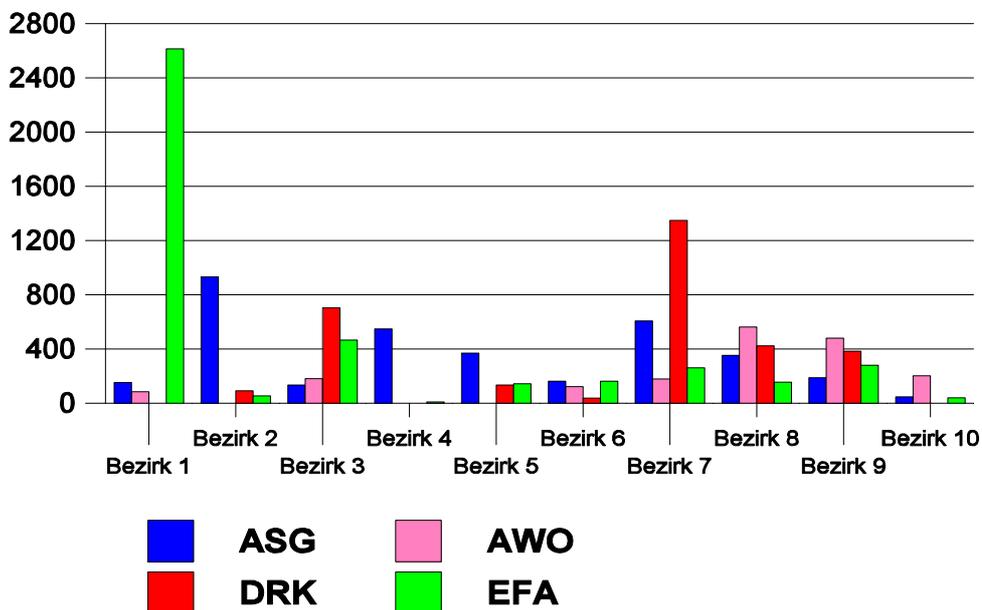
Unterrichtsstunden



Teilnehmer- / innen



Teilnehmer- / innen unter 18 Jahren



Die **Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums** ist als Anbieter in allen Stadtbezirken vertreten. Der Arbeitsschwerpunkt liegt in Stadtbezirk 2. Hier werden 53,5 % aller Unterrichtsstunden abgeleistet. Ebenfalls sind in diesem Bezirk auch die meisten der eigenen Teilnehmer/-innen, - erwachsene sowie minderjährige Teilnehmer, zu verzeichnen. In Stadtbezirk 4 setzt die Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums rund 11% ihrer Unterrichtsstunden um und zeigt hier das höchste Engagement von insgesamt drei Anbietern. In Stadtbezirk 7 wird mit 9,8% die dritthöchste Anzahl an Unterrichtsstunden durchgeführt. Ausgehend von den Unterrichtsstunden liegen diese in den übrigen Bezirken zwischen 2,5% - 4%. Der geringste Anteil des Leistungsangebotes entfällt auf Stadtbezirk 10.

Gegenüber der Gesamtleistung werden bei Betrachtung der Kooperationen ganz andere Arbeitsschwerpunkte deutlich. Die meisten Kooperationen (17) des Trägers finden in Stadtbezirk 1 statt, gefolgt von Stadtbezirk 3 und 6 mit jeweils 12 Kooperationen.

Das **Familienbildungswerk der AWO Familienglobus gGmbH**, engagiert sich mit Ausnahme des Stadtbezirks 5 in allen übrigen Stadtbezirken. Der Schwerpunkt des Leistungsangebots liegt in Stadtbezirk 1. Hier werden 44,1% aller Unterrichtsstunden abgeleistet, gefolgt von Bezirk 8 mit 17,1 % und Bezirk 9 mit 14,3 % . Entsprechend dieser Rangfolge ist auch die Höchstzahl der AWO-Teilnehmer/-innen in den Bezirken 1, 8 und 9 zu verzeichnen sowie der höchste Anteil an beteiligten Kindern und

Jugendlichen. Der niedrigste Anteil des Stundenkontingents wird in Bezirk 4 umgesetzt. Die Höchstzahl der Kooperationen (11 und 9) konzentrieren sich auf die Stadtbezirke 8 und 9, - was dem 2. und 3. Arbeitsschwerpunkt bei Betrachtung der Gesamtleistung entspricht. Ein weiterer Schwerpunkt der Kooperationsaktivitäten liegt in Bezirk 3.

Das **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.** ist als Anbieter mit Ausnahme von Stadtbezirk 4 und 10 in allen übrigen Stadtbezirken vertreten und Hauptanbieter in Stadtbezirk 3. Der Arbeitsschwerpunkt in diesem Bezirk wird mit einem Stundenkontingent von 37,7% umgesetzt; gefolgt von Stadtbezirk 7 mit 27,8%. Hier sind auch die meisten Teilnehmer-/innen sowie beteiligten Kinder und Jugendlichen zu verzeichnen. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt liegt in Stadtbezirk 9.

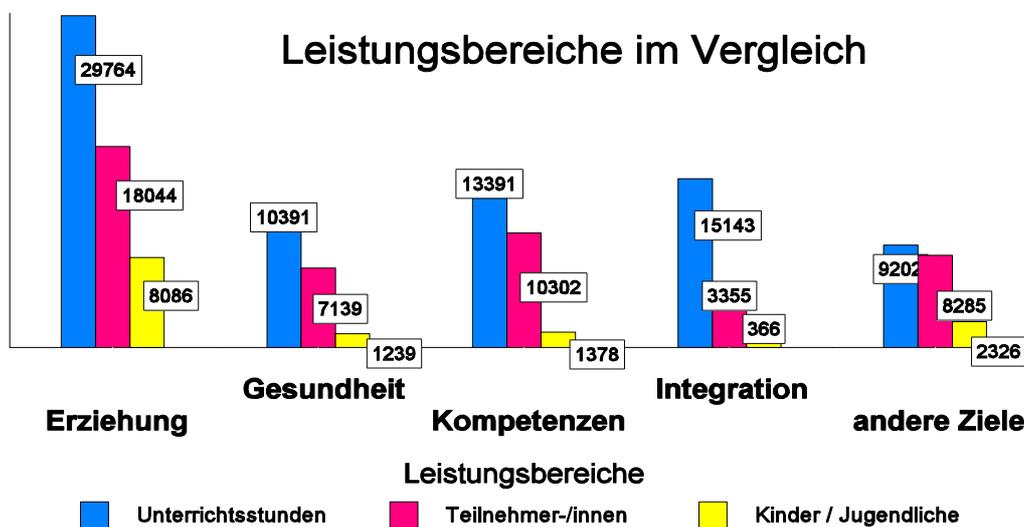
Die meisten Kooperationen werden entsprechend dem 1. und 2. Arbeitsschwerpunkt der Gesamtleistung im Stadtbezirk 3 (19 Kooperationen) und im Stadtbezirk 7 (10 Kooperationen) durchgeführt.

efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf ist ebenfalls wie die Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums in allen Stadtbezirken als Anbieter von Familienbildungsveranstaltungen vertreten. In Stadtbezirk 1 ist die evangelische Familienbildung in Düsseldorf, efa Hauptanbieter von 4 Trägern. Der Arbeitsschwerpunkt in diesem Stadtbezirk wird mit rund 58% aller Unterrichtsstunden umgesetzt. Zugleich werden in Bezirk 1 die meisten Teilnehmer-/innen, Kinder und Jugendlichen einbezogen. Weitere Schwerpunkte liegen in Stadtbezirk 3 und 7 wengleich mit 10,3% und 7,4% mit einem deutlich geringerem Stundenkontingent als in Stadtbezirk 1.

Die meisten Kooperationen werden auch hier entsprechend dem 1. und 2. Arbeitsschwerpunkt der Gesamtleistung im Stadtbezirk 1 (14 Kooperationen) und im Stadtbezirk 3 (11 Kooperationen) durchgeführt.

7.3.4 Gesamtdarstellung der Leistungsbereiche

Leistungsbereiche	Unterrichts-		Rang	Teilnehmerinnen und Teilnehmer		Rang	Anteil Kinder u. Jugendliche		Rang
	stunden								
Familie und Erziehung	29.764	38,2%	1	18.044	38,3%	1	8.086	60,4%	1
Familie und Gesundheit	10.391	13,3%	4	7.139	15,1%	4	1.239	9,3%	4
familienorientierte Kompetenzen	13.391	17,2%	3	10.302	21,9%	2	1.378	10,3%	3
Integration und interkulturelle Arbeit	15.143	19,5%	2	3.355	7,1%	5	366	2,7%	5
andere Ziele der Eltern-u. Familienbildung	9.202	11,8%	5	8.285	17,6%	3	2.326	17,3%	2
insgesamt	77.891	100%		47.125	100%		13.395	100%	



Schwerpunktmäßig werden Familienbildungsveranstaltungen zum Themenbereich "Familie und Erziehung" durchgeführt mit einem Leistungsumfang von rund 38% aller Unterrichtsstunden, 38% aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer und 60% aller beteiligten Kinder und Jugendlichen.

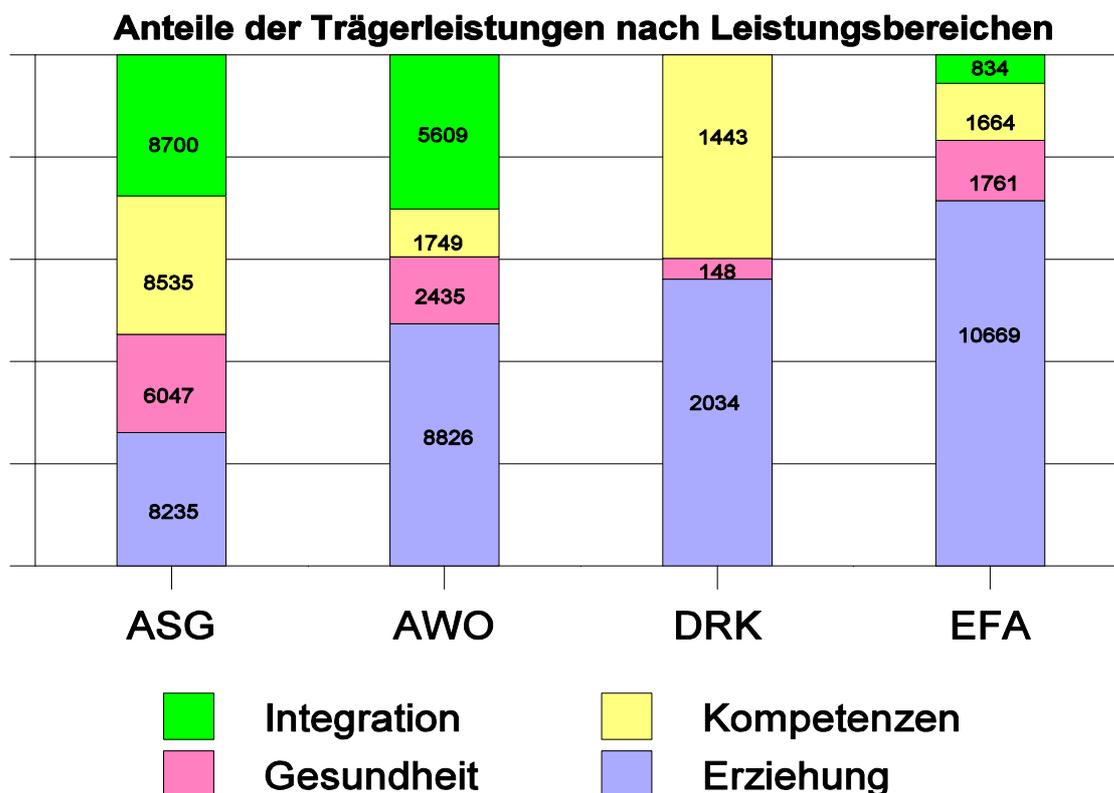
Ausgehend von den Unterrichtsstunden stellt der Leistungsbereich "Integration und interkulturelle Arbeit" einen zweiten Arbeitsschwerpunkt dar. Da sich die Angebote neben Familien auch an Multiplikatoren richten, wird hier nur der geringste Anteil an erwachsenen (7%) und minderjährigen Teilnehmern (3%) angesprochen.

Der Leistungsbereich "Familienorientierte, soziale und lebenspraktische Kompetenz" liegt mit rund 17 % aller Unterrichtsstunden im 3. Rang bei einer hohen Anzahl von teilnehmenden Personen.

Im Leistungsbereich "Familie und Gesundheit" liegt die Leistungsdichte der Mengenkennzahlen der Unterrichtsstunden, Teilnehmerinnen und Teilnehmer und der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gleichermaßen im 4. Rang.

Auf andere Ziele der Familienbildung entfallen nur rund 12 % aller Unterrichtsstunden, auffällig ist hier jedoch ein sehr hoher Anteil an Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie an beteiligten Kindern und Jugendlichen.

Nachfolgende Grafik veranschaulicht auf Grundlage der Unterrichtsstunden die Verteilung der Gesamtleistung je Träger auf die einzelnen Bereiche.



7.4 Vernetzung und Kooperation

Familienbildung leistet präventive Arbeit für Mütter, Väter und Kinder. Eltern sollen stärker bei ihrer Aufgabe unterstützt werden, Kinder und Jugendliche in dieser Gesellschaft zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu erziehen.

Durch die Zuordnung verschiedener Träger und Hilfeangebote im Rahmen der Stadtbezirksorientierung wird angestrebt allen Familien Bildungs-, Beratungs- und kulturelle Angebote möglichst in Wohnortnähe zur Verfügung zu stellen.

Eltern sollen in die Lage versetzt werden, ihre Kinder angemessen in ihrer Entwicklung zu begleiten und damit der Eskalation von Problemen und Konflikten und dem daraus resultierenden öffentlichen Hilfebedarf vorzubeugen. Um diesen Auftrag zur Förderung der Erziehungs- und Familienkompetenz für alle Familien zu erfüllen, bieten kleinräumige Kooperationen im Stadtbezirk von Einrichtungen der Familienbildung, der Jugendhilfe, Kindertagesstätten, Schulen, Familien- und Mütterzentren, Kirchengemeinden, Gemeindezentren und anderen Einrichtungen, die mit ihren Angeboten direkt an die Lebenswelt der Familien anknüpfen, eine wichtige Rahmenbedingung.

Eltern aus mittleren und höheren Bildungsschichten finden leichter Zugang zu den traditionellen Bildungseinrichtungen als sozial schwache Familien, ausländische Familien und Familien, die aus schwerwiegenden Gründen wie Sucht, Krankheit, psychische oder physische Überlastung mit ihren Aufgaben überfordert sind.

Allein Erziehende, Eltern mit großer Kinderzahl und Eltern, die beide berufstätig sind, sind wegen ihrer zeitlichen Belastung darauf angewiesen, dass ein günstiger Zeitrahmen für die Angebote gewählt und zusätzlicher Zeitaufwand aufgrund weiter Anfahrtswege vermieden wird.

Ein selbstverständlicher, nicht diskriminierender zwangloser Zugang zu den Angeboten verringern die Hemm- und Informationsschwelle, so dass auch Familien in besonderen Belastungssituationen und weniger bildungsgewohnte Eltern erreicht werden können.

LVR und LV Westfalen-Lippe:

Familienbildung bleibt nicht im Innenbereich von Familien stehen, sondern greift auch außerfamiliale Bezüge auf. Diese gegenseitige Beeinflussung von Familie, Außenwelt und gesellschaftlichen Entwicklungen läßt Familienbildung zu einer Querschnittsaufgabe werden. In einer querschnittsorientierten Bildungsarbeit kann Familienbildung als Service-Station verstanden werden, die ihre Leistungen anderen Institutionen anbietet, denen es um Erziehung und Bildung von Kindern, Jugendlichen sowie um die Förderung der Familie geht. Die Institution Familienbildung ist somit in einem Netzwerk mit anderen Institutionen zu sehen. Sie bietet sich als Kooperationspartner an.

Die besondere Chance von Familienbildung liegt in ihrer Schnittstellenfunktion. Sie gestaltet Bildungsarbeit an Schnittstellen von Elternhaus und anderen Institutionen (z.B. Kindergarten, Schule, Jugendamt, usw.).

Die Kooperationsmöglichkeiten zwischen Einrichtungen der Familienbildung und der Jugendhilfe sind vielfältig, aufgrund ihrer gemeinsamen Ausrichtung auf Familie hin. Familienbildung und Jugendhilfe sind Partner in ihrer Zielorientierung in Bezug auf Familie. Die Zusammenarbeit konkretisiert sich neben der gemeinsamen Zielsetzung durch gemeinsame Nutzung von inhaltlichen, personellen und sachlichen Ressourcen. In der Kooperation der beiden Arbeitsfelder kann sich die gegenseitige Wahrnehmung verändern. Sie ermöglicht eine fachliche Weiterentwicklung der Angebote.

Ziele solcher Kooperationen sind:

- Verbessern oder stützen der Lebensqualität von Familien
- Fördern von Erziehungs- und Beziehungsfähigkeit
- Aktivieren von Selbsthilfekräften
- Anstoßen zu Persönlichkeitsentwicklung und zum sozialen Lernen
- Kontakt zu Gleichgesinnten ermöglichen
- Thematisieren inhaltlicher Aspekte
- Aufheben von Isolation von Familien und Einzelpersonen
- Integration von Aussiedlern und ausländischen Familien
- Integration von Behinderten⁸

⁸ Wege der Familienbildung 1997, LVR und LV Westfalen-Lippe

7.4.1 Gesamtdarstellung der Kooperationen

Die Gesamtdarstellung der Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen, Schulen und sonstigen Einrichtungen bezieht sich auf Datengrundlage aller im Jahr 2004 belegten Leistungen. Durch das Vk-Projekt stadtteilorientierte Jugendhilfe und die Neuausrichtung auf Familienzentren wird sich die Datengrundlage ab 2007 wesentlich ändern. Die Anzahl der Kooperationen, die Mengenkennzahlen der durchgeführten Unterrichtsstunden, die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sowie der Anteil der beteiligten Kinder und Jugendlichen werden ebenfalls auf Ebene der Stadtbezirke, nach Leistungen der einzelnen Träger als auch nach den vereinbarten fachlichen Schwerpunkten aufgezeigt.

Empfehlung: Verbindliche Vernetzungen und Kooperationen im Rahmen des Vk-Projekts stadtteilorientierte Jugendhilfe unter besonderer Berücksichtigung der Familienzentren

Kooperationsleistungen im Überblick

Anzahl der Kooperationen insgesamt	213	100%
Anteil der Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen	67	31,5%
Anteil der Kooperationen mit Schulen	37	17,3%
Anteil der Kooperationen mit sonstigen Einrichtungen	109	51,2%

Anzahl der Unterrichtsstunden insgesamt	20.042	100%
Anteil aus Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen	4.727	23,6%
Anteil aus Kooperationen mit Schulen	2.793	14,0%
Anteil aus Kooperationen mit sonstigen Einrichtungen	12.522	62,4%

Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt	12.382	100%
Anteil aus Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen	2.684	21,6%
Anteil aus Kooperationen mit Schulen	2.361	19,1%
Anteil aus Kooperationen mit sonstigen Einrichtungen	7.337	59,3%

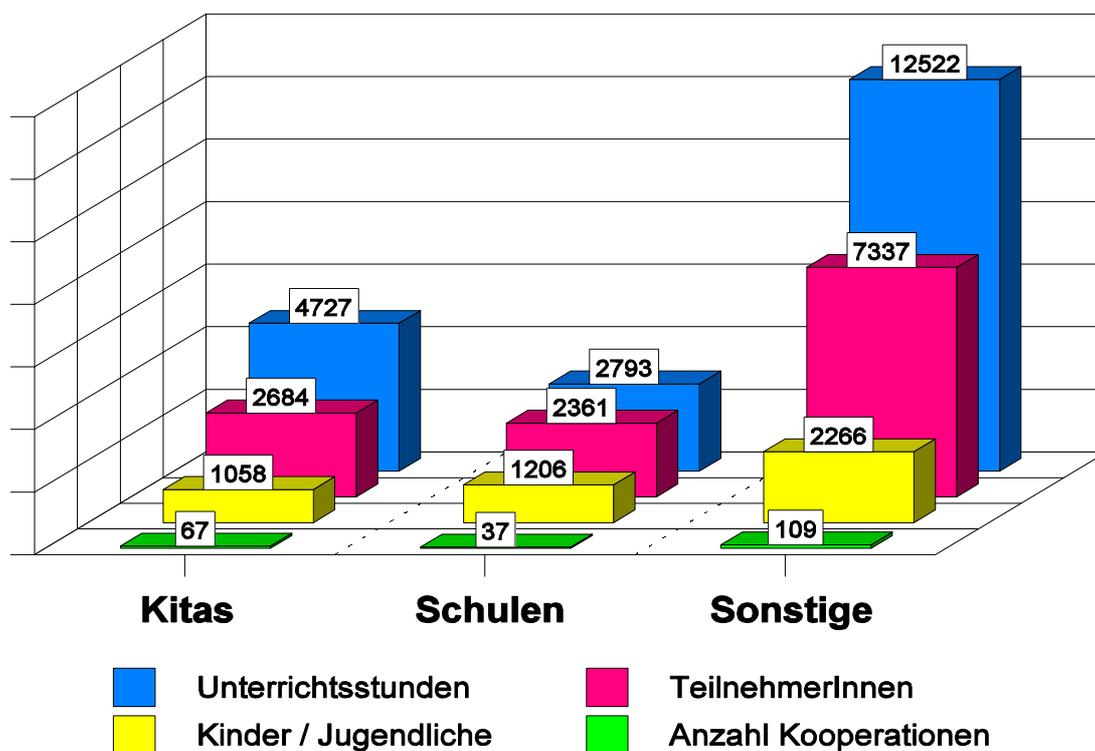
Anteil der Kinder und Jugendlichen insgesamt	4.530	100%
Anteil aus Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen	1.058	23,4%
Anteil aus Kooperationen mit Schulen	1.206	26,6%
Anteil aus Kooperationen mit sonstigen Einrichtungen	2.266	50,0%

Anzahl der Kooperationen nach Trägern der Familienbildung

Träger	Kindertages- einrichtungen		Schulen		sonstige Einrichtungen		gesamt
ASG	26	38,9%	14	37,8%	53	48,6%	93
AWO	9	13,4%	13	35,1%	21	19,3%	43
DRK	9	13,4%	10	27,1%	16	14,7%	35
efa	23	34,3%	0	0%	19	17,4%	42
gesamt	67	100%	37	100%	109	100%	213

(Anteil an der Gesamtkooperationsleistung in %)

Mengenkenzahlen der Kooperationseinrichtungen im Vergleich



Die Darstellung zeigt, dass schwerpunktmäßig Kooperation zu "sonstigen Einrichtungen" stattfinden. Dies sind z.B. Kooperationen mit Kirchengemeinden, Begegnungsstätten, Bürgerhäusern, Elterninitiativen, Familienkreisen, Vereinen, Jugendhilfeeinrichtungen, Ernährungsberatung, etc.

Es handelt sich dabei zumeist um gewachsene oder tradierte Strukturen der Zusammenarbeit innerhalb eines Stadtbezirks und steht in Beziehung zu den Standorten der Familienbildungsstätten.

Differenzierung der Kooperationsaktivitäten nach Stadtbezirken

(Anteil an der Gesamtleistung in %)

Stadtbezirk	Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
1	35	16,4%	2.617	13,1%	1.515	12,2%	408	9,0%
2	14	6,5%	1.104	5,5%	510	4,1%	189	4,2%
3	51	23,9%	4.114	20,5%	2.096	17,0%	598	13,2%
4	8	3,8%	659	3,3%	185	1,5%	57	1,3%
5	11	5,2%	1.128	5,6%	753	6,1%	245	5,4%
6	17	8,0%	1.526	7,6%	877	7,0%	230	5,1%
7	25	11,7%	2.176	10,9%	2.440	19,7%	1.183	26,1%
8	21	9,9%	2.451	12,2%	1.970	15,9%	832	18,4%
9	21	9,9%	3.016	15,1%	1.273	10,3%	514	11,3%
10	10	4,7%	1.251	6,2%	763	6,2%	274	6,0%
Summe:	213	100%	20.042	100%	12.382	100%	4.530	100%

In allen 10 Düsseldorfer Stadtbezirken sind Kooperationen mit Einrichtungen der Familienbildung organisiert. Ausgehend von der Anzahl der Kooperationen verteilen sich diese schwerpunktmäßig auf die Stadtbezirke 1, 3 und 7.

Die geringsten Kooperationsaktivitäten verzeichnet Stadtbezirk 4.

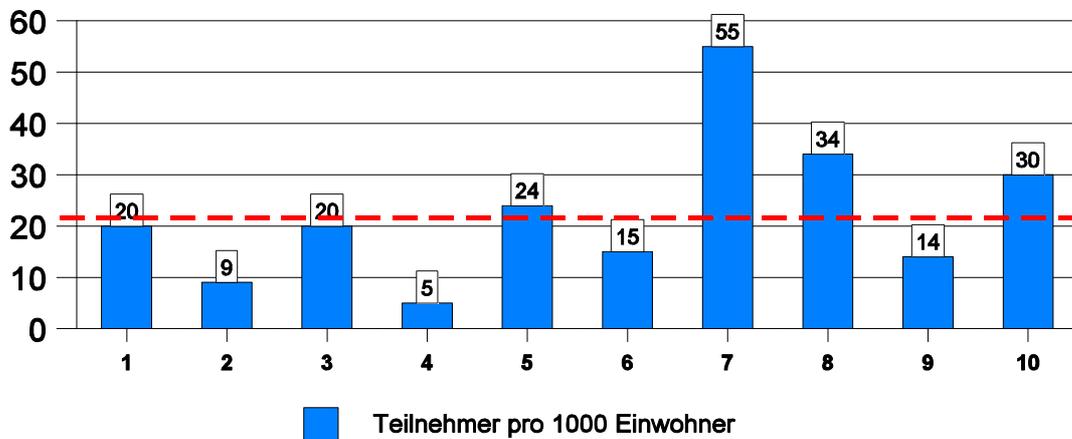
Die meisten Kooperationen und die höchste Anzahl an Unterrichtsstunden werden in Stadtbezirk 3 umgesetzt. 48% aller Kindertagesstätten in diesem Bezirk haben eine Kooperation mit Einrichtungen der Familienbildung. D.h. von den insgesamt 51 Kooperationen werden allein 23 Kooperationen mit Kindertagesstätten durchgeführt. Weitere 13 Kooperationen sind in Schulen und 15 Kooperationen in sonstigen Einrichtungen organisiert. Hauptanbieter in diesem Bezirk sind DRK und efa.

Von den insgesamt 35 Kooperationen in Stadtbezirk 1 entfallen 8 Kooperationen auf Kindertagesstätten, 26 Kooperationen auf sonstige Einrichtungen und lediglich 1 Kooperation auf Schulen. Hauptanbieter von vier engagierten Trägern in diesem Bezirk ist die Familienbildungsstätte des ASG- Bildungsforums sowie das evangelische Familienbildungswerk efa.

In Stadtbezirk 7 sind die meisten Teilnehmer/-innen und die höchste Anzahl an beteiligten Kindern und Jugendlichen zu verzeichnen. Insgesamt finden 25 Kooperationen statt, wovon 7 auf Kindertageseinrichtungen, 4 auf Schulen und 14 Kooperationen auf sonstige Einrichtungen entfallen. Alle Träger sind als Anbieter in diesem Bezirk vertreten. Hauptanbieter ist auch hier wie in Bezirk 1 die Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums und das DRK Familienbildungswerk.

Für eine differenziertere Betrachtung der Leistungen in den einzelnen Stadtbezirken s. Anlage 1, -Kooperationen nach Stadtbezirken-

Verhältnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Kooperationsveranstaltungen der Familienbildung zu je 1000 Einwohnern pro Stadtbezirk



Kooperationen von Familienbildungseinrichtungen zu Kindertageseinrichtungen, Schulen und anderen Institutionen tragen erkennbar dazu bei die unverhältnismäßige Verteilung nach Stadtbezirken aufzulösen.

Setzt man die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kooperationen ins Verhältnis zur Einwohnerzahl der Stadtbezirke zeigt sich ein verändertes Bild im Vergleich zur Betrachtung der Gesamtleistung.

Die Verteilung der Kooperationsleistungen auf die Stadtbezirke weisen hier im Unterschied zur Gesamtleistung eher durchschnittliche Werte auf mit Abweichungen nach oben und unten. In Stadtbezirk 1 und 2 ist das Verhältnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Relation zur Einwohnerzahl abgesunken. In Stadtbezirk 7 ist ein deutlicher Anstieg der Beteiligung an Angeboten der Familienbildung festzustellen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer im städtischen Durchschnitt:

- Von 1000 Düsseldorfer Einwohnern erreichen 21 Personen die Kooperationsveranstaltungen der Familienbildungseinrichtungen.
- Von 1000 Düsseldorfer Einwohnern unter 18 Jahren nehmen 51 Personen der gleichen Altersgruppe die Angebote der Kooperationsveranstaltungen an.

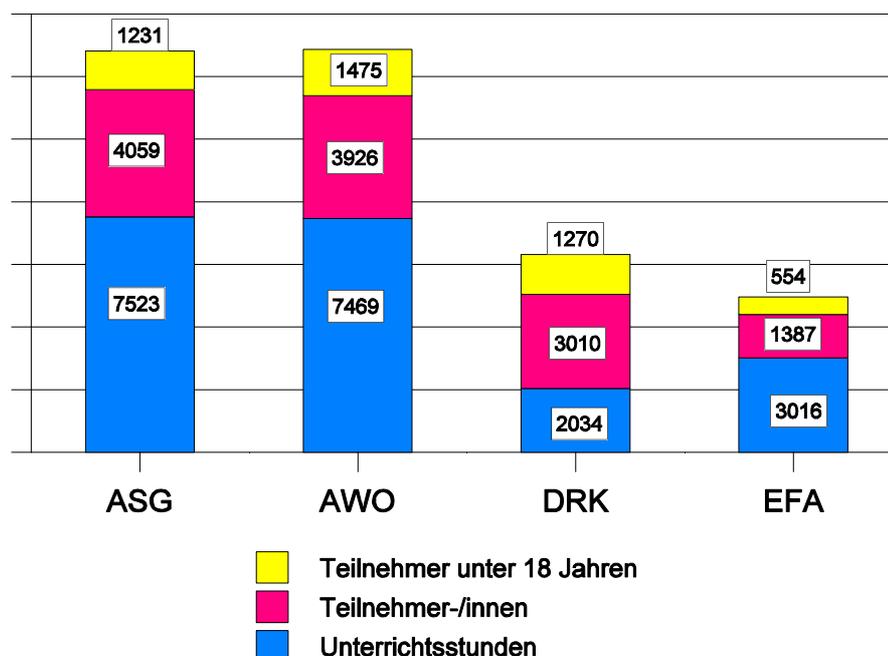
Differenzierung der Kooperationen nach Trägerleistungen

Kooperationsleistungen insgesamt

Träger	Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
	Anzahl	Anteil (%)	Anzahl	Anteil (%)	Anzahl	Anteil (%)	Anzahl	Anteil (%)
ASG	93	43,7%	7.523	37,5%	4.059	32,8%	1.231	27,2%
AWO	43	20,2%	7.469	37,3%	3.926	31,7%	1.475	32,6%
DRK	35	16,4%	2.034	10,1%	3.010	24,3%	1.270	28,0%
efa	42	19,7%	3.016	15,1%	1.387	11,2%	554	12,2%
gesamt:	213	100%	20.042	100%	12.382	100%	4.530	100%

(Anteil an der Gesamtleistung in %)

Kooperationsleistungen der Träger im Vergleich



Die Familienbildungsstätte des ASG- Bildungsforums ist mit 93 Kooperationen größter Leistungsanbieter. Die Grafik verdeutlicht, dass die AWO Familienglobus gmbH, Familienbildungswerk mit 43 Kooperationen bei Betrachtung der Mengenkennzahlen jedoch im gleichen Rang liegt.

Das höchste Leistungspotential im Rahmen der Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen wird von der Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums mit 26 Kooperationen und von efa,- Evangelische Familienbildung in Düsseldorf, mit 23 Kooperationen umgesetzt.

Kooperationen zu Schulen werden von drei Trägern der Familienbildung (ASG, AWO und DRK) durchgeführt. Das Leistungspotential dieser Träger konzentriert sich zu rund 35% auf Stadtbezirk 3.

Die meisten Kooperationen zu sonstigen Einrichtungen sind in Stadtbezirk 1 organisiert. Hauptanbieter ist hier mit 53 Kooperationen und 47% der Gesamtleistung die Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums.

Die einzelnen Träger:

Als Kooperationspartner ist die **Familienbildungsstätte des ASG** Bildungsforums in allen 10 Stadtbezirken präsent. Von insgesamt 93 Kooperationen entfallen 26 auf Kindertageseinrichtungen, 14 auf Schulen und 53 auf sonstige Einrichtungen. Die Arbeitsschwerpunkte liegen in den Stadtbezirken 1, 3, 6 und 7.

In Stadtbezirk 1 als ersten Arbeitsschwerpunkt ist mit 12 Kooperationen die intensivste Zusammenarbeit mit sonstigen Einrichtungen zu verzeichnen.

Die meisten Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen (6) sind in Stadtbezirk 3 mit Schulen (4) in Stadtbezirk 6 organisiert. In den Stadtbezirken 3, 4 und 10 sind bisher noch keine Kooperationen mit Schulen vereinbart.

Vom **AWO Familienglobus gGmbH, Familienbildungswerk** werden mit Ausnahme des Stadtbezirkes 5 in allen übrigen Stadtbezirken Kooperationsveranstaltungen durchgeführt. Die insgesamt 43 Kooperationen verteilen sich mit 9 Kooperationen auf Kindertageseinrichtungen, mit 13 auf Schulen und mit 21 Kooperationen auf sonstige Einrichtungen. Die Arbeitsschwerpunkte liegen in den Stadtbezirken 8, mit 11 Kooperationen, wovon 7 auf die Zusammenarbeit mit sonstigen Einrichtungen entfallen, gefolgt von den Stadtbezirken 3 und 9 mit jeweils 9 Kooperationen.

Kooperationen mit Schulen sind schwerpunktmäßig in Stadtbezirk 3 organisiert. Annähernd gleichmäßig verteilt auf die Stadtbezirke 1, 3, 6, 8 und 9 ist die Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen.

Das **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.** ist als Kooperationspartner in den Stadtbezirken 1, 2, 3, 7, 8 und 9 vertreten. Von insgesamt 35 Kooperationen entfallen 9 auf Kindertageseinrichtungen, 10 auf Schulen und 16 auf sonstige Einrichtungen. Die Hauptaktivität des Trägers konzentriert sich auf den Stadtbezirk 3 mit insgesamt 19 Kooperationen. In diesem Bezirk ist gleichzeitig die Höchstzahl an Kooperationen mit Schulen (9) und Kindertageseinrichtungen (5) zu verzeichnen. Mit 10 Kooperationen ist Stadtbezirk 7 als ein weiterer Arbeitsschwerpunkt zu betrachten.

Das **Evangelische Familienbildungswerk efa** ist ebenfalls bis auf Stadtbezirk 6 in allen übrigen Stadtbezirken als Kooperationspartner präsent. Von insgesamt 42 Kooperationen entfallen 23 auf Kindertageseinrichtungen und 19 Kooperationen auf sonstige Einrichtungen. Mit Schulen sind bisher noch keine Kooperationen vereinbart. Die Arbeitsschwerpunkte liegen in Stadtbezirk 1 und 3 mit jeweils 14 und 11 Kooperationen. Die höchste Anzahl an Kooperationen mit sonstigen Einrichtungen (12) konzentriert sich auf Stadtbezirk 1. In Stadtbezirk 3 werden die meisten Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen (10) durchgeführt.

Gesamtdarstellung der Kooperationen nach Leistungsbereichen

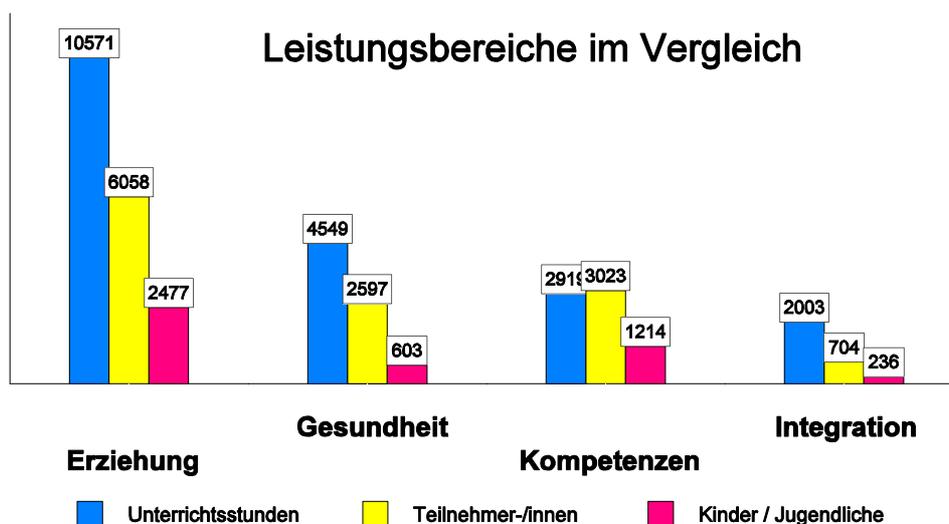
Verteilung der Mengenkennzahlen auf die einzelnen Leistungsbereiche

Leistungsbereiche	Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
	Anzahl	Anteil (%)	Anzahl	Anteil (%)	Anzahl	Anteil (%)	Anzahl	Anteil (%)
Familie und Erziehung	125	58,7%	10.571	52,7%	6.058	48,9%	2.477	54,7%
Familie und Gesundheit	38	17,8%	4.549	22,7%	2.597	21,0%	603	13,3%
familienorientierte, soziale u. lebenspr. Kompetenzen	36	16,9%	2.919	14,6%	3.023	24,4%	1.214	26,8%
Integration und interkulturelle Arbeit	14	6,6%	2.003	10,0%	704	5,7%	236	5,2%

(Anteile an der Gesamtleistung in %)

Wie bei der Betrachtung der Gesamtleistung finden auch bei den Kooperationen schwerpunktmäßig Veranstaltungen zum Themenbereich „Familie und Erziehung“ statt. Insgesamt verteilen sich die 125 Kooperationen hierzu zu 12,0% auf Schulen, zu 40,0% auf Kindertageseinrichtungen und zu 48,0% auf sonstige Einrichtungen.

Auf den Bereich Gesundheitsbildung, Gesundheitsvorsorge entfallen 17,8% auf familienorientierte, soziale und lebenspraktische Kompetenzen 16,9% und auf den Bereich Integration und interkulturelle Arbeit lediglich 6,6% aller Kooperationen.



Differenzierung der Leistungsbereiche nach Kooperationseinrichtungen

Kindertageseinrichtungen:

Leistungsbereiche	Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Familie und Erziehung	50	74,6%	3.013	63,7%	1.908	71,1%	761	71,9%
Familie und Gesundheit	6	9,0%	487	10,3%	278	10,4%	76	7,2%
familienorientierte, soziale u. lebenspr. Kompetenzen	4	6,0%	61	1,3%	46	1,7%	37	3,5%
Integration und interkulturelle Arbeit	7	10,4%	1.166	24,7%	452	16,8%	184	17,4%
gesamt	67	100%	4.727	100%	2.684	100%	1.058	100%

Schulen:

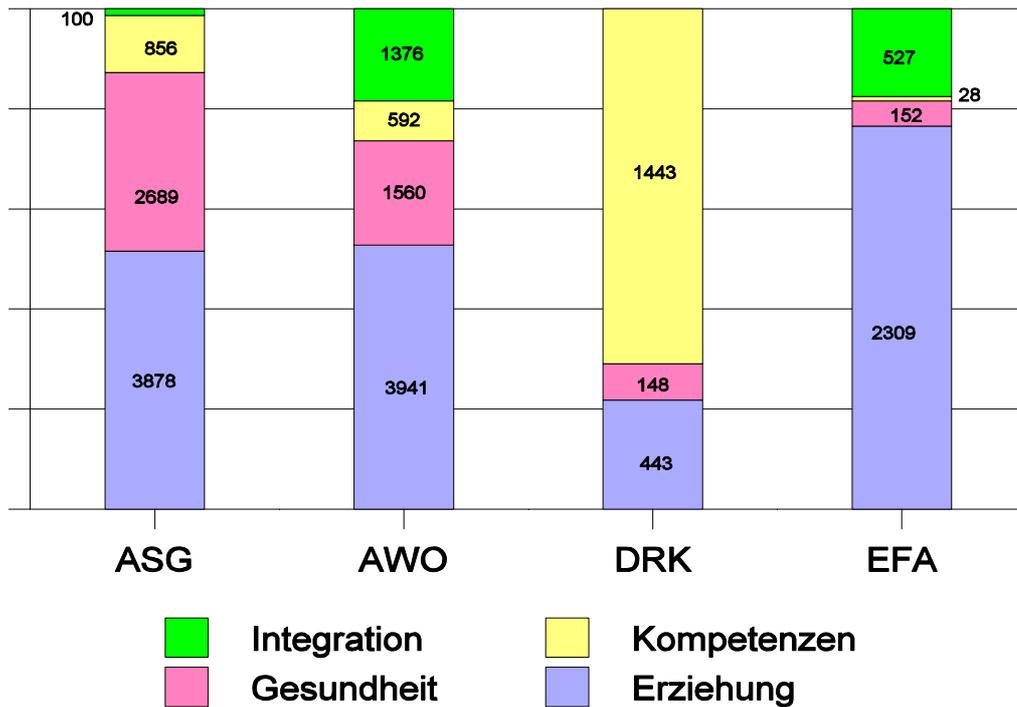
Leistungsbereiche	Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Familie und Erziehung	15	40,5%	592	21,2%	503	21,3%	328	27,2%
Familie und Gesundheit	9	24,3%	1.225	43,9%	1.280	54,2%	499	41,4%
familienorientierte, soziale u. lebenspr. Kompetenzen	9	24,3%	677	24,2%	433	18,4%	372	30,8%
Integration und interkulturelle Arbeit	4	10,9%	299	10,7%	145	6,1%	7	0,6%
gesamt	37	100%	2.793	100%	2.361	100%	1.206	100%

Sonstige Einrichtungen:

Leistungsbereiche	Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Familie und Erziehung	60	55,0%	6.966	55,6%	3.647	49,7%	1.388	61,3%
Familie und Gesundheit	23	21,1%	2.837	22,7%	1.039	14,2%	28	1,2%
familienorientierte, soziale u. lebenspr. Kompetenzen	23	21,1%	2.181	17,4%	2.544	34,7%	805	35,5%
Integration und interkulturelle Arbeit	3	2,8%	538	4,3%	107	1,4%	45	2,0%
gesamt	109	100%	12.522	100%	7.337	100%	2.266	100%

Nachfolgende Grafik gibt eine Übersicht über das Leistungsangebot der Träger in den einzelnen Themenbereichen auf Grundlage der Unterrichtsstunden

Trägeraktivitäten nach Leistungsbereichen



Mengenkenzahlen der einzelnen Leistungsbereiche nach Trägern

Familie und Erziehung								
Träger	Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
ASG	59	47,2%	3.878	36,7%	2.619	43,2%	815	32,9%
AWO	15	12,0%	3.941	37,3%	1.681	27,8%	780	31,5%
DRK	22	17,6%	443	4,2%	648	10,7%	361	14,6%
efa	29	23,2%	2.309	21,8%	1.110	18,3%	521	21,0%
gesamt	125	100%	10.571	100%	6.058	100%	2.477	100%

Familie und Gesundheit								
Träger	Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der TeilnehmerInnen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
ASG	16	42,1%	2.689	59,1%	773	29,8%	0	0%
AWO	15	39,5%	1.560	34,3%	1.541	59,3%	499	82,8%
DRK	3	7,9%	148	3,3%	196	7,5%	104	17,2%
efa	4	10,5%	152	3,3%	87	3,4%	0	0%
gesamt	38	100%	4.549	100%	2.597	100%	603	100%

familienorientierte, soziale und lebenspraktische Kompetenzen								
Träger	Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der TeilnehmerInnen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
ASG	16	44,4%	856	29,3%	628	20,7%	409	33,7%
AWO	6	16,7%	592	20,3%	171	5,7%	0	0%
DRK	10	27,8%	1.443	49,4%	2166	71,7%	805	66,3%
efa	4	11,1%	28	1,0%	58	1,9%	0	0%
gesamt	36	100%	2.919	100%	3.023	100%	1.214	100%

Integration und interkulturelle Arbeit								
Träger	Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der TeilnehmerInnen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
ASG	2	14,3%	100	5,0%	39	5,5%	7	3,0%
AWO	7	50,0%	1.376	68,7%	533	75,7%	196	83,1%
efa	5	35,7%	527	26,3%	132	18,8%	33	13,9%
gesamt	14	100%	2.003	100%	704	100%	236	100%

7.4.2 Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen

Familienbildung als präventive Aufgabe der Jugendhilfe soll Familien darin unterstützen den vielfältigen Anforderungen des Zusammenlebens und der Funktion der Familie gerecht zu werden. Da fast alle Familien mit Kindertageseinrichtungen in Kontakt kommen, ist eine potentielle Erreichbarkeit aller Eltern mit Kindern im Alter von 2-6 Jahren aus allen sozialen Schichten gewährleistet.

Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Einrichtungen der Familienbildung sind infolgedessen von Vorteil um dem präventiven Auftrag gerecht zu werden. Stärkung und Förderung von Kindern und ihren Eltern ist möglich, bevor problematische Entwicklungen auftreten.

Kindertageseinrichtungen können durch Kooperationen mit Einrichtungen der Familienbildung ihre Elternarbeit verstärken und die Lobbyarbeit verbessern.

Im Rahmen ihrer täglichen Kontakte haben sie die Möglichkeit auch Eltern, die sonst nur schwer erreichbar sind, auf Angebote der Familienbildung aufmerksam zu machen. Die Vielfalt der Angebote in einer vertrauten, nicht angsterzeugenden Umgebung stellt sicher, dass sich Eltern aus ganz unterschiedlichen Schichten angesprochen fühlen. Kooperationspartner von Kindertageseinrichtungen in Düsseldorf sind zur Zeit die Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums, die AWO Familienglobus gGmbH-Familienbildungswerk, das DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V. sowie efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf. Den Erwartungen der Eltern, bzw. den Bedürfnissen der Familien entsprechen die verschiedenen Inhalte und Formen der Veranstaltungen.

Gesamtauswertung der Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen

Im Überblick - Gesamtstadt

Anzahl der Kooperationen	67
Anzahl der Kindertageseinrichtungen	56
Anzahl der Unterrichtsstunden	4.727
Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	2.684
davon beteiligte Kinder und Jugendliche	1.058

In unterschiedlicher Dichte findet bereits in allen Düsseldorfern Stadtbezirken eine Zusammenarbeit von Familienbildungsträgern und Kindertagesstätten statt. Neben Kooperationen zu Beratungsstellen und anderen Institutionen bestehen in 19% aller Kindertageseinrichtungen allein Kooperationen zu Einrichtungen der Familienbildung. Perspektivisch ist aufgrund des Bedarfs ein deutlicher Ausbau von Kooperationen zu erwarten.

Die Anzahl der Kooperationen in den einzelnen Einrichtungen ist unterschiedlich. Teilweise sind zwei Träger als Kooperationspartner in einer Kindertagesstätte präsent, so dass sich derzeit insgesamt 67 Kooperationen auf 56 Kindertageseinrichtungen verteilen.

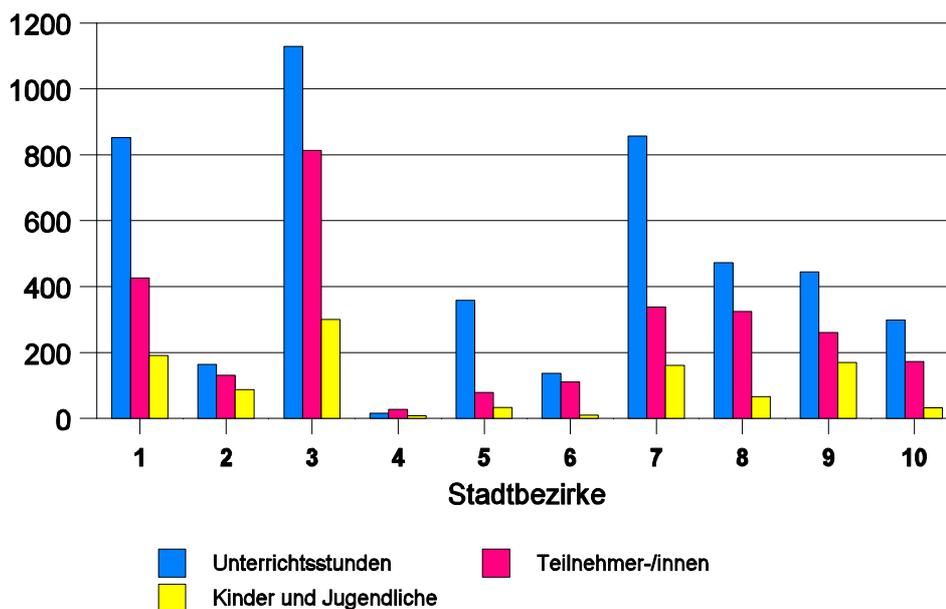
- Im städtischen Durchschnitt entfallen auf eine Kindertageseinrichtung 84 Unterrichtsstunden bei einem Teilnehmerkreis von rund 48 Personen und einem Anteil von 19 Kindern.

Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen nach Stadtbezirken

Stadtbezirke	Anzahl der Kitas	Kitas mit Kooperationen		Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen insgesamt		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
1	36	6	16,7%	8	11,9%	852	18,0%	426	15,9%	191	18,1%
2	25	2	8,0%	4	6,0%	164	3,5%	131	4,9%	87	8,2%
3	48	20	41,7%	23	34,3%	1.129	23,9%	813	30,3%	300	28,4%
4	19	3	15,8%	3	4,5%	16	0,3%	27	1,0%	8	0,8%
5	16	2	12,5%	2	3,0%	359	7,6%	79	3,0%	33	3,1%
6	30	3	10,0%	3	4,5%	137	2,9%	111	4,1%	10	0,9%
7	29	6	20,7%	7	10,4%	856	18,1%	338	12,6%	161	15,2%
8	32	5	15,6%	6	9,0%	472	10,0%	325	12,1%	66	6,2%
9	48	4	8,3%	5	7,4%	444	9,4%	261	9,7%	170	16,1%
10	19	5	26,3%	6	9,0%	298	6,3%	173	6,4%	32	3,0%
gesamt	302	56	18,5%	67	100%	4.727	100%	2.684	100%	1.058	100%

Neben Stadtbezirk 1 und 7 dominiert Stadtbezirk 3 deutlich. Aufgrund des hohen Engagements aller Anbieter werden hier mit 34,3% die meisten Kooperationen durchgeführt und mit 23,9 % die höchste Teilnehmeranzahl verzeichnet. Dem entgegen weisen die Stadtbezirke 2,4,5, und 6 eher unterdurchschnittliche Werte auf.

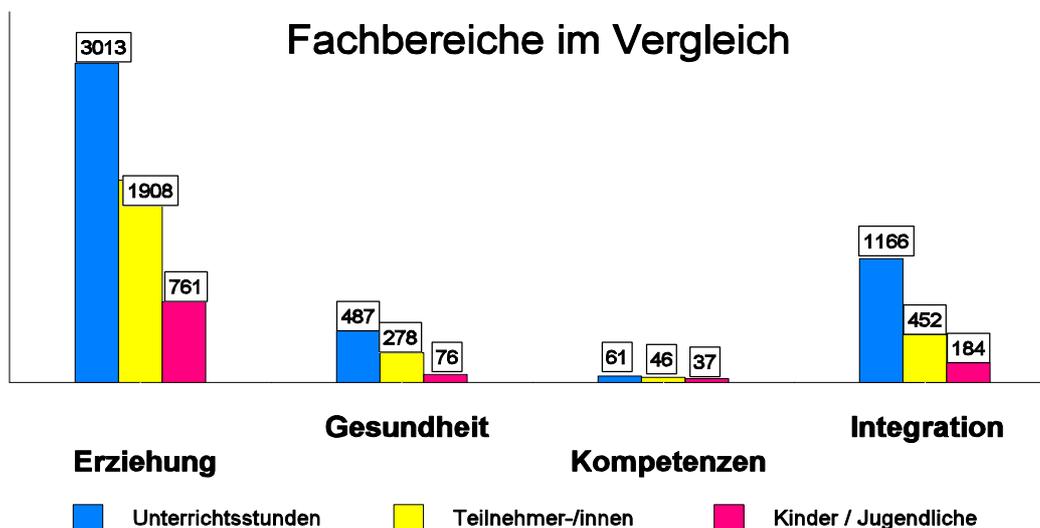
Kooperationsleistungen im Vergleich nach Stadtbezirken



Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen nach Leistungsbereichen

Leistungsbereiche	Anzahl der Kooperationen		Unterrichts-stunden		Teilnehmer insgesamt		beteiligte Kinder / Jgdl.	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Familie und Erziehung	50	74,6%	3.013	63,7%	1.908	71,1%	761	71,9%
Familie und Gesundheit	6	9,0%	487	10,3%	278	10,4%	76	7,2%
familienorientierte, soziale u. lebensprakt. Kompetenzen	4	6,0%	61	1,3%	46	1,7%	37	3,5%
Integration und interkulturelle Arbeit	7	10,4%	1.166	24,7%	452	16,8%	184	17,4%
gesamt	67	100%	4.727	100%	2.684	100%	1.058	100%

Eindeutiger Schwerpunkt bildet der Leistungsbereich "Familie und Erziehung". Rund 75% aller Familienbildungsveranstaltungen in Kindertagesstätten finden zu diesem Themengebiet statt.



Empfehlung: Ausbau der Kooperationen mit Kindertagesstätten in den Stadtbezirken 2, 4, 5 und 6

Kooperationsleistungen nach Trägern

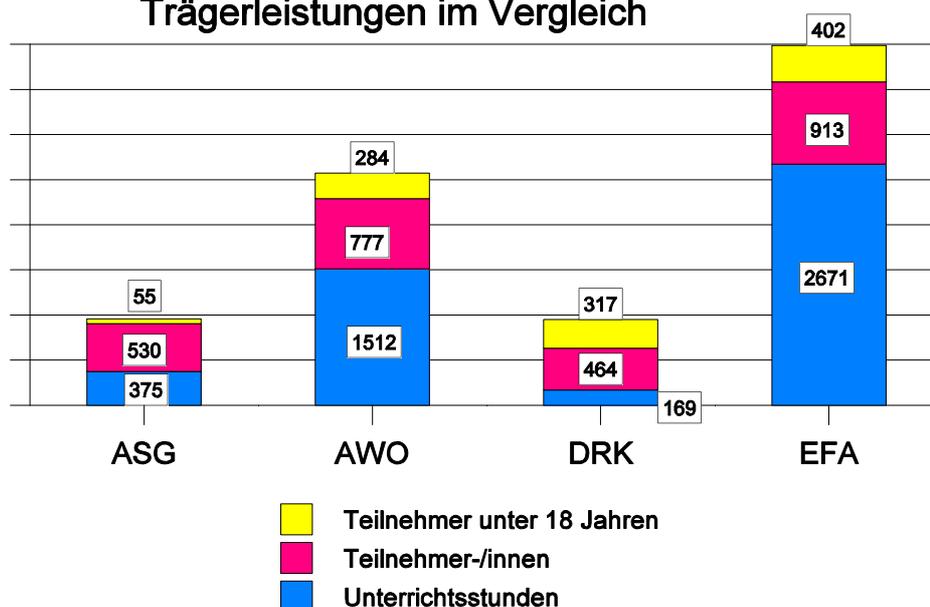
Träger	Anzahl der Kooperationen		Rang	Unterrichtsstunden		Rang	Teilnehmer insgesamt		Rang	Kinder u. Jugendliche		Rang
	Anzahl	Anteil		Anzahl	Anteil		Anzahl	Anteil		Anzahl	Anteil	
ASG	26	38,9%	1	375	7,9%	3	530	19,7%	3	55	5,2%	4
AWO	9	13,4%	3	1.512	32,0%	2	777	29,0%	2	284	26,8%	3
DRK	9	13,4%	3	169	3,6%	4	464	17,3%	4	317	30,0%	2
efa	23	34,3%	2	2.671	56,5%	1	913	34,0%	1	402	38,0%	1
ges.	67	100%		4.727	100%		2.684	100%		1.058	100%	

Die größten Leistungsträger sind die Familienbildungsstätte des ASG -Bildungsforums und efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf. Als Anbieter sind sie, mit Ausnahme von efa in Stadtbezirk 6, in allen Stadtbezirken als Kooperationspartner von Kindertageseinrichtungen vertreten. Auf diese beiden Träger entfallen rund 73% aller Kooperationen.

Bei der Betrachtung der Unterrichtsstunden und Teilnehmeranzahl im Verhältnis zur Anzahl der Kooperationen wird allerdings ein Ungleichgewicht deutlich. Das Familienbildungswerk AWO Familienglobus gGmbH z.B. setzt mit 9 Kooperationen die zweithöchste Anzahl an Unterrichtsstunden um und steht bei der Beteiligung von Teilnehmern ebenfalls im 2. Rang während die Familienbildungsstätte des ASG Bildungsforums mit 26 Kooperationen lediglich mit einem Anteil von 7,9% an der Gesamtleistung der Unterrichtsstunden beteiligt ist.

Die nicht linear verlaufende Rangzahl steht jedoch keinesfalls in Bezug zur Qualität der geleisteten Arbeit, sondern begründet sich aus der unterschiedlichen inhaltlichen Thematik der Veranstaltungen sowie aus dem angesprochenem Teilnehmerkreis (z.B. Eltern, Eltern und Kinder oder Multiplikatoren / Fachkräfte).

Trägerleistungen im Vergleich



Kooperationen von Familienbildungsträgern zu Tageseinrichtungen nach Trägergruppen

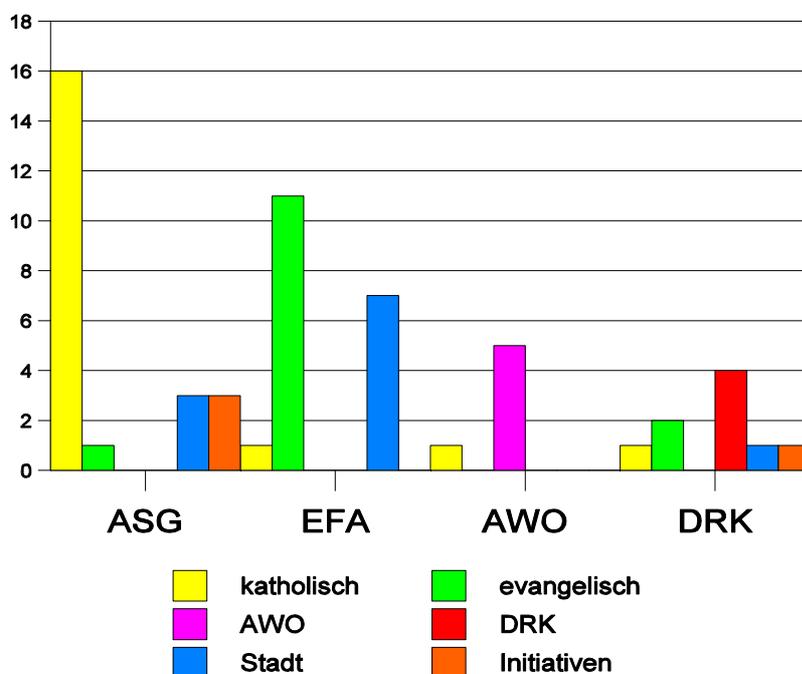
	Katholisch	Evangelisch	AWO	DRK	Stadt	Initiativen	ges.
ASG	16	1	0	0	3	3	23
EFA	1	10	0	0	7	0	18
AWO	1	0	5	0	0	0	6
DRK	1	2	0	4	1	1	9
ges.	19	13	5	4	11	4	56

Auffallend ist der hohe Anteil (insgesamt 62,5%) an Kooperationen zu Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft. Der Anteil der Kooperationen zu städtischen Einrichtungen macht 19,6% aus, zu Initiativen 7,2%.

Die Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums führt 26 Kooperationen in 23 Kindertageseinrichtungen durch, davon zu 69,6% in kath.Trägerschaft.

Das Familienbildungswerk AWO Familienglobus gGmbH leistet 9 Kooperationen in 6 Einrichtungen davon mit einem Anteil von 83,3% zu Kindertagesstätten in eigener Trägerschaft.

Das DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V. führt 9 Kooperationen in 9 Einrichtungen durch. Der Anteil an Kooperationen zu DRK-Kindergärten beträgt 44,4%. Von efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf werden 23 Kooperationen in 18 Einrichtungen umgesetzt. Der Anteil der Kooperationen zu evangelischen Kindertagesstätten liegt bei 55,5%.



7.4.3 Kooperationen mit Schulen

Schulen sind für Kinder und Jugendliche ein zentraler Lebensraum.

Im Übergang von Kindertagesstätten zur Schule treffen unterschiedliche Erziehungsziele und Vorstellungen aufeinander, was neue Wege der Zusammenarbeit nahelegt (z. B. Erziehungspartnerschaft). Insbesondere vor dem Hintergrund von zunehmenden Problemen im Sprachvermögen, des gesundheitlichen Zustands von Kindern (z.B. Übergewicht), Suchtproblemen in Familien oder Gewalterfahrungen der Kinder und Jugendlichen stoßen Schulen immer mehr an ihre Grenzen.

Die Kooperation mit Eltern, Kindertagesstätten, Familienberatung, Einrichtungen der Jugendhilfe und der Familienbildung bieten Möglichkeiten zur Unterstützung der Schulen. Zugleich können die "anderen Träger" ebenfalls profitieren: Bessere Abstimmung beim Übergang zu anderen Lebensphasen oder bei der Entwicklung gemeinsamer Strategien werden möglich, um Vandalismus, Gewalt, Suchtproblemen, etc. frühzeitig entgegen zu steuern.⁹

Kooperationspartner von Schulen sind die Familienbildungsstätte des ASG - Bildungsforums, das Familienbildungswerk AWO Familienglobus gGmbH und das DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.

Gesamtdarstellung der Kooperationen mit Schulen

Im Überblick - Gesamtstadt

Anzahl der Kooperationen	37
Anzahl der Schulen	35
Anzahl der Unterrichtsstunden	2.793
Anzahl der Teilnehmer	2.361
Anteil der Kinder	1.206

Die Kooperationen zu Schulen verteilen sich ebenfalls in unterschiedlicher Anzahl über alle Düsseldorfer Stadtbezirke. Bei den Schulformen handelt es sich um Grund-, Sonder-, Real- und Berufsschulen. Zu 80% findet die Zusammenarbeit mit Grundschulen statt, insbesondere mit den offenen Ganztagsgrundschulen.

- Auf eine Schule entfallen im Durchschnitt 80 Unterrichtsstunden bei einem Teilnehmerkreis von 68 Personen und einem Anteil von 35 Kindern und Jugendlichen.

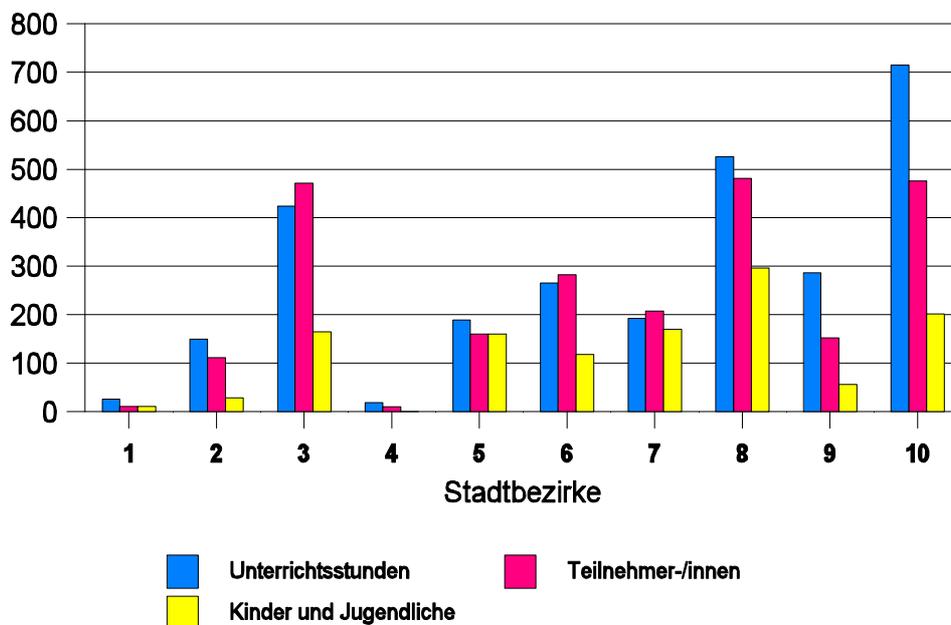
⁹Online Handbuch, Lokale Bündnisse für Familien

Kooperationen mit Schulen nach Stadtbezirken

Stadtbezirke	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
1	1	2,7%	26	0,9%	11	0,5%	11	0,9%
2	3	8,1%	150	5,4%	111	4,7%	28	2,3%
3	13	35,1%	424	15,2%	471	19,9%	165	13,7%
4	1	2,7%	19	0,7%	10	0,4%	0	0%
5	1	2,7%	189	6,8%	160	6,8%	160	13,3%
6	6	16,2%	266	9,5%	282	11,9%	118	9,8%
7	4	10,8%	192	6,9%	207	8,8%	170	14,1%
8	3	8,1%	526	18,8%	481	20,4%	296	24,5%
9	3	8,1%	286	10,2%	152	6,4%	56	4,6%
10	2	5,5%	715	25,6%	476	20,2%	202	16,8%
gesamt	37	100%	2.793	100%	2.361	100%	1.206	100%

Die höchste Anzahl an Kooperationen mit Schulen verzeichnet Stadtbezirk 3. Bei Betrachtung der Unterrichtsstunden dominiert jedoch aufgrund des hohen Engagements des AWO Familienbildungswerks Stadtbezirk 10. Hier werden bei nur 2 Kooperationen, gleichermaßen wie in den Stadtbezirken 3 und 8, rund 20% aller Teilnehmer/-innen einbezogen. Die Stadtbezirke 1, 2 und 4 weisen deutlich unterdurchschnittliche Quoten auf.

Leistungen in Stadtbezirken im Vergleich



Kooperationen mit Schulen nach Leistungsbereichen

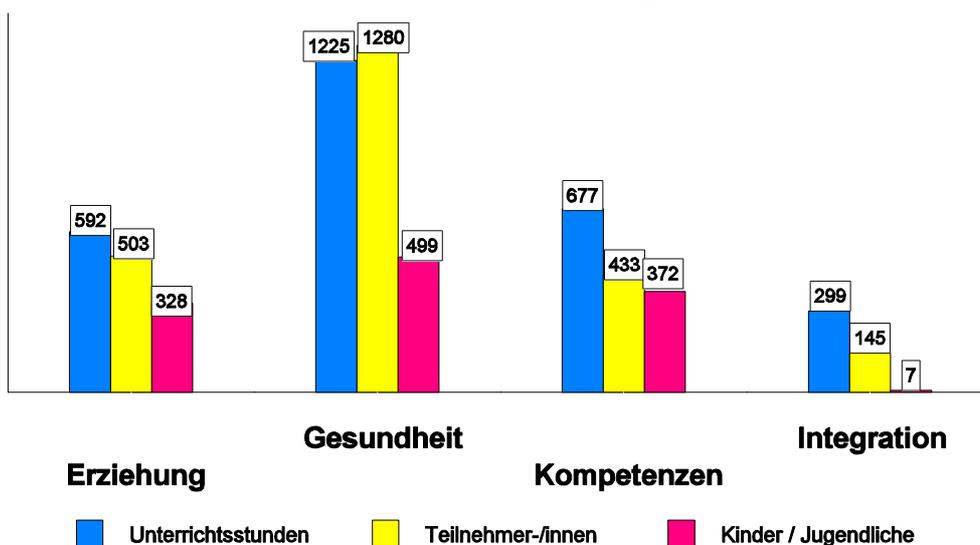
Leistungsbereiche	Anzahl der Kooperationen		Unterrichts- stunden		Teilnehmer insgesamt		beteiligte Kinder / Jgdl.	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Familie und Erziehung	15	40,6%	592	21,2%	503	21,3%	328	27,2%
Familie und Gesundheit	9	24,3%	1.225	43,9%	1.280	54,2%	499	41,4%
familienorientierte, soziale u. lebensprakt. Kompetenzen	9	24,3%	677	24,2%	433	18,3%	372	30,8%
Integration und interkulturelle Arbeit	4	10,8%	299	10,7%	145	6,2%	7	0,6%
gesamt	37	100%	2.793	100%	2.361	100%	1.206	100%

Der höchste Anteil der Kooperationen mit Schulen wird mit rund 41% dem Leistungsbereich Familie und Erziehung zugeordnet.

Die Veranstaltungen zum Themenbereich Gesundheitsbildung und Gesundheitsprophylaxe bilden aufgrund der höchsten Anzahl an Unterrichtsstunden und beteiligten Personen gleichfalls einen Schwerpunkt.

Auffällig sind die geringen Quoten der Kooperationen im Bereich Integration und interkulturelle Arbeit.

Fachbereiche im Vergleich

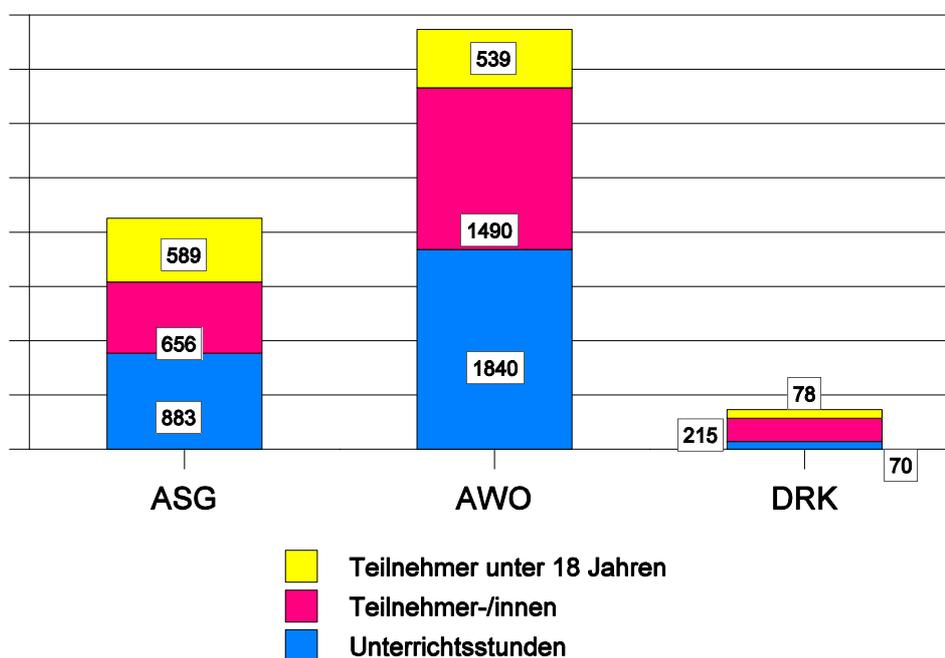


Kooperationsleistungen nach Trägern

Träger Familienbildung	Anzahl der Kooperationen		Rang	Unterrichtsstunden		Rang	Teilnehmer insgesamt		Rang	beteiligte Kinder/ Jgdl.		Rang
ASG	14	37,8%	1	883	31,6%	2	656	27,8%	2	589	48,8%	1
AWO	13	35,1%	2	1.840	65,9%	1	1.490	63,9%	1	539	44,7%	2
DRK	10	27,1%	3	70	2,5%	3	215	9,1%	2	78	6,5%	3
gesamt	37	100%		2.793	100%		2.361	100%		1.206	100%	

Die größten Leistungsanbieter sind die Familienbildungsstätte des ASG Bildungsforums mit Veranstaltungsschwerpunkt im Bereich familienorientierte, soziale und lebenspraktische Kompetenz sowie das AWO Familienbildungswerk mit dem Schwerpunkt im Bereich Gesundheitsbildung und Gesundheitsprophylaxe. Auf diese beiden Träger entfallen rund 73% aller Kooperationen mit Schulen. Das AWO Familienbildungswerk beteiligt die meisten Teilnehmer/-innen und setzt mit rund 66% über die Hälfte der Unterrichtsstunden um. Die Angebote des DRK Familienbildungswerkes Düsseldorf e.V. werden zu 90 % in Stadtbezirk 3 umgesetzt und konzentrieren sich ausschließlich auf den Fachbereich Familie und Erziehung.

Trägerleistungen im Vergleich



Empfehlung: Familienbildungsangebot an allen Grundschulen

7.4.4 Kooperationen mit sonstigen Einrichtungen

Die Aufgabe der Familienbildung insgesamt besteht darin, ein abgestimmtes und bedarfsgerechtes Angebot für alle Familien bereit zu halten. Die Angebotsstruktur soll dezentralisiert unter Berücksichtigung der Situation vor Ort bereitgestellt werden.

Für die Entwicklung eines umfassenden Angebots, sowie des Aufbaus einer zielgruppen- und projektbezogenen Arbeit bieten sich häufig unter Nutzung vorhandener Strukturen neue Kooperationen mit anderen Institutionen („sonstigen Einrichtungen“), wie Kirchengemeinden, Freizeitstätten, Bürgerhäusern, Elterninitiativen, Migrationsvereine oder Selbsthilfegruppen an. Sie ermöglichen ein einrichtungsübergreifendes Ausschöpfen vorhandener Potentiale und Ressourcen.

Gleichzeitig besteht die Chance über diese Kooperationspartner neue Zielgruppen zu gewinnen, die bisher nur schwer erreicht wurden. Z.B. Familien mit Migrationshintergrund oder Familien mit besonderen Belastungen wie Armut oder Arbeitslosigkeit. Zu den Veranstaltungen, die direkt in der Lebenswelt von Familien durchgeführt werden, gehören auch offene Angebote der Familien- und Stadteiltreffs.

Im Überblick - Gesamtstadt

Anzahl der Kooperationen	109
Anzahl der „sonstigen“ Einrichtungen	109
Anzahl der Unterrichtsstunden	12.522
Anzahl der Teilnehmer	7.337
Anteil der Kinder	2.266

Die Zusammenarbeit mit „sonstigen Einrichtungen“ repräsentiert infolge der höchsten Mengenkennzahlen eindeutig den Schwerpunkt unter den Kooperationseinrichtungen. Rund 52% aller Kooperationen verteilen sich auf diese Einrichtungen. Mit 63% wird die höchste Anzahl der Unterrichtsstunden durchgeführt, zu 60% die meisten Personen beteiligt und mit 50% der weitaus größte Anteil an Kindern und Jugendlichen einbezogen.

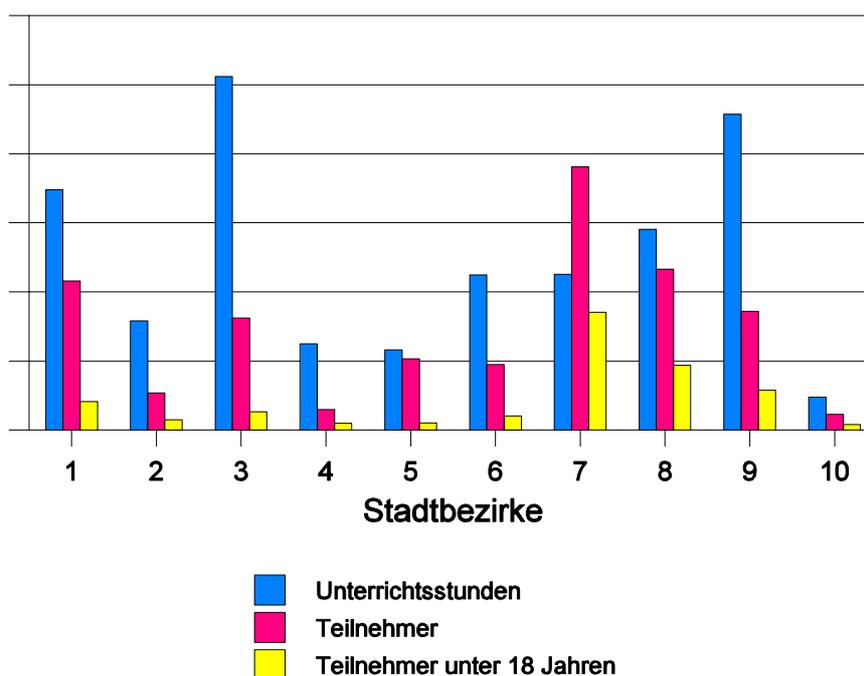
- Im Durchschnitt entfallen auf jede Kooperation 112 Unterrichtsstunden bei einem Teilnehmerkreis von 66 Personen und einem Anteil von 20 Kindern und Jugendlichen.

Kooperationen mit "sonstigen Einrichtungen" nach Stadtbezirken

Stadtbezirke	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
1	26	23,9%	1.739	13,9%	1.078	14,6%	206	9,0%
2	7	6,4%	790	6,3%	268	3,6%	74	3,3%
3	15	13,8%	2.561	20,4%	812	11,1%	133	5,9%
4	4	3,7 %	624	5,1%	148	2,0%	49	2,2%
5	8	7,3%	580	4,6%	514	7,0%	52	2,3%
6	8	7,3%	1.123	8,9%	474	6,4%	102	4,5%
7	14	12,9%	1.128	9,0%	1.905	26,1%	852	37,6%
8	12	11,0%	1.453	11,6%	1.164	15,9%	470	20,7%
9	13	11,9%	2.286	18,3%	860	11,7%	288	12,7%
10	2	1,8%	238	1,9%	114	1,6%	40	1,8%
gesamt	109	100%	12.522	100%	7.337	100%	2.266	100%

Ausgehend von der Anzahl der Kooperationen dominiert Stadtbezirk 1 mit 24% gefolgt von Stadtbezirk 3 und 7. In Stadtbezirk 3 werden mit rund 20% auch die meisten Unterrichtsstunden umgesetzt, nachfolgend von Stadtbezirk 9 mit 18%. Die höchste Teilnehmeranzahl und der höchste Anteil an Kindern und Jugendlichen ist in Stadtbezirk 7 zu verzeichnen.

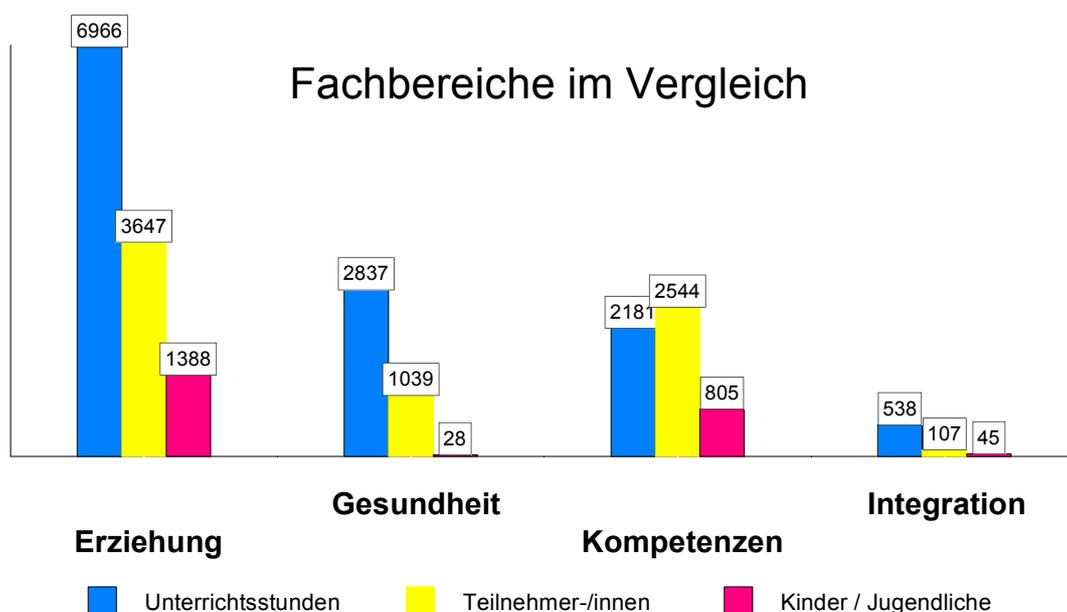
Leistungen in Stadtbezirken im Vergleich



Kooperationen mit "sonstigen Einrichtungen" nach Leistungsbereichen

Leistungsbereiche	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer insgesamt		beteiligte Kinder u. Jugendliche	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Familie und Erziehung	58	53,2%	6.966	56,6%	3.647	49,7%	1.388	61,3%
Familie und Gesundheit	25	22,9%	2.837	22,7%	1.039	14,2%	28	1,2%
familienorientierte, soziale u. lebensprakt. Kompetenzen	23	21,1%	2.181	17,4%	2.544	34,7%	805	35,5%
Integration und interkulturelle Arbeit	3	2,8%	538	4,3%	107	1,4%	45	2,0%
gesamt	109	100%	12.522	100%	7.337	100%	2.266	100%

Wie die Grafik veranschaulicht, überwiegt eindeutig der Leistungsbereich Familie und Erziehung. Alle Mengenkennzahlen liegen über 50%. Dem entgegen liegen die Veranstaltungen zum Themenbereich Integration und interkulturelle Arbeit weit unter dem Durchschnitt.

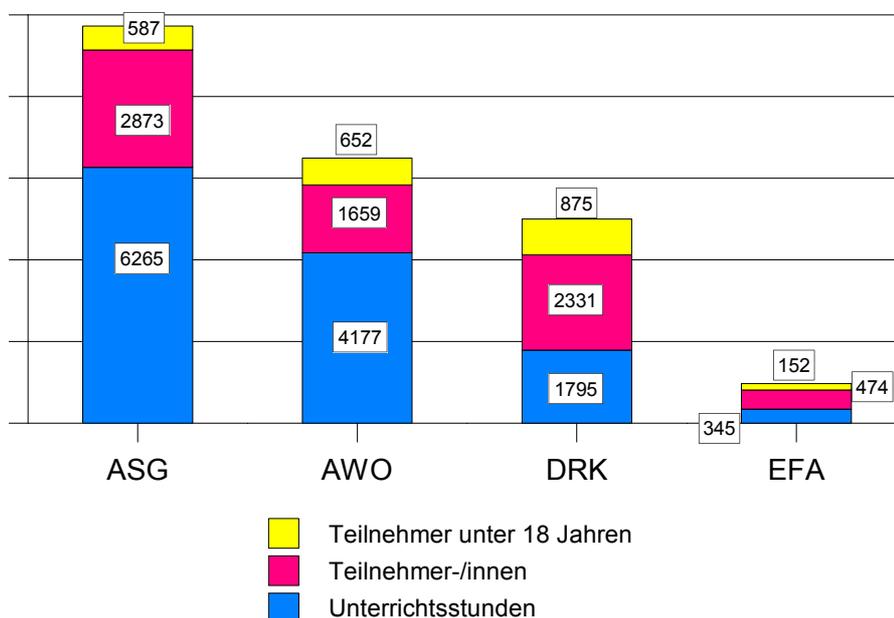


Kooperationsleistungen nach Trägern

Träger Familienbildung	Anzahl der Kooperationen		Unterrichts-stunden		Teilnehmer insgesamt		beteiligte Kinder/ Jgdl.	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
ASG	53	48,6%	6.265	50,0%	2.873	39,2%	587	25,9%
AWO	21	19,3%	4.117	32,9%	1.659	22,6%	652	28,8%
DRK	16	14,7%	1.795	14,3%	2.331	31,7%	875	38,6%
efa	19	17,4%	345	2,8%	474	6,5%	152	6,7%
gesamt	109	100%	12.522	100%	7.337	100%	2.266	100%

Die Grafik macht deutlich, dass die Familienbildungsstätte des ASG - Bildungsforums größter Leistungsanbieter von Kooperationen mit sonstigen Einrichtungen ist. Die meisten Kinder und Jugendlichen werden bei den Veranstaltungen des DRK Familienbildungswerkes Düsseldorf e.V. einbezogen

Trägerleistungen im Vergleich



7.4.5 Familien- und Stadtteiltreffs - der nach dem Weiterbildungsgesetz des Landes NRW anerkannten Familienbildungseinrichtungen

Die Düsseldorfer Familienbildungseinrichtungen halten mit ihrem „Basisangebot“ bereits ein differenziertes und breit gefächertes Spektrum an zielgruppen- und themenorientierten Veranstaltungen vor. Im Rahmen der Dezentralisierung ihrer Angebote sind neben den Kooperationen mit anderen Institutionen als weiterer wesentlicher Ansatzpunkt die Familien- und Stadtteiltreffs zu erwähnen. Sie sind als Orte für informelle Familienbildung von besonderer Bedeutung. Sie geben sozial engagierten Bürgerinnen und Bürgern Freiräume für die Entwicklung eigener Ideen und Projekte und wirken gegen Isolation.

Von den nach dem Weiterbildungsgesetz NRW anerkannten Trägern sind als dezentrales Angebot der Familienbildung insgesamt 18 Familien- und Stadtteiltreffs in verschiedenen Stadtteilen ihrer Einzugsgebiete eingerichtet.

Die nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Verteilung dieser Einrichtungen nach Trägern und Stadtteilen.

Stadtbezirke	Träger	Einrichtung / Standort
Stadtbezirk 1: • 5 Treffs	efa	Familientreff, Hohenzollernstr.24 Familientreff - Mütterzentrum, Rather Str.19 Treff, Ehrenstr.12 HdK, Bastionsstr. 6
	DRK	Begegnungsstätte Pempelfort, Sternstr. 31
Stadtbezirk 2: • 3 Treffs	ASG	Familientreff Flingern, Gerresheimer Str.90 Dependance Ackerstr. 90
	AWO	internationaler Familientreff, Liststr.2 Familientreff Sporthalle, Flinger Broich
Stadtbezirk 3: • 3 Treffs	AWO	Familientreff Bilk, Aachenerstr.9
	efa	Familientreff Oberbilk, Borsigstr.12
	DRK	Familientreff Friedrichstadt, Jahnstr.47
Stadtbezirk 4: • 1 Treff	ASG	Familientreff Oberkassel/Heerd, Wildenbruchstr.27
Stadtbezirk 7: • 3 Treffs	ASG	Familientreff Gerresheim-Glashütte, Heyestr.145
	AWO	Familientreff Gerresheim, Am Pesch 3
	DRK	Familientreff Gerresheim, Josef-Neuberger-Str.65
Stadtbezirk 8: • 1 Treff	AWO	Familientreff Eller, Schlossallee 12c
Stadtbezirk 9: • 2 Treffs	AWO	Familientreff Holthausen, Geeststr.99
	efa	Treff, Hasselsstr.71
Gesamtstadt:		• 18 Familien- und Stadtteiltreffs

Zur Darstellung der inhaltlichen Ausgestaltung der Arbeit in den Familien- und Stadtteiltreffs sind im Anschluss beispielhaft die Angebote des AWO-Familienbildungswerkes und der DRK-Familienbildung beschrieben.

Familientreffs des AWO Familienbildungswerkes:

Ein wesentliches Merkmal für die Arbeit des AWO Familienbildungswerkes ist die dezentrale Arbeit in verschiedenen Sozialräumen der Stadt Düsseldorf. Eine besondere Bedeutung hatten und haben in diesem Kontext die Familientreffs.

In der mit dem Jugendamt der Stadt Düsseldorf vereinbarten Produkt- und Leistungsbeschreibung wurden für die AWO Familientreffs Öffnungszeiten als relevantes Leistungsmerkmal mit entsprechenden Kennzahlen vereinbart. Die inhaltliche Arbeit umfasste jedoch darüber hinaus gehend ein breites Spektrum an Angeboten und Dienstleistungen für Familien und BewohnerInnen im Einzugsbereich der Familientreffs. Neben der Organisation und Durchführung von Kursen und Workshops waren die Familientreffs in ihrer konzeptionellen Ausrichtung und Ausgestaltung dabei weit mehr als ein Standort für Bildungsangebote. Für große und kleine Bewohnerinnen und Bewohner des unmittelbaren Sozialraums der Familientreffs sind sie Orte der Begegnung, der Bildung, der Unterstützung bei schulischen Problemen, des informellen Austauschs und Anlaufstelle für niederschwellige Beratungen.

In der z. T. engen Kooperation mit Einrichtungen des Stadtteils (u. a. Kindertageseinrichtungen, Schulen, Beratungsstellen), Fachdiensten (z. B. Migrationserstberatung, Migrationsfachdienst) sozialen Diensten (BSD, Sozialamt) sind in den zurückliegenden Jahren Grundlagen einer sozialräumlichen Vernetzung geschaffen und gefestigt worden.

Zu den Angeboten zählten:

- *offene, Angebote*: Selbsthilfegruppen zu unterschiedlichen Problemen (Angst und Depression, Eltern mit ADS-Kindern etc.), offene Elterntreffen mit Kleinstkindern, offener Frauentreff für Frauen aus dem Einzugsbereich der Geeststr., Informationsabende.
- *Angebote der Schülerhilfe* im Internationalen Familientreff, im Familientreff Holthausen sowie im Familientreff Bilk mit knapp 2.000 Betreuungsstunden für 308 Grundschulkinder überwiegend mit Migrationshintergrund in 2004 und 2005.¹⁰
- *Spielplatzbetreuung*: Familientreff Holthausen
- *Kulturveranstaltungen*: Ramadanessen, Diavorträge, Kabarettveranstaltungen, Liederabende, Kinderkino, Kinderbuchausstellung etc.
- *Feste*: diverse Stadtteil- und Sommerfeste.
- *niedrigschwellige Beratungsangebote i. S. von sozialpsychologischer Beratung bei familiären Fragestellungen*: Ziel der Beratung war, durch die offene Struktur der Treffs Zugangshemmungen abzubauen und dem Ratsuchenden schnelle, unbürokratische Wege aufzuzeigen, die Selbstorganisationsfähigkeit des Ratsuchenden zu stärken und ihm bei der Vermittlung zu Fachdiensten behilflich zu sein. In 2004/2005 gab es 805 Beratungsanfragen und Beratungsgespräche mit dem Schwerpunkt bei Familien- und Schulproblemen.

¹⁰

In der zweiten Jahreshälfte 2005 wurde das Angebot eingestellt, da eine entsprechende Förderung für außerschulische Hilfen für Grundschulkinder nicht mehr zur Verfügung stand.

DRK-Familientreffs Friedrichstadt und Gerresheim:

Leitbild: siehe DRK-Familienbildung

“Angebote der Familientreffs, die auf die Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfen besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten“

Zielgruppen:

- Bewohner des Stadtteils
- Familien
- Alleinstehende
- Junge und alte Menschen

Angebote:

- Elternseminare
- Vorbereitungsgruppen auf die Kindertagesstätte
- Spiel- Kontakt- und Bewegungsangebote
- Beratung bei Erziehungsproblemen
- Projektarbeit im Stadtteil
- Selbstorganisierte Elternselbsthilfegruppen
- Babysitterausbildung/Babysittervermittlung
- Migrantensprachkurse mit Kindern
- Tauschbörsen für Kindersachen für junge Familien
- Stadtteil- und Sommerfeste
- Ausflüge/Fahrten
- Ferienangebote für Kinder
- Mutter-Kind Kurberatung
- Erziehungsberatung

Ziele:

- Verbesserung der Lebenssituation von Familien im Stadtteil
- Stärkung der Eigeninitiative und Selbsthilfe
- Nachbarschaftliche Unterstützung
- Informationen
- Beratung über Hilfesysteme im Stadtteil
- Aufbau von Netzwerken im Stadtteil

- Betreuungsangebote
- Kooperationen mit Stadtbücherei, BSD, Vereinen, Schulen, Kindertagesstätten, Wohlfahrtsverbände

Personal:

- 2 Sozialpädagogin 1,7 VB pro Woche
- Projektmitarbeiter Dipl. Pädagogen
- Z. Zt. 60 freiberufliche Dozenten mit psychosozialen Grundberuf und entsprechenden Qualifikationen im Bereich Familienbildung
- Ehrenamtliche Mitarbeiter
- Weitere personelle Ressourcen:
Anteilige Nutzung der Verwaltung/Overhead DRK-Kreisverband Düsseldorf e.V.

Qualitätssicherung durch:

- Befragung der Kursteilnehmerinnen/Dozenten
- Kollegiale Beratung der Dozenten
- Weiterbildung der Dozenten auf Kreisverbands-/Landes-/Bundesebene
- Teilnahme ISO 9000
Markengeschützte bundesweite DRK-Zusatzqualifikation EI Ba und SpieKo, Wassergymnastik, Yoga, Gesundheit aktivieren

Besondere Schwerpunkte:

Friedrichstadt:

- > Projektarbeit im Stadtteil
- > Aquafitness XXL
- > Fit im Alltag
- > Mehrgenerationenarbeit
- > Selbsthilfegruppen
- > Elterninitiativen
- > Bilinguale Spielgruppen
- > Internetkurse
- > Ehrenamtliche Projektarbeit
- > Qualifikation von Ehrenamt
- > Gesundheitspräventionsarbeit für Kinder und Erwachsene

Gerresheim:

- > Projektarbeit im Stadtteil
- > Straßenfest Lohbachweg
- > Juki
- > Bücherkiste
- > Familien und Medien
- > Integrationsarbeit
- > Eltern-Kind Arbeit/Elterntrainings
- > Elterncafés
- > Familienfeiern
- > Ehrenamtliche Projektarbeit

7.5 Bestandsaufnahme weiterer Einrichtungen der Familienbildung Stadtteil- und Familientreffs - außerhalb der vom Land NRW nach dem Weiterbildungsgesetz anerkannten Einrichtungen

- Kaiserswerther Familienakademie, Kaiserswerther Diakonie
- Haus für Kinder - Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V.
- "Treffpunkt Reisholz" der Diakonie in Düsseldorf
- "Stadtteilladen Flingern" der Diakonie in Düsseldorf
- Hell-GA e.V., Mütterzentrum
- Treffpunkt Garath, SKFM e.V.
- Verband alleinerziehender Mütter und Väter, VAMV OV Düsseldorf e.V.

7.5.1 Definition Stadtteil- und Familientreffs

An der Bildung von Familien- und Stadtteiltreffs besteht grundsätzlich ein öffentliches Interesse. Diese Form der informellen Familienbildung ergänzt das Angebot der institutionellen Familienbildung. Die Zusammenarbeit ist aktiv zu fördern.

- Stadtteil- und Familientreffs verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz. Sie richten ihre Angebote auf die ganz spezifischen Bedingungen und Erfordernisse ihres konkreten Sozialraumes aus. Zielgruppen sind alle BewohnerInnen dieses Sozialraumes mit ihrem jeweiligen Unterstützungsbedarf. Stadtteiltreffs haben ihren Arbeitsschwerpunkt in der Arbeit mit Familien.
- Ziel ist es, mit Hilfe von Stadtteil- bzw. Gemeinwesen orientierter Methoden in Verbindung mit an den spezifischen Erfordernissen ausgerichteten Bildungsangeboten die soziale Integration der StadtteilbewohnerInnen zu fördern. Besonderer Unterstützung bedarf es zur Stabilisierung der Lebenssituation von Familien und zur Stärkung ihrer Erziehungskompetenz beizutragen.
- Sie bieten mit professioneller Beteiligung, ein Netzwerk für Familien und tragen dazu bei, dass Familienmitglieder dazu befähigt werden, ihren Alltag zu bewältigen und Probleme auch in schwierigen Situationen alleine und / oder in Nachbarschaftshilfe zu lösen.
- Die Ausrichtung der Stadtteil- und Familientreffs zeigt sich wesentlich in einer offenen Angebotsstruktur. Unverzichtbare Elemente sind:
 - offene Angebote
 - themenbezogene Angebote und
 - Angebote der Familienbildung
- Primäre Zielgruppen sind:
 - BewohnerInnen des Stadtteils

- Familien und Alleinstehende
- BewohnerInnen mit Migrationshintergrund
darüber hinaus Kooperationspartner (MitarbeiterInnen sozialer Einrichtungen, PolitikerInnen, MultiplikatorInnen, Ehrenamtliche, Bürgerinitiativen)

7.5.2 Inhalte / konzeptionelle Überlegungen

Stadtteil- und Familientreffs befinden sich in hochbelasteten Wohngebieten. Sie halten Kontakt zu den BewohnerInnen im Umfeld. Sie eröffnen ihnen neue Handlungsmöglichkeiten und sind ein Lernort mit niedrigschwelligem Zugang. Sie bieten Rat und Hilfe in Alltagsfragen, stärken lebenspraktische Fähigkeiten und fördern Projekte und Maßnahmen, die sich an den Interessen und Neigungen der Bewohnerschaft orientieren. Familienbildung wird zielgruppengerecht durchgeführt.

Stadtteil- und Familientreffs pflegen den Kontakt zu anderen Einrichtungen im Umfeld und vermitteln zu deren Dienstleistungen. Sie kooperieren und stimmen sich verbindlich mit anderen sozialen Diensten über die Angebotsstruktur im Sozialraum ab. Die Arbeitsschwerpunkte orientieren und entwickeln sich kontinuierlich am Bedarf der BewohnerInnen.

Wichtige Arbeitsschwerpunkte sind:

- offene niedrigschwellige Treffs, Begegnungsmöglichkeiten für die BewohnerInnen des Stadtteils
Ziel: soziale Kontakte, Integration der BewohnerInnen und –gruppen, Sozialberatung, Beratung im Vorfeld der Einzelfallhilfe, Hinführung zu weiterführenden Hilfen der sozialen Dienste, Hilfe zur Selbsthilfe
- Förderung und Begleitung von Nachbarschaftshilfe, Initiativen
Ziel: Aktive Auseinandersetzung mit der Situation im Stadtteil, Beteiligung an gemeinsamen Aktivitäten, Klärung gemeinsamer Bedürfnisse, Klärung von Entwicklungs- und Veränderungsmöglichkeiten im Stadtteil
- zielgruppenspezifische und themenorientierte Aktivitäten und familienbildende Maßnahmen
Ziel: Auseinandersetzung mit spezifischen Bedürfnissen, z.B. der Gruppe der Alleinerziehenden, jungen Müttern/Vätern, verschuldeter Bürger / Haushalte, Mieter etc., Unterstützung von Interessengruppen, Stärkung der Erziehungskompetenz, Beschäftigung mit gesunden und preiswerten Nahrungsmitteln, aktive Haushaltsplanung
- Bildungsangebote zur Integration von BewohnerInnen mit Migrationshintergrund
Ziel: Vermittlung von deutschem Sprach- und Kulturgut, Stärkung der eigenen sozialen Ressourcen, Verbesserung der Verständigung mit dem deutschsprachigem Umfeld, Anbindung an deutsche Bildungsangebote, Förderung von gemeinsamer Teilhabe im Stadtteil

- übergreifende Stadtteilarbeit, Vernetzung

Ziel:

Abstimmung und Integration der Angebote, effiziente Nutzung der vorhandenen Ressourcen, Förderung von Nachbarschaftsnetzwerken, Hinführung der Bürger zu den Institutionen im Stadtteil und dem gesamten Stadtgebiet, Moderation von aktuellen Themen, Moderation bei sozialen Konflikten

7.5.3 Kurzdarstellungen der Einrichtungen

Nachfolgend stellen sich die einzelnen Stadtteil- und Familientreffs in Form einer Selbstdarstellung unter folgenden Aspekten vor:

- Leitbild / Leitlinien
- Ziele
- Zielgruppen
- Angebote
- Besondere Schwerpunkte
- Personalkapazitäten

HELL-GA e.V.
 Ricarda-Huchstr. 3a
 40595 Düsseldorf
 Telefon: 0211 600 73 36



info@hell-ga.de
 www. Hell-ga.de

<p>Leitbild / Leitlinien</p>	<p>HELL-GA e.V. versteht sich als ein innovatives Stadtteilzentrum an den Schnittstellen von Mütterzentrum, Familienzentrum, Mehrgenerationenhaus und Bildungszentrum. Der Verein ist „Inkubator“ für freiwilliges Engagement. Die Einrichtung bietet eine Plattform für unterschiedlichste Fähigkeiten und die Bereitschaft von Menschen zu Engagement, Beschäftigung und Arbeit. Hierbei werden andere örtliche Akteure und Dienste eingebunden. Das Projekt HELL-GA e.V. verbessert das Image des Stadtteils und leistet einen wesentlichen Beitrag zur sozialen Stadtteilentwicklung.</p>
<p>Ziele</p>	<p>Ziele sind nicht die Angebote selbst, sondern Strukturen, die offen sind für neue Ideen.</p> <ul style="list-style-type: none"> > Integrative und interkulturelle Formen von Gemeinschaftsleben für Familien finden > Reaktivierung und Neudefinition von Nachbarschaft > Lebensräume aktiv mitgestalten > Möglichkeiten gegen Isolation von Menschen in Erziehungs- und Nichterwerbszeiten anzubieten > Besondere Förderung von Frauen und Mädchen, solange der Prozess zur Gleichstellung in Gesellschaft und Wirtschaft nicht abgeschlossen ist > Hifeschuchenden Menschen beratend und helfend beizustehen > Chancen für Erwerbsarbeit verbessern und individuelle Arbeitsbedingungen ermöglichen > Kompetenzen stärken, insbesondere interkulturelle Kompetenz, soziale und Erziehungskompetenz, Medienkompetenz
<p>Zielgruppen</p>	<p>alle Menschen in unseren Stadtteilen Garath/Hellerhof und Umgebung</p>

<p>Angebote</p>	<p>Mittagstisch für ALT und JUNG Ein interkulturelles Angebot, begleitet durch päd. Mitarbeiter. Esskultur und Tischsitten werden vermittelt und Erlebnisse und Sorgen aus dem Schulvormittag werden abgearbeitet. Es wird frisch gekocht.</p> <p>Schulkinderbetreuung und Förderung Tägliche Betreuung für Schüler. Hausaufgaben werden fördernd begleitet, Nachhilfe gibt es bei Bedarf.</p> <p>Kinderbetreuung und Förderung Für Kinder ab 2 Jahre gibt es ein 2-,3- oder 5 Tagesangebot, für Kinder unter 2 Jahren wird eine Tagespflege vermittelt. Das pädagogische Team beteiligt sich seit Januar 2006 an dem Wettbewerb ABC Contest, mit dem Ziel, ein umfassendes und flexibles neues Angebot mit dem Schwerpunkt der Frühförderung zu gestalten.</p> <p>HELL-GA Kolleg Nachhilfe für Schüler, PC-Kurse, Bewerbungshilfen und Coaching, Sprachkurse, Vorschulangebot mit Schwerpunkt Sprachförderung.</p> <p>Musikhaus HELL-GA Instrumentenunterricht für Kinder und Erwachsene, Chor für Kids, Klangfieber - Chorprojekt für Erwachsene, musikalische Früherziehung für Kinder ab 2 Jahre.</p> <p>Kreativhaus HELL-GA diverse Angebote wie Comiczeichnen für Kids, Kreativangebot für Kinder, historischer Pfeil- und Bogenbau, Mittelaltergruppe für Jugendliche, Objektmalerei, Filzen, Ikebana, Schneidern. Alle Angebote werden auf Nachfrage organisiert.</p> <p>Sport und Gesundheit bei HELL-GA Gymnastik wie Rückbildung oder Bodyshaping, Walking, Bogenschießen für Kinder, Tanzen für Kinder, Yoga für Kinder und Erwachsene.</p>
<p>Besondere Schwerpunkte</p>	<p>Elternschule, Flexible Kinder- und Schülerbetreuung, Beratungsangebote Interkulturelle Angebote und integrative Projekte, Netzwerkarbeit, Kooperation mit sozialen Diensten, Kindertagesstätten und Schulen, mit Vereinen und anderen Organisationen.</p>

Jugendhilfeplanung Familienbildung

Personal- kapazität	Der Vorstand HELL-GA e.V. besteht aus 7 Leitungskräften im Ehrenamt (Fachfrauen für Management, Wirtschaft, Bankwesen, Rechtswesen, Öffentlichkeitsarbeit, Pädagogik und Psychologie). Das Team HELL-GA e.V.: 24 Honorarkräfte und 25 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Ehrenamt
--------------------------------	---

Treffpunkt Garath
 Carl-von-Ossietzky-Str. 20
 40595 Düsseldorf



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Telefon: 0211-704940

Fax: 0211-70089421
 garath@skfm-duesseldorf.de
www.skfm-duesseldorf.de

<p>Leitbild / Leitlinien</p>	<p>Der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer e.V. ist eine kath. Fachorganisation der Jugend- und Familienhilfe sowie der Hilfe für Erwachsene in sozialen, psychischen und wirtschaftlichen Notlagen.</p> <p>Der „Treffpunkt Garath“</p> <ul style="list-style-type: none"> - ist eine Stadtteileinrichtung in Garath Süd-Ost, - ist Nachbarschaftstreff und Lernort für Kinder, Erwachsene und Familien, - fördert Integration deutscher und ausländischer Familien, - ermöglicht Kommunikation und Begegnung, - unterstützt und fördert Eigenaktivität der BewohnerInnen, - leistet alltagsnahe Beratung und Hilfe, Vermittlung in weiterführende Hilfen, - trägt zur Vernetzung und Kooperation der Dienste und Einrichtungen im Stadtteil bei.
<p>Ziele</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung und Förderung individueller Ressourcen und Kompetenzen - Förderung von Lernmotivation, Lernen lernen - Förderung von Kommunikation, Aktivität, Initiative, Stadtteilkultur - Stärkung von Mitverantwortung im und für den Stadtteil - Vernetzung von Hilfen vor Ort - Transparenz über und Vermittlung von weiterführenden Hilfen, Vernetzung

Jugendhilfeplanung Familienbildung

Zielgruppen	Zielgruppe sind die BewohnerInnen des Stadtteils, Familien und Alleinstehende, BewohnerInnen mit Migrationshintergrund
Angebote	<ul style="list-style-type: none">- integrierte und spezialisierte Beratungsangebote- Lernangebote- Familienbildung- Offene Treffen- Freizeitangebote
Besondere Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none">- Sozialberatung, Schuldnerberatung- Förderung von Menschen mit Migrationshintergrund- Familienbildung- Förderung von Nachbarschaften
Personalkapazität	<ul style="list-style-type: none">- 2 SozialarbeiterInnen / SozialpädagogInnen- i.d.R. MitarbeiterIn im Freiwilligen Sozialen Jahr

VAMV Verband alleinerziehender Mütter & Väter e.V.

Kalkumer Straße 85
40468 Düsseldorf

0211-479 -1777

0211-479 -1173

Vamv-duesseldorf@mail.isis.de

www.vamv-duesseldorf.de



Leitbild / Leitlinien	Der VAMV ist gemeinnützig, nicht konfessionell gebunden, überparteilich, Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband und freier Träger der Jugendhilfe. Zur Beseitigung der auf vielen Gebieten vorhandenen Benachteiligungen der Einelternfamilien sind wir auch als politische Interessenvertretung tätig. Wir verweisen auf das familienpolitisch Grundsatzprogramm des VAMV
Ziele	Verbesserung der Lebenssituation aller Familien besonders für allein Erziehende
Zielgruppen	Familien und ihre Kinder in Düsseldorf, besonders allein Erziehende, Schwangere
Angebote	Spielgruppen, Familienbildung, offene Treffen, Informationsabende, Beratung, BSHG Beratung, Ferienbetreuung, Kennenlernetreffen, selbstorganisierte Gruppen, Kooperationen, Selbsthilfe
Besondere Schwerpunkte	Angebote für allein Erziehende, Förderung der Selbsthilfe
Personal-kapazität	1,0 Vollzeitbeschäftigung

Deutscher Kinderschutzbund

Posener Str. 60
40231 Düsseldorf



die lobby für kinder

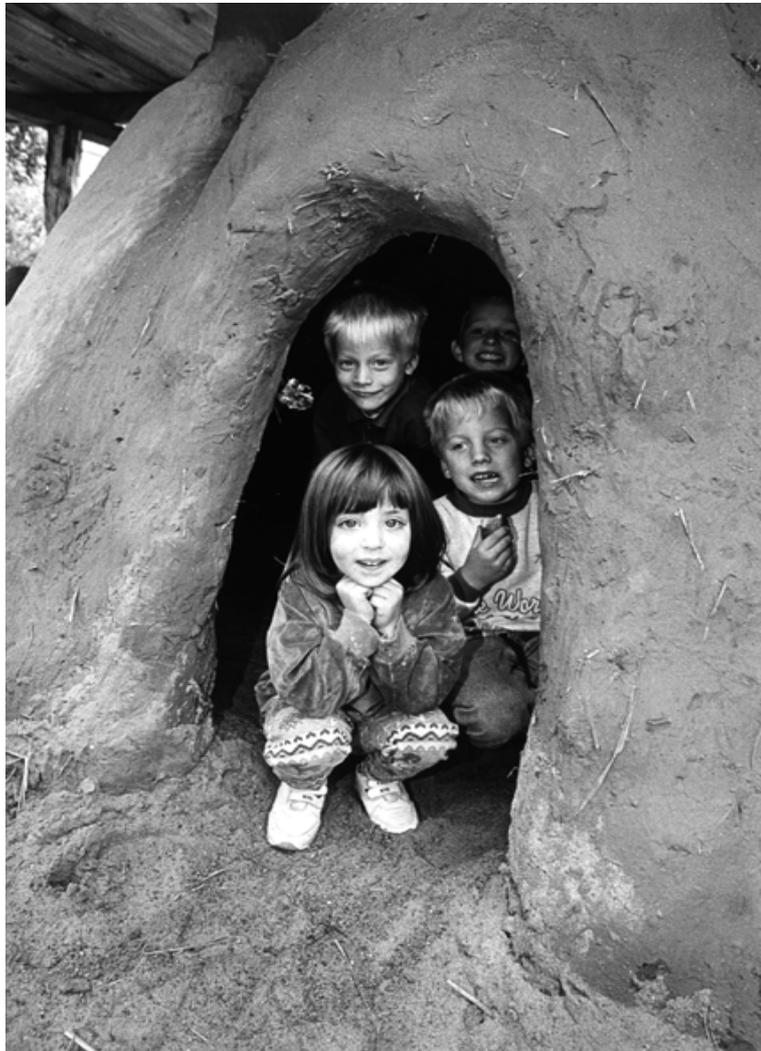


Telefon: 0211/6170570
Fax: 0211/61705777
info@kinderschutzbund-duesseldorf.de
www.kinderschutzbund-duesseldorf

<p>Leitbild / Leitlinien</p>	<p>Unser Ziel ist die Verwirklichung der UN-Konvention über die Rechte des Kindes in Deutschland. Wir setzen uns für die Rechte aller Kinder und Jugendlichen auf gewaltfreies Aufwachsen und Beteiligung ein. Wir treten dafür ein, dass Kinder und Jugendliche innerhalb der Familie als gleichwertige Mitglieder geachtet werden. Wir bestärken Eltern darin, einen liebevollen, demokratischen und gewaltfreien Umgang mit den Kindern zu leben. Die Unterstützung von Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung ist ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Durch Beratung, entlastende Angebote und insbesondere unserem Konzept Starke Eltern – Starke Kinder® fördern wir den Austausch und das Miteinander.</p>
<p>Ziele</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Erziehungskompetenz • Ressourcenorientierte Unterstützung auf der Basis von Freiwilligkeit und Wertschätzung • Kommunikationstraining, -regeln • Selbsterfahrung: Ich als Erziehende • Selbstvertrauen als Erziehende gewinnen und behalten • Anleitung zur Selbsthilfe
<p>Zielgruppen</p>	<p><i>Familie in all ihren Erscheinungsformen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Eltern, Familien und Kinder, Eltern mit Teenagern <p><i>und in besonderen Situationen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Alleinerziehende • Multiproblemfamilien • Eltern mit Migrationshintergrund (aktuell griechisch, türkisch)

<p>Angebote</p>	<p><i>Elternbildung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Starke Eltern – Starke Kinder® • Aufbruch, Umbruch, kein Zusammenbruch® • Gordon-Elterntraining • Abenteuer Pubertät – Überlebenstraining für Eltern • Themenspezifische Kursreihen, Vorträge etc. <p><i>Erziehung im Kleinkindalter:</i> Eltern-Kind-Gruppen</p> <p><i>Angebote für Kinder und Jugendliche:</i> Zur Suchtprävention „Mit allen Sinnen Kinder sein“ Kreativangebote, Qualifikation zu Jugendliche beraten Jugendliche“</p> <p><i>Familie im Umfeld von ehrenamtlichem Engagement:</i> Qualifikation von Ehrenamt</p> <p><i>darüber hinaus gibt es folgende Angebote:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Jugendtelefon und Jugendliche beraten Jugendliche • Rechtsberatung • Selbsthilfeangebote (Z.Zt. Kinder-Kleiderkammer) • Beratung
<p>Besondere Schwerpunkte</p>	<p><i>Dezentrale Bildungs- und niederschwellige Beratungsarbeit</i> in unseren Räumen und anderen Standorten: Haus für Kinder – Lierenfeld Müttercafé – Gerresheim Salzmannbau – Bilk <i>Starke Eltern – Starke Kinder®</i>: ein Konzept des Kinderschutzbundes zur gewaltfreien Erziehung</p>

Personal- kapazität	<p>0,3 VB Sozialpädagogin 0,3 VB pädagogische Mitarbeiterin z.Zt.: 14 freiberufliche KursleiterInnen mit psychosozialen Grundberuf und entsprechender Qualifikation im Bereich Familienbildung</p> <p>Weitere personelle Ressourcen: Anteilige Nutzung der Verwaltung DKSB OV Düsseldorf e.V.: Geschäftsführung, Buchhaltung, Seminarverwaltung Salzmannbau – Bilk.</p>
--------------------------------	---



Kaiserswerther Familienakademie
Zeppenheimer Weg 34



40489 Düsseldorf
 Telefon: 0211/409-3784
 Fax : 0211/409-3199
Familienakademie@kaiserswerther-diakonie.de
www.kaiserswerther-diakonie.de

<p>Leitbild / Leitlinie</p>	<p>Die Familienakademie der Kaiserswerther Diakonie ist Mitglied im Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Nordrhein e.V., dem Trägerverein einer nach § 15 des Weiterbildungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen anerkannten Einrichtung der Weiterbildung. In der Trägerstruktur der Kaiserswerther Diakonie ist sie ein Bestandteil des sich im Aufbau befindenden Familienzentrums zusammen mit der integrativen Kindertagesstätte und dem Tagesinternat der Kaiserswerther Diakonie. Außerdem findet eine vernetzte Zusammenarbeit mit der geburtshilflichen Abteilung und der Kinderklinik des Florence-Nightingale-Krankenhauses statt.</p> <p>Die Arbeit in der Familienakademie ist von der Annahme geprägt, dass die Geburt eines Kindes für alle Eltern, ob verheiratet, zusammenlebend oder alleinerziehend, eine erhebliche Veränderung ihres bisherigen Lebens ist. Elternschaft ist nicht als eine Fähigkeit gegeben, die mit der Geburt eintritt, sondern sollte als eine Aufgabe angesehen werden, in die Eltern mit jeder Entwicklungsstufe des Kindes allmählich weiter hineinwachsen. Mit Bildungs-, Unterstützungs- und Reflexionsangeboten kann dieser Lernprozess hilfreich unterstützt und begleitet werden.</p>
<p>Ziele</p>	<p>Mit unserem Kursangebot möchten wir Eltern von Anfang an bei der Gestaltung und Bewältigung des familialen Lebensalltags unterstützen, beraten und begleiten. Neben ganz konkreten und praktischen Lernfeldern, geht es uns um die Initiierung von Lernprozessen, die es ermöglichen, innere Haltungen zu entwickeln, die für das Zusammenleben in der Familie förderlich sind und Sicherheit geben, in konkreten Alltags- und Problemsituationen eigenständige Lösungen zu finden. Die Entwicklung von Beziehungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Konfliktbereitschaft stehen dabei im Mittelpunkt.</p>

Jugendhilfeplanung Familienbildung

Zielgruppen	Schwangere und werdende Eltern, Mütter und Väter in den unterschiedlichsten Familienformen (verheiratete Paare, allein Erziehende, Patchworkfamilien, Pflege- und Adoptiveltern, Familien mit Kindern mit Behinderungen) und familienzyklischen Phasen, Kinder (0-16 Jahre), Großeltern, Tagesmütter
Angebote	Geburtsvorbereitungskurse, Schwangerschaftsgymnastik, Yoga für Schwangere, Säuglingspflege, Rückbildungsgymnastik, Müttercafe, Elterngruppe für Frühgeborene und kranke Kinder, Pekipkurse (3.- 12.Lebensmonat), Angebote zur Stärkung der Gesundheitsprophylaxe wie z. B. Erste Hilfe im Kindesalter und Pflege von kranken Kindern, Kurse zur Ernährung im Säuglings- und Kleinkindalter, Spielgruppen (1 - 3 Jahre), Bewegungsgruppen (1 - 3 Jahre), Sprachförderung, Betreuungsgruppe für 2 jährige Kinder ohne Mütter (Montag - Freitag), Elternkompetenztraining, Anleitung zur Hausaufgabenbetreuung für Eltern, Unterstützungsangebot für Eltern pubertierender Kinder, Elterncoach, Angebote zur Stärkung der Paarbeziehung, Weiterbildung zum Erwerb des Montessori-Diploms
Besondere Schwerpunkte	Vernetzte Zusammenarbeit im Familienzentrum (Familienbildung / Kindertagesstätte/ Tagesinternat) und intensive Zusammenarbeit im Projekt Hochrisikokinder mit geburtshilflicher Abteilung / Kinderklinik / Einsatzzentrale für Familienpflege / Hilfen zur Erziehung / Sozialpädiatrisches Zentrum.
Personal- kapazität	1 hauptamtliche pädagogische Mitarbeiterin (Dipl.- Päd.) 1 Verwaltungskraft in Teilzeit 50% 27 nebenamtliche DozentInnen Weitere personelle Ressourcen: Anteilige Nutzung der Infrastruktur der Kaiserswerther Diakonie

**„Stadtteilladen Flingern“
der Diakonie in Düsseldorf**



Behrenstraße 40
40233 Düsseldorf
Tel.: 0211/ 7353-284
Fax: 0211/ 7353-240
www.diakonie-duesseldorf.de

Leitbild / Leitlinien	<p><u>Handlungskonzept / Inhalte:</u></p> <p>Der Stadtteil Flingern gehört in Düsseldorf zu den Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf. Das sind Quartiere, in denen die wirtschaftliche und soziale, die städtebauliche, die infrastrukturelle und die ökologische Situation besonders angespannt sind. Der Stadtteilladen Flingern, gegründet 1982, fördert und entwickelt bürgernahe Angebote im Sozialraum Flingern-Süd, die geeignet sind, die Lebensqualität der BewohnerInnen zu verbessern, eine Akzeptanz unterschiedlicher Lebensentwürfe zu bewirken, die Eigenverantwortung und Kompetenzen der Familien zu fördern und einen Beitrag zur Herstellung sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit zu leisten.</p> <p>Es handelt sich um ein integriertes, sozialraumbezogenes Konzept, in dem alle Handlungsfelder ineinandergreifen und so den Familien, aber auch Menschen, die ohne Kinder im Stadtteil leben, durch verschiedene methodische Ansätze Hilfen und Unterstützung in allen Lebenslagen bietet.</p> <p>Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Integration von Familien mit Migrationshintergrund, da sie einen hohen Anteil (fast 50 %) in diesem Stadtteil bilden. Nur wenn die Integration dieser Bevölkerungsgruppe gelingt und sie sich nicht ausgegrenzt fühlen müssen, kann der soziale Frieden im Stadtteil gesichert werden.</p>
----------------------------------	--

Jugendhilfeplanung Familienbildung

Ziele	<p>Um die Ziele Integration, friedliches Miteinander, Abbau von Benachteiligung und Förderung/Stärkung der Kompetenzen im sozialen, aber auch bildungspolitischen Bereich zu erreichen, engagiert sich der Stadtteil in der Vernetzung mit anderen Institutionen im Stadtteil (Kitas, Schulen, Jugendeinrichtungen, Polizei). Er fördert die Motivation zur Zusammenarbeit, zum Austausch über Erkenntnisse und Erfahrungen über interkulturelle, interreligiöse und pädagogische Felder und entwickelt gemeinsame Projekte, die den Familien im Stadtteil zugute kommen.</p> <p>Mit den nachfolgend beispielhaft aufgeführten Angeboten sollen durch die starke Verschränkung mit dem Jugendhilfeverbund der Diakonie sowie anderer lokaler Anbieter und Partner die Erziehungskompetenz gefördert werden.</p>
Zielgruppen	<ul style="list-style-type: none">• Familien mit Migrationshintergrund• Eltern mit Kindern an den Grund- und weiterführenden Schulen im Stadtteil• Eltern (besonders Mütter) von Kindern der Kitas• Frauen mit und ohne Migrationshintergrund• Jugendliche, die nicht nur über Elternarbeit zu erreichen sind• Erwachsene Bewohner des Stadtteils, die zum Gelingen des Miteinanders und einem positiven Lebensgefühl im Stadtteil beitragen wollen/können

<p>Angebote / Besondere Schwerpunkte</p>	<p>4. Familienorientierte, soziale und lebenspraktische Kompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sozialberatung: Beratung zu Fragen der Existenzsicherung, Wohnsituation, Arbeit und familiäre oder Partnerschaftsprobleme • Nähkurs für Frauen • Unterstützung von Selbsthilfegruppen, nationalhomogenen Frauengruppen (türkisch, tunesisch) und Bürgerinitiativen
<p>Personal- kapazität</p>	<p>1,0 VB pädagogische Fachkraft/ Lehramt Gymnasium 0,5 VB Sozialpädagogin /Sozialberatung 0,5 VB Jugend – und Elternarbeit, sozialpädagogische Schülergruppen, Betreuerfortbildungen 1 Geringfügig Beschäftigte mit Migrationshintergrund 0,25 VB Elternarbeit an der Grundschule Flurstraße 14 Ehrenamtliche mit Aufwandsentschädigung und Honorarkräfte (ohne Betreuerinnen und Betreuer in den sozialpädagogischen Schülergruppen)</p>

**“Treffpunkt Reisholz“
der Diakonie in Düsseldorf**



Fürstenberger Str. 41
40599 Düsseldorf
Tel. 0211/99 888 0
Fax 0211/99 888 16
Treffpunkt.reisholz@diakonie-duesseldorf.de

Leitbild / Leitlinien	<p><u>Handlungskonzept/ Inhalte</u></p> <p>Der Treffpunkt Reisholz befindet sich zentral im Sozialraum Hassel-Nord.</p> <p>In der sozialräumlichen Gliederung des Jugendamtes wird der Sozialraum mit Rang 5 eingestuft.</p> <p>Das bedeutet, Hassels –Nord ist einer der Sozialräume, die am höchsten belastet sind.</p> <p>In die Einrichtung integriert sind Mitarbeiter/innen der Diakonie in Düsseldorf aus dem Bereich Jugendmigrationsdienst [JMD]. Weiterhin kooperieren der Treffpunkt Reisholz seit langem mit der Migrantenselbst-organisation Raduga-düsseldorfer Zentrum für russisch-deutsche Kultur e.V.</p> <p>Im Sinne der Selbst- und Nachbarschaftshilfe fördern die Mitarbeiter/innen schwerpunktmäßig bürgerschaftliches Engagement durch Einzelgespräche, Seminare, identitätsstiftende Maßnahmen und Würdigungen. Zurzeit engagieren sich ca. 80 Ehrenamtliche. Sie leiten Angebote, sind Mitglieder von Nachbarschaftsinitiativen oder Begleiten Nachbarn zu Institutionen und Behörden</p> <p>Ein Cafébetrieb, ein offenes Informations- und Servicebüro [Ausfüll- und Formulierhilfen, Fotokopien], Möglichkeiten der Kinderbetreuung sowie die Zusammenarbeit mit Migrant/en/innen ermöglichen einen niedrighschwelligen Zugang.</p> <p>Im Rahmen der OGATA kooperieren die Mitarbeiter/innen mit der GGS Am Köhnen.</p> <p>Projektbezogen wird mit Mitarbeiter/innen des Bürgerhauses Reisholz, der . kinder- und Jugendbücherei und dem Kinderclub In der Donk zusammengearbeitet.</p>
----------------------------------	---

<p>Ziele</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern sind in ihrer Erziehungs- und Beziehungsfähigkeit gestärkt • Selbsthilfe ist aktiviert • Nachbarschaft wird gelebt • Kontakte zu Gleichgesinnten sind ermöglicht • Isolation von Familien und Einzelpersonen ist verringert • Integration von Aussiedlern und ausländischen Familien findet statt
<p>Zielgruppen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Familien mit Kleinkindern • Familien mit Kindern im Primarbereich • Mädchen mit Migrationshintergrund • Migrant/innen • Ein-Eltern-Familien • Ehrenamtliche
<p>Angebote / Besondere Schwerpunkte</p>	<p><u>Handlungsfelder gemäß Schwerpunktsetzung:</u></p> <p>1. Familie und Erziehung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eltern-Kind-Gruppen • Elterntreffs für russischsprachige Migranten • Gruppe für Ein-Eltern-Familien • Gruppe für junge [werdende] Mütter • Konversationsgruppe für Migranten • Eltern-Kind-Ferienangebote • Elternseminar: Leben mit Kleinkindern <p>2. Gesundheitsbildung/ Gesundheitsvorsorge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ball- und Bewegungsspiele für Grundschüler • Ball- und Bewegungsspiele für Väter + Grundschulkind

<p>Angebote / Besondere Schwerpunkte</p>	<p>3. Integration und interkulturelle Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprachlernangebote • Alphabetisierung • Sprachkurs für Mütter von Grundschulkindern • Konversationskurs für Väter von Grundschulkindern • Gesprächskreise • Beratung für jugendliche Migrant/en/innen • Interkulturelle Mädchengruppe • Freizeitangebote • Vereinsabende und Angebote der Migrantenselbstorganisation • Initiative Nachbarinnen • Projekt "Hand in Hand" • Ferienangebote <p>4. Familienorientierte, soziale und lebenspraktische Kompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Türkische Frauengruppe • Vereinsabende der Migrantenselbstorganisation Raduga • Fortbildungen für Ehrenamtliche • Beratung in sozialen Angelegenheiten
<p>Personal- kapazitäten</p>	<p>1,0 VB Sozialarbeiter 1,0 VB Sozialpädagogin 0,25 VB Sozialpädagogin 0,5 VB administrative Fachkräfte</p>

7.5.4 Standorte der Stadtteil- und Familientreffs

Stadtbezirk	Träger	Straße	Einrichtung
2	Diakonie in Düsseldorf	Behrenstraße 40	- Stadtteilladen Flingern
5	Kaiserswerther Diakonie	Zeppenheimer Weg 34	- Kaiserswerther Familienakademie
6	VAMV Verband alleinerziehender Mütter & Väter e.V.	Kalkumer Straße 85	- VAMV
8	Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V.	Posener Straße 60	- Haus für Kinder
9	Diakonie in Düsseldorf	Fürstenberger Str. 41	- Treffpunkt Reisholz
10	Hell-GA e.V.	Ricarda-Huch-Str. 3a	- Mütterzentrum
	SKFM Sozialdienst katholischer Frauen und Männer e.V.	Carl-von Ossietzky-Str. 20	- Treffpunkt Garath

7.5.5 Leistungen der Stadtteil- und Familientreffs

Die in den folgenden Übersichten dargestellten Einzelleistungen mit den dazu gehörigen Kennzahlen bilden die Umsetzung der mit der Stadt Düsseldorf vertraglich vereinbarten Leistungen ab.

Darüber hinaus gehende Angebote sind in dieser Auflistung nicht erfasst.

Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V.		
vertraglich vereinbarte Einzelleistungen	Mengen Kennzahlen	Mengen Kennzahlen erbrachter Leistungen
Stadtteiltreff	50 - 60 Beratungskontakte / Jahr	79 Beratungsfälle / Jahr
Familienbildung	240 - 300 Unterrichtsstunden / Jahr	233 Unterrichtsstunden / Jahr
Rechtsberatung für Kinder u. Jugendliche Jugendliche beraten Jugendliche	40 - 52 Stunden / Jahr	48 Stunden / Jahr
	200 - 250 Stunden / Jahr	225 Stunden / Jahr
Kinder und Jugendtelefon	1.200 - 1.500 Stunden / Jahr	1.449 Stunden / Jahr
Selbsthilfeangebote	80 - 100 Stunden / Jahr	88 Stunden / Jahr
Starke Eltern – Starke Kinder® stadtwweit	400 Unterrichtsstunden	404 Unterrichtsstunden

Jugendhilfeplanung Familienbildung

Diakonie in Düsseldorf "Stadtteilladen Flingern"		
vertraglich vereinbarte Einzelleistungen	Mengenkenzahlen	erbrachte Leistungen
Beratung	350 Beratungskontakte	1.866
Familienbildung	160 Unterrichtsstunden	938 Ustd., 12 Angebote
OffeneTreffe / Selbsthilfeangebote	25 Angebote	2.681 Ustd., 20 Angebote
Ehrenamtliche / Multiplikatoren	57 Ehrenamtliche	42 Ehrenamtliche

Diakonie in Düsseldorf "Treffpunkt Reisholz"		
vertraglich vereinbarte Einzelleistungen	Mengenkenzahlen	erbrachte Leistungen
Beratung	350 Beratungskontakte	364
Familienbildung	640 Unterrichtsstunden	1.428 Ustd., 14 Angebote
OffeneTreffe / Selbsthilfeangebote	35 Angebote	1.703 Ustd., 17 Angebote
Ehrenamtliche / Multiplikatoren	75 Ehrenamtliche	72 Ehrenamtliche

Treffpunkt Garath, SKFM e.V.		
vertraglich vereinbarte Einzelleistungen	Mengenkenzahlen	erbrachte Leistungen
Beratung	200 Beratungskontakte / Jahr	336 Beratungen / Jahr
familienbezogene Gruppen- und Bildungsangebote	250 Unterrichtsstunden	751,5 Unterrichtsstunden
offene Treffe / Selbsthilfeangebote	Öffnungszeiten an 150 Tagen / Jahr	Mo. - Fr. ca. 5,15 Std. geöffnet

Verband alleinerziehender Mütter und Väter, VAMV OV Düsseldorf e.V.		
vertraglich vereinbarte Einzelleistungen	Mengenkenzzahlen	erbrachte Leistungen
Beratung	0,7 Vollzeitbeschäftigung 140 Fälle / Jahr 460 Kurzberatungen / Jahr	1,0 Vollzeitbeschäftigung 144 Fälle / Jahr 480 Kurzberatungen / Jahr
Familienbildung	500 Unterrichtsstunden / Jahr	571 Unterrichtsstunden / Jahr
Förderung von Selbsthilfepotentialen	500 Stunden / Jahr	391 Stunden / Jahr
Ferienangebote	400 Teilnehmertage (20 Kinder, 4 Wochen)	912 Teilnehmertage (118 Kinder, 10 Wochen)

Die Einrichtungen

- Hell-GA e.V., Mütterzentrum und
- Kaiserswerther Familienakademie, Kaiserswerther Diakonie

erhalten projektbezogene Bewilligungen.

7.5.6 Personalausstattung

Träger / Einrichtung	Personalkapazität
Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V.: Haus für Kinder	0,3 VB Sozialpädagogin 0,3 VB pädagogische Mitarbeiterin 14 freiberufliche KursleiterInnen mit psychosozialen Grundberuf und entsprechender Qualifikation im Bereich Familienbildung. Anteilige Nutzung der Verwaltung DKSB OV Düsseldorf e.V.: Geschäftsführung, Buchhaltung, Seminarverwaltung, Salzmannbau – Bilk.
Diakonie in Düsseldorf Stadtteilladen Flingern	1,0 VB pädagogische Fachkraft/ Lehramt Gymnasium 0,5 VB Sozialpädagogin /Sozialberatung 0,5 VB Jugend- und Elternarbeit, sozialpädagogische Schülergruppen, Betreuerfortbildungen 1 Geringfügig Beschäftigte mit Migrationshintergrund 0,25 VB Elternarbeit an der Grundschule Flurstraße 14 Ehrenamtliche mit Aufwandsentschädigung und Honorarkräfte (ohne Betreuerinnen und Betreuer in den sozialpädagogischen Schülergruppen) 42 Ehrenamtliche
Diakonie in Düsseldorf Treffpunkt Reisholz	1,0 VB Sozialarbeiter 1,0 VB Sozialpädagogin 0,25 VB Sozialpädagogin 0,5 VB administrative Fachkräfte 72 Ehrenamtliche mit und ohne Aufwandsentschädigung
HELL-GA e.V.	Der Vorstand HELL-GA e.V. besteht aus 7 Leitungskräften im Ehrenamt (Fachfrauen für Management, Wirtschaft, Bankwesen, Rechtswesen, Öffentlichkeitsarbeit, Pädagogik und Psychologie). Das Team HELL-GA e.V.: 24 Honorarkräfte und 25 Mitarbeiterinnen im Ehrenamt
Kaiserswerther Diakonie Kaiserswerther Familienakademie	1 hauptamtliche pädagogische Mitarbeiterin (Dipl.- Päd.) 1 Verwaltungskraft in Teilzeit 50% 27 nebenamtliche DozentInnen Anteilige Nutzung der Infrastruktur der Kaiserswerther Diakonie
SKFM Treffpunkt Garath	2 SozialarbeiterInnen / SozialpädagogInnen i.d.R. MitarbeiterInnen im Freiwilligen Sozialen Jahr
Verband alleinerziehender Mütter & Väter e.V. VAMV	1,0 Vollzeitbeschäftigung

7.5.7 Projektbeispiele

Ein Projektbeispiel des Deutschen Kinderschutzbundes OV Düsseldorf e.V.:

□ **Elternkurse »Starke Eltern – Starke Kinder®« – Gewaltfreie Erziehung in der Familie –**

Das Recht der Kinder auf gewaltfreie Erziehung wurde im Jahr 2000 mit der Verabschiedung des Gesetzes zur "Ächtung der Gewalt in der Erziehung" im BGB verankert. Die Elternkurse des Deutschen Kinderschutzbundes "Starke Eltern – Starke Kinder®" verstehen sich als ein Angebot, das in diesem Sinne Bewusstsein bilden und Eltern bei Veränderungen ihres Erziehungsverhaltens im Alltag unterstützen will.

Ziel

des Elternkurses ist es, zum einen die psychische und physische Gewalt in der Familie durch Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern zu verhindern oder zumindest zu reduzieren, und zum anderen die Rechte und Bedürfnisse der Kinder durch das Aufzeigen der Mitsprache-, Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Kinder im gemeinsamen Familiensystem – auch im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention – zu stärken. Hierbei ist der Blick auf die vorhandenen Ressourcen sowohl der Eltern als auch auf die der Kinder gerichtet, nicht auf die Defizite. Die einzelnen inhaltlichen Schwerpunkte des Kurses werden von diesen beiden Zielkomponenten abgeleitet und an dem Leitbild des Erziehungsstils "anleitende Erziehung" weiterentwickelt. Der anleitende Erziehungsstil ist weder "autoritär" noch "antiautoritär". Eltern sollen erfahren, wie sie ihre Erziehungsfunktion und Verantwortung gemeinsam übernehmen können und wie sie ihre positive elterliche Autorität durchaus ausüben dürfen ohne auf körperliche Bestrafungen, auf seelische Verletzungen oder auf sonstige entwürdigende Erziehungsmaßnahmen zurückgreifen zu müssen.

Inhalt

In den Kursabenden wechselt Theorievermittlung mit Selbsterfahrung. Theoretische Inhalte werden in den Kursabenden als kurze Inputs mit Hilfe von Folien, Textmaterial und mit Hilfe von "Mottos" vorgestellt. Danach sollen die Teilnehmer/innen diese Inhalte in Kleingruppen mit ihren eigenen Erfahrungen in Verbindung setzen, um sie dann bewusst mit den Partnern oder Kindern während der nachfolgenden Wochen in Alltagssituationen auszuprobieren. Durch den gruppenspezifischen Prozess wird die Verarbeitung der Inhalte in einer annehmenden, zuweilen durch Humor und Spaß gekennzeichneten Atmosphäre vertieft und die Reflexion über das eigene Verhalten intensiver.

Die Konzeption bietet eine praktische Arbeitsgrundlage gerade dort, wo es um das ABC der Kommunikation in der Familie, um praktikable gewaltlose Erziehungs- und Grenzsetzungsmethoden und um mehr Sicherheit im Umgang miteinander geht. Der Kurs umfasst 10 bis 15 Kurstermine, die jeweils zwei bis drei Stunden dauern. Als günstig hat sich eine Gruppengröße zwischen 10 bis 12 Teilnehmer/innen erwiesen.

Die inhaltliche Struktur der Kurse ergibt sich aus den folgenden fünf Fragestellungen, die als aufeinander aufbauende Stufen verstanden werden, die gemeinsam mit den Eltern erarbeitet werden:

1. Welche Werte und Erziehungsziele haben wir in der Familie?
2. Wie kann ich das Selbstwertgefühl des Kindes unterstützen?
3. Wie kann ich meinem Kind bei seinen Schwierigkeiten helfen?
4. Wie drücke ich meine Bedürfnisse aus?
5. Wie lösen wir Probleme in der Familie?

Qualitätssicherung

Nur zertifizierte KursleiterInnen dürfen »Starke Eltern – Starke Kinder®« durchführen. Das Zertifikat erwerben sie in einer eingehenden Schulung. Voraussetzung für diese Schulung ist eine Berufsausbildung in einem pädagogischen, sozialen oder psychologischen Feld, sowie Erfahrung in der Elternberatung und in der Arbeit mit Elterngruppen. KursleiterInnen des Deutschen Kinderschutzbundes verpflichten sich, an einem regelmäßigen Fachaustausch und Supervisionen teilzunehmen. Dies dient der Qualitätssicherung.

Ein Projektbeispiel von HELL-GA e.V.:

□ Teenagermütter-Treff bei HELL-GA e.V.

Kurzbeschreibung

Junge Frauen im Alter von 14 – 21 Jahren die Mütter geworden sind, können sich im Mütterzentrum HELL-GA e.V. mit ihren Kindern treffen, um Frauen in ähnlicher Lebenssituation kennen zu lernen, sich auszutauschen und gegenseitig zu stärken, gemeinsame Unternehmungen zu planen und mit den Kindern zu spielen. Sie finden hier einen Ort der Begegnung und ein offenes Ohr bei den Leiterinnen, die selbst sehr jung Mutter geworden sind und ihre schwierige Lebenssituation gemeistert haben. Es wird die Erfahrung gemacht, ich bin nicht allein, hier treffe ich auf Frauen, die Verständnis für meine Lebenssituation haben und aus eigener Erfahrung wissen, welche Schwierigkeiten und Problemen im Alltag gemeistert werden müssen. Ferner gibt es begleitend ein Netzwerk von Expertinnen im Hintergrund (Hebamme, Lebensberaterin, Sozialarbeiterin), die für Gespräche und Beratung zur Verfügung stehen.

Inhalt

Jeden Donnerstag von 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr findet der Teenie-Müttertreff bei HELL-GA e.V. statt. Es wird in lockerer Atmosphäre geklönt und sich ausgetauscht. Es wird Pizza gebacken oder 1 Mal im Monat eine Hebammensprechstunde angeboten, in der alle Fragen rund ums Kind besprochen werden können. Je jünger die Teenagermütter sind und je unsicherer ihr soziales Umfeld, desto mehr Hilfe benötigen sie und diese Hilfe kann durch das Expertinnen-Netzwerk im Hintergrund gewährleistet werden. Durch das Vertrauen, das im offenen Treffpunkt aufgebaut wird, ermöglicht sich der

Zugang zu den jungen Frauen und sie sind schneller bereit, kompetente Hilfe anzunehmen.

Zielgruppe

Junge Frauen von 14 – 21 Jahren die Mutter geworden sind. Aber auch die jungen Väter sind herzlich willkommen.

Ziele

Aktuell ist laut Bundeszentralagentur für gesundheitliche Aufklärung ein Anstieg von Schwangerschaften bei jungen Frauen zu verzeichnen. Isolation, fehlende Berufsausbildung oder Schulabschlüsse und gesellschaftliche Missachtung sind Begleiterscheinungen die gesellschaftspolitisch relevant sind. Durch das Angebot eines offenen Treffpunkts mit dem dazugehörigen Netzwerk von Expertinnen, können die auftretenden Probleme gemildert werden und die jungen Frauen stehen nicht am Rand der Gesellschaft sondern werden durch die Hilfsangebote integriert.

Ein Projektbeispiel vom Treffpunkt Garath, SKFM e.V., Stadtteiltreff:

□ Deutsch lernen - Vom Alphabetisierungskurs zum Integrations Sprachkurs

Zielgruppen für Stadtteiltreffs sind alle BewohnerInnen des Sozialraumes mit ihrem jeweiligen Unterstützungsbedarf.

Aus der Bewohnerschaft des Stadtteils fand sich eine Gruppe von marokkanischen Frauen zusammen, die ihren Wunsch anmeldeten, wohnortnah und mit einer weiblichen Lehrkraft und kostengünstig die deutsche Sprache zu erlernen. Seit April 2003 lernen 12 marokkanische Frauen und Frauen aus weiteren arabischen Sprachgebieten zweimal in der Woche für insgesamt 6 Ustd. die deutsche Sprache in Schrift und Wort. Die Damen haben keinerlei Schreiberfahrung. Alle Frauen waren gerne im Kurs und wollten weiter lernen. Zum 01.01.2005 änderte sich die Gesetzeslage zur Sprachkursunterstützung. War es zuvor eine Gruppenunterstützung, so wurde ab 2005 in jedem Einzelfall entschieden.

Anträge, Regularien und Strukturen mussten mit den Teilnehmerinnen geklärt und gestellt werden. Weitere Frauen aus anderen Ländern (Korea, Ukraine, Russland, Türkei, Iran) kamen hinzu. Es wurden 16 Teilnehmerinnen, zusätzlich wurde auf Wunsch eine Kinderbetreuung für die Zeit des Sprachunterrichtes eingerichtet. Der Folgekurs wurde geteilt und weitere Frauen (insgesamt: 26 Frauen) kamen hinzu jeweils mit Kinderbetreuung. Wichtig ist die Wohnortnähe, die Kinderbetreuung, der Kostenaspekt und die langsame Progression der Integrations Sprachkurse.

Ein Projektbeispiel des Stadtteilladens Flingern:

□ Flingern gesund bewegt

Ausgangslage

Flingern – Süd ist ein Stadtteil Düsseldorfs, der zu den benachteiligten der Landeshauptstadt gehört. Er ist gekennzeichnet von vielfältigen Problemlagen der Bewohnerinnen und Bewohner, aber gehört auch zu den Stadtteilen, in denen besonders viele Familien mit Kindern leben.

Die Kinder im Stadtteil sind häufig fehlernährt, bewegungsuntüchtig, antriebsarm, übermüdet und unkonzentriert. Mangelnde Bewegung und falsche Ernährung haben Auswirkungen auf das Lern- und Leistungsverhalten der Kinder.

In Familien mit geringer Bildung und schwachem sozialen Status fehlt häufig das Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Bewegung, Ernährung und Lernvermögen. Dies trifft besonders auf Familien mit Migrationshintergrund zu. Muslimische Mütter treiben in der Regel selbst keinen Sport und fallen somit als Vorbild für ihre Kinder aus.

Projektskizze

Der Stadtteilladen Flingern hat ein Projekt „Flingern gesund bewegt“ im Verbund mit verschiedenen Einrichtungen vor Ort initiiert mit dem Ziel, Eltern und Kinder stärker für das Thema Bewegung und Ernährung zu sensibilisieren und gleichzeitig das Identitätsgefühl im Stadtteil zu stärken.

Im letzten Jahr fand hierzu bereits ein Aktionstag mit dem Schwerpunkt „Bewegung“ statt, der großen Anklang bei Eltern und Kindern fand.

In diesem Jahr findet ein weiterer Aktionstag zum Schwerpunkt „Ernährung“ mit „Marktständen“, die gesundes Essen und Getränke anbieten, statt. Daneben können sich Eltern und Kinder in vielfältigen kreativen Spiel- und Quizfragen mit dem Thema befassen.

Begleitprojekte runden das Gesamtkonzept ab

- Jahreszeitenläufe in öffentlichen Parks und Straßen des Stadtteils
- Ein Fitnesskurs für muslimische Mütter, in dem nebenher Tipps zur gesunden Ernährung gegeben werden und sporadisch Mütter und Kinder gemeinsame Bewegungsspiele kennenlernen
- In den Sprachkursen für Mütter aus den Kindergärten und Grundschulen fließt das Thema mit ein
- Bewegung und Ernährung sind fester Bestandteil des Elterntrainings und des Elterncafés, das der Stadtteilladen Flingern an der Grundschule Flurstraße anbietet

Weitere Planung

- Elternkochkurs "Gesundes Essen - preiswert zubereitet"
- Kontinuierliche Zahnhygiene als Bestandteil in den Betreuungen von Grundschulen
- Elterninfoabende unter Einbeziehung von Experten des Gesundheitsamtes und der Krankenkassen

Ziele

- Eltern achten auf genügend Bewegung und gesunde Ernährung ihrer Kinder
- alle Einrichtungen im Stadtteil binden das Thema kontinuierlich in ihre Angebotsstruktur ein
- Der Stadtteil Flingern wird als Raum für Gestaltungsmöglichkeiten wahrgenommen

Zielgruppe

Eltern und Kinder aus dem Stadtteil Flingern mit besonderer Berücksichtigung der Familien mit Migrationshintergrund

Kooperation

5 Kitas aus Flingern-Süd

2 Grundschulen

2 Städtische Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen

Evangelische und katholische Kirchengemeinden

Stadtteilbüro des Stadtplanungsamtes

Ein Praxisbeispiel des Treffpunkt Reisholz der Diakonie in Düsseldorf:

□ Sprache und mehr...

Inhalt

Migranten gehören schon seit langem zur Zielgruppe der Mitarbeiter/innen des Treffpunkt Reisholz. Nachgefragt werden immer wieder Sprachlernangebote und Integrationshilfen. Insofern haben die Mitarbeiter/innen das Grundkonzept „Sprache und mehr...“ entwickelt. Diesbezüglich treffen sie sich regelmäßig auch mit ihren freien Mitarbeiter/innen, um konkrete Angebote zu entwickeln, zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Zu dem Thema tauschen sich die Mitarbeiter/innen auch mit den Kolleg/innen des Z.I.B.B (Zentrum für interkulturelle Begegnung und Beratung) der Diakonie in Düsseldorf fachlich aus.

Grundkonzept

Die Mitarbeiter/innen vom Treffpunkt Reisholz entwickeln Angebote, die einerseits die Sprachkompetenz erweitern und andererseits Fragen des Familienlebens sowie Alltagsfragen zum Inhalt haben. Für die jeweiligen Angebote werden Gruppen mit gleichem Sprachniveau zusammengestellt. Die Mitarbeiter/innen beziehen die persönlichen Kenntnisse der Teilnehmer/innen aktiv mit ein. Kulturelle Erfahrungen werden thematisiert. Fachleute werden als Referenten zu bestimmten Themen eingeladen. Mit erziehungsrelevanten Einrichtungen wird kooperiert, Veranstaltungen gemeinsam gestaltet und Exkursionen angeboten.

Kinderbetreuung wird ermöglicht. Nach dem Angebot stehen die Mitarbeiter/innen für Gespräche zur Verfügung. Sie können bei Bedarf zu Fachdiensten der Diakonie in Düsseldorf Kontakt herstellen und auch zu anderen Institutionen weiterleiten.

Ziele

- Eltern können sich in deutscher Sprache verständlich machen
- Eltern befassen sich mit ihrer Elternrolle (z.B. Erziehung, Gesundheitsvorsorge, Zusammenarbeit mit Schulen)
- Familienmitglieder haben hilfreiche Informationen zur Bewältigung des Lebensalltags (z.B. Hauswirtschaft, integrationsrelevante Dienste und Institutionen, soziale Infrastruktur in der Nachbarschaft)
- Eltern knüpfen hilfreiche Nachbarschaftskontakte

Aktuelle Angebote

- Elternseminar: Leben mit Kleinkindern
- Konversationskurs für Mütter
- Konversationskurs: Deutsch für Väter
- Sprachkurs Deutsch für Mütter
- Sprachgruppe für marokkanische Frauen
- Deutsch für türkische Frauen
- Projekt „Hand in Hand“ (Patenschaften)

8. Förderungssystematik der Familienbildung in Düsseldorf

Förderung Familienbildung im Rahmen der Zuwendungsverträge

Mit der Drucksache 51/171/2005 hat der Jugendhilfeausschuss am 29.11.2005 den grundsätzlichen Finanzierungsbedingungen für die Familienbildungsträger zugestimmt. Auf dieser Grundlage hat die Verwaltung eine Neuberechnung der Finanzierungen für die Familienbildungsträger bis zum Jahr 2009 vorgenommen. In dieser Finanzierung sind die entsprechenden Haushaltsbeschlüsse 2006 und die notwendigen Umstrukturierungsprozesse mit einbezogen. Aus der Übersichtstabelle sind die zukünftigen kommunalen Finanzierungsanteile 2006 - 2009 je Träger dargestellt.

Mit dieser Finanzierungsplanung ist für die Familienbildungsträger aus kommunaler Sicht eine Verlässlichkeit erzielt worden. Die vertraglichen Umsetzungen auf der Grundlage der Rahmen- und Einzelverträge sind bis 31.12.2007 vorzunehmen.

Die fachlichen Perspektiven dieses Arbeitsfeldes sind in der Jugendhilfeplanung "Familienbildung" ausführlich dargestellt.

Übersicht Finanzierung Familienbildung 2006-2009

Träger	SKFM	efa	AWO	DRK	ASG	DKSB	VAMV	Diakonie	Hell-Ga
2006									
Zuschuss Stadt	95.000	370.500	954.527	190.000	306.289	130.000	100.299	355.000	55.045
2007									
Zuschuss Stadt	95.000	370.500	914.527	190.000	306.289	130.000	95.000	355.000	95.000
2008									
Zuschuss Stadt	95.000	370.500	874.527	190.000	346.289	130.000	95.000	355.000	95.000
2009									
Zuschuss Stadt	95.000	370.500	841.500	190.000	379.316	130.000	95.000	355.000	95.000
	3,7%	14,5%	33%	7,4%	14,9%	5,1%	3,7%	13,9%	3,7%
Gesamtsumme 2009: 2.551316 Euro									

Das Arbeitsfeld der Familienbildung in Düsseldorf besteht zum einen aus den vom Land NRW nach dem Weiterbildungsgesetz anerkannten Familienbildungsträgern und zum anderen aus den Stadtteil- und Familientreffs, die unterschiedliche Aufgabenstellungen und konzeptionelle Überlegungen verfolgen.

Mit der Jugendhilfeplanung Familienbildung und Stadtteil- und Familientreffs beabsichtigt die Verwaltung, beide Ansätze unter dem Schwerpunkt der Familienbildung zusammenzuführen.

Um von einheitlichen und vergleichbaren Standards auszugehen, bedarf es einer einheitlichen Finanzierungsstruktur.

Die bisherige Finanzierung der Träger der anerkannten Familienbildung setzt sich aus folgenden Eckpfeilern zusammen:

- Landeszuschuss nach §16 WbG
- kommunaler Zuschuss nach § 16 SGB VIII
- Teilnehmergebühren
- Eigenmittel der Träger

Diese Elemente ergeben zusammen eine Gesamtfinanzierung, aus denen die gesamten Aktivitäten des jeweiligen Familienbildungsträgers finanziert werden.

Die anderen Träger der Familienbildung, bzw. Stadtteil- und Familientreffs ohne Landeszuschuss sind im Rahmen kommunaler Einzelverträge - unter Einbeziehung von Leistungskennzahlen - finanziert worden.

Die beiden sehr unterschiedlichen Finanzierungsarten sollen zukünftig in einer Finanz- und Leistungsstruktur zusammengeführt werden.

Die Leistungen bestehen dann aus 3 Kategorien:

- Unterrichtsstunden entsprechend Zuwendungsvertrag
- Standorte entsprechend Jugendhilfeplanung Familienbildung (verteilt auf das Düsseldorfer Stadtgebiet)
- Zusätzliche Migrationsarbeit

Unterrichtsstunden

Zukünftig werden die Unterrichtsstunden durch die Stadt Düsseldorf mit einer Summe von 15 Euro je Stunde finanziert. Die Themen der Unterrichtsstunden sind ausschließlich um den Schwerpunkt Familie und Kinder gelagert.

Im Einzelnen sind dies:

- Erziehung und Familie
- Gesundheitsbildung und Gesundheitsvorsorge
- Integration und interkulturelle Arbeit
- familienorientierte soziale und lebenspraktische Kompetenz.

Familien in Düsseldorf sollen zur Erhöhung der Elternkompetenz und der lebenspraktischen Qualifizierungen durch konkrete Angebote zu diesen Themenschwerpunkten gefördert werden.

Standorte

Neben der Finanzierung der Unterrichtsstunden sind gesicherte Standorte, verteilt über das gesamte Stadtgebiet, für die Familienbildungsträger von entscheidender Bedeutung.

Zukünftig wird die Stadt Düsseldorf 20 Standorte im Düsseldorfer Stadtgebiet finanzieren, die die Aufgabe haben, sowohl Orte der klassischen Familienbildung zu sein als auch Anlaufpunkte für Familien im Stadtbezirk.

Vereinbarung über die Standorte der Familienbildungseinrichtungen, Stadtteil- und Familientreffs als Grundlage für Vertragsverhandlungen (2006)

Träger	Standorte ¹¹	Stadtbezirk
Familienbildungsstätte des ASG- Bildungsforums	Gerresheimer Straße 34 Rather Kreuzweg 43 Heyestraße 145 (Wildenbruchstraße 27)	1 6 7 (4)
AWO Familienbildungswerk der AWO Familienglobus GgmbH	Liststraße 2 Familienbildungswerk / internat. Familientreff Flinger Broich 12 Aachenerstraße 9 Schlossallee 12c Geeststraße 99 (Am Hackenbruch)	2 2 3 8 9 (8)
Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V.	Posener Straße 60	8
Diakonie in Düsseldorf	Behrenstraße 40 Fürstenberger Str. 41	2 9
Familienbildungswerk DRK Düsseldorf	Jahnstraße 47 Lobachweg 31-35 (Am Quellenbusch)	3 7 (7)
efa evangelische Familienbildung in Düsseldorf	Hohenzollernstraße 24 Rather Straße 19 Borsigstraße 12 (Garath)	1 1 3 (10)
Hell-GA e.V.	Ricarda-Huch-Straße 3a	10
Kaiserswerther Diakonie	Zeppenheimer Weg 34	5
SKFM Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer	Carl-von Ossietzky-Straße 20	10
VAMV Verband alleinerziehender Mütter & Väter e.V.	Kalkumer Straße 85	6

¹¹ In Klammern: Mögliche Option der Träger bei gewünschter struktureller Veränderung

Jeder Standort soll mit einer Summe von 95.000 Euro jährlich gefördert werden. Im bezug auf die zukünftigen Familienzentren sind Zusammenschlüsse bzw. trägerübergreifende Verlagerungen und Vernetzungen zu organisieren.

**Empfehlung:
Bestandteil der Fortschreibung Jugendhilfeplanung Familienbildung 2007**

Migrationsarbeit

Ein wesentliche Aufgabe ist die Integration von Familien mit Migrationshintergrund noch stärker in den Focus zu nehmen.

Zusätzlich werden für weitere Standorte je 35.000 Euro zur Verfügung gestellt, um das Aufgabenfeld der intensiven Integration abzudecken (verteilt auf Stadtbezirke).

Mit diesem Finanzierungsvorschlag werden alle Träger auf der gleichen finanziellen Grundlage finanziert, um dem Anspruch gleiche Finanzierung für gleiche Leistungen zu entsprechen.

Nachfolgende Standorte erhalten eine Förderung für Migrationsarbeit:

Träger	Standort
AWO Familienbildungswerk der AWO Familienglobus GgmbH	Liststraße 2 (Familienbildungswerk, internat. Familientreff) Flinger Broich 12 Aachenerstraße 9 Schlossallee 12c Geeststraße 99
Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V.	Posener Straße 60
Diakonie in Düsseldorf	Fürstenberger Str. 41

Die Einrichtungen Hell-GA e.V. und Kaiserswerther Familienakademie werden schrittweise an die neue Finanzierungsstruktur angepasst.

Für 2006 erhalten beide Träger eine projektbezogene Förderung.

(Hell-GA. e.V. 55.045,00 €, Kaiserswerther Familienakademie 9.331,00 €)

**Empfehlung:
Ausbau der Förderung von Stadtteiltreffs mit je einer 1/2 Pauschale von 47.500 € . Darunter insbesondere:
in Stadtbezirk 5 Kaiserswerther Diakonie / Kaiserswerth
in Stadtbezirk 6 ASG / Rath
in Stadtbezirk 9 Caritas / Wersten
im Rahmen der Planung zu Familienzentren (JHP Förderung von Kindern inTageseinrichtungen und Tagespflege)**

9. Qualitätsentwicklung und Wirksamkeitsdialog in Düsseldorf

Allgemeines

In Zeiten knapper werdender Ressourcen und steigender Herausforderungen wird der Legitimationsdruck stärker. Die Notwendigkeit, den "Nutzen" und die "Wirksamkeit" der Einrichtungen, ihrer Angebote und ihrer konkreten Arbeit zu verdeutlichen nimmt weiterhin zu.

Wie in der gesamten Jugendhilfe, so ist auch im Bereich der Familienbildungsstätten zu gewährleisten, dass die Leistungen aus Konzeptionen und Produkt- / Leistungsbeschreibungen eingelöst werden. Dazu bedarf es unter anderem auch eines örtlichen Wirksamkeits- und Qualitätsdialoges in Düsseldorf.

Was "gute", d. h. "qualitativ hochwertige" Angebote der Familienbildung sind, lässt sich nicht allein an objektiven Merkmalen festmachen. Die Definition von Qualität ist das Ergebnis eines Prozesses, der unterschiedliche - teils gegensätzliche - Forderungen und Erwartungen von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Eltern, Fachkräften, Verwaltung, Politik und anderen Interessenpartnern klären, abstimmen und erfüllen muss.

Qualitätsentwicklung findet auf den Ebenen der alltäglichen Arbeit, der Konzeptentwicklung, der Jugendhilfefachplanung, der Steuerung im Jugendamt und bei den Trägern, sowie der Jugendhilfepolitik statt. Dabei sind die Dimensionen der Ergebnis-, Prozess- und Strukturqualität zu berücksichtigen.

Ausblick

Im Jugendamt Düsseldorf wird schrittweise ein abteilungsübergreifendes und abteilungsbezogenes Qualitäts-(management)system aufgebaut. Ziel ist es, für jedes Arbeitsfeld (z.B. Hilfen zur Erziehung, Jugendförderung, Vormundschaften, Tageseinrichtungen für Kinder und Beratungsstellen) in einem Qualitäts-(management)handbuch sinnstiftend, orientierungsgebend, transparent in den Arbeitsabläufen und mit klarer Regelung der Verantwortlichkeiten zu dokumentieren, wie gute Qualität entwickelt, erbracht und bewertet wird.

Das bedeutet für die Einrichtungen den Beginn einer systematischen Qualitätsentwicklung auf der normativen, strategischen und operativen Ebene - sowohl bei den Führungskräften, als auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wesentliche Bausteine sind:

- ▶ **Konzept-/Leitbildentwicklung,**
- ▶ **Schwerpunktbildung / Koordination,**
- ▶ **Zielbildung,**
- ▶ **Beschreibung von Schlüsselprozessen,**
- ▶ **Weiterentwicklung der Selbstevaluation,**
- ▶ **informative Berichterstattung.**

Den Orientierungsrahmen liefert das Modell der EFQM (European Foundation for Quality Management) bzw. CAF (Common Assessment Framework) für den öffentlichen Dienst .mit arbeitsfeldspezifischen Konkretisierungen.

Der Nutzen der Anwendung eines anerkannten Modells liegt darin, dass es Wegweiser sein kann für die Erfüllung gesetzlicher und vertraglicher Qualitätsanforderungen unter Berücksichtigung bisheriger Initiativen und Projekte. Es stellt ein Werkzeug zur Selbstbewertung bereit, um den Reifegrad und die Verbesserungspotentiale der Arbeit im Jugendamt und bei den Trägern / Einrichtungen zu ermitteln und zu beschreiben.

Grundlagen der Qualitätsentwicklung sind die Ausrichtung auf die Adressaten (z.B. Kinder, Jugendliche, Eltern) und andere Interessenpartner, die Mitarbeiterentwicklung, sowie die Rechtmäßigkeit und soziale Verantwortung.

Ziele / Maßnahmen

Für den Aufbau einer systematischen Qualitätsentwicklung wird ein örtlicher Qualitäts- und Wirksamkeitsdialog eingeführt, um folgende Wirkungen zu erzielen:

- verbesserte dialogische Kommunikation und Kooperation zwischen Trägern und Jugendamt sowie der Träger untereinander;
- Transparenz der Angebotspalette in den Stadtbezirken;
- Erkenntnisse zu den erreichten Zielgruppen und den "Nicht-Nutzern";
- Plausibilität der Schwerpunktbildung in den Einrichtungen / bei den Trägern;
- bedarfsgerechte Angebote;
- verlässliche Vernetzung im Stadtbezirk mit anderen Bereichen der Jugendhilfe;
- systematische Koordination mit der Jugendhilfeplanung;
- Erarbeitung eines (gemeinsamen) Qualitätshandbuchs, erarbeitet von Vertretern der Träger / Einrichtungen und des Jugendamtes.

Wegen der begrenzten personellen / zeitlichen Ressourcen kann nicht alles gleichzeitig und sofort erledigt werden. Deshalb müssen im örtlichen Wirksamkeits- und Qualitätsdialog bei den Zielen Prioritäten gesetzt, die Bearbeitungsfelder eingegrenzt und die Maßnahmenplanung realistisch vorgenommen werden. Trotzdem sollte ein "roter Faden" einer mittel- und langfristigen Qualitätsentwicklung erkennbar sein.

Empfehlung: Wirksamkeitsdialog ist einzuführen

9.1 Projekt zur Qualitätsentwicklung als Beitrag der Familienbildungsstätten in Nordrhein-Westfalen zum einrichtungsübergreifenden Wirksamkeitsdialog

Das Projekt **“Innovation in der Familienbildung”** (2001 – 2004) war ein Gemeinschaftsprojekt aller in Nordrhein-Westfalen (NRW) bestehenden Einrichtungsverbünde (Evangelische und Katholische Familienbildung, Familienbildung im Deutschen Roten Kreuz, Familienbildungsstätten im Paritätischen, Familien- und Weiterbildung der Arbeiterwohlfahrt, Kommunale Familienbildungsstätten) und repräsentierte 151 Einrichtungen der Familienbildung im Rheinland und Westfalen-Lippe.

Die verschiedenen (Landes-)Arbeitsgemeinschaften haben sich auf freiwilliger Basis zusammengeschlossen, um in einem eigenen **“Wirksamkeitsdialog Familienbildung”** die Qualität der Familienbildung in NRW gemäß den Anforderungen des novellierten Weiterbildungsgesetzes (WbG) fortzuentwickeln.

Ergebnisse

Eltern- und Familienbildung ist in den letzten Jahren verstärkt in das Zentrum einer bundesweiten politischen Diskussion gerückt (z. B. Jugendministerkonferenz im Mai 2003), die dazu auffordert die Erziehungskompetenzen der Eltern zu fördern. Das vom ehemaligen Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie (MGSFF) des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte Projekt sollte mit dem Wirksamkeitsdialog auch einen Beitrag zur Sicherung der Einrichtungen der Familienbildung durch eine verbesserte Qualität des Angebots leisten.

Der Wirksamkeitsdialog in der Familienbildung ergänzt die im Rahmen der Regionalkonferenzen auf der Ebene der Bezirksregierungen und der Landesjugendämter verfolgten Ansätze. Kerngedanke des Wirksamkeitsdialogs in der Familienbildung ist die einrichtungsübergreifende Vernetzung von Einrichtungen aller Trägerbereiche mit dem Ziel eines beständigen Austauschs über Ziele, Inhalte, Arbeitsweisen und deren bedarfsorientierte Weiterentwicklung. Zu den im Wirksamkeitsdialog zu lösenden Fragen gehörten insbesondere die Fragen der Qualitätssicherung, des Teilnehmerschutzes und des **“im öffentlichen Interesse liegenden Kernbereichs”** (§ 11 Abs. 2). Die lebensweltorientierte Praxis der Familienbildung erfordert – so die Sichtweise und der Anspruch der Beteiligten zu Projektbeginn – eine **“dynamische Formel”** bei der Ermittlung der Angebote, die im besonderen öffentlichen Interesse stehen und auf aktuelle Herausforderungen reagieren.

Mit dem Projekt wurden schwerpunktmäßig folgende Zielsetzungen formuliert:

- Aufbau eines Wirksamkeitsdialogs in der Familienbildung vor dem Hintergrund des WbG: **“Fortentwicklung der Qualität der Weiterbildung bezogen auf drängende gesellschaftliche Probleme und insbesondere im Interesse verstärkter Teilnehmerorientierung”**;

- Ausweitung der einrichtungsbezogenen Qualitätsentwicklung;
- Beitrag zum kontinuierlichen einrichtungs- und trägerübergreifenden Qualitäts- und Innovationsdialog;
- Initiierung und Entwicklung eines selbst organisierten Qualitätsentwicklungs- und Qualitätssteuerungsprozesses;
- Beitrag zum trägerübergreifenden Kommunikationsprozess über die Ziele und Wirksamkeit der Familienbildung;
- Positionierung der Familienbildung in der Fachöffentlichkeit und in der politischen Debatte zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung.

Der Wirksamkeitsdialog innerhalb der Familienbildung wird von der Arbeitsgruppe weitergeführt, der das MGFFI als zuständiges Fachministerium, die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung und die Landesjugendämter angehören. Das Projekt sollte den internen und externen Wirksamkeitsdialog durch unterstützende Arbeiten fördern und innovative Ansätze für dessen Entwicklung liefern.

Zur Überprüfung der Zielerreichung konnten die folgenden Indikatoren herangezogen werden:

Breite Einbeziehung der Einrichtungen der Familienbildung

Mit dem Projekt ist es gelungen, über die sechs Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung praktisch alle Einrichtungen einzubeziehen und deren Diskursfähigkeit nach innen und außen zu steigern. Das Projekt hat die Familienbildung deutlich für ihre Arbeit in Netzwerken gestärkt.

Transparentes und nachvollziehbares Verfahren zur Bestimmung des Kernbereichs (Familienbildung nach KJHG) und der Förderungsfähigkeit von Kursangeboten

Das Programmangebot stand im Fokus des Projektes. Es ist einer kritischen Prüfung unterzogen worden. Mit Hilfe von Methoden und Instrumenten der Selbstevaluation ist die Transparenz der Ausschreibungstexte und damit auch eine verbraucherfreundliche Gestaltung des Programmheftes insgesamt erhöht worden. Ebenso wird mit diesen teils neu entwickelten Instrumenten die Zielgenauigkeit der Kursangebote im Hinblick auf gesellschaftlich relevante Bedarfe und dem öffentlichen Interesse daran dokumentiert.

Zielgenauigkeit der Kursangebote nach den Kriterien der Förderrelevanz

Im Verlauf des mehrjährigen Prozesses ist ein qualitatives Verfahren zur Bestimmung des Kernbereiches (Familienbildung nach KJHG) entwickelt und implementiert worden.

Qualitätsentwicklung (Leitbild, Angebotsplanung/-überprüfung) in den Einrichtungen der Familienbildung einleiten bzw. verbessern

Die Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen ist nicht für die Angebotsplanung und -überprüfung unterstützt worden, sondern es wurden auch viele Anstöße in Richtung auf ein nachhaltiges einrichtungsinternes Qualitätsmanagement gegeben. Konkrete praxiserprobte Hilfen zur Leitbild- und Konzeptentwicklung sowie zum Controlling sind hier beispielhaft zu nennen.

Entwicklung eines Handlungsleitfadens als Verfahrensvereinbarung mit den Landesjugendämtern für Einrichtungen der Familienbildung

Das Projekt hat zu einem intensiven Dialog zwischen den Einrichtungen und ihren Landesarbeitsgemeinschaften, den Landesjugendämtern und dem Ministerium geführt. Dieser Dialog ist als Bestandteil der dynamischen Weiterentwicklung der Kernbereichsbeschreibung in einer Arbeitsgruppe zum "Wirksamkeitsdialog in der Familienbildung" auf Dauer gestellt worden. In dieser Arbeitsgruppe Wirksamkeitsdialog ist im Konsens ein Handlungsleitfaden zur Umsetzung von WbG und SGB VIII in der Familienbildung in NRW und zum Verfahren von Antragstellungen und Prüfungen erarbeitet worden.

Stärkere trägerübergreifende Vernetzung der Familienbildung

Aus der zunächst projektinternen Internetplattform (im bscw) entwickelte sich ein Instrument des Fach- und Einrichtungdialogs. Sie wurde im weiteren Verlauf durch einen öffentlichen Teil als Dokumentations- und Informationsangebot der Familienbildung ergänzt.

Mit dem Internetportal www.familienbildung-in-nrw.de ist schließlich die trägerübergreifende Kooperation der Familienbildung und eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit dauerhaft abgesichert worden. Diese Initiative des Projektes wurde inzwischen bereits regional aufgegriffen und beispielsweise in den Auftritten www.familien-im-ruhrgebiet.de federführend von Familienbildungsstätten umgesetzt. Stärkere Wahrnehmung der Leistungen der Familienbildung innerhalb des Landes NRW (Politik, Weiterbildung, Jugendhilfe)

Das Innovationsprojekt hat ausgehend von der Familienbildung in der Weiterbildungslandschaft NRW breites Interesse und eine positive Resonanz gefunden. Durch Anfragen oder die Teilnahme an Veranstaltungen ist auch über NRW hinaus Interesse am Projekt dokumentiert worden. In NRW selbst konnte das Projekt insbesondere durch das "Zukunftsforum Familienbildung" im Juli 2003 gegenüber anderen Praxisfeldern und Politikbereichen erfolgreich vermittelt werden.

In dieser Fachtagung des MGSFF konnte die träger- und bereichsübergreifende Vernetzungsarbeit der Familienbildung im Bereich Bildung und Jugendhilfe eindrucksvoll dargestellt werden.

Auseinandersetzung mit dem Innovationsprojekt/ der Familienbildung über NRW hinaus

Die von der Bundesregierung gestartete Initiative "Lokale Bündnisse für Familie" war gegen Schluss des Projektes ein weiterer willkommener Anstoß, die Motivation und die Kompetenzen von Einrichtungen der Familienbildung an vielen Orten in örtliche Kooperationen einfließen zu lassen.

Weitergehende Maßnahmen zur Konkretisierung der Qualitätsentwicklung sind zwischen Jugendamt und den Trägern der Familienbildungswerke im Rahmen der Facharbeitsgemeinschaft abzustimmen.

10. Partizipation

Familienbildung soll gem. § 16 Abs. 1 SGB VIII "auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen", also der Pluralisierung der Familienformen entsprechen und teilnehmerorientiert sein.

Dies bedeutet, dass Familien bei kommunalen Planungen zu kinder- und familienpolitischen Themen als Expertinnen und Experten einbezogen werden müssen. Sie haben die umfassendste Erfahrung damit, wie sich das Leben als Familie in der Stadt gestaltet

Familienbildung bietet dabei ein Forum für die gesamte Familie, in der Menschen aller Alters- und Bevölkerungsgruppen ihre Fragen und Interessen hinsichtlich des Familienlebens austauschen können. In den Veranstaltungen werden ebenfalls Themen aus allen gesellschaftlichen Bereichen aufgegriffen von denen Familien betroffen sind wie z.B. Wohnen, Gesundheit, Arbeitsmarkt, Freizeit, Medien usw.

Ziel der Partizipation in den Familienbildungsstätten ist es u.a., dass Familien die an sie gerichteten Angebote überprüfen um darauf aufbauend Mängel und Bedarfe festzustellen und Ziele für die Zukunft mitbestimmen. Grundlage für die Entwicklung weiterführender Bildungsangebote, die im Dialog mit den Teilnehmenden entwickelt und gestaltet werden, sind die in den Veranstaltungen eingebrachten Fragestellungen.

Von den Düsseldorfern Familienbildungseinrichtungen werden beispielsweise folgende Mitwirkungsmöglichkeiten für Familien angeboten:

- Sprechtag zur Wahrnehmung der Mitwirkungsrechte
- Anregungen, Kritik über Beschwerdemanagement des Familienbildungswerkes
- Kundenbefragungen in regelmäßigen Abständen
- Feedback in Bildungsveranstaltungen
- persönliche Gespräche

Auch offene Angebote, insbesondere Stadtteil- und Familientreffs sind konzeptionell unter der Zielsetzung der Mitwirkung und Beteiligung ausgerichtet.

Für Kinder und Jugendliche ist die Erfahrung von Partizipation die Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe. Familienbildungseinrichtungen sind so auch für Kinder wichtige Erfahrungs- und Lernorte für die Beteiligung, für die Wahrnehmung von Kinderrechten sowie zur Sicherung kindlicher und jugendlicher Perspektiven im Geflecht unterschiedlicher Interessen.

Familienbildung fragt deshalb gleichzeitig nach den Auswirkungen gesellschaftlichen Handelns und der Vorbildfunktion von Erwachsenen für die Zukunftsgestaltung von Kindern und Jugendlichen und vermittelt den Dialog der Generationen. Sie will damit Familien motivieren und befähigen, sich mit gesellschaftlichen Zusammenhängen auseinanderzusetzen und ihre Interessen öffentlich zu vertreten. Da Familienbildung davon ausgeht, dass die Interessenvertretung von Familien und der Umgang mit gesellschaftlichen Interessen wie Gewalt, Sucht, zunehmender Vielfalt von Medien etc., aber auch die Förderung von Demokratiefähigkeit und sozialer Verantwortung es erfordern, dass in der Bildungsarbeit die konkreten Bildungsmöglichkeiten und die Lebensbedingungen der Teilnehmenden berücksichtigt und verändert werden, wird die Entwicklung von gemeinsamen Konzepten, Kooperationsformen und Perspektiven von Schule, Jugendhilfe, Weiterbildung und sozialer Arbeit immer notwendiger. Es geht ihr darum, Familie als strukturell benachteiligte Bevölkerungsgruppe zu unterstützen und in Politik und Gesellschaft familienfreundliche Strukturen aufzubauen.¹²

Die Beteiligungs- und Mitwirkungsformen in der Familienbildung in Düsseldorf richten sich bislang überwiegend an Mütter und Väter. Um dem Anspruch gerecht zu werden auch den Minderjährigen gesellschaftliche Teilhabe zu gewähren, ist es angezeigt ihnen mehr als bisher Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten.

Hierzu hat der Jugendhilfeausschuss in einem Grundsatzbeschluss am 30.06.2004 die "Initiative Partizipation" beschlossen. Diese Initiative soll in allen Stadtteilen Projekte und Prozesse, in denen Mitwirkungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche gefördert werden, koordinieren und ausbauen. Gestärkt werden soll vor allem die aktive Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an der Gestaltung ihrer Umwelt. Auf diesem Wege werde nach Auffassung des Ausschusses auch die Identifikation mit den demokratischen Grundwerten und ein Interesse für Politik gefördert.

¹² Wege der Familienbildung, Landschaftsverband Rheinland und Westfalen-Lippe

11. Bedarfsermittlung

Geht man davon aus, dass die Entwicklungs- und Entfaltungschancen der Einwohner und Einwohnerinnen in verschiedenen Arealen einer Großstadt unterschiedlich sind, und strebt man ferner an, diese unterschiedlichen Lebensbedingungen bei Planungsvorhaben einer Stadt zu berücksichtigen, besteht eine erste Aufgabe jeder Analyse darin, diese Strukturierung zu erfassen.

Zur Umsetzung eines sozialräumlichen Planungsansatzes verfügt das Jugendamt mit der "Sozialräumlichen Gliederung der Stadt Düsseldorf" über ein bundesweit anerkanntes Planungsinstrument, das diese Aufgabe erfüllt und damit die Jugendhilfeplanung in die Lage versetzt, den **Sozialraum** in nahezu allen Bereichen als Planungsgröße zu nutzen.

11.1 Sozialräumliche Gliederung als Instrument der Jugendhilfeplanung

Alle zehn Düsseldorfer Stadtbezirke wurden in Gebiete unterschiedlicher Größe aufgeteilt. Insgesamt entstand so eine Gliederung des Stadtgebietes in

165 Düsseldorfer Sozialräume.

Mittels der sozialräumlichen Gliederung als Planungsinstrument können so

Schwerpunktsetzungen getroffen werden hinsichtlich:

- einzelner Zielgruppen der Jugendhilfe
- einzelner Regionen im Stadtgebiet,
- bestimmter Problemkonstellationen in einem Planungsgebiet,
- der Identifizierung von Gebieten, in denen sich jugendhilferelevante Probleme konzentrieren.

Die Gliederung wird als wesentliche Grundlage zur inhaltlichen und organisatorischen Ausgestaltung von Planungsvorhaben der Jugend-, Sozial- und Gesundheitshilfe genutzt werden, da es hier gelungen ist, die neue sozialräumliche Gliederung mit der städtischen Gebietsgliederungsdatei des Amtes für Statistik und Wahlen zu verknüpfen. Umfangreiche Datenbestände konnten so für die neuen Sozialräume ausgewiesen werden.

Bei diesen Datenbeständen handelt es sich vor allem um die im Amt für Statistik und Wahlen vorgehaltenen und gepflegten Daten.

Die sozialräumliche Gliederung unterstützt somit den kleinräumigen Vergleich unterschiedlicher Datenbestände, seien es Sozialstrukturdaten, Interventionsdaten oder qualitative Kenntnisse.

Dies ermöglicht eine detaillierte Einschätzung der Lebenslagen der Bewohner in den verschiedenen Wohngebieten der Stadt.

Nicht nur die Planung und Umsetzung, sondern vor allem auch die Evaluation gezielter Sozialinterventionen in den einzelnen Sozialräumen wird erheblich verbessert.

Es wird auch möglich, den unterschiedlichen Versorgungsgrad verschiedener Regionen zu verdeutlichen, insbesondere Erreichbarkeit, Umfang und Qualität der sozialen Infrastruktur.

Mit Hilfe einer Clusteranalyse ausgewählter Sozialdaten, war es in Düsseldorf zudem möglich, Gebiete mit **besonderem sozialen Handlungsbedarf** auszuweisen, die im Vergleich zum städtischen Durchschnitt einen höheren Bedarf nach sozialen Ressourcen haben, diese zu veranschaulichen und für Budgetierungsmodelle erfolgreich einzusetzen.

Die Häufigkeitsverteilung der Sozialräume auf die verschiedenen Gruppen ist folgende:

Rang 1	Sozialräume mit sehr geringem Handlungsbedarf (15 Sozialräume mit 9 % der Einwohner)
Rang 2	Sozialräume mit geringem Handlungsbedarf (49 Sozialräume mit 26 % der Einwohner)
Rang 3	Sozialräume mit mittlerem Handlungsbedarf (56 Sozialräume mit 42 % der Einwohner)
Rang 4	Sozialräume mit höherem besonderen sozialen Handlungsbedarf (32 Sozialräume mit 18 % der Einwohner)
Rang 4a	Sozialräume mit höherem Handlungsbedarf, unterschieden von Rang 4 durch einen hohen Ausländeranteil (4 Sozialräume mit 1 % der Einwohner)
Rang 5	Sozialräume mit hohem Handlungsbedarf (9 Sozialräume mit 4 % der Einwohner)

Rund drei Viertel der Düsseldorfer leben damit in Sozialräumen, die mittel oder besser strukturiert sind, etwa ein Viertel dagegen in Sozialräumen mit schlechteren Bedingungen.

Für die Planung der Familienbildungsangebote in Düsseldorf wurden neben den Ergebnissen der Clusteranalyse ausgewählter Sozialdaten als zweites Kriterium die **Quote der Hilfen zur Erziehung** berücksichtigt. (Hilfen pro 1000 minderjähriger Personen)

Dieses Kriterium wurde nicht nur gewählt, um einen direkten Bezug zu Planungen in der Jugendhilfe zu schaffen. Der Wahl liegt die Einschätzung zugrunde, dass hohe Quoten der Hilfen zur Erziehung in einem Wohngebiet als Hinweise auf sozialstrukturelle Benachteiligungen zu verstehen sind.

Sozialräume mit hohem Förderbedarf

Dieser Sozialraumgruppe werden alle Sozialräume der Gruppe 5 und der Gruppe 4/4a zugeordnet, wenn gleichzeitig die städtische HzE Quote um 50% überschritten wird

Sozialräume mit höherem Förderbedarf

In dieser Sozialraumgruppe werden alle Sozialräume der Gruppe 4/4a und der Gruppe 3 geführt, wenn gleichzeitig die städtische HzE Quote um 50% überschritten wird.

Die so erreichte Strukturierung bietet selbstverständlich nur einen vereinfachten Überblick über die Struktur eines Stadtbezirks.

Dargestellt wurden ferner auffällige Ergebnisse einer Strukturdatenanalyse bezüglich ausgewählter Kriterien und zwar:

- **Hauptschulquote über 35 % (städt. Durchschnitt: 18,8%)**
- **Quote der Personen bis 18 Jahren in Haushalten mit ausländischen Familienvorstand über 50% (städt. Durchschnitt: 27,2%)**
- **Quote der Mitteilungen des Familiengerichtes zu Scheidungsverfahren je 1000 Einwohner über 30 (städt. Durchschnitt: 18,0 %)**
- **Jugendgerichtshilfequote Fälle pro 1000 Einwohnern im Alter von 14 bis 21 Jahren über 125 (städt. Durchschnitt: 89,6)**

11.2 Planungsaussagen nach einzelnen Stadtbezirken

Erläuterungen zur Datentabelle:

Ziffer 1 - 6:

Angaben des Amtes für Statistik und Wahlen zum Stand 31.12.2004.

Ziffer 7:

Anzahl der Betreuungsplätze in Tageseinrichtungen und Spielgruppen im Kindergartenjahr 2005/2006 bezogen auf die Zahl der Kinder im Alter von 4 Monaten bis 3 Jahren (Stand 31.12.2004).

Ziffer 8:

Quote der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Veranstaltungen der Familienbildungseinrichtungen bezogen auf 1000 Einwohner. (Stand 31.12.2004)

Ziffer 9:

Quote der minderjährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer bezogen auf 1000 Einwohner der gleichen Altersgruppe. (Stand 31.12.2004)

Daten zu den Sozialräumen der Sozialräumlichen Gliederung:

Zuordnung der Sozialräume zu Gruppen mit besonderem sozialen Handlungsbedarf:
Quelle: "Sozialräumlichen Gliederung der Stadt Düsseldorf, Fortschreibung 2005, S. 192 f.

Hauptschulquote:

Stand 31.12.2004, Schüler und Schülerinnen an der Hauptschule, bezogen auf die Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufe 2 (ohne Sonderschulen)

Scheidungsverfahren:

Meldungen des Familiengerichtes der Jahre 2003 und 2004 über Scheidungsverfahren von denen Kinder betroffen sind, bezogen auf die Zahl der Familien mit Kindern bis 18 Jahren.

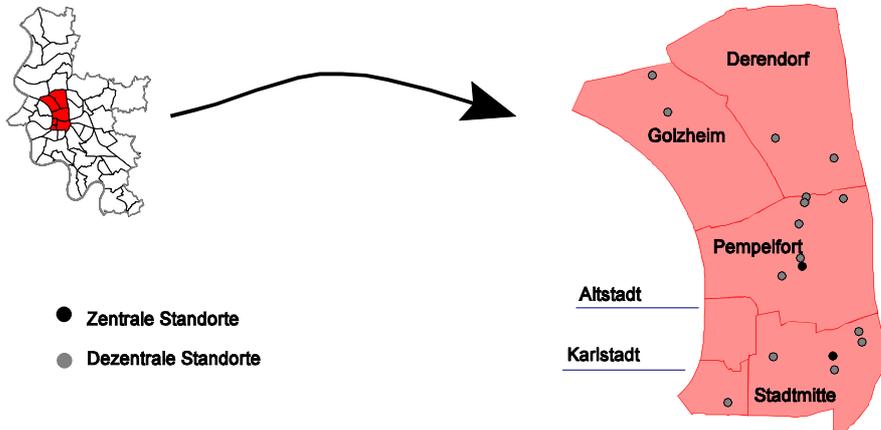
Jugendgerichtshilfe:

Anzahl der Täter und Täterinnen pro 1000 Einwohnern im Alter von 14 bis 21 Jahren im Jahr 2004.

Hilfe zur Erziehung:

Anzahl der laufenden Hilfen zur Erziehung am 31.12.2004 bezogen auf die Zahl der Einwohner unter 18 Jahren.

Planungsaussagen für den Stadtbezirk 1:



	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Kinder im Alter unter 6 Jahren (Anzahl/Quote%)	Personen unter 18 Jahren (Anzahl/Quote)	Familien mit Kindern bis 18 Jahre (Anzahl)	Familien mit alleinsteh. Elternteil (Anteil an 3 in %)	Ausländische Familien (Anteil an 3 in %)	Sozialhilfeempfänger unter 18 Jahren (Anzahl/Quote%)	Versorgungsquote Plätze unter 3 in % (Spielgruppen und Tageseinrichtungen)	Teilnehmer an Angeboten Familienbildung je 1000 Einwohner	Minderj. Teilnehmer je 1000 minderj. Einwohner
Altstadt Carlstadt Stadtmittie	656 / 3,7	1.637/ 9,4	1.152	34,2	42,2	241 / 14,7	15,7	394,6	1.063,5
Pempelfort	1.059 / 3,8	2.808/ 10,1	2.001	35,0	27,2	301 / 10,7	6,0	36,9	73,0
Derendorf	781 / 4,2	2.101/ 11,4	1.449	6,3	28,2	251 / 11,9	12,2	282,4	806,3
Golzheim	5587 / 5,0	1.459/ 13,1	1.015	31,1	20,1	76 / 5,2	7,7	11,7	0
Stadtbezirk1	3.054 / 4,0	8.005/ 10,7	5.617	34,3	29,2	869 / 10,9	10,0	177,0	454,7
Gesamtstadt	29.684 / 5,1	88.309/ 15,1	57.893	29,9	24,4	10.187 / 11,5	8,9	80,4	151,6

Planungsrelevante Sozialräume:

Sozialräume mit hohem Förderbedarf

(Gruppe 5 sowie 4 und 4a bei hoher HzE-Quote > 27,3) keine

Sozialräume mit höherem Förderbedarf

(Gruppe 4 und 4a sowie 3 bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Am Bahnhof”: Sozialraum 0101

Hauptschulquote über 35 % (Städt. Durchschnitt: 18,8%) keine

Quote der Personen bis 18 Jahren in Haushalten mit ausländischen Familienvorstand über 50% (Städt. Durchschnitt: 27,2)

“Am Bahnhof”: Sozialraum 0101 (54,8)

Quote der Mitteilungen des Familiengerichtes zu Scheidungsverfahren je 1000 Einwohner über 30 (Städt. Durchschnitt: 18,0)

“Karlstadt, Banken und Einkaufen”: Sozialraum 0103 (47,3)

“Die weißen Häuser”: Sozialraum 0114 (35,4)

Jugendgerichtshilfequote Fälle pro 1000 Einwohnern im Alter von 14 bis 21 Jahren über 125 (Städt. Durchschnitt: 89,6)

“Am Bahnhof”: Sozialraum 0101 (162,2), “Stadtmitte”: Sozialraum 0105 (127,1),

“Am Nordfriedhof”: Sozialraum 0111 (208,3),

“Karlstadt, Banken und Einkaufen”: Sozialraum 0113 (171,2)

Hohe Quote “Hilfe zur Erziehung” über 27,3 Fälle pro 1000 Einwohner unter 18 Jahren (Städt. Durchschnitt: 18,2)

“Altstadt”: Sozialraum 0102 (37,0),

“Karlstadt, Banken und Einkaufen”: Sozialraum 0103 (29,6)

Planungsrelevante Aspekte “Infrastruktur”

Familienbildung Gesamtleistung:

Träger	Anzahl der Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	2.439	3,1%	1.358	2,8%	152	1,1%
AWO	8.209	10,5%	3.192	6,8%	873	6,6%
DRK	439	0,6%	167	0,4%	-	-
efa	10.721	13,7%	8.545	18,1%	2.615	19,5%
gesamt	21.808	27,9%	13.262	28,1%	3.640	27,2%

(Anteil Stadtbezirk 1 an der gesamtstädtischen Leistung in %)

Kooperationen insgesamt:

Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
35	16,4%	2.617	13,1%	1.515	12,2%	408	9,0%

(Anteil an der gesamtstädtischen Kooperationsleistung in %)

Kooperationen nach Einrichtungen:

Kooperationen mit:	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
Kitas	8	11,9%	852	18,0%	426	15,9%	191	18,1%
Schulen	1	2,7%	26	0,9%	11	0,5%	11	0,9%
Sonstigen	26	23,9%	1.739	13,9%	1.078	14,6%	206	9,0%

(Anteil an allen Kooperationen je Bereich in %)

Tageseinrichtungen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

Hohenzollernstr. (E) Bülowstr. (K) 2 Koop. Blumenthalstr. (E) 2 Koop.
Leopoldstr. (K) 2 Koop. Metzger Str. (K)

Schulen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

KGS Gerresheimer Str.

Beurteilung der Angebotsstruktur:

Die Anzahl der Kooperationen von Familienbildungseinrichtungen ist im städtischen Vergleich durchschnittlich.

In Golzheim und insbesondere im einwohnerstarken Stadtteil Pempelfort gibt es bisher keine Kooperation zwischen Tageseinrichtungen oder Schulen zur Familienbildung.

Die in der Datenanalyse auf der Basis der sozialräumlichen Gliederung besonders dargestellten Sozialräume werden durch die Kooperationen berücksichtigt.

Insgesamt werden im Stadtbezirk deutlich überdurchschnittlich viele Angebote gemacht. Durch die Standorte der Träger werden auch die Stadtteile Pempelfort und Golzheim berücksichtigt.

Empfehlungen zur Veränderungen der Angebotsstruktur:

Die Nähe von Einrichtungen der Familienbildung und Tageseinrichtungen in Golzheim und Pempelfort sollte genutzt werden, um auch hier Kooperationsvereinbarungen einzugehen.

Zu prüfen wäre insbesondere auch eine Zusammenarbeit mit dem städtischen Kinderhilfezentrum. Die aktuellen Überlegungen zur Einrichtung von Familienzentren in Düsseldorf sind zeitnah bei den weiteren Planungsüberlegungen "Familienbildung" zu berücksichtigen.

Neue Entwicklungen / Kooperationen / Projekte seit 2005:

- **Familienbildungsstätte des ASG Bildungsforums:**
 - In Derendorf in der Münsterstr. 121 wurde 2005 ein neues kleines Kurszentrum eröffnet mit überwiegend Angeboten aus dem Gesundheits- und Sportbereich. Für Kinder/Jugendliche und Eltern mit Kindern wird es vermehrt Bewegungsangebote geben.
 - Kooperationen mit den umliegenden Einrichtungen beginnen.

- **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.:**

Seit 2005 bestehen neue Kooperationen zu folgenden Einrichtungen:

 - Ev. Kirchenkreisverband, Altstadt
 - Kath. Gemeindeverband, Pempelfort
 - Jugendhilfeverbund Diakonie, Stadtmitte
 - AWO Familienglobus gGmbH Kindertagesstätte „Pusteblyume“
 - Kindertagesstätte St. Michael
 - KID e.V.

■ **efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf:**

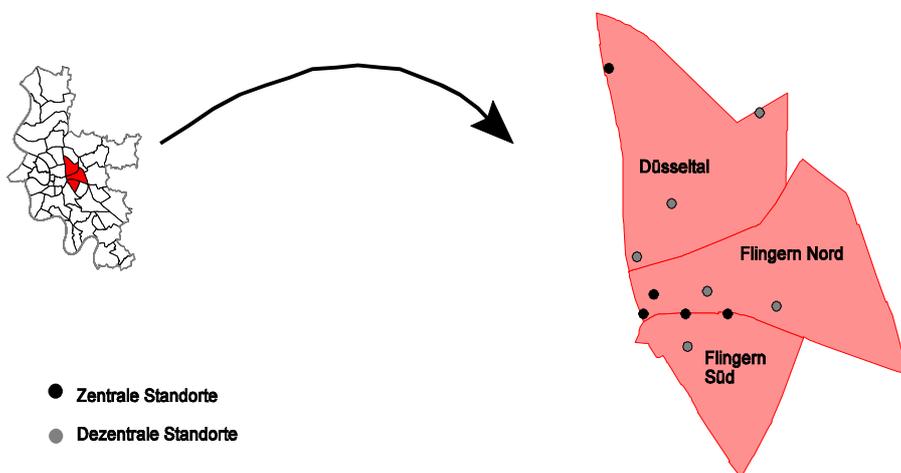
Seit 2005 neue Kooperationen mit folgenden Einrichtungen:

- Stadtelternrat
- Düsseldorfer Drogenhilfe (Mut zur Erziehung)
- Suchtambulanz
- Ev. Erziehungsberatung
- Tagespflegevermittlung der Diakonie in Düsseldorf und des Jugendamtes
- Verband für internationale Jugendarbeit
- Seit Februar 2006 Projekt "Familie leben" im Mütterzentrum
- FuN-Baby - ein Familienprogramm für Eltern mit Säuglingen in Kooperation mit der Schwangerschaftskonfliktberatung und dem Augustahaus der Diakonie in Düsseldorf
- Aufbau eines "Haus für Eltern und Kinder" in Kooperation mit der Ev. Kindertageseinrichtung Hohenzollernstraße

■ **Familienzentrum Derendorf:**

Tageseinrichtung Metzger Straße (K)

Planungsaussagen für den Stadtbezirk 2:



	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Kinder im Alter unter 6 Jahren (Anzahl/Quote%)	Personen unter 18 Jahren (Anzahl/Quote)	Familien mit Kindern bis 18 Jahre (Anzahl)	Familien mit alleinsteh. Elternteil (Anteil an 3)	Ausländische Familien (Anteil an 3 in %)	Sozialhilfeempfänger unter 18 Jahren (Anzahl/Quote%)	Versorgungsquote Plätze unter 3 in % (Spielgruppen und Tageseinrichtungen)	Teilnehmer an Angeboten Familienbildung je 1000 Einwohner	Minderj. Teilnehmer je 1000 minderj. Einwohner
Flingern Süd	566/ 6,0	1.520/ 16,1	927	37,3	49,2	316 / 20,8	5,2	95,3	15,8
Flingern Nord	1.126/ 5,2	3.092/ 14,4	2.088	37,4	29,2	577 / 18,7	8,1	290,0	166,9
Düsseltal	1.220/ 4,8	3.106/ 12,3	2.168	31,2	23,2	276 / 8,9	11,3	52,8	173,2
Stadtbezirk 2	2.912/ 5,2	7.718/ 13,7	5.183	34,8	30,3	1.169 / 15,1	9,0	150,6	139,7
Gesamtstadt	29.684 / 5,1	88.309/ 15,1	57.893	29,9	24,4	10.187/11,5	8,9	80,4	151,6

Planungsrelevante Sozialräume:

Sozialräume mit hohem Förderbedarf:

(Gruppe 5 sowie 4 und 4a bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Hellweg und Märchenland”: Sozialraum 0202, “Flingern”: Sozialraum 0205

Sozialräume mit höherem Förderbedarf

(Gruppe 4 und 4a sowie 3 bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Bereich Vautierstraße / Graf Recke Str.”: Sozialraum 0201

“Kiefernstraße”: Sozialraum 0203, “Westlich Otto Petersen Straße”: Sozialraum 0204

“Gewerbegebiete Flingern Nord”: Sozialraum 0210

“Dreieck an der Münsterstraße”: Sozialraum 0211

Quote der Personen bis 18 Jahren in Haushalten mit ausländischen Familienvorstand über 50% (Städt. Durchschnitt: 27,2%)

“Kiefernstraße: Sozialraum 0203 (81,9%)

“Gewerbegebiet Flingern Süd”: Sozialraum 0209 (69,0%)

“Dreieck an der Münsterstraße”: Sozialraum 0211 (52,4%)

Hauptschulquote über 35 % (Städt. Durchschnitt: 18,8%) keine

Quote der Mitteilungen des Familiengerichtes zu Scheidungsverfahren je 1000 Einwohner über 30 (Städt. Durchschnitt: 18,0)

“An der Bahn entlang”: Sozialraum 0206 (31,4)

Jugendgerichtshilfequote Fälle pro 1000 Einwohnern im Alter von 14 bis 21 Jahren über 125 (Städt. Durchschnitt: 89,6)

“Bereich Vautierstraße / Graf Recke Str.”: Sozialraum 0201 (149,7)

“Hellweg und Märchenland”. Sozialraum 0202 (185,0)

“Kiefernstraße”: Sozialraum 0203 (228,6)

Hohe Quote “Hilfe zur Erziehung” über 27,3 Fälle pro 1000 Einwohner unter 18 Jahren (Städt. Durchschnitt: 18,2)

“Hellweg und Märchenland”: Sozialraum 0202 (37,4)

“Flingern”: Sozialraum 0205 (40,5)

“Rund um den Hermannplatz”: Sozialraum 0212 (28,3)

Planungsrelevante Aspekte “Infrastruktur”

Familienbildung Gesamtleistung:

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	16.874	21,6%	8.045	17,1%	933	6,9%
AWO	305	0,4%	168	0,4%	-	-
DRK	228	0,3%	147	0,3%	91	0,7%
efa	243	0,3%	118	0,2%	54	0,4%
gesamt	17.650	22,6%	8.478	18,0%	1.078	8,0%

(Anteil Stadtbezirk 2 an der gesamtstädtischen Leistung in %)

Kooperationen insgesamt:

Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
14	6,5%	1.104	5,5%	510	4,1%	189	4,2%

(Anteil an der gesamtstädtischen Kooperationsleistung in %)

Kooperationen nach Einrichtungen:

Kooperationen mit:	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
Kitas	4	6%	164	3,5%	131	4,9%	87	8,2%
Schulen	3	8,1%	150	5,4%	111	4,7%	28	2,3%
Sonstigen	7	6,4%	790	6,3%	268	3,6%	74	3,3%

(Anteil an allen Kooperationen je Bereich in %)

Tageseinrichtungen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

Daimlerstr. (E) 2 Koop
 Albertstr. (K) 2 Koop.

Schulen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

KGS Flurstr., Realschule Rethelstr., KGS Paulusplatz

Beurteilung der Angebotsstruktur:

Obwohl das Angebot der Familienbildungseinrichtungen insgesamt im Stadtteil deutlich überdurchschnittlich ist, liegt die Zahl der erfassten Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die durch Kooperationen erreicht wurden unter dem städtischen Durchschnitt.

Dies gilt auch für die Zahl der minderjährigen Teilnehmer insgesamt.

Die in der Datenanalyse auf der Basis der sozialräumlichen Gliederung besonders dargestellten Sozialräume werden durch die Kooperationen zum großen Teil nicht berücksichtigt.

Empfehlungen zur Veränderungen der Angebotsstruktur:

Die Nähe von Einrichtungen der Familienbildung und Tageseinrichtungen sollte intensiver genutzt werden, um Kooperationsvereinbarungen einzugehen. Dies gilt insbesondere für die Einrichtungen der Sozialräume 0202 und 0205.

Zu prüfen wäre insbesondere auch eine Zusammenarbeit mit dem städtischen Kinderhilfzentrum. Die aktuellen Überlegungen zur Einrichtung von Familienzentren in Düsseldorf sind zeitnah bei den weiteren Planungsüberlegungen "Familienbildung" zu berücksichtigen.

Neue Entwicklungen / Kooperationen / Projekte seit 2005:

■ **Familienbildungsstätte des ASG Bildungsforums:**

- In der Pfarrei St. Paulus, Paulusplatz 2 wurde ein Zentrum für Eltern-Kind - Kurse aufgebaut. Nach Umgestaltung der Räume ist dieser Standort Ende 2005 in Betrieb gegangen.

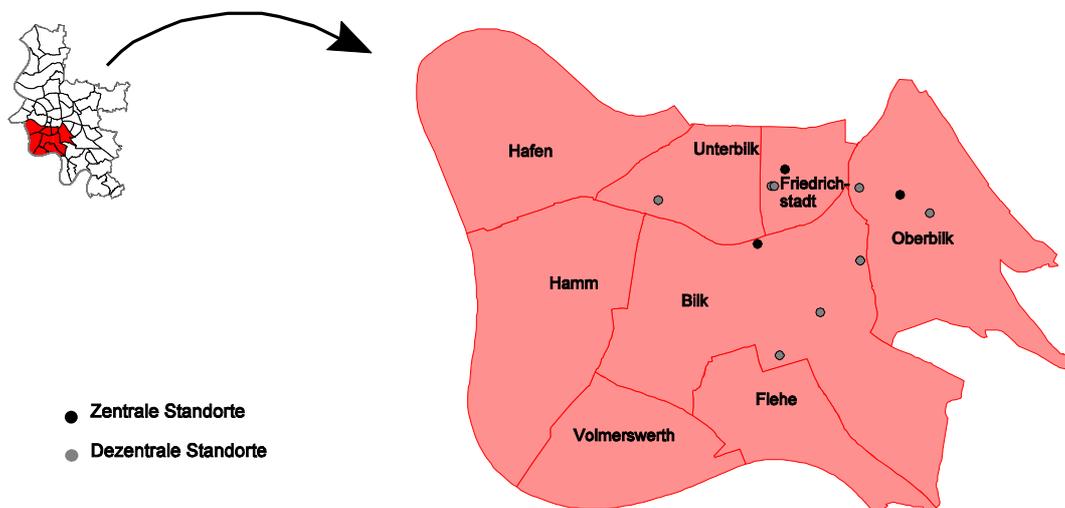
- **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.:**
Seit 2005 bestehen neue Kooperationen zu den Einrichtungen:
 - Städt. Thomas- Edison- Realschule, Flingern
 - Anna Siemens Kindertagesstätte (A), Flingern
 - Kindertagesstätte Sternschnuppe (A), Flingern
 - Kindertagesstätte Villa Kunterbunt, Düsseldorf

- **AWO Familienbildungswerk der AWO Familienglobus gGmbH:**
 - Abschied von der Kita, Start in die Schule: Informationsveranstaltung zum Übergang Kita Schule in Kooperation mit der AWO Kita Pusteblume, Liststr. (2005)
 - Starke Eltern – starke Kinder für Eltern mit Migrationshintergrund in Kooperation mit der AWO Kita Pusteblume (2006)

- **efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf:**
 - Sprachkurse für Mütter mit Migrationshintergrund
 - Mitaufbau des Familienzentrums Tageseinrichtung Daimlerstraße

- **Familienzentrum Flingern Nord:**
Tageseinrichtung Daimlerstraße (E) im Verbund mit Albertstraße

Planungsaussagen für den Stadtbezirk 3:



	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Kinder im Alter unter 6 Jahren (Anzahl/Quote%)	Personen unter 18 Jahren (Anzahl/Quote)	Familien mit Kindern bis 18 Jahre (Anzahl)	Familien mit alleinsteh. Elternteil (Anteil an 3 in %)	Ausländische Familien (Anteil an 3 in %)	Sozialhilfeempfänger unter 18 Jahren (Anzahl/Quote %)	Versorgungsquote Plätze unter 3 in Tageseinrichtungen	Teilnehmer an Angeboten Familienbildung je 1000 Einwohner	Minderj. Teilnehmer je 1000 minderj. Einwohner
Friedrichstadt	717 / 4,1	1.894 / 10,7	1.327	37,7	37,8	264 / 13,9	4,4	81,2	236,0
Unterbilk/Hafen	700 / 3,8	18.320 / 10,1	1.346	37,0	22,5	165 / 0,9	14,1	11,6	27,2
Hamm	182 / 4,9	536 / 14,5	379	26,6	9,8	25 / 4,7	0,0	-	-
Volmerswerth	84 / 4,1	338 / 16,5	222	27,9	14,4	16 / 4,7	29,7	55,6	224,9
Bilk	1.688 / 4,8	4.529 / 12,8	3.026	34,0	25,0	461 / 10,2	13,6	47,4	86,36
Oberbilk	1.516 / 5,6	3.824 / 14,1	2.478	35,8	43,6	677 / 17,7	5,8	63,9	136,2
Flehe	99 / 3,9	320 / 12,6	238	29,4	12,2	9 / 2,8	0,0	19,4	0
Stadtbezirk 3	4.986 / 4,7	13.297 / 12,4	9.016	34,9	30,4	1617 / 12,2	9,5	48,9	111,6
Gesamtstadt	29.684 / 5,1	88.309 / 15,1	57.893	29,9	24,4	10.187 / 11,5	8,9	80,4	151,6

Planungsrelevante Sozialräume:

Sozialräume mit hohem Förderbedarf

(Gruppe 5 sowie 4 und 4a bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Jagenberg”: Sozialraum 0312,

“Südöstlich Kruppstraße”: Sozialraum 0317

“Am Bahndamm”: Sozialraum 0319

Sozialräume mit höherem Förderbedarf

(Gruppe 4 und 4a sowie 3 bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Mintropplatz”: Sozialraum 0308,

“Bahnhof und Handelszentrum”: Sozialraum 0315

“Jenseits der Kölner Straße”: Sozialraum 0318

“Oberbilk nordwestlich Kruppstraße”: Sozialraum 0321

Hauptschulquote über 35 % (Städt. Durchschnitt: 18,8%)

“Industriehafen und Medienmeile”: Sozialraum 0304 (36,4%)

Quote der Personen bis 18 Jahren in Haushalten mit ausländischen Familienvorstand über 50% (Städt. Durchschnitt: 27,2%)

“Industriehafen und Medienmeile”: Sozialraum 0304 (50,9%)

“Bahnhof und Handelszentrum”: Sozialraum 0315 (58,3%)

“Jenseits der Kölner Straße”: Sozialraum 0318 (53,7%)

Quote der Mitteilungen des Familiengerichtes zu Scheidungsverfahren je 1000 Einwohner über 30 (Städt. Durchschnitt: 18,0)

“Industriehafen und Medienmeile”: Sozialraum 0304 (37,0)

Jugendgerichtshilfequote Fälle pro 1000 Einwohnern im Alter von 14 bis 21 Jahren über 125 (Städt. Durchschnitt: 89,6)

“Industriehafen und Medienmeile”: Sozialraum 0304 (277,8)

“Mintropplatz”: Sozialraum 0308 (146,9)

“Jenseits der Kölner Straße”: Sozialraum 0318 (126,9)

“Am Bahndamm”: Sozialraum 0319 (183,7)

Hohe Quote “Hilfe zur Erziehung” über 27,3 Fälle pro 1000 Einwohner unter 18 Jahren (Städt. Durchschnitt: 18,2)

“Jagenberg”: Sozialraum 0312 (31,3), “Südöstlich Kruppstraße”: Sozialraum 0317 (34,3) “Am Bahndamm”: Sozialraum 0319 (56,3)

Planungsrelevante Aspekte “Infrastruktur”

Familienbildung Gesamtleistung:

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	1.301	1,6%	641	1,4%	134	1,0%
AWO	1.320	1,7%	650	1,4%	181	1,3%
DRK	3.441	4,4%	2.673	5,6%	703	5,2%
efa	1.919	2,5%	1.239	2,6%	466	3,5%
gesamt	7.981	10,2%	5.203	11,0%	1.484	11,0%

(Anteil Stadtbezirk 3 an der gesamtstädtischen Leistung in %)

Kooperationen insgesamt:

Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
51	23,9%	4.114	20,5%	2.096	17,0%	598	13,2%

(Anteil an der gesamtstädtischen Kooperationsleistung in %)

Kooperationen nach Einrichtungen:

Kooperationen mit:	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
Kitas	23	34,3%	1.129	23,9%	813	30,3%	300	28,4%
Schulen	13	35,1%	424	15,2%	471	19,9%	165	13,7%
Sonstigen	15	13,8%	2.561	20,4%	812	11,1%	133	5,9%

(Anteil an allen Kooperationen je Bereich in %)

Tageseinrichtungen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

Talstr. (K) 2 Koop.	Stahlwerkstr. (S)	Kinderladen Gurlittstr. (I)
Merowingerstr. (K)	Velberterstr. (S)	Brinkmannstr. (D)
Ellerstr. (K)	Weberstr. (S)	Höhenstr. (K)
Flügelstr. (E) 2Koop.	Gladbacherstr. (E) 2Koop.	Helmholtzstr. (K)
Schmiedestr. (S)	Pionierstr. (E)	Borsigstr. (S)
Siegburgerstr. (S)	Brinkmannstr. (S)	Aachener Str. (A)2Koop.
Oberbilker Allee (S)		

Schulen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

GGS Kirchfeldstr.	GGS Konkordiastr.	EGS u. FÖ Gotenstr.
BS Suitbertusstr.	KGS Flehestr.	KGS Färberstr.
GGS Stoffelerstr.	KGS Im Dahlacker	GGS Jahnstr
GGS Sonnenstr.	GGS Schmiedestr.	KGS Jahnstr.

Beurteilung der Angebotsstruktur:

Das Familienbildungsangebot im Stadtbezirk ist unterdurchschnittlich. Die Zahl der Kooperationen mit Tageseinrichtungen und Schulen ist allerdings die höchste aller 10 Stadtbezirke. Es bestehen Vereinbarungen mit 23 Tageseinrichtungen und 13 Schulen. Dabei werden insbesondere die in der Datenanalyse auf der Basis der sozialräumlichen Gliederung besonders dargestellten Sozialräume berücksichtigt

Empfehlungen zur Veränderungen der Angebotsstruktur:

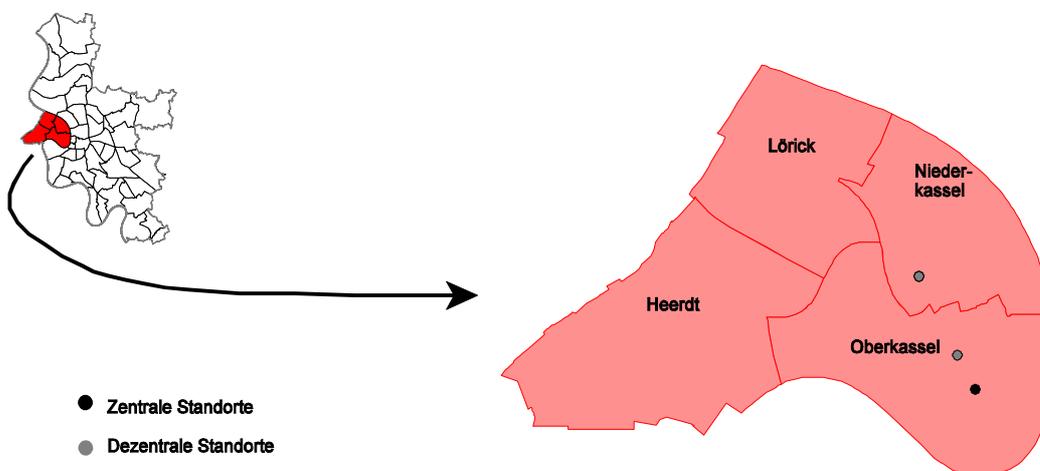
Die aktuellen Überlegungen zur Einrichtung von Familienzentren in Düsseldorf sind zeitnah bei den weiteren Planungsüberlegungen "Familienbildung" zu berücksichtigen.

Neue Entwicklungen / Kooperationen / Projekte seit 2005:

- **efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf :**
 - seit Februar 2006 Projekt "Familie leben" in ev. Kita Fürstenwall
 - Sprach- und Kommunikationskurse für Mütter mit Migrationshintergrund in Kooperation mit den Tageseinrichtungen Siegburgerstr., Oberbilker Allee, Schmiedestr., Siemensstr., Höhenstr., Flügelstr., Borsigstr., Velberter Str. und Stahlwerkstr.

- Elternschule für Eltern mit Kindern unter Drei in der ev. Kindertageseinrichtung Flügelstraße
 - FuN-Baby ein Familienprogramm für Eltern mit Säuglingen in Kooperation mit der Schwangerschaftskonfliktberatung und der Clearingstelle des Gesundheitsamtes Düsseldorf
 - FuN - Familie und Nachbarschaft in der KGS Jahnstraße (OGATA)
Und weitere Kooperationen mit folgenden Einrichtungen:
 - Ev. Erziehungsberatung
 - Netzwerkcafe der Caritas
 - Elly-Heuss-Knapp-Schule
 - Jugendeinrichtungen Elsa-Brandströmhaus und Ellerstr.
 - den kath. und ev. Kirchengemeinden
-
- **Familienbildungsstätte des ASG Bildungsforums:**
Am Südfriedhof 7 in Bilk befindet sich das Werkkunstzentrum der ASG im Aufbau. Im Rahmen dieser Einrichtung gibt es eine Kinderkunstwerkstatt mit vielen Angeboten im kreativen Bereich für Eltern mit Kindern und für Kinder / Jugendliche. Der Betreib läuft seit 2005.
-
- **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.:**
Seit 2005 besteht eine neue Kooperation zur AWO Familienglobus gGmbH Kindertagesstätte „Die Wawuschels“ in Bilk.
-
- **Familienzentrum Oberbilk:**
Tageseinrichtungen Velberter Straße, Stahlwerkstraße (S)
Familienzentrum Bilk: Tageseinrichtung Aachener Str. / Familientreff

Planungsaussagen für den Stadtbezirk 4:



	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Kinder im Alter unter 6 Jahren (Anzahl/Quote%)	Personen unter 18 Jahren (Anzahl/Quote)	Familien mit Kindern bis 18 Jahre (Anzahl)	Familien mit alleinsteh. Elternteil (Anteil an 3 in %)	Ausländische Familien (Anteil an 3 in %)	Sozialhilfeempfänger unter 18 Jahren (Anzahl / Quote %)	Versorgungsquote Plätze unter 3 in Tageseinrichtungen	Teilnehmer an Angeboten Familienbildung je 1000 Einwohner	Minderj. Teilnehmer je 1000 minderj. Einwohner
Oberkassel	814 / 4,8	2.147 / 12,6	1.503	28,7	20,3	59 / 2,8	6,0	84,6	213,3
Heerdt	475 / 5,1	1.462 / 15,6	960	28,7	33,1	175 / 12,0	1,8	4,6	0
Lörick	366 / 5,3	931 / 13,6	623	22,0	31,0	31 / 3,3	8,2	2,9	8,6
Niederkassel	339 / 6,1	891 / 16,0	593	17,9	34,7	7 / 0,8	6,8	41,0	104,4
Stadtbezirk 4	1.994 / 5,1	5.431 / 14,0	3.679	25,8	27,8	272 / 5,0	5,5	44,6	103,0
Gesamtstadt	29.684/ 5,1	88.309/15,1	57.893	29,9	24,4	10.187/ 11,5	8,9	80,4	151,6

Planungsrelevante Sozialräume:

Sozialräume mit hohem Förderbedarf

(Gruppe 5 sowie 4 und 4a bei hoher HzE-Quote > 27,3) keine

Sozialräume mit höherem Förderbedarf

(Gruppe 4 und 4a sowie 3 bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Einfache Wohngegenden Heerdt”: Sozialraum 0407

“Hansaallee”: Sozialraum 0409

“Grünau”: Sozialraum 0410

Hauptschulquote über 35 %

(Städt. Durchschnitt: 18,8%) keine

Quote der Personen bis 18 Jahren in Haushalten mit ausländischen Familienvorstand über 50%

(Städt. Durchschnitt: 27,2%)

“Wohngegenden im Stadtteildreieck”: Sozialraum 0408 (55,5%)

“Hansaallee”: Sozialraum 0409 (57,8%)

“Gemischte Wohngegend Niederkassel”: Sozialraum 0413 (61,3%)

Quote der Mitteilungen des Familiengerichtes zu Scheidungsverfahren je 1000 Einwohner über 30 (Städt. Durchschnitt: 18,0)

“Gemischte Wohngegend Heerdt”: Sozialraum 0412 (35,1)

Jugendgerichtshilfequote Fälle pro 1000 Einwohnern im Alter von 14 bis 21 Jahren über 125 (Städt. Durchschnitt: 89,6)

“Einfache Wohngegenden Heerdt”: Sozialraum 0407 (181,3)

“Gemischte Wohngegend Heerdt”: Sozialraum 0412 (173,9)

“Grünau”: Sozialraum 0410 (170,2)

“Gemischte Wohngegend Niederkassel”: Sozialraum 0413 (153,1)

Hohe Quote “Hilfe zur Erziehung” über 27,2 Fälle pro 1000 Einwohner unter 18 Jahren (Städt. Durchschnitt: 18,2) keine

Planungsrelevante Aspekte “Infrastruktur”

Familienbildung Gesamtleistung:

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	3.449	4,5%	1.645	3,5%	549	4,1%
AWO	19	0,02%	10	0,02%	-	-
efa	77	0,1%	74	0,2%	10	0,1%
gesamt	3.545	4,6%	1.729	3,7%	559	4,2%

(Anteil Stadtbezirk 4 an der gesamtstädtischen Leistung in %)

Kooperationen insgesamt:

Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
8	3,8%	659	3,3%	185	1,5%	57	1,3%

(Anteil an der gesamtstädtischen Kooperationsleistung in %)

Kooperationen nach Einrichtungen:

Kooperationen mit:	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
Kitas	3	4,5%	16	0,3%	27	1,0%	8	0,8%
Schulen	1	2,7%	19	0,7%	10	0,4%	-	-
Sonstigen	4	3,7%	624	5,1%	148	2,0%	49	2,2%

(Anteil an allen Kooperationen je Bereich in %)

Tageseinrichtungen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

Grevenbroicher Weg (E)
Emanuel- Leutze-Str.(I)
Pastor-Busch-Weg (K)

Städtische Schulen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

GGs Heerdter Landstr.

Beurteilung der Angebotsstruktur:

Das Familienbildungsangebot im Stadtbezirk 4 ist unterdurchschnittlich.

Dies trifft auch für die bisherigen Kooperationen mit Tageseinrichtungen und Schulen zu. Die in der Datenanalyse auf der Basis der sozialräumlichen Gliederung besonders herausgestellten Sozialräume werden durch die Kooperationen zum großen Teil nicht berücksichtigt. Maßnahmen zur Integration und interkulturellen Arbeit finden kaum statt.

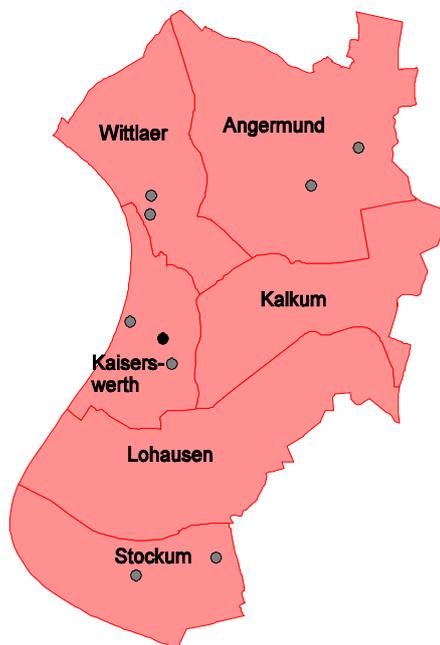
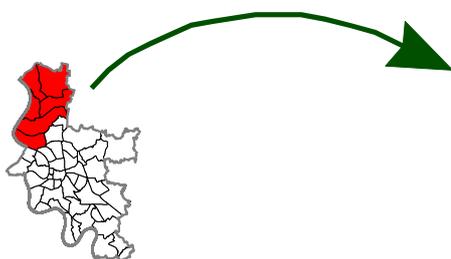
Empfehlungen zur Veränderungen der Angebotsstruktur:

Die Kooperationen mit Schulen und Tageseinrichtungen, insbesondere in den belasteten Wohngebieten sollten ausgebaut werden. Die aktuellen Überlegungen zur Einrichtung von Familienzentren in Düsseldorf sind zeitnah bei den weiteren Planungsüberlegungen von Familienbildungsangeboten zu berücksichtigen.

Neue Entwicklungen / Kooperationen / Projekte seit 2005:

- **Familienbildungsstätte des ASG Bildungsforums:**
In Niederkassel, Kanalstr.2 wird ein zweiter Kursort für die Eltern-Kind-Arbeit ausgebaut.
- **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.:**
Seit 2005 besteht eine neue Kooperation zur Kindertagesstätte „Buntstifte“ in Niederkassel.
- **efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf :**
Kooperation mit dem Montessori -Kinderhaus, Sigmaringenstraße
- **Familienzentrum Oberkassel:** Tageseinrichtung Adalbertstraße

Planungsaussagen für den Stadtbezirk 5:



- Zentrale Standorte
- Dezentrale Standorte

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Kinder im Alter unter 6 Jahren (Anzahl / Quote %)	Personen unter 18 Jahren (Anzahl/ Quote %)	Familien mit Kindern bis 18 Jahre (Anzahl)	Familien mit alleinsteh. Eltern teil	Ausländische Familien (Anteil an 3 in %)	Sozialhilfeempfänger unter 18 Jahren (Anzahl/ Quote %)	Versorgungsquote Plätze unter 3 in Tageseinrichtungen	Teilnehmer an Angeboten Familienbildung je 1000 Einwohner	Minderj. Teilnehmer je 1000 minderj. Einwohner
Stockum	239 / 4,7	727 / 14,2	449	23,2	11,8	14 / 1,9	9,4	156,7	716,6
Lohausen	229 / 6,0	808 / 21,2	478	25,1	14,6	30 / 3,7	0,0	21,8	23,5
Kaiserswerth	429 / 5,5	1333 / 17,0	842	21,1	24,5	8 / 0,6	7,4	43,6	68,0
Wittlaer	623 / 9,2	1561 / 23,3	930	18,3	20,8	53 / 3,4	2,6	25,2	0
Angermund	348 / 5,5	1095 / 17,5	678	16,2	13,3	24 / 2,2	0,0	34,0	14,6
Kalkum	112 / 5,7	353 / 17,9	219	18,7	11,0	7 / 2,0	43,8	32,0	0
Stadtbezirk 5	1980 / 6,2	5877 / 18,5	3.596	20,1	17,7	136 / 2,3	6,0	52,8	110,0
Gesamstadt	29.684/ 15,1	88.309/ 15,1	57.893	29,9	24,4	10.187/ 11,5	8,9	80,4	151,6

Planungsrelevante Sozialräume:

Sozialräume mit hohem Förderbedarf

(Gruppe 5 sowie 4 und 4a bei hoher HzE-Quote > 27,3)

keine

Sozialräume mit höherem Förderbedarf

(Gruppe 4 und 4a sowie 3 bei hoher HzE-Quote > 27,3) keine

Hauptschulquote über 35 % (Städt. Durchschnitt: 18,8%) keine

Quote der Personen bis 18 Jahren in Haushalten mit ausländischen Familienvorstand über 50% (Städt. Durchschnitt: 27,2%) keine

Quote der Mitteilungen des Familiengerichtes zu Scheidungsverfahren je 1000 Einwohner über 30 (Städt. Durchschnitt: 18,0%)

“Gute Genossenschaften”: Sozialraum 0501 (74,1)

Jugendgerichtshilfequote Fälle pro 1000 Einwohnern im Alter von 14 bis 21 Jahren über 125 (Städt. Durchschnitt: 89,6)

“Gute Genossenschaften”: Sozialraum 0501 (137,9)

“Blumensiedlung”: Sozialraum 0502 (187,5)

“Wittlaer”: Sozialraum 0509 (154,3)

Hohe Quote “Hilfe zur Erziehung” über 27,3 Fälle pro 1000 Einwohner unter 18 Jahren (Städt. Durchschnitt: 18,2) keine

Planungsrelevante Aspekte “Infrastruktur”

Familienbildung Gesamtleistung:

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	1.080	1,4%	1.017	2,2%	369	2,7%
DRK	161	0,3%	259	0,5%	135	1,0%
efa	1.023	1,3%	396	0,8%	142	1,1%
gesamt	2.264	3,0%	1.672	3,5%	646	4,8%

(Anteil Stadtbezirk 5 an der gesamtstädtischen Leistung in %)

Kooperationen insgesamt:

Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
11	5,2%	1.128	5,6%	753	6,1%	245	5,4%

(Anteil an der gesamtstädtischen Kooperationsleistung in %)

Kooperationen nach Einrichtungen:

Kooperationen mit:	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
Kitas	2	3,0%	359	7,6%	79	3,0%	33	3,1%
Schulen	1	2,7%	189	6,8%	160	6,8%	160	13,3%
Sonstigen	8	7,3%	580	4,6%	514	7,0%	52	2,3%

(Anteil an allen Kooperationen je Bereich in %)

Tageseinrichtungen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

Edmund- Bertrams-Str. (K)
Niederrheinstr. (E)

Schulen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

MGS Farnweg 10

Beurteilung der Angebotsstruktur:

Das Familienbildungsangebot im Stadtbezirk 5 ist im gesamtstädtischen Vergleich unterdurchschnittlich.

Nur zu 2 Tageseinrichtungen bestehen Kooperationen.

Empfehlungen zur Veränderungen der Angebotsstruktur:

Kooperationen zu Tageseinrichtungen im Bereich Einbrungen und in Kaiserswerth wären wünschenswert.

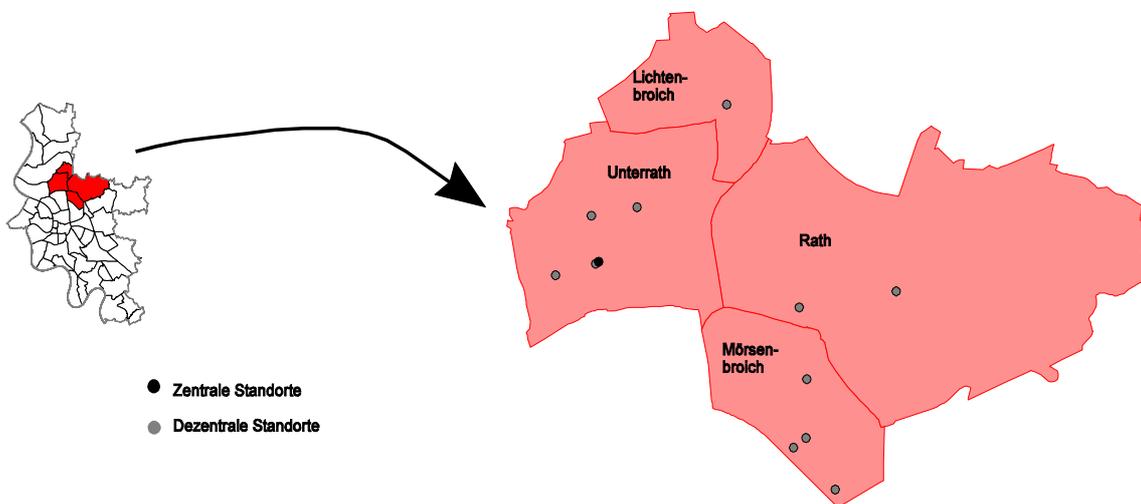
Dabei sind die aktuellen Überlegungen zur Einrichtung von Familienzentren in Düsseldorf zeitnah bei den weiteren Planungsüberlegungen "Familienbildung" zu berücksichtigen.

Stadtteiltreff und Familienzentrum konkurrieren, deshalb 1/2 Pauschale Familientreff als Förderung.

Neue Entwicklungen / Kooperationen / Projekte seit 2005:

- **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.:**
Seit 2005 bestehen im Stadtteil Kaiserswerth neue Kooperationen zur Kaiserswerther Diakonie und zum Kinderhaus Kaiserswerth e.V.
- **efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf :**
Kooperation mit dem Film-Funk und Fernsehzentrum
- **Familienzentrum Kaiserswerth:** Kaiserswerther Diakonie

Planungsaussagen für den Stadtbezirk 6



	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Kinder im Alter unter 6 Jahren (Anzahl/Quote%)	Personen unter 18 Jahren (Anzahl/Quote)	Familien mit Kindern bis 18 Jahre (Anzahl)	Familien mit allein-steh. Elternteil (Anteil an 3 in %)	Ausländische Familien (Anteil an 3 in %)	Sozialhilfeempfänger unter 18 Jahren (Anzahl/Quote %)	Ver-sorgungs- quote Plätze unter 3 in Tages- einrich- tungen	Teilnehmer an Angeboten Familien- bildung je 1000 Einwohner	Minderj. Teilneh- mer je 1000 minderj. Einwohner
Lichtenbroich	371 / 6,4	1.398 / 24,2	813	21,6	20,8	131 / 9,4	9,3	17,7	22,2
Unterrath	883 / 4,3	2.957 / 14,4	1.997	26,4	15,5	199 / 6,7	7,8	30,4	41,3
Rath	1.208 / 6,4	3.382 / 17,9	2.175	30,5	34,4	481 / 14,2	7,9	26,7	54,7
Mörsenbroich	817 / 5,7	2.432 / 17,1	1.567	32,0	26,4	289 / 11,9	3,7	44,5	58,4
Stadtbezirk 6	3.279 / 2,0	10.169 / 17,1	6.552	28,6	25,0	1.100 / 10,8	6,9	31,4	47,2
Gesamtstadt	29.684 / 15,1	88.309/15,1	57.893	29,9	24,4	10.187/ 11,5	8,9	80,4	151,6

Planungsrelevante Sozialräume:

Sozialräume mit hohem Förderbedarf

(Gruppe 5 sowie 4 und 4a bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Theodorstraße”: Sozialraum 0603

“Vom Rather Kreuzweg bis zur St. Franziskus Straße” Sozialraum 0605

“Schwietzke Gelände”: Sozialraum 0607,

“Siedlung Säckinger Straße”: Sozialraum 0608

“Am Rather Broich”: Sozialraum 0623

Sozialräume mit höherem Förderbedarf

(Gruppe 4 und 4a sowie 3 bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Unterrath Richtung Flughafen”: Sozialraum 0622

Hauptschulquote über 35% (Städt. Durchschnitt: 18,8%)

“Theodorstraße”: Sozialraum 0603 (38,5%)

“Siedlung Säckinger Straße”: Sozialraum 0608 (37,2 %)

“Am Rather Broich”: Sozialraum 0623 (35,4%)

Quote der Personen bis 18 Jahren in Haushalten mit ausländischen Familienvorstand über 50% (Städt. Durchschnitt: 27,2%) keine

Quote der Mitteilungen des Familiengerichtes zu Scheidungsverfahren je 1000 Einwohner über 30 (Städt. Durchschnitt: 18,0)

“Am Wald”: Sozialraum 0601 (30,6), “ Im Loch “: Sozialraum 0602 (33,6)

“Theodorstraße”: Sozialraum 0603 (64,9)

“Hinter’m Zubringer”: Sozialraum 0612 (33,2)

“Westlich der Kalkumer Straße”: Sozialraum 0615 (37,3)

“Postsiedlung”: Sozialraum 0616 (40,0)

“Unterrath Richtung Flughafen”: Sozialraum 0622 (36,8)

“Am Rather Broich”: Sozialraum 0623 (46,8)

Jugendgerichtshilfequote Fälle pro 1000 Einwohnern im Alter von 14 bis 21 Jahren über 125 (Städt. Durchschnitt: 89,6)

“Wittlaer Weg”: Sozialraum 0617 (141,4)

“Am Rather Broich”: Sozialraum 0623 (170,6)

Hohe Quote “Hilfe zur Erziehung” über 27,3 Fälle pro 1000 Einwohner unter 18 Jahren (Städt. Durchschnitt: 18,2)

“Theodorstraße”: Sozialraum 0603 (72,5)

“Vom Rather Kreuzweg bis zur St. Franziskus Straße”: Sozialraum 0605 (31,5)

“Schwietzke Gelände”: Sozialraum 0607 (27,2)

“Siedlung Säckinger Straße”: Sozialraum 0608 (51,2)

“Unterrath Richtung Flughafen”: Sozialraum 0622 (30,0)

“Am Rather Broich”: Sozialraum 0623 (99,3)

Planungsrelevante Aspekte “Infrastruktur”

Familienbildung Gesamtleistung:

Träger	Anzahl der Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	991	1,3%	722	1,5%	162	1,2%
AWO	959	1,2%	462	1,0%	121	0,9%
DRK	327	0,4%	152	0,4%	36	0,3%
efa	886	1,2%	519	1,1%	161	1,2%
gesamt	3.163	4,1%	1.855	4,0%	480	3,6%

(Anteil Stadtbezirk 6 an der gesamtstädtischen Leistung in %)

Jugendhilfeplanung Familienbildung

Kooperationen insgesamt:

Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
17	8,0%	1.526	7,6%	877	7,0%	230	5,1%

(Anteil an der gesamtstädtischen Kooperationsleistung in %)

Kooperationen nach Einrichtungen:

Kooperationen mit:	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
Kitas	3	4,5%	137	2,9%	111	4,1%	10	0,9%
Schulen	6	16,2%	266	9,5%	282	11,9%	118	9,8%
Sonstigen	8	7,3%	1.123	8,9%	484	6,4%	102	4,5%

(Anteil an allen Kooperationen je Bereich in %)

Tageseinrichtungen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

Kalkumerstr. (S)

Mörsenbroicher Weg (K)

Kröner Weg (A)

Schulen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

KGS Rather Kreuzweg 3 Koop.

SS Wrangelstr. 2 Koop

GGs Unterratherstr.

Beurteilung der Angebotsstruktur:

Das Familienbildungsangebot im Stadtbezirk 6 ist deutlich unterdurchschnittlich. Auch die Zahl der Kooperationen zu Tageseinrichtungen ist unterdurchschnittlich und beziehen sich nicht auf Einrichtungen in Sozialräumen, die in der Datenanalyse auf der Basis der sozialräumlichen Gliederung besonders dargestellt wurden.

Empfehlungen zur Veränderungen der Angebotsstruktur:

Der Ausbau der Kooperationen mit Tageseinrichtungen und Schulen ist insbesondere in den belasteten Sozialräumen in Rath / Mörsenbroich anzustreben.

Die Einrichtung von Familienzentren in Düsseldorf sind zeitnah bei den weiteren Planungsüberlegungen "Familienbildung" zu berücksichtigen.

Zur Stabilisierung des Einzugsgebietes um den Rather Kreuzweg ist in Verbindung mit dem Familienzentrum eine Kombination mit einem Stadtteilzentrum der ASG vorzunehmen. Förderung über 1/2 Pauschale.

Neue Entwicklungen / Kooperationen / Projekte seit 2005:

- **Familienbildungsstätte des ASG Bildungsforums:**
Seit Februar 2006 Projekt "Familie leben"
 - Im Herbst 2005 wurde am Rather Kreuzweg mit dem Aufbau eines Familientreffs begonnen in Kooperation mit allen umliegenden Einrichtungen (Kita, Schulen, Pfarreien, u. a.). Eine "Filiale" wird es in Oberrath geben. Das Kursangebot im Eltern-Kind-Bereich läuft bereits und wird sehr gut angenommen.

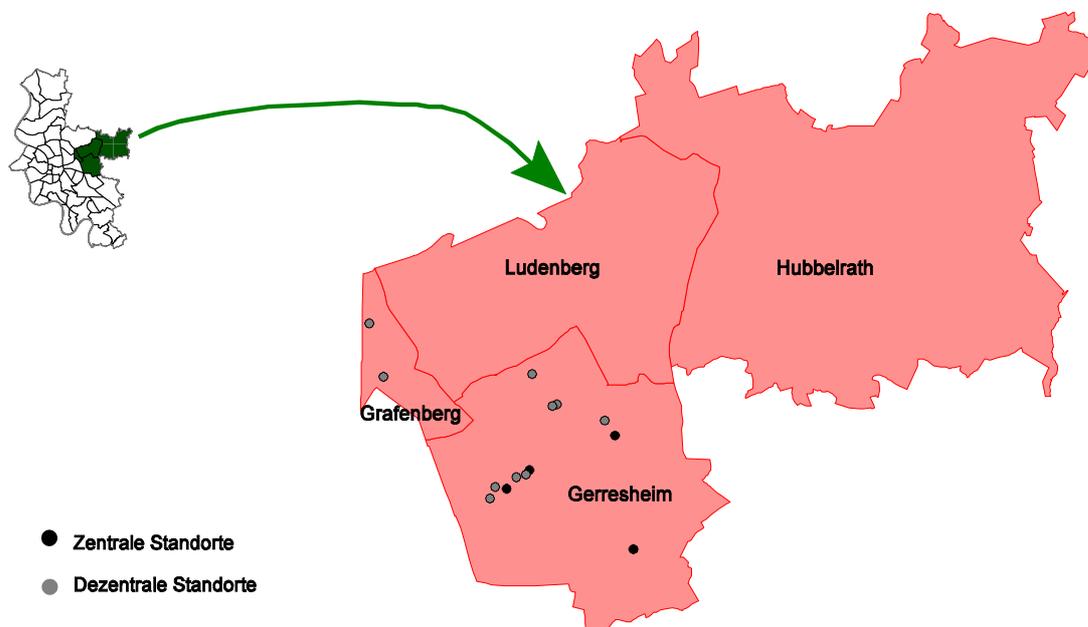
- **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.:**
Im Stadtteil Rath neue Kooperationen zu den Einrichtungen:
 - Städt. F.Rückert Gymnasium
 - AWO Familienglobus gGmbH Kindertagesstätten „Hokuspokus“ und „Sonnenhaus“,
 - Kath. Kindertagesstätte
 - Kindertagesstätte MärchenlandNeue Kooperationen im Stadtteil Derendorf:
 - AWO Familienglobus gGmbH Kindertagesstätte „Pustebume“
 - Kindertagesstätte St. Michael
 - KID e.V.

- **AWO Familienbildungswerk der AWO Familienglobus gGmbH:**
 - „Russische Märchen auf deutsche Art“ – interkulturelles Theaterprojekt für zugewanderte und deutsche Kinder. In Kooperation mit Joachim-Neander-Grundschule (2005)
 - Deutsch für Mütter in Kooperation mit der städt. Kita Volkardeyer Weg, städt. Kita Scheffelstr. (2005/2006).
 - Abschied von der Kita, Start in die Schule: Informationsveranstaltung zum Übergang Kita Schule in Kooperation mit der AWO Kita Sonnenhaus, Dortmunder Str. (2005)
 - "Liebend gern erziehen" – die positiven Erziehungsstrategien von Triple P in Kooperation mit der AWO Kita Hokuspokus, Krönerweg (2005)
 - „Von Anfassen bis Zipfel“ – Sexualität im Kindergarten- und Schulalter in Kooperation mit der städt. Kita Mörsenbroich

- **efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf:**
FuN - Familie und Nachbarschaft in der Ev. Kita Oberrather Str.

- **Familienzentrum Rath:**
Tageseinrichtung Herner Straße (K)

Planungsaussagen für den Stadtbezirk 7:



	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Kinde im Alter unter 6 Jahren (Anzahl/Quote%)	Personen unter 18 Jahren (Anzahl/Quote)	Familien mit Kindern bis 18 Jahre (Anzahl)	Familien mit alleinsteh. Eltern teil (Anteil an 3 in %)	Ausländische Familien (Anteil an 3 in %)	Sozialhilfeempfänger unter 18 Jahren (Anahl/Quote %)	Versorgungsquote Plätze unter 3 in Tageseinrichtungen	Teilnehmer an Angeboten Familienbildung je 1000 Einwohner	Minderj. Teilnehmer je 1000 minderj. Einwohner
Gerresheim	1.451 / 5,1	4.978 / 17,4	3.187	30,6	17,1	583 / 11,7	12,0	212,0	444,4
Grafenberg	257 / 4,7	626 / 11,3	452	28,8	15,3	15 / 2,4	5,8	76,2	274,8
Ludenberg	366 / 5,4	1.083 / 16,0	707	22,0	12,2	40 / 3,7	16,1	2,1	0
Hubbelrath	249 / 6,6	730 / 19,3	478	21,6	18,0	21 / 2,9	12,4	21,7	13,7
Stadtbezirk 7	2.323 / 5,2	7.417 / 16,6	4.824	28,2	15,3	659 / 8,9	11,9	147,4	322,8
Gesamtstadt	29.684 / 5,1	88.309 / 15,1	57.893	29,9	24,4	10.187 / 11,5	8,9	80,4	151,6

Planungsrelevante Sozialräume:

Sozialräume mit hohem Förderbedarf

(Gruppe 5 sowie 4 und 4a bei hoher HzE-Quote > 27,3) keine

Sozialräume mit höherem Förderbedarf

(Gruppe 4 und 4a sowie 3 bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Glashütte”: Sozialraum 0708

“Stadtwald, Rennbahn und LKH”: Sozialraum 0713

“Josef Neuberger Straße”: Sozialraum 0715

Hauptschulquote über 35 % (Städt. Durchschnitt: 18,8%) keine

Quote der Personen bis 18 Jahren in Haushalten mit ausländischen Familienvorstand über 50% (Städt. Durchschnitt: 27,2%) keine

Quote minderjähriger Personen in Haushalten mit ausländischen Familienvorstand über 50% (Städt. Durchschnitt: 27,2%) keine

Quote der Mitteilungen des Familiengerichtes zu Scheidungsverfahren je 1000 Einwohner über 30 (Städt. Durchschnitt: 18,0)

“Stadtwald, Rennbahn und LKH”: Sozialraum 0713 (57,7)

“Josef Neuberger Straße”: Sozialraum 0715 (43,2)

“Vennhausen in Gerresheim”: Sozialraum 0717 (34,3)

Jugendgerichtshilfequote Fälle pro 1000 Einwohnern im Alter von 14 bis 21 Jahren über 125 (Städt. Durchschnitt: 89,6)

“Ludenberger Straße”: Sozialraum 0711 (184,6)

Hohe Quote “Hilfe zur Erziehung” über 27,3 Fälle pro 1000 Einwohner unter 18 Jahren (Städt. Durchschnitt: 18,2)

“Glashütte”: Sozialraum 0708 (34,4)

“Stadtwald, Rennbahn und LKH”: Sozialraum 0713 (49,4)

“Josef Neuberger Straße”: Sozialraum 0715 (36,3)

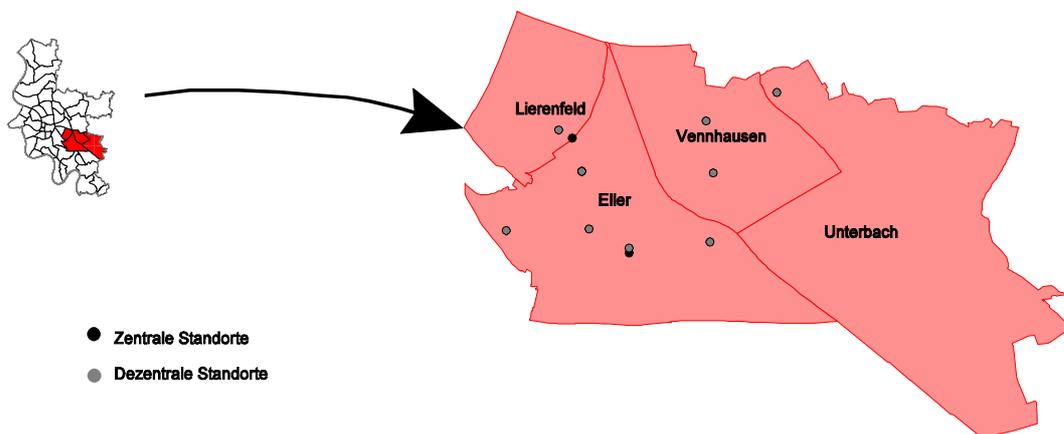
Planungsrelevante Aspekte “Infrastruktur”

Familienbildung Gesamtleistung:

Träger	Anzahl der Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	3.085	3,9%	2.016	4,3%	606	4,5%
AWO	1.239	1,6%	358	0,8%	179	1,3%
DRK	2.537	3,3%	3.561	7,6%	1.348	10,1%
efa	1.385	1,8%	633	1,3%	261	2,0%
gesamt	8.246	10,6%	6.568	14,0%	2.394	17,9%

(Anteil Stadtbezirk 7 an der gesamtstädtischen Leistung in %)

Planungsaussagen für den Stadtbezirk 8:



	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Kinder im Alter unter 6 Jahren (Anzahl/Quote%)	Personen unter 18 Jahren (Anzahl/Quote)	Familien mit Kindern bis 18 Jahre (Anzahl)	Familien mit alleinsteh. Elternteil (Anteil an 3 in %)	Ausländische Familien (Anteil an 3 in %)	Sozialhilfeempfänger unter 18 Jahren Anzahl/Quote %	Verorgungsquote Plätze unter 3 in Tageseinrichtungen	Teilnehmer an Angeboten Familienbildung je 1000 Einwohner	Minderj. Teilnehmer je 1000 minderj. Einwohner
Lierenfeld	361 / 5,8	1.031 / 16,7	651	33,6	34,3	188 / 18,2	3,8	422,4	255,0
Eller	1.812 / 5,3	5.769 / 16,9	3.725	33,1	26,3	988 / 17,1	6,9	34,8	92,4
Vennhausen	3380 / 3,7	1.566 / 15,3	1.083	24,8	9,3	87 / 5,5	14,3	84,2	263,1
Unterbach	333 / 4,5	1.022 / 13,8	704	21,9	7,2	26 / 2,5	15,3	104,3	31,3
Stadtbezirk	2.886 / 5,0	9.388 / 16,2	6.163	30,4	22,0	1.289 / 13,7	8,4	64,0	162,8
Gesamtsta	29.684 / 5,1	88.309 / 15,1	57.893	29,9	24,4	10.187 / 11,5	8,9	80,4	151,6

Planungsrelevante Sozialräume:

Sozialräume mit hohem Förderbedarf

(Gruppe 5 sowie 4 und 4a bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Erkrather Straße”: Sozialraum 0801

“Kuthsweg und Umgebung”: Sozialraum 0803

“Kissinger Viertel”: Sozialraum 0815

“Gewerbe um den Höher Weg”: Sozialraum 0816

“Von Krueger Straße”: Sozialraum 0817

Sozialräume mit höherem Förderbedarf

(Gruppe 4 und 4a sowie 3 bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Eller nördlich der S-Bahn”: Sozialraum 0802, “Eller Aue” : Sozialraum 0804
 “Zwischen den S-Bahnlinien”: Sozialraum 0809, “Bingener Weg”: Sozialraum 0813

Hauptschulquote über 35 %
 (Städt. Durchschnitt: 18,8%) keine

Quote der Personen bis 18 Jahren in Haushalten mit ausländischen Familienvorstand über 50% (Städt. Durchschnitt: 27,2%)

“Erkrather Straße”: Sozialraum 0801 (74,5%)
 “Kuthsweg und Umgebung”: Sozialraum 0803 (52,4%)

Quote der Mitteilungen des Familiengerichtes zu Scheidungsverfahren je 1000 Einwohner über 30 (Städt. Durchschnitt: 18,0)

“Kuthsweg und Umgebung”: Sozialraum 0803 (42,6)
 “Tannenhof”: Sozialraum 0810 (34,3)
 “Gewerbe um den Höher Weg”: Sozialraum 0816 (48,5)

Jugendgerichtshilfequote Fälle pro 1000 Einwohnern im Alter von 14 bis 21 Jahren über 125 (Städt. Durchschnitt: 89,6)

“Kuthsweg und Umgebung”: Sozialraum 0803 (162,8)

Hohe Quote “Hilfe zur Erziehung” über 27,3 Fälle pro 1000 Einwohner unter 18 Jahren (Städt. Durchschnitt: 18,2)

“Erkrather Straße”: Sozialraum 0801 (48,9)
 “Kuthsweg und Umgebung”: Sozialraum 0803 (88,5)
 “Blümchensiedlung”: Sozialraum 0806 (25,3)
 “Zwischen den S-Bahnlinien”: Sozialraum 0809 (27,3)
 “Tannenhof”: Sozialraum 0810 (25,8)
 “Kissinger Viertel”: Sozialraum 0815 (36,1)
 “Gewerbe um den Höher Weg”: Sozialraum 0816 (64,7)
 “Von Krueger Straße”: Sozialraum 0817 (36,5)

Planungsrelevante Aspekte “Infrastruktur”

Familienbildung Gesamtleistung:

Träger	Anzahl der Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	742	1,0%	857	1,8%	353	2,6%
AWO	3.165	4,1%	1.567	3,3%	562	4,2%
DRK	491	0,6%	566	1,2%	423	3,2%
efa	723	0,9%	537	1,2%	154	1,1%
gesamt	5.121	6,6%	3.527	7,5%	1.492	11,1%

(Anteil Stadtbezirk 8 an der gesamtstädtischen Leistung in %)

Jugendhilfeplanung Familienbildung

Kooperationen insgesamt:

Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
21	9,9%	2.451	12,2%	1.970	15,9%	832	18,4%

(Anteil an der gesamtstädtischen Kooperationsleistung in %)

Kooperationen nach Einrichtungen:

Kooperationen mit:	Anzahl der Kooperationen	Unterrichtsstunden	Teilnehmer und Teilnehmerinnen	Anteil der Kinder und Jugendlichen				
Kitas	6	9,0%	472	10,0%	325	12,1%	66	6,2%
Schulen	3	8,1%	526	18,8%	481	20,4%	296	24,5%
Sonstigen	12	11,0%	1.453	11,6%	1.164	15,9%	470	20,7%

(Anteil an allen Kooperationen je Bereich in %)

Tageseinrichtungen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

Am Hackenbruch (E) 2 Koop.

Ronsdorfer Str. (A)

Leuthenstr. (A)

Chemnitzer Str. (S)

Offenbacher Weg (K)

Schulen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

SS Vennhauser Allee 2 Koop.

GGs Vennhauser Allee

Beurteilung der Angebotsstruktur:

Das Familienbildungsangebot im Stadtbezirk 8 ist deutlich unterdurchschnittlich. Die Zahl der Kooperationen mit Tageseinrichtungen und den offenen Ganztagschulen erreichen überdurchschnittlich viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Maßnahmen zur Integration und interkulturellen Arbeit finden kaum statt.

Empfehlungen zur Veränderungen der Angebotsstruktur:

Die Einrichtung von Familienzentren in Düsseldorf sind zeitnah bei den weiteren Planungsüberlegungen "Familienbildung" zu berücksichtigen.

Insbesondere in den ausgewiesenen Sozialräumen mit besonderem Handlungsbedarf sind die Kooperationen auszubauen. Dies bezieht sich sowohl auf Tageseinrichtungen als auch auf Schulen.

Die Erweiterung des Angebots im Bereich Integration und interkulturelle Arbeit in den Stadtteilen Eller und Lierenfeld ist zu prüfen.

Neue Entwicklungen / Kooperationen / Projekte seit 2005:

- **AWO Familienbildungswerk der AWO Familienglobus gGmbH:**
 - Deutsch für Mütter in Kooperation mit der städt. Kita Am Hackenbruch (2006)
 - Abschied von der Kita, Start in die Schule: Informationsveranstaltung zum Übergang Kita Schule in Kooperation mit den AWO Kitas Marie Juchacz, Schlossallee, Wackelzahn, Leuthenstr. (2005)
 - Familie leben in Kooperation mit den städt. Kitas Am Hackenbruch, Richardstr., der AWO Kita Marie Juchacz, Schlossallee (2006)
 - ‚Herausforderung Erziehung‘ Informationsveranstaltungen zu den Themen ‚wie lernt unser Gehirn‘, ‚wie lernt unser Gehirn Werte‘, ‚Kinder Wort-stark machen‘ in Kooperation mit Kitas in Eller (2005/2006)
 - Elternabende zu den Themen ‚Kinder brauchen Grenzen‘, ‚Gesunde Ernährung‘, ‚Lernschwierigkeiten bei Kindern erkennen und helfen‘ in Kooperation mit der offenen Ganztagsgrundschule Richardstr. (2006)

- **Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V. Haus für Kinder:**
 - Kooperation mit dem Ev. Kindergarten Gather Weg
 - Elternabende zu Themen wie: „Körper, Liebe Doktorspiele“ Pubertät, Tod und Trauer etc.
 - Starke Eltern-Starke Kinder für Multiproblemfamilien in Kooperation mit dem Bezirkssozialdienst Eller

- **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e. V.:**

Seit 2005 bestehen neue Kooperationen zu den Einrichtungen:

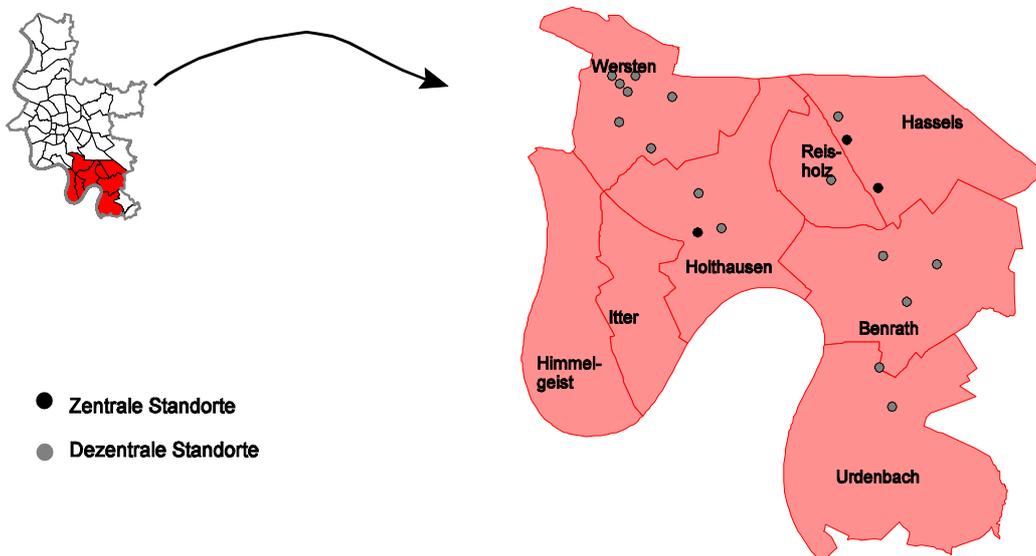
 - Städt. Dieter-Forte-Gesamtschule, Eller
 - AWO Familienglobus gGmbH Kindertagesstätte „Marie Jucharcz“, Eller
 - Städt. Georg-Schulhoff- Realschule, Vennhausen
 - Städt. Förderschule Erfurter Weg, Vennhausen
 - Kath. Kindertagesstätte, Vennhausen
 - AWO Familienglobus gGmbH Kindertagesstätte „Wackelzahn“, Lierenfeld

- **efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf:**
 - Verbindlicher Kooperationspartner des „Haus für Eltern und Kinder“, Am Hackenbruch

- **Familienzentrum Lierenfeld:**

Tageseinrichtung Am Hackenbruch (E)

Planungsaussagen für den Stadtbezirk 9:



	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Kinder im Alter unter 6 Jahren (Anzahl/Quote%)	Personen unter 18 Jahren (Anzahl/Quote)	Familien mit Kindern bis 18 Jahre (Anzahl)	Familien mit alleinsteh. Elternteil (Anteil an 3 in %)	Ausländische Familien (Anteil an 3 in %)	Sozialhilfeempfänger unter 18 Jahren (Anzahl/Quote)	Versorgungsquote Plätze unter 3 in Tageseinrichtungen (Anzahl/Quote)	Teilnehmer an Angeboten Familienbildung je 1000 Einwohner	Minderj. Teilnehmer je 1000 minderj. Einwohner
Wersten	1.437 / 5,4	4.754 / 18,0	2.971	28,3	22,1	678 / 14,3	10,3	56,2	109,0
Himmelgeist	61 / 4,7	179 / 13,8	124	25,8	5,7	3 / 1,7	0,0	0	0
Holthausen	730 / 6,3	2.216 / 19,1	1.351	28,7	30,3	346 / 15,6	6,4	42,8	271,2
Reisholz	213 / 5,8	719 / 19,7	431	32,0	28,8	109 / 15,2	0,0	125,8	208,6
Benrath	783 / 4,9	2.383 / 15,0	1.621	26,2	16,2	190 / 8,0	5,7	82,4	197,2
Urdenbach	549 / 5,2	1.840 / 17,4	1.187	24,8	9,7	131 / 7,1	20,7	11,8	0
Itter	99 / 5,8	240 / 14,0	164	18,9	7,3	7 / 2,9	0,0	0	0
Hassels	989 / 5,5	3.413 / 18,9	2.117	27,0	34,3	667 / 19,5	8,9	6,0	0
Stadtbezirk 9	4.861 / 5,5	15.744 / 17,7	9.966	27,3	23,2	2.140 / 13,6	8,8	44,6	84,7
Gesamtstadt	29.684 / 5,1	88.309 / 15,1	57.893	29,9	24,4	10.187 / 11,5	8,9	80,4	151,6

Planungsrelevante Sozialräume:

Sozialräume mit hohem Förderbedarf

(Gruppe 5 sowie 4 und 4a bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Hassels Nord”: Sozialraum 0903

“Haus End”: Sozialraum 0912

“Wersten Südost”: Sozialraum 0917

“Geeststraße”: Sozialraum 0919

Sozialräume mit höherem Förderbedarf

(Gruppe 4 und 4a sowie 3 bei hoher HzE-Quote > 27,3) keine

Hauptschulquote über 35 % (Städt. Durchschnitt: 18,8%) keine

Quote der Personen bis 18 Jahren in Haushalten mit ausländischen Familienvorstand über 50% (Städt. Durchschnitt: 27,2%)

“Hassels Nord”: Sozialraum 0903 (57,9%)

“Arbeiter an der Zoppoter Straße”: Sozialraum 0905 (53,1%)

Quote Mitteilungen des Familiengerichtes zu Scheidungsverfahren je 1000 Einwohner über 30 (Städt. Durchschnitt: 18,0)

“Reisholz”: Sozialraum 0902 (44,3)

“Holthausen Südwest”: Sozialraum 0918 (42,2)

“Geeststraße”: Sozialraum 0919 (48,8)

“Gewerbegebiet Holthausen”: Sozialraum 0920 (113,6)

“Grüne Siedlung”: Sozialraum 0923 (30,5)

Jugendgerichtshilfequote Fälle pro 1000 Einw. im Alter von 14 bis 21 Jahren über 125 (Städt. Durchschnitt: 89,6)

“Hassels Nord”: Sozialraum 0903 (142,6)

“Arbeiter an der Zoppoter Straße” Sozialraum 0905 (133,3)

“Alt-Holthausen” : Sozialraum 0915 (137,9)

“Wersten Südost”: Sozialraum 0917 (132,4)

“Geeststraße”: Sozialraum 0919 (145,3)

“Gewerbegebiet Holthausen”: Sozialraum 0920 (266,7)

Hohe Quote “Hilfe zur Erziehung” über 27,3 Fälle pro 1000 Einwohner unter 18 Jahren (Städt. Durchschnitt: 18,2)

“Wersten Südost”: Sozialraum 0917 (30,4)

Planungsrelevante Aspekte “Infrastruktur”

Familienbildung Gesamtleistung:

Träger	Anzahl der Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	1.320	1,7%	913	1,9%	189	1,4%
AWO	2.654	3,4%	1.156	2,5%	480	3,6%
DRK	1.503	1,9%	1.157	2,5%	384	2,9%
efa	1.226	1,6%	754	1,5%	280	2,1%
gesamt	6.703	8,6%	3.980	8,4%	1.333	10,0%

(Anteil Stadtbezirk 9 an der gesamtstädtischen Leistung in %)

Kooperationen insgesamt:

Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
21	9,9%	3.016	15,1%	1.273	10,3%	514	11,3%

(Anteil an der gesamtstädtischen Kooperationsleistung in %)

Kooperationen nach Einrichtungen:

Kooperationen mit:	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
Kitas	5	7,4%	444	9,4%	261	9,7%	170	16,1%
Schulen	3	8,1%	286	10,2%	152	6,4%	56	4,6%
Sonstigen	13	11,9%	2.286	18,3%	860	11,7%	288	12,7%

(Anteil an allen Kooperationen je Bereich in %)

Tageseinrichtungen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

Am Schönenkamp (K)
 Südallee (K)
 Immigrather Str. (A) 2 Koop.
 Kaldenberger Str. (S)

Schulen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

GGs Walther-Rathenau-Str.
 KGS Erich -Müller-Str.
 GGS Am Köhnen

Beurteilung der Angebotsstruktur:

Das Familienbildungsangebot im Stadtbezirk 9 ist deutlich unterdurchschnittlich, dies gilt auch für die Zahl der Kooperationen mit Tageseinrichtungen. Insbesondere zu Einrichtungen des hochbelasteten Sozialraums 903 besteht keine Kooperation.

Hier finden somit auch keine Maßnahmen zur Integration und interkulturellen Arbeit statt.

Empfehlungen zur Veränderungen der Angebotsstruktur:

Die Einrichtung von Familienzentren in Düsseldorf sind zeitnah bei den weiteren Planungsüberlegungen "Familienbildung" zu berücksichtigen. In den ausgewiesenen Sozialräumen mit besonderem Handlungsbedarf sind die Kooperationen auszubauen.

Insbesondere sind Kooperationen in Hassels Nord anzustreben.

Die Erweiterung des Angebots im Bereich Integration und interkulturelle Arbeit in den Stadtteilen Hassels und Reisholz ist zu prüfen.

Im Rahmen des Kooperationskreises "Herz und Hand" in Wersten ist die Struktur der Familienzentren durch einen Stadtteiltreff zu stabilisieren. Wegen der

Überschneidungen ist eine Förderung im Rahmen einer 1/2 Pauschale ausreichend. Der Caritasverband hat innerhalb der kath. Kindertageseinrichtungen diese Aufgabe bereits übernommen. Eine Weiterführung ist anzustreben.

Neue Entwicklungen / Kooperationen / Projekte seit 2005:

■ **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e. V.:**

Seit 2005 bestehen in Stadtbezirk 9 neue Kooperationen zu folgenden Schulen:

- Ev. Gesamtschule, Reisholz - Freies Christliches Gymnasium, Reisholz
- Joseph-Beuys-Gesamtschule, und - Städt. Benzenberg Realschule, Wersten
- Städt. GHS, Itterstr., Holthausen
- Städt. Realschule, Hugo-Wilderer-Weg, Benrath
- Städt. Schloß-Gymnasium, Benrath

Neue Kooperationen existieren zu den Kindertagesstätten:

- AWO Familienglobus gGmbH Kindertagesstätte „Lummerland“, Itter
- AWO Familienglobus gGmbH Kindertagesstätte „Cronenburg“, Wersten
- Kindertagesstätte St. Maria Rosenkranz und - Kita Montessori Haus, Wersten
- Kita Plenty 4 Pänz, Urdenbach

■ **AWO Familienbildungswerk der AWO Familienglobus gGmbH:**

- Alphabetisierung und Erziehungskompetenz für Mütter in Kooperation mit den städt. Kitas Buchenstr., Am Köhnen, Rathenowerstr. (2005/2006)
- Alphabetisierung für Mütter in Kooperation mit der Gemeinschaftsgrundschule Am Köhnen (2005)
- Erziehungskompetenz und Alltagssprache für türkische Mütter, ghanische Mütter, Deutsch für Mütter, Alphabetisierung für Mütter, Starke Eltern – starke Kinder in Kooperation mit der AWO Kita Lummerland, Immigrather Str. (2005/2006)
- Liebend gern erziehen – die positiven Erziehungsstrategien von Triple P in Kooperation mit der AWO Kita Regenbogen, Am Gansbruch (2006)
- Erfolgreich lernen von Anfang an' in Kooperation mit der AWO Kita Regenbogen, Am Gansbruch (2006)
- Kinder lernen mit Eltern, Eltern lernen mit Kindern' Sprachförderung für Eltern und Kinder mit Migrationshintergrund in Kooperation mit der Astrid-Lindgren-Schule, Walter-Rathenau-Str. (2005)

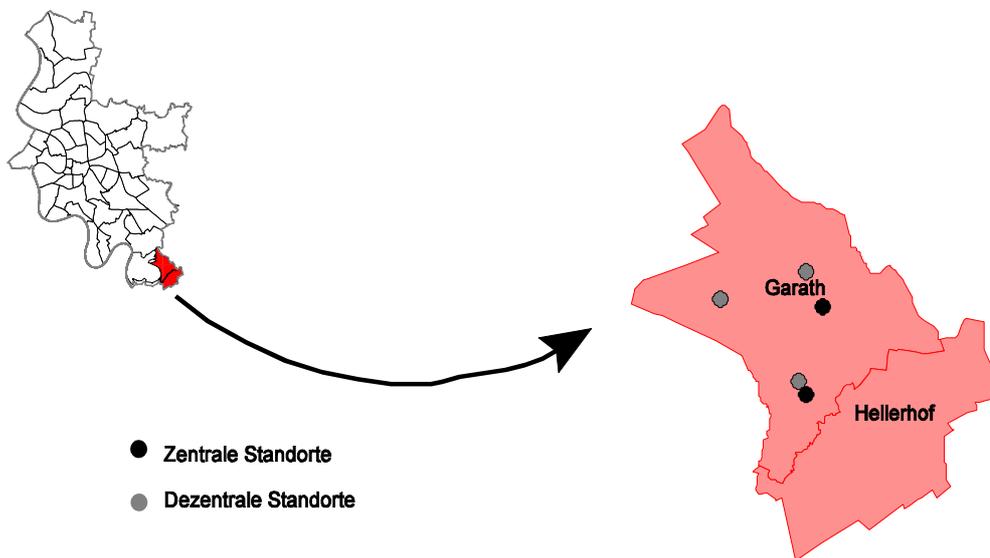
■ **efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf:**

- FuN Familie und Nachbarschaft in der Ev. Kindertageseinrichtung Kaldenberger Straße
- FuN Familie und Nachbarschaft in der Städt. Kindertageseinrichtung Opladenerstraße
- FuN Familie und Nachbarschaft in der Städt. Kindertageseinrichtung Reusrather Straße
- Elternabende und -seminare, Starke Eltern - Starke Kinder, in der Ev. Kindertageseinrichtung Südallee

- Kooperation mit dem Bewegungskindergarten Itterstraße
- Verbindlicher Kooperationspartner des Familienzentrums Kaldenbergerstraße

- **Familienzentrum Wersten Südost:**
Tageseinrichtung Immigrather Straße (A)
- **Familienzentrum Holthausen:**
Tageseinrichtung Kaldenberger Straße (E)

Planungsaussagen für den Stadtbezirk 10



	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Kinder im Alter unter 6 Jahren (Anzahl/Quote %)	Personen unter 18 Jahren (Anzahl/Quote)	Familien mit Kindern bis 18 Jahre (Anzahl)	Familien mit alleinsteh. Elternteil (Anteil an 3 in %)	Ausländische Familien (Anteil an 3 in %)	Sozialhilfeempfänger unter 18 Jahren (Anzahl/Quote %)	Versorgungsquote Plätze unter 3 in Tageseinrichtungen	Teilnehmer an Angeboten Familienbildung je 1000 Einwohner	Minderj. Teilnehmer je 1000 minderj. Einwohner
Garath	1.050/ 5,6	3.729 /19,7	2.323	34,0	16,4	804 / 21,6	11,9	41,3	66,8
Hellerhof	359/ 5,2	1534 /22,4	974	18,1	7,5	120 / 7,8	21,9	13,4	26,1
Stadtbezirk 10	1.409/ 5,5	5.263 / 20,4	3.297	29,3	13,8	924 / 17,6	14,2	33,9	55,0
Gesamtstadt	29.684/ 5,1	88.309/15,1	57.893	29,9	24,4	10.187/ 11,5	8,9	80,4	151,6

Planungsrelevante Sozialräume:

Sozialräume mit hohem Förderbedarf

(Gruppe 5 sowie 4 und 4a bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Die Siedlung”: Sozialraum 1001

“Südost”: Sozialraum 1003

“Nordost”: Sozialraum 1006

Sozialräume mit höherem Förderbedarf

(Gruppe 4 und 4a sowie 3 bei hoher HzE-Quote > 27,3)

“Bereich an der Stralsunder Straße”: Sozialraum 1002

Hauptschulquote über 35 % (Städt. Durchschnitt: 18,8%)

- “Die Siedlung”: Sozialraum 1001 (44,1%)
- “Bereich an der Stralsunder Straße” Sozialraum 1002 (51,0%)
- “Südost”: Sozialraum 1003 (39,8%)
- “Nordwest”: Sozialraum 1004 (35,6%)
- “Südwest”: Sozialraum 1005 (35,2%)

Quote minderjähriger Personen in Haushalten mit ausländ. Familienvorstand über 50% (Städt. Durchschnitt: 27,2%) keine

Quote der Mitteilungen des Familiengerichtes zu Scheidungsverfahren je 1000 Einwohner über 30 (Städt. Durchschnitt: 18,0)

- “Bereich an der Stralsunder Straße”: Sozialraum 1002 (34,9)
- “Südwest”: Sozialraum 1005 (43,7)
- “Hellerhof West”: Sozialraum 1008 (41,8)
- “Hellerhof Ost”: Sozialraum 1010 (39,9)

Jugendgerichtshilfequote Fälle pro 1000 Einw. im Alter von 14 bis 21 Jahren über 125 (Städt. Durchschnitt: 89,6)

- “Die Siedlung”: Sozialraum 1001 (243,9)
- “Bereich an der Stralsunder Straße”: Sozialraum 1002 (153,2)

Hohe Quote “Hilfe zur Erziehung” über 27,2 Fälle pro 1000 Einwohner unter 18 Jahren (Städt. Durchschnitt: 18,2)

- “Die Siedlung”: Sozialraum 1001 (77,2)
- “Südost”: Sozialraum 1003 (35,0)
- “Nordost”: Sozialraum 1006 (36,9)

Planungsrelevante Aspekte “Infrastruktur”

Familienbildung Gesamtleistung:

Träger	Anzahl der Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	236	0,3%	141	0,3%	48	0,4%
AWO	749	1,0%	514	1,1%	202	1,5%
efa	425	0,6%	196	0,4%	39	0,3%
gesamt	1.410	1,9%	851	1,8%	289	2,2%

(Anteil Stadtbezirk 10 an der gesamtstädtischen Leistung in %)

Jugendhilfeplanung Familienbildung

Kooperationen insgesamt:

Anzahl der Kooperationen		Anzahl der Unterrichtsstunden		Anzahl der Teilnehmer/-innen		Anteil Kinder u. Jugendliche	
10	4,7%	1.251	6,2%	763	6,2%	274	6,0%

(Anteil an der gesamtstädtischen Kooperationsleistung in %)

Kooperationen nach Einrichtungen:

Kooperationen mit:	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
Kitas	6	9,0%	298	6,3%	173	6,4%	32	3,0%
Schulen	2	5,5%	715	25,6%	476	20,2%	202	16,8%
Sonstigen	2	1,8%	238	1,9%	114	1,6%	40	1,8%

(Anteil an allen Kooperationen je Bereich in %)

Tageseinrichtungen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

Julius-Raschdorf-Str. (E) 2 Koop.

Wittenberger Weg (K)

Prenzlauer Str. (K)

Josef-Kleesattel-Str.(K)

Carlo-Schmid-Str. (K)

Schulen mit Kooperationen zu Familienbildungseinrichtungen:

GG Stettiner Str.

GG Adam-Steigerwald-Str.

Beurteilung der Angebotsstruktur:

Das Familienangebot für den Stadtbezirk 10 ist insgesamt unterdurchschnittlich. Die Kooperationen mit anderen Institutionen im Stadtbezirk erreichen dagegen bereits überdurchschnittlich viele Teilnehmer.

Es finden keine Maßnahmen zur Integration und interkulturellen Arbeit statt.

Empfehlungen zur Veränderungen der Angebotsstruktur:

Aufgrund der besonderen Belastung einiger Sozialräume des Stadtbezirks ist eine Ausweitung der Kooperationen wünschenswert. Dabei kann auf bestehende Strukturen aus der Bildungsoffensive 3 aufgebaut werden. Die Einrichtung von Familienzentren in Düsseldorf sind zeitnah bei den weiteren Planungsüberlegungen "Familienbildung" zu berücksichtigen. Die Erweiterung des Angebots im Bereich **Integration und interkulturelle Arbeit ist im Hinblick auf die hier lebenden Aussiedlerfamilien zu prüfen.** Die Einbindung des Stadtteiltreffs Garath in die Kooperationsstrukturen ist in der Fortschreibung dieser Jugendhilfeplanung zu evaluieren.

Neue Entwicklungen / Kooperationen / Projekte seit 2005:

- **DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e. V.:**
Seit 2005 bestehen neue Kooperationen zu folgenden Einrichtungen:
 - Städt.GHS, Emil-Barth-Str., Garath
 - Städt. GHS Fritz Henkel Schule, Garath
 - Städt. Theodor-Litt-Realschule, Garath
 - Kindertagesstätte, Julius-Raschdorff Straße, Garath

- **AWO Familienbildungswerk der AWO Familienglobus gGmbH:**
 - Fit für die Schule – Vorbereitung auf die Einschulungsphase für russisch sprechende Kinder und ihre Eltern in Kooperation mit den Kitas Carl-Friedrich-Goerdeler-Str. 19b, Carl-Friedrich-Goerdeler-Str. 2, Dresdner Str., Stettiner Str. Emil-Barth-Str., Graf-von-Stauffenberg-Str., Stralsunder Str.

- **efa, evangelische Familienbildung in Düsseldorf:**
 - FuN - Familie und Nachbarschaft in der Städt. Kindertageseinrichtung Stettiner Str.
 - FuN - Familie und Nachbarschaft in der Städt. Kindertageseinrichtung Stralsunder Straße
 - Verbindlicher Kooperationspartner des "Haus für Eltern und Kinder", Julius -Raschdorf-Straße

- **Familienzentrum Garath Ost:**
Tageseinrichtung Carl-Friedrich Goerdeler Straße (S)

12. Familienförderung durch Familienbildung

Familien leisten den größten und entscheidendsten Teil der Betreuung und Erziehung von Kindern. Die Lebensstile und Lebensformen der Familien, in denen Kinder heute leben sind vielfältig: sei es die traditionelle Kernfamilie, die Ein-Eltern-Familie, die Stief- oder Patchworkfamilie oder andere familienähnliche Lebensgemeinschaften. Gewandelt haben sich auch die Lebensbedingungen von Eltern und Kindern, die sich insbesondere in den Veränderungen

- von familienbezogenen Wertvorstellungen und Leitbildern
 - von Familienformen (Pluralisierung)
 - der Arbeitsteilung und der sozialen Rollen in Familien
 - der sozialen Einbettung von Familien (soziale Netzwerke)
- zeigt.

Daran wird deutlich, dass sich die Inhalte von Erziehungskompetenz nicht mehr ohne weiteres von der vorausgegangenen Generation (Eltern und Großeltern) übernehmen lassen.

In der Familie soll Kindern Geborgenheit gegeben und so die Grundlage für eine gesunde Entwicklung vom Kleinstkind bis zur beruflichen Selbständigkeit geschaffen werden. Die hierzu erforderlichen Bedingungen herzustellen und zu gewährleisten, ist eine höchst verantwortungsvolle und nicht immer leichte Aufgabe.

Erziehungskompetenz muss systematisch erlernt und eingeübt werden, wenn die Vermittlung durch Vorbilder in der eigenen Familie oder Freunde nicht gewährleistet ist. Eltern sollte es deshalb möglich und selbstverständlich sein, durch Familienbildungsangebote Kenntnisse zur Kindererziehung in den verschiedenen Entwicklungs- und Lebensphasen zu erwerben.

Dies gilt insbesondere für Unterstützungsangebote in den nicht selten krisenhaften Phasen

- des Übergangs zu Elternschaft und Familie mit Kleinkindern
- des Eintritts in Kindergarten und Schule
- des Übergangs ins Jugendalter und anschließender Verselbständigung der Kinder

Ein niedrigschwelliger Zugang zu den Familienbildungseinrichtungen, die wohnortnah in der Lebenswelt Düsseldorfer Familien eingebunden sind, eröffnet u.a. die Möglichkeit auch Familien, die bisher nur schwer zu erreichen sind, anzusprechen. Wie z.B. Familien in besonderen Belastungssituationen oder Familien mit Migrationshintergrund

Die zentrale Funktion aller Familienbildungseinrichtungen im Rahmen der Förderung der Erziehung in der Familie besteht nach §16,2 SGB VIII in der Unterstützung der Familien bei der eigenständigen Wahrnehmung von Erziehungsaufgaben und im (Wieder)- Aufbau förderlicher Sozialisations- und Erziehungsbedingungen.

Bewältigt werden kann diese Aufgabe insgesamt jedoch nur dann, wenn die Maßnahmen staatlicher Fürsorge und die Wahrnehmung der Erziehungsverantwortung durch die Eltern sinnvoll zusammenspielen. Je umfangreicher und besser die

Leistungen für Familien und Kinder sind und je mehr Möglichkeiten der Auswahl bestehen, desto positiver und individueller können sich Kinder entwickeln.

Jede Kommune steht daher fortwährend vor der Frage, wie Familien unterstützt und welche Möglichkeiten durch die Kooperation mit freien Trägern, Organisationen und Vereinen darüber hinaus eröffnet werden können. Den Familienbildungseinrichtungen fällt hierbei eine äußerst bedeutende Aufgabe zu.

In Düsseldorf existiert ein breites Angebot an Einrichtungen der Familienbildung. Sie gewährleisten ein umfassendes und differenziertes Angebot, das der Vielfalt der Fragen und Bedürfnisse der Familien Rechnung trägt. Die Standorte der Familienbildung sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Sie sind sowohl Orte der klassischen Familienbildung als auch Anlaufstellen für Familien im Stadtbezirk.

Die Einrichtungen der Familienbildung stehen darüber hinaus auch mit andern Institutionen des Erziehungssystems wie Schulen und Kindertagesstätten in Kooperationsbeziehungen. Neben der direkten Arbeit mit Familien bieten sie hier auch für Fachkräfte aus anderen, für die Entwicklung der Kinder wichtigen Bereiche, fachliche Unterstützung in Form von Fortbildungsveranstaltungen an.

Auf Grund dessen sind Familienbildungseinrichtungen sowie Stadtteil- und Familientreffs sowohl bedeutende Elemente der Unterstützungsangebote für Familien im Rahmen der Jugendhilfe als auch wichtige Bestandteile der Vernetzungsstrukturen.



Nachfolgende Handlungsempfehlungen und Planungsschritte werden nach der Verabschiedung im Jugendhilfeausschuss in anderen Fachplanungen der Jugendhilfe Berücksichtigung finden.

13. Handlungsempfehlungen

1	Gemeinsame Systematik der Leistungsdokumentation mit den Trägern vereinbaren
2	Verbindliche Vernetzungen und Kooperationen im Rahmen des Vk-Projekts stadtteilorientierte Jugendhilfe unter besonderer Berücksichtigung der Familienzentren
3	Ausbau der Kooperationen mit Kindertagesstätten in den Stadtbezirken 2, 4, 5 und 6
4	Familienbildungsangebot an allen Grundschulen
5	Umbau der Förderung von Stadtteiltreffs mit bestehenden Ressourcen Darunter insbesondere: in Stadtbezirk 5 Kaiserswerther Diakonie / Kaiserswerth in Stadtbezirk 6 ASG / Rath in Stadtbezirk 9 Caritas / Wersten im Rahmen der Planung zu Familienzentren (Jugendhilfeplanung - Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege-)
6	Fortschreibung Jugendhilfeplanung Familienbildung 2007
7	Wirksamkeitsdialog ist einzuführen

14. Weitere Planungsschritte

	Planungsschritte	Verantwortlich	Termin
1	Entwicklung und Fortschreibung eines einheitlichen Berichtswesens mit definierten Variablen zu: - Kennzahlen (Alter, Nationalität, etc.) - Kooperationen	Soziale Dienste und Jugendhilfeplanung	31.03.2007
2	Umsetzung der sozialräumlichen Zuordnung durch Überprüfung und Integration gewachsener Strukturen und/oder gewünschter Strukturen	Soziale Dienste und Jugendhilfeplanung	30.06.2007
3	kontinuierliche zielgruppenspezifische Bedarfsanalyse, Abstimmung und Angebotsentwicklung	Soziale Dienste und Jugendhilfeplanung	fortlaufend
4	Kontinuierlicher Abstimmungsprozess mit der Abteilung Kindertagesstätten in Verbindung mit AG § 78 SGB VIII	Soziale Dienste	fortlaufend
5	Kooperationen in den zukünftigen Strukturen der Familienzentren in Verbindung mit AG § 78 SGB VIII	Soziale Dienste	30.06.2007
6	Kooperation mit dem Gesundheitsamt zur Abstimmung von gemeinsamen Themenbereichen und Schnittstellen	Soziale Dienste	30.06.2007
7	Zusammenarbeit mit der VHS zur Abstimmung der Angebote nach SGB VIII systematisiert über Zielvereinbarungen zwischen Jugendamt und VHS	Soziale Dienste	30.06.2007

15. Akteure im Planungsprozess

Herr Dr. Heiermeier	<ul style="list-style-type: none"> Familienbildungsstätte des ASG-Bildungsforums
Frau Siebel	<ul style="list-style-type: none"> AWO Familienglobus gGmbH, Familienbildungswerk
Frau Göttel-Wichmann	<ul style="list-style-type: none"> DRK Familienbildungswerk Düsseldorf e.V.
Herr Schulz	<ul style="list-style-type: none"> efa, Evangelische Familienbildung in Düsseldorf
Frau Beckmann-Reuvers Frau Verhülsdonk	<ul style="list-style-type: none"> Kaiserswerther Familienakademie, Kaiserswerther Diakonie
Frau Erlbruch	<ul style="list-style-type: none"> Haus für Kinder - Deutscher Kinderschutzbund OV Düsseldorf e.V.
Herr Rehnelt	<ul style="list-style-type: none"> Stadtteilladen Flingern, der Diakonie in Düsseldorf Treffpunkt Reisholz, der Diakonie in Düsseldorf
Frau Kopka	<ul style="list-style-type: none"> Hell-GA e.V. Mütterzentrum
Frau Draber	<ul style="list-style-type: none"> Treffpunkt Garath SKFM
Frau Syltemeyer	<ul style="list-style-type: none"> Verband alleinerziehender Mütter und Väter, VAMV OV Düsseldorf e.V.
Herr Horn	<ul style="list-style-type: none"> Amtsleitung Jugendamt
Herr Lukasczyk	<ul style="list-style-type: none"> Abteilungsleitung Soziale Dienste Jugendamt
Herr Lüke	<ul style="list-style-type: none"> Abteilung Soziale Dienste Jugendamt
Frau Lieblang-Krause	<ul style="list-style-type: none"> Jugendhilfeplanung

16. Anlagen

1. Darstellung der Gesamtleistung nach Trägern auf Stadtbezirksebene
2. Darstellung der Kooperationsleistungen nach Trägern auf Stadtbezirksebene
3. Standorte der Stadtteil- und Familientreffs in Düsseldorf
4. Handlungsleitfaden Familienbildung, - Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW (Stand 7/2005)
5. Positionspapier der Landesarbeitsgemeinschaften Familienbildung (Stand 2004)

Anlage 1

Darstellung der Gesamtleistung nach Trägern auf Stadtbezirksebene, incl. Kooperationen (mit %-Anteil an der Gesamtleistung)

Stadtbezirk 1

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	2.439	3,1%	1.358	2,8%	152	1,1%
AWO	8.209	10,5%	3.192	6,8%	873	6,6%
DRK	439	0,6%	167	0,4%	-	-
efa	10.721	13,7%	8.545	18,1%	2.615	19,5%
gesamt	21.808	27,9%	13.262	28,1%	3.640	27,2%

Stadtbezirk 2

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	16.874	21,6%	8.045	17,1%	933	6,9%
AWO	305	0,4%	168	0,4%	-	-
DRK	228	0,3%	147	0,3%	91	0,7%
efa	243	0,3%	118	0,2%	54	0,4%
gesamt	17.650	22,6%	8.478	18,0%	1.078	8,0%

Stadtbezirk 3

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	1.301	1,6%	641	1,4%	134	1,0%
AWO	1.320	1,7%	650	1,4%	181	1,3%
DRK	3.441	4,4%	2.673	5,6%	703	5,2%
efa	1.919	2,5%	1.239	2,6%	466	3,5%
gesamt	7.981	10,2%	5.203	11,0%	1.484	11,0%

Stadtbezirk 4

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	3.449	4,5%	1.645	3,5%	549	4,1%
AWO	19	0,02%	10	0,02%	-	-
efa	77	0,1%	74	0,2%	10	0,1%
gesamt	3.545	4,6%	1.729	3,7%	559	4,2%

Stadtbezirk 5

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	1.080	1,4%	1.017	2,2%	369	2,7%
DRK	161	0,3%	259	0,5%	135	1,0%
efa	1.023	1,3%	396	0,8%	142	1,1%
gesamt	2.264	3,0%	1.672	3,5%	646	4,8%

Jugendhilfeplanung Familienbildung

Stadtbezirk 6

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	991	1,3%	722	1,5%	162	1,2%
AWO	959	1,2%	462	1,0%	121	0,9%
DRK	327	0,4%	152	0,4%	36	0,3%
efa	886	1,2%	519	1,1%	161	1,2%
gesamt	3.163	4,1%	1.855	4,0%	480	3,6%

Stadtbezirk 7

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	3.085	3,9%	2.016	4,3%	606	4,5%
AWO	1.239	1,6%	358	0,8%	179	1,3%
DRK	2.537	3,3%	3.561	7,6%	1.348	10,1%
efa	1.385	1,8%	633	1,3%	261	2,0%
gesamt	8.246	10,6%	6.568	14,0%	2.394	17,9%

Stadtbezirk 8

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	742	1,0%	857	1,8%	353	2,6%
AWO	3.165	4,1%	1.567	3,3%	562	4,2%
DRK	491	0,6%	566	1,2%	423	3,2%
efa	723	0,9%	537	1,2%	154	1,1%
gesamt	5.121	6,6%	3.527	7,5%	1.492	11,1%

Stadtbezirk 9

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	1.320	1,7%	913	1,9%	189	1,4%
AWO	2.654	3,4%	1.156	2,5%	480	3,6%
DRK	1.503	1,9%	1.157	2,5%	384	2,9%
efa	1.226	1,6%	754	1,5%	280	2,1%
gesamt	6.703	8,6%	3.980	8,4%	1.333	10,0%

Stadtbezirk 10

Träger	Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	236	0,3%	141	0,3%	48	0,4%
AWO	749	1,0%	514	1,1%	202	1,5%
efa	425	0,6%	196	0,4%	39	0,3%
gesamt	1.410	1,9%	851	1,8%	289	2,2%

Anlage

Darstellung der Kooperationsleistungen nach Trägern auf Stadtbezirksebene
(mit %-Anteil an der Gesamtleistung je Stadtbezirk)

Stadtbezirk 1

Träger	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	17	7,9%	1.585	7,9%	772	6,2%	117	2,6%
AWO	3	1,4%	491	2,5%	227	1,8%	108	2,4%
DRK	1	0,5%	144	0,7%	13	0,1%	-	-
efa	14	6,6%	397	2,0%	503	4,1%	183	4,0%
gesamt	35	16,4%	2.617	13,1%	1.515	12,2%	408	9,0%

Stadtbezirk 2

Träger	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	7	3,3%	673	3,3%	267	2,1%	87	1,9%
AWO	1	0,4%	70	0,4%	61	0,5%	-	-
DRK	3	1,4%	228	1,1%	147	1,2%	91	2,0%
efa	3	1,4%	133	0,7%	35	0,3%	11	0,3%
gesamt	14	6,5%	1.104	5,5%	510	4,1%	189	4,2%

Stadtbezirk 3

Träger	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	12	5,6%	993	5,0%	437	3,6%	105	2,3%
AWO	9	4,2%	1.180	5,9%	587	4,7%	170	3,8%
DRK	19	8,9%	1.114	5,5%	810	6,5%	210	4,6%
efa	11	5,2%	827	4,1%	262	2,2%	113	2,5%
gesamt	51	23,9%	4.114	20,5%	2.096	17,0%	598	13,2%

Stadtbezirk 4

Träger	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	5	2,3%	634	3,2%	163	1,3%	-	-
AWO	1	0,5%	19	0,1%	10	0,1%	-	-
efa	2	1,0%	6	0,02%	12	0,1%	57	1,3%
gesamt	8	3,8%	659	3,3%	185	1,5%	57	1,3%

Stadtbezirk 5

Träger	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	8	3,8%	759	3,8%	655	5,3%	209	4,6%
efa	3	1,4%	369	1,8%	98	0,8%	36	0,8%
gesamt	11	5,2%	1.128	5,6%	753	6,1%	245	5,4%

Jugendhilfeplanung Familienbildung

Stadtbezirk 6

Träger	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	12	5,6%	567	2,8%	405	3,3%	109	2,4%
AWO	5	2,4%	959	4,8%	462	3,7%	121	2,7%
gesamt	17	8,0%	1.526	7,6%	877	7,0%	230	5,1%

Stadtbezirk 7

Träger	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	11	5,2%	982	4,9%	445	3,6%	226	4,9%
AWO	1	0,5%	120	0,6%	40	0,3%	25	0,6%
DRK	10	4,6%	264	1,3%	1.738	14,0%	818	18,1%
efa	3	1,4%	810	4,1%	217	1,8%	114	2,5%
gesamt	25	11,7%	2.176	10,9%	2.440	19,7%	1.183	26,1%

Stadtbezirk 8

Träger	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	6	2,8%	354	1,8%	450	3,6%	185	4,1%
AWO	11	5,2%	1.725	8,6%	1.111	9,0%	450	9,9%
DRK	1	0,5%	220	1,0%	286	2,3%	143	3,2%
efa	3	1,4%	152	0,8%	123	1,0%	54	1,2%
gesamt	21	9,9%	2.451	12,2%	1.970	15,9%	832	18,4%

Stadtbezirk 9

Träger	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	10	4,7%	740	3,7%	324	2,6%	88	1,9%
AWO	9	4,2%	2.156	10,8%	904	7,4%	399	8,8%
DRK	1	0,5%	64	0,3%	16	0,1%	8	0,2%
efa	1	0,5%	56	0,3%	29	0,2%	19	0,4%
gesamt	21	9,9%	3.016	15,1%	1.273	10,3%	514	11,3%

Stadtbezirk 10

Träger	Anzahl der Kooperationen		Unterrichtsstunden		Teilnehmer und Teilnehmerinnen		Anteil der Kinder und Jugendlichen	
ASG	5	2,3%	236	1,2%	141	1,1%	48	1,0%
AWO	3	1,4%	749	3,7%	514	4,2%	202	4,5%
efa	2	1,0%	266	1,3%	108	0,9%	24	0,5%
gesamt	10	4,7%	1.251	6,2%	763	6,2%	274	6,0%

Stadtteil- und Familientreffs in Düsseldorf insgesamt:

Standorte

Stadtbezirke	Träger	Einrichtung	Standort
Stadtbezirk 1: 5 Treffs	efa	Familientreff	Hohenzollernstr.24
		Familientreff-Mütterzentrum	Rather Str.19
		efa - Treff	Ehrenstr.12
		efa- HdK	Bastionsstr. 6
	DRK	Begegnungsstätte Pempelfort	Sternstr. 31
Stadtbezirk 2: 4 Treffs	ASG	Familientreff Flingern	Gerresheimer Str.90 Dependance Ackerstr. 90
	AWO	internationaler Familientreff	Liststr. 2
		Familientreff Sporthalle	Flinger Broich 12
	DiD	Stadtteilladen Flingern	Behrenstr. 40
Stadtbezirk 3: 3 Treffs	AWO	Familientreff Bilk	Aachenerstr.9
	efa	Familientreff Oberbilk	Borsigstr.12
	DRK	Familientreff Friedrichstadt	Jahnstr.47
Stadtbezirk 4: 1 Treff	ASG	Familientreff Oberkassel/Heerd	Wildenbruchstr.27
Stadtbezirk 5: 1 Treff	Kaisersw. Diakonie	Kaiserswerther Familienakademie	Zeppenheimer Weg 34
Stadtbezirk 6: 1 Treff	VAMV	Verband alleinerziehender Mütter und Väter	Kalkumer Straße 85
Stadtbezirk 7: 3 Treffs	ASG	Familientreff Gerresheim -Glashütte	Heyestr.145
	AWO	Familientreff Gerresheim	Am Pesch 3
	DRK	Familientreff Gerresheim,	Josef-Neuberger-Str.65
Stadtbezirk 8: 2 Treffs	AWO	Familientreff Eller	Schlossallee 12c
	DKSB	Haus für Kinder	Posener Straße 60
Stadtbezirk 9: 3 Treffs	AWO	Familientreff Holthausen	Geeststr.99
	efa	efa-Treff	Hasselsstr.71
	DiD	Treffpunkt Reisholz	Fürstenberger Straße 41
Stadtbezirk 10: 2 Treffs	Hell-GA e.V	Mütterzentrum	Ricarda-Huch-Straße 3a
	SKFM	Treffpunkt Garath	Carl-von Ossietzky-Str. 20
Gesamtstadt: 25 Stadtteil- und Familientreffs			



Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW

Handlungsleitfaden Familienbildung

Förderung von anerkannten Einrichtungen der Familienbildung aus Mitteln des Landes NRW

nach dem

1. Gesetz zur Ordnung und Förderung der Weiterbildung im Lande Nordrhein - Westfalen (Weiterbildungsgesetz - WbG)

i. d .F. der Bekanntmachung vom 14.04.2000 – GV NRW 2000, S. 390 ff, geändert
gem. Haushaltsbegleitgesetz 2004/2005 vom 27.01.2004 – GV NRW 2004, S. 30 ff

und den

Richtlinien über die Gewährung von Zuschüssen zur Sicherung des Zugangs von sozial benachteiligten Familien und Kindern zu Angeboten anerkannter Einrichtungen der Familienbildung

vom 26.11.2001 - SMBl. NRW 21630

**Dieser Handlungsleitfaden dient den Trägern der Einrichtungen und den Landes-
jugendämtern bei der Anerkennung, der Antragstellung, der Mittelbereitstellung
sowie bei den Nachweis- und Prüfungsverfahren.**

**Er ist das gemeinsame Ergebnis der Beratungen des MGSFF, der
Landesjugendämter und der Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung
NRW im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs Familienbildung.**

Der Handlungsleitfaden wird bei Bedarf aktualisiert. Er soll die bislang üblichen Rund-
schreiben der Landesjugendämter zusammenfassen und ersetzen. Die jeweils aktuelle
Fassung kann bei den Landesjugendämtern angefordert werden oder ist unter:

[www.mgsff.nrw.de/.....](http://www.mgsff.nrw.de/)abrufbar

Die Vordruckmuster in der Fassung für das jeweils zuständige Landesjugendamt sind
unter:

www.lvr.de → Jugend → Service → Formularservice → Förderung von
Familienbildungsstätten

bzw. www.lja-wl.de → Unsere Themen von A-Z → Familienbildung → Materialien zu
finden.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Die Fördervoraussetzungen
 - 2.1 Anerkennung als Einrichtung der Familienbildung
 - 2.2 Erste Förderung bei Neuankennungen
3. Die Förderung nach dem WbG
 - 3.1 Die Förderfähigkeit von Veranstaltungen
 - 3.2 Die Antragstellung
 - 3.3 Berechnungsgrundlage und Höhe der Förderung
 - 3.4 Die Prüfung
 - 3.5 Umfang der Prüfung
4. Die Förderung nach den Richtlinien
 - 4.1 Die Antragstellung
 - 4.2 Berechnungsgrundlage und Höhe der Förderung
 - 4.3 Verwendungsnachweisführung

Anlagen

- Anlage 1: Antrag Abschlagszahlung WbG-Mittel
- Anlage 2: Verwendungsnachweis WbG-Mittel
- Anlage 2a: Anlage zum VN – Berechnungsbogen
- Anlage 2b: Anlage zum VN - Stellenplan
- Anlage 3: Matrix – Aufstellung der Lehrveranstaltungen - Stunden
- Anlage 4: Matrix – Aufstellung der Lehrveranstaltungen - Teilnehmertage
- Anlage 5: Antrag Richtlinienförderung
- Anlage 6: Verwendungsnachweis Richtlinienförderung

1. Einleitung

Das Weiterbildungsgesetz des Landes NRW (WbG) in der Fassung vom 14.04.2000 nennt Familienbildung als Aufgabe der Weiterbildung in **§ 3 Abs. 1** sowie als Teil der Grundversorgung mit Weiterbildungsangeboten gemäß **§ 11 Abs. 2**. Ein grundlegendes Ziel der Novellierung war die Konzentration der Landesförderung auf Kernbereiche der Weiterbildung, die **im besonderen öffentlichen Interesse** liegen. Dies ist mit der Fassung des **§ 11 Abs. 2 WbG** erreicht, der am 01.01.2006 zum Ende des so genannten Übergangszeitraums verbindlich wird. Dabei fand die Familienbildung eine besondere Beschreibung durch den Bezug auf das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII). Familienbildungseinrichtungen haben einen rechtlich-institutionell eigenen Status: **Verankert in der Weiterbildung und in der Jugendhilfe zugleich**.

Die Träger anerkannter Familienbildungsstätten haben nach **§ 16 Abs. 1 WbG** einen **Anspruch auf Bezuschussung durch das Land** (Verfahren siehe Kapitel 3).

Das Fachministerium unterstützt den besonderen Status der Familienbildungsstätten und ihre Funktion im Rahmen des SGB VIII durch die Bereitstellung **zusätzlicher Mittel**, die den Zugang der Zielgruppe zur Familienbildung erleichtern. Damit wird die familienunterstützende und präventive Funktion von Bildung für das System Familie unterstrichen und die soziale Zielgenauigkeit zwischen Bedarf und Angebot ermöglicht (Verfahren siehe Kapitel 4).

Ein Ziel der Novellierung war ferner, das Verwaltungsverfahren für die Träger der Einrichtungen und die zuständigen Anerkennungsbehörden für die Eltern- und Familienbildung, also die Landesjugendämter, ökonomischer zu gestalten und die Selbstverantwortung der Zuwendungsempfänger zu stärken.

Da das Gesetz die Form der für die Förderung notwendigen Nachweise nicht zwingend vorschreibt, kann der Leitfaden letztlich nur eine Empfehlung sein.

Diese Empfehlung erfolgt jedoch in Abstimmung mit dem Arbeitsausschuss Familienbildung der Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, in dem die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung kooperieren.

2. Die Fördervoraussetzungen

2.1 Anerkennung als Einrichtung der Familienbildung

Eine Einrichtung der Weiterbildung bedarf der Anerkennung nach **§ 15 Abs 1 WbG**: „Voraussetzung für die Förderung für die Einrichtungen aus Mitteln des Landes ist die Anerkennung durch die zuständige Bezirksregierung oder für Einrichtungen der Weiterbildung, die nach ihrer Bezeichnung dem Bereich der Eltern- und Familienbildung angehören und zumindest zu drei Vierteln ihres Lehrprogramms in diesem Bereich tätig sind, das zuständige Landesjugendamt“. Tätig sein im Sinne dieses Absatzes bedeutet die Durchführung von Veranstaltungen bzw. das tatsächliche Angebot (Planung und Veröffentlichung). Der Anteil von 75 % Familienbildung bezieht sich auf die **allgemeine Familienbildung** im Sinne von **§ 3 WbG** mit dem weiten konzeptionellen Radius. Darüber hinaus steht den Einrichtungen die Betätigung auch auf den anderen Gebieten der Weiterbildung selbstverständlich frei.

Wer die Anerkennung als Einrichtung der Eltern- und Familienbildung anstrebt, bzw. behalten will, muss also mindestens zu 75 % des Lehrprogramms in diesem Bereich tätig sein.

Zum Anteil von 75 % Familienbildung, der sich auf die allgemeine Eltern- und Familienbildung im Sinne von **§ 3 WbG bezieht**, zählen z.B. alle Angebote, mit denen der gesamte Familienkontext nach dem Prinzip des lebenslangen Lernens unterstützt wird.

Das Lehrprogramm bemisst sich in Unterrichtsstunden und Teilnehmertagen. Die Bildungsarbeit mit Kindern oder die unterstützenden Aufgaben einer Familienbildungseinrichtung, wie z. B. die Bildungsberatung, sozialpädagogische Begleitung in Projekten und Maßnahmen, Projektarbeit selber oder die Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sind **nicht** Teil des Lehrprogramms und werden deshalb nicht in die Aufstellungen der geplanten bzw. durchgeführten Lehrveranstaltungen aufgenommen.

Das Landesjugendamt hat darüber hinaus die Verpflichtung, im Einzelfall das Fortbestehen der Anerkennungsvoraussetzungen zu prüfen, sofern hieran Zweifel bestehen. Sollten Verpflichtungen aus der Anerkennung als Familienbildungsstätte dauerhaft nicht eingehalten werden können, berät das Landesjugendamt die betroffene Einrichtung dahingehend, ob die Zuständigkeit auf die Bezirksregierung übergeleitet werden sollte.

2.2 Erste Förderung bei Neuankennungen

Zwischen dem 01.01.2000 und dem 31.12.2004 anerkannte Einrichtungen werden gem. **§ 22 Abs. 2 WbG** während der Übergangszeit bis 31.12.2005 nicht gefördert.

Nach dem 31.12.2004 anerkannte Einrichtungen erhalten gem. **§ 16 Abs. 6 WbG** eine Förderung mit Beginn des fünften Haushaltsjahres nach ihrer Anerkennung.

3. Die Förderung nach dem WbG NRW

3.1 Förderfähigkeit von Veranstaltungen

Während für die Anerkennung als Familienbildungsstätte **§ 3 WbG** maßgeblich ist, richtet sich die Frage der Förderfähigkeit vom 01.01.2006 an nach **§ 11 Abs. 2 WbG**, bzw. **§ 16 Abs. 2 WbG**. Dazu zählen die Angebote der Familienbildung im Sinne des SGB VIII. Es können aber auch Angebote im übrigen Kernbereich der Weiterbildung sein, die nach **§ 11 Abs. 2 WbG** förderfähig sind, wie z. B. arbeitsweltbezogene, lebensgestaltende oder politische Weiterbildung, auch wenn diese keinen Familienbezug haben.

Im Rahmen des Projektes „Innovation in der Familienbildung“ und des „Wirksamkeitsdialoges“ ist ein Auswertungsraster nach Schwerpunktangeboten der Familienbildung erarbeitet worden. Beigefügt ist je eine Auswertungsmatrix (**Anlage 3 für Unterrichtsstunden und Anlage 4 für Teilnehmertage**) mit einer Übersicht der Aufgaben der Familienbildung aus dem SGB VIII. Diese Matrix dient der Selbstevaluation der Einrichtungen und bildet eine gute Grundlage für eine praktikable Abgrenzung zwischen den Angeboten innerhalb und außerhalb des Kernbereichs. Für die am Wirksamkeitsdialog Beteiligten ist die Auswertungsmatrix als Dokumentation der Selbstevaluation ein geeigneter Nachweis für die Förderfähigkeit. Sie ermöglicht es den Landesjugendämtern, sich bei der Prüfung auf das geförderte

Veranstaltungsvolumen zu beschränken und trägt damit erheblich zum Abbau von Verwaltungsaufwand bei. Bei Unsicherheiten stehen die Landesjugendämter zur Beratung und ggf. inhaltlichen Prüfung in Einzelfällen zur Verfügung. Die Festsetzungskompetenz der Landesjugendämter wird davon nicht berührt.

3.2 Die Antragstellung

Obleich der Förderanspruch gesetzlich geregelt ist, bedarf es für den Zuschuss für die Dauer eines Haushaltsjahres nach **§ 19 Abs. 2 WbG** eines Antrages beim Landesjugendamt (**Anlage 1**).

Dazu sind Angaben gefordert, die verbindlich z. T. erst **nach** Durchführung aller Veranstaltungen des Haushaltsjahres vorgelegt werden können. Der Antrag wird daher vom Landesjugendamt auf **Plausibilität** geprüft. Danach erteilt das Landesjugendamt einen sogenannten „**Abschlagsbescheid**“ .

Damit die Einrichtungen nicht über ein Jahr in Vorleistung treten müssen, werden - auch ohne gesetzlichen Anspruch - vierteljährliche Abschlagszahlungen auf den zu erwartenden Landeszuschuss gewährt.

Nach Durchführung der Lehrveranstaltungen des Kalenderjahres und Fertigstellung der Jahresrechnung legen die Einrichtungen die erforderlichen Unterlagen vor, um die **abschließende** Antragstellung mit allen dazu **erforderlichen Nachweisen** vorzunehmen (**Anlage 2**). Diese **erforderlichen Nachweise** sind nach **§ 19 Abs. 2 Nr. 1 WbG Angaben** über die für die Förderung **maßgeblichen Unterrichtsstunden und Teilnehmertage** [zur Maßgeblichkeit siehe unter „Förderfähigkeit“ sowie das Auswertungsraster zur Selbstevaluation (**Anlagen 3 und 4**)].

Die nach **§ 19 Abs. 2 Nr. 2 WbG** erforderliche **Aufstellung der zur Förderung beantragten Stellen, Erklärung zur Sozialversicherungspflicht** der Beschäftigten und deren **ausschließlicher** Einsatz für die Familienbildungsstätte, enthält der **Stellenplan** (Muster **Anlage 2b**). Der abschließende Antrag ist dem Landesjugendamt bis zum 01.04. des Folgejahres vorzulegen.

3.3 Höhe der Förderung

Zu den vorgehend beschriebenen förderfähigen Angeboten gewährt das Land einen Zuschuss zu durchgeführten Unterrichtsstunden und Teilnehmertagen sowie je geförderten 1.400 Unterrichtsstunden bzw. 1.300 Teilnehmertagen zu den Kosten einer mindestens im Umfang von 75 % besetzten Hauptamtlich-pädagogischen-Mitarbeiter/innen-Stelle (HPM), sofern diese ausschließlich für die Familienbildungseinrichtung eingesetzt ist.

Die Höhe richtet sich nach sogenannten Durchschnittsbeträgen (**§ 16 Abs. 4 WbG**), die mit dem Haushaltsgesetz festgelegt werden. Sie betragen für das Haushaltsjahr 2005:

für durchgeführte Unterrichtsstunden	11,50 €
für durchgeführte Teilnehmertage	16,90 €
für Personalkosten hauptamtlicher pädagogischer Mitarbeiter/innen	30.678,00 €

Nach **§ 16 Abs. 5 WbG** darf der Zuschuss jedoch die **Förderhöhe des Jahres 1999 nicht übersteigen**. Ggf. erfolgen weitere Finanzierungsregelungen über das jährliche Haushaltsgesetz.

Für neu anerkannte Einrichtungen ist die Förderung ab 2006 auf höchstens 2.800 Unterrichtsstunden und 2 HPM-Stellen beschränkt.

Siehe Nr. 2.2: Zwischen dem 01.01.2000 und dem 31.12.2004 anerkannte Einrichtungen werden während der Übergangszeit bis 31.12.2005 nicht gefördert. Nach dem 31.12.2004 anerkannte Einrichtungen erhalten eine Förderung mit Beginn des fünften Haushaltsjahres nach ihrer Anerkennung.

3.4 Die Prüfung

Die **Definitionen von förderfähigen Stellen, Unterrichtsstunden und Teilnehmertagen** ergeben sich aus **§ 8 WbG**. Damit eine HPM-Stelle gefördert werden kann, muss sie zu mindestens 75 % besetzt sein (**§ 16 Abs. 2 WbG**). Eine Stelle kann auch durch mehrere Mitarbeiter/innen besetzt werden, wobei der Grundsatz der ausschließlichen Tätigkeit beachtet werden muss. Ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin kann nicht gleichzeitig auf mehreren HPM-Stellen geführt werden. Ist eine Stelle nicht ganzjährig besetzt, wird der Zuschuss zu den Personalkosten anteilig gekürzt. Die Kürzung kann durch die Förderung zusätzlicher Unterrichtsstunden und/oder Teilnehmertage ausgeglichen werden.

Die Einrichtungen der Familienbildung können zusammenhängende Lehrveranstaltungen mit mindestens 12 Unterrichtsstunden als Teilnehmertage abrechnen. Die abzurechnenden Unterrichtsstunden müssen an unmittelbar aufeinander folgenden Tagen durchgeführt worden sein. Je Tag muss mindestens eine Unterrichtsstunde stattfinden, **im Durchschnitt** müssen sechs Unterrichtsstunden je Tag erreicht werden. Für die Abrechnung als Teilnehmertag nicht benötigte Unterrichtsstunden können nicht separat gefördert werden.

§ 8 Abs. 4 Satz 1 WbG erfordert den Nachweis der **Jahresdurchschnittsteilnehmerzahl** für die förderfähigen Unterrichtsstunden. Der Jahresdurchschnitt wird ermittelt, indem die Gesamtzahl der Teilnehmenden an geförderten Unterrichtsstunden durch die Anzahl der **geförderten Veranstaltungen** geteilt wird. Der Teilnahmenachweis sollte durch Datenerfassung der Anmeldung und Bezahlung einfach geführt werden. **Diese Zahlen sind in der Einrichtung für Prüfungen bereitzuhalten!**

Im Normalfall genügen bei Veranstaltungen mit überschaubaren Teilnehmezahlen die mit rechtsverbindlichen Unterschriften der Kursleiter/innen versehenen Angaben, dass die erforderliche Anzahl von Teilnehmenden an den Angeboten teilgenommen hat.

In Analogie ist ein Nachweis über die Einhaltung der Landeskinderklausel (**§ 8 Abs. 4 WbG**) zu führen.

Nach der Prüfung des **endgültigen** Antrages erteilt das Landesjugendamt einen „**Festsetzungsbescheid**“ .

3.5 Umfang der Prüfung

Die Landesjugendämter, deren Rechnungsprüfungsämter, die staatlichen Rechnungsprüfungsämter und der Landesrechnungshof haben das Recht, jederzeit die

Rechtmäßigkeit der Zuschussgewährung zu prüfen. Dies ergibt sich bereits aus den Anerkennungsvoraussetzungen des **§ 15 WbG**, wonach der Träger Auskunft über die Lehrveranstaltungen geben, zur Kontrolle des Finanzgebarens bereit sein und die Gewähr für die ordnungsgemäße Verwendung der Landesmittel bieten muss.

Die Verpflichtung, Auskünfte und Nachweise zu erbringen, wird überdies in **§ 19 WbG** wiederholt.

Den Prüfungsumfang legt das Landesjugendamt fest. Vorgesehen sind **Stichproben** in unterschiedlichem Umfang bei etwa jährlich einem Drittel der Einrichtungen. Dort werden die den Nachweisen und Erklärungen zugrunde liegenden Belege angefordert. Bitte beschränken Sie die Vorlage der Nachweise auf die **konkret geforderten Unterlagen!**

Ebenso ist vorgesehen, jährlich einen kleinen Kreis von Einrichtungen örtlich zu prüfen. Die Auswahl erfolgt nach dem Zufallsprinzip oder aus besonderem Anlass, wenn z. B. vorliegende Unterlagen Zweifel ergeben. Es ist möglich, dass mit der Prüfung der Förderung ggf. auch eine Prüfung der Anerkennungsvoraussetzungen verbunden wird.

4. Die Förderung nach den Richtlinien

Das Land stellt neben der oben genannten gesetzlichen Förderung weitere Mittel nach Maßgabe der **Richtlinien vom 26.11.2001** über die Gewährung von Zuschüssen zur Sicherung des Zugangs von sozial benachteiligten Familien und Kindern zu Angeboten anerkannter Einrichtungen der Familienbildung und den Verwaltungsvorschriften zu **§ 44 Landeshaushaltsordnung (LHO)** zur Verfügung.

Im Gegensatz zur Förderung nach dem WbG besteht kein Anspruch auf die Gewährung der Zuwendung. Die Bewilligungsbehörde entscheidet nach pflichtgemäßem Ermessen im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel. Bewilligungsbehörden sind nach **§ 69 SGB VIII** und **§ 19 WbG** die Landesjugendämter.

4.1 Antragsverfahren

Träger von Einrichtungen der Familienbildung, die nach den Vorschriften des WbG anerkannt sind, können Anträge auf Gewährung einer Zuwendung in der Regel bis zum 15.12. eines Jahres für das Folgejahr stellen (Muster **Anlage 5**).

Beantragt werden kann die Förderung von:

- A Maßnahmen mit Personengruppen in besonderen Problemsituationen
- B Kindern und Betreuungspersonen bei Internatsveranstaltungen
- C Förderung von Kinderbetreuung bei Tagesveranstaltungen

In der Anlage zum Antrag sind die geplanten Teilnehmertage mit und/oder ohne WbG-Förderung, die Höhe des Ausgleichs für Gebührenaussfall sowie die Teilnehmertage für Kinder und Betreuungspersonen bei Internatsveranstaltungen und die voraussichtlich betreuten Unterrichtsstunden von Kindern bei Tagesveranstaltungen anzugeben. Das Landesjugendamt erteilt daraufhin einen **Zuwendungsbescheid**.

Nach Einführung der seit 2002 geltenden Vordrucke ist es nicht mehr erforderlich, Veranstaltungen im Antrag einzeln zu benennen. Das Angebot einer Gebührenermäßigung

für bestimmte Personengruppen sowie das Angebot der Kinderbetreuung müssen veröffentlicht sein.

4.2 Zuwendung

Es handelt sich um eine Projektförderung, die in Form eines Zuschusses gewährt wird. Die Auszahlung der Zuwendung für den Bewilligungszeitraum erfolgt in vier Raten, analog den Abschlagzahlungen im Rahmen der gesetzlichen Förderung.

Die zurzeit geltenden Pauschalbeträge lauten in den verschiedenen Kategorien:

A	Maßnahmen mit Familien in besonderen Problemsituationen	je Teilnehmertag je TN mit WbG-Förderung	6,00 €
		je Teilnehmertag je TN und Kind ohne WbG-Förderung	23,00 €
		Ausgleich für Gebührennachlass für TN bei Unterrichtsstunden/ Tagesveranstaltungen	23,00 €
B	Teilnahme von Kindern bei Internatsveranstaltungen	je Tag je Kind und Betreuungsperson	23,00 €
C	Kinderbetreuung bei Tagesveranstaltungen	je betreute Unterrichtsstunde je Betreuungsperson	10,00 €

Die im Einzelfall gewährte Gebührenreduzierung darf die in den Richtlinien festgelegten Pauschalbeträge nach eigenverantwortlicher Entscheidung des Trägers unterschreiten, wenn dadurch zusätzliche Personen in die Maßnahmen einbezogen werden können. Die Förderung soll im Einzelfall wenigstens ein Viertel der Teilnahmegebühren betragen.

Zu A:

Für die „Förderung von Maßnahmen mit Familien in besonderen Problemsituationen“ werden die Mittel zum Ausgleich des Gebührenausfalls für Teilnehmende gewährt, die zu den in den Richtlinien aufgeführten Zielgruppen zählen.

Zu B:

Für die „Förderung von Kindern und Betreuungspersonen bei Internatsveranstaltungen“ werden die Mittel zur Senkung der Teilnehmergebühren bei ergänzenden Kindermaßnahmen zu internatsmäßig durchgeführten Elternbildungsveranstaltungen im Sinne des **§ 3 WbG** gewährt.

Zu C:

Die „Förderung von Kinderbetreuung bei Tagesveranstaltungen“ wird als Zuschuss zu den personellen Betreuungsaufwendungen für Kinder bei gleichzeitig durchgeführten Familienbildungsveranstaltungen gewährt.

Es besteht die Möglichkeit, nicht verbrauchte Landesmittel in den Kategorien A, B und C untereinander (ggf. in vollem Umfang) auszutauschen.

4.3 Verwendungsnachweisführung

Der Nachweis der ordnungsgemäßen Verwendung der Landesmittel ist in der Regel bis zum 31.03. des Folgejahres nach dem Grundmuster der den Richtlinien beigefügten Anlage 3 zu erbringen (hier: **Anlage 6**). Grundsätzlich sind Listen und Aufstellungen von Kursen und/oder Teilnehmenden **nicht** beizufügen. Lediglich im Einzelfall behält sich das Landesjugendamt vor, Aufstellungen und Listen anzufordern, um die Angaben im Verwendungsnachweis überprüfen zu können.

Bitte beschränken Sie auch hier die Vorlage von Nachweisen auf die **konkret vom Landesjugendamt angeforderten Unterlagen!**

Der Zuwendungsempfänger erklärt rechtsverbindlich und für jeden Einzelfall nachvollziehbar, dass eine Gebührenreduzierung aus sozialen oder wirtschaftlichen Gründen erfolgt ist. Es wird empfohlen, die Begünstigten bei der Anmeldung einen Nachweis der Zielgruppenzugehörigkeit unterschreiben zu lassen und diesen Beleg zu Auskunfts- und Prüfungszwecken in der Einrichtung vorzuhalten.

Es erfolgt kein „Festsetzungsbescheid“ in diesem Verfahren.

Für Fragen stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesjugendämter gerne zur Verfügung

Familienbildung in Nordrhein-Westfalen

Familie und Gesellschaft

Familie ist für jeden Menschen der zentrale Ort des Aufwachsens und der Identitätsbildung. Jeder Mensch erfährt in der Familie soziale Normen, Geborgenheit und intensive Beziehung.

Die Familie ist ein unverzichtbarer Teil unserer Gesellschaft. Mit der Gründung einer Familie übernehmen Männer und Frauen für die Gesellschaft eine wesentliche Aufgabe. Kinder erfahren in der Familie ihre Prägungen und Stärken für ihr gesamtes Leben. Sie entwickeln sich in der Familie zu gesellschaftsfähigen Individuen. Für Erwachsene bietet die Familie Privatsphäre und gleichzeitig den Ort zur Aufarbeitung beruflicher und sozialer Erfahrungen. Sie ist Schutz bei der Bewältigung von Lebensrisiken und Krisen.

Die Gesellschaft erwartet vom Einzelnen und der Familie eine permanente Anpassung an neue Situationen und die Verarbeitung der Herausforderungen des ökonomischen, kulturellen und sozialen Wandels. Nicht nur der Einstieg Jugendlicher in den Beruf, die Bewältigung zunehmend gebrochener Berufsbiografien erfordern eine starke Ich-Identität, Bereitschaft zur Neuorientierung und zur ständigen Weiterbildung. Auf diese Leistungen des Einzelnen hat Familie einen erheblichen Einfluß. Auf diese stabilisierende Kraft der Familie ist die Gesellschaft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zwingend angewiesen.

Die Familie bedarf des Schutzes und der staatlichen Unterstützung. Dieser Schutz ist begründet im Artikel 6 des Grundgesetzes. Die Politik hat die Verantwortung, in allen Lebensbereichen für familienfreundliche Rahmenbedingungen zu sorgen. Die besondere Berücksichtigung von familiären Interessen in der Gesellschaft wird ihren positiven Niederschlag in der Persönlichkeitsentwicklung der heranwachsenden Generation finden.

Familienbildung in Nordrhein-Westfalen

Die Familie steht im Mittelpunkt der Weiterbildung und deren Förderung.

Familienbildung begleitet und unterstützt die Erziehungsverantwortlichen in ihren unterschiedlichen Lebenslagen, stärkt ihre Möglichkeiten zur Gestaltung des Familienlebens und der Erziehung von Kindern.

Familienbildung bereitet junge Menschen auf Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vor.

Familienbildung agiert in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen mit dem Ziel, ein kinder- und familienfreundliches Umfeld zu schaffen.

Ein besonderes Interesse der Familienbildung liegt in der Unterstützung der Erwachsenen bei der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit. Dies schließt insbesondere die Kooperation mit Betrieben ein. Nicht zuletzt befähigt Familienbildung zur Wahrnehmung elterlicher Mitwirkung in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen wie Kindergarten und Schule und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu mehr gelebter Demokratie.

Familienbildung initiiert die Begegnung von Familien und den familienpolitischen Dialog. Ihre Kurse und Seminare fördern soziales Lernen und den Erwerb von Wissen in einer Gruppe. Sie bieten Platz, die eigenen Erfahrungen, Informationen und Impulse zu neuen Wegen und Ideen zu verbinden.

Die Angebote der Familienbildung sind in ein Netzwerk weiterer Bildungs- und Sozialleistungen eingebunden. Das methodische Spektrum der Familienbildung selbst reicht im Sinne einer modernen Weiterbildung von Clearing über Beratung bis an die Grenzen von Therapie.

Familienbildung ist sowohl aus dem Blickwinkel der Weiterbildung als auch aus dem Blickwinkel der Jugendhilfe Lebensphasen begleitend und präventiv angelegt. Sie will Möglichkeiten von Menschen frühzeitig bewusst machen und herausbilden. Es ist ihr Ziel, einen konstruktiven Umgang mit Konflikten oder ihrer Vermeidung zu ermöglichen. Vernetzungen werden gefördert, die als weitere Hilfestellung einer selbst verantwortlichen Lebensgestaltung dienen können. Hierzu gehören beispielsweise Strukturen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe, diverse Angebote von Beratungsstellen sowie anderer freier und öffentlicher Einrichtungen und Dienste.

Familienbildung wirkt nicht eindimensional auf Familien und ihre Mitglieder. Entsprechend vielschichtig stellt sich die Frage nach den praktischen Konsequenzen und der Bewertung ihrer Angebote.

Die Wirksamkeit von Familienbildung muss daher als Teil einer längerfristigen Betrachtung von Sozialisationsverläufen gesehen werden, die individuelle Entwicklungschancen und sozialräumliche Gegebenheiten berücksichtigt.

Notwendig ist eine vernetzte Bewertung von Angeboten, Problemlagen und Beteiligungsstrukturen – etwa im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften nach § 78 KJHG oder in regionalen Arbeitskreisen der Weiterbildung.

Im Sinne der Verknüpfung des Weiterbildungsgesetzes NRW und des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) greift Familienbildung die Erziehungsverantwortung von Eltern in umfassender Weise auf und wirkt auch selbst institutionell als familienpolitische Kraft.

Herausgegeben von
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Jugendamt

Verantwortlich
Johannes Horn

Redaktion
Peter Lukasczyk
Markus Lüke
Antje Lieblang-Krause

www.duesseldorf.de